



TECHNISCHE UNIVERSITÄT
BRAUNSCHWEIG

ISW

Forschungsberichte aus dem
Institut für Sozialwissenschaften (ISW)

Nr. 47

Ulrich Menzel
unter Mitarbeit von Stefan Jahns

**Ausländische Studierende
an der TU Braunschweig**

**Bestandsaufnahme und
hochschulpolitische Empfehlungen**

März 2002

Institut für Sozialwissenschaften
TU Braunschweig, Wendenring 1, D-38114 Braunschweig
Tel.: 0531 - 391 - 23 10 / 11
Fax: 0531 - 391 - 82 11
[Http://www.tu-bs.de/institute/isw](http://www.tu-bs.de/institute/isw)

Nr. 47

Ulrich Menzel
unter Mitarbeit von Stefan Jahns

**Ausländische Studierende
an der TU Braunschweig**

**Bestandsaufnahme und
hochschulpolitische Empfehlungen**

März 2002

ISSN-Nr. 0949-2267

0. Zusammenfassung

Trends

Das Profil der ausländischen Studierenden an der TU Braunschweig verändert sich, wobei sich das Tempo dieser Veränderung seit den letzten drei Jahren beschleunigt. Folgende Trends lassen sich identifizieren:

- Die Zahl der ausländischen Studierenden nimmt absolut und relativ zu. Die Quote der Erstsemester beträgt im Schnitt der letzten 3 Wintersemester ca. 18 %, die Quote aller Studierenden knapp 11 %.
- Es findet eine Konzentration auf wenige Herkunftsländer statt. China, Tunesien, Türkei und Kamerun stehen mit Abstand an der Spitze und stellen zusammen 44 % aller Ausländer. Englischsprachige Herkunftsländer sind kaum vertreten.
- Osteuropa, Naher- und Mittlerer Osten sowie Asien sind wachsende, Westeuropa und Nordamerika sind schrumpfende, Lateinamerika und Afrika südlich der Sahara sind stagnierende Herkunftsregionen.
- Die durchschnittlichen Deutschkenntnisse der Neuimmatrikulierten lassen nach.
- Bei der Fächerwahl findet eine Verlagerung von den klassischen zu neuen Studiengängen statt, insbesondere zu solchen, die auf die IT-Branche hinführen.
- Die durchschnittliche Verweildauer nimmt zu. Damit verlieren die Programmstudierenden an Bedeutung gegenüber Langzeitstudierenden, die in Braunschweig Examen machen wollen.
- Tendenziell gibt es eine Verlagerung von der Kombination "alte Herkunftsländer/klassische Studiengänge/1 – 2 Semester Verweildauer" auf "neue Herkunftsländer/neue Studiengänge/Langzeitstudierende".
- Die Zahl der ausländischen Absolventen ist (noch) sehr gering. Zwei Drittel der Exmatrikulationsgründe sind unklar.

Engpässe

Der Zustrom der ausländischen Studierenden trifft auf vier Engpässe, die ein weiteres Anwachsen unter den gegebenen Bedingungen **nicht** zulassen:

- Das Akademische Auslandsamt kann die Zahl der Zulassungsanträge nicht mehr verkraften. Für das WS 2002/03 werden 3000 Anträge erwartet.
- Das Sprachenzentrum ist im Bereich "Deutsch als Fremdsprache" an seine Kapazitätsgrenzen gestoßen.
- Etwa 60 % der Ausländer, aber nur 10 % der Deutschen wohnen in einem Studentenwohnheim. Die Ausländerbelegungsquote beträgt in den großen Wohnheimen über 50 %. Eine weitere Zunahme ist nicht zu verkraften.
- Einige der von Ausländern besonders nachgefragten Studiengänge haben neuerdings einen NC (Informatik, Wirtschaftsinformatik). Im Falle des NC beträgt die Ausländerquote lediglich 8 %. Sie kann nur erhöht werden, wenn sich nicht genügend Deutsche bewerben.

Empfehlungen

Eine Fortsetzung der Trends der letzten drei Jahre ohne hochschulpolitische Steuerung ist **nicht** möglich. Drei Optionen bieten sich an:

- Aufstockung der Ressourcen, um die Engpässe zu beheben (Anmietung von Wohnraum durch das Studentenwerk, mehr Personal für AKA und Sprachenzentrum, Kapazitätsausweitung in einigen NC-Fächern bzw. Erhöhung der Ausländerquote)
- Effektivere Nutzung der vorhandenen Ressourcen durch administrative Maßnahmen (Aussortieren von Mehrfachbewerbungen, höhere Anforderungen beim Spracheinstufungstest, Selektion der Zulassung nach qualitativen Kriterien)
- Festschreibung des jetzigen Anteils von Ausländern durch quantitative Kriterien (Obergrenze bei der Bearbeitung von Anträgen, Quotierung nach Herkunftsländern und Studiengängen, von Nicht-Programmstudierenden etc.)

Optimal wäre eine vernünftige Kombination und wohldosierte Mischung dieser Optionen.

Inhalt

0.	Zusammenfassung	3
1.	Vorwort	6
2.	Der Datensatz	9
3.	Bewerbungen und Zulassungen	12
4.	Immatrikulationen und Gesamtzahl der Studierenden	17
5.	Die Belegung der Studentenwohnheime	20
6.	Die Herkunftsländer	24
7.	Die Bildungsinländer	29
8.	Die Studiengänge	32
9.	Die Verweildauer	35
10.	Herkunftsländer und Studiengänge	37
11.	Deutsch als Fremdsprache	40
12.	Verweildauer und Herkunftsländer	47
13.	Verweildauer und Studiengänge	50
14.	Die Programmstudierenden	53
15.	Die Absolventen	58
16.	Die Exmatrikulationen	63
17.	Veränderungen seit der ersten Hälfte der 1990er Jahre	66
18.	Fazit und Aufruf zum Handeln (A Cry for Action)	76
19.	Anhang	82
	Verzeichnis der Tabellen und Abbildungen	82
	Tabellen	87
	Abbildungen	120

1. Vorwort

Die deutschen Universitäten stehen vor einem Strukturwandel, der weitreichender und tiefgreifender ist, als derjenige, der durch die Hochschulreform der 1970er Jahre ausgelöst wurde. Dabei reagieren die Hochschulen auf sich verändernde gesellschaftliche Rahmenbedingungen. Genannt seien nur der Übergang von der Industrie- zur Dienstleistungs- und Informationsgesellschaft, die daraus resultierenden neuen Anforderungen an die Beschäftigten und die Internationalisierung der Wirtschaft vor dem Hintergrund des Mitte der 1980er Jahre einsetzenden und immer noch anhaltenden Globalisierungsdrucks. Die Universitäten gehen mit diesen Herausforderungen in vielfältiger Weise um, wobei der Umbau ihres Lehrangebots durch die Einführung von Kombinationsstudiengängen, Aufbau- und Weiterbildungsstudiengängen sowie der konsekutiv angelegten internationalen Studiengänge (Bachelor, Master, credit points, englischsprachiges Lehrangebot) nur eine, wenn auch wichtige Facette darstellt. Damit einher geht zwangsläufig der relative Bedeutungsverlust der klassischen Diplom- und Magisterstudiengänge.

An der TU Braunschweig wie an anderen Technischen Universitäten äußern sich die genannten gesellschaftlichen Trends, deren tieferen Ursachen hier nicht weiter nachgegangen werden kann,¹ in einem seit Mitte der 1990er Jahre einsetzenden Rückgang der Erstsemesterzahlen in den klassischen ingenieurwissenschaftlichen (Maschinenbau, Elektrotechnik, Bauingenieurwesen) und naturwissenschaftlichen (Mathematik, Physik, Chemie) Studiengängen, der nicht nur auf konjunkturelle Ursachen zurückgeführt werden kann. Dieser Rückgang konnte nur zum Teil durch den vermehrten Zulauf in vergleichsweise jungen Fächern wie der Informatik oder den neuen Kombinationsstudiengängen wie z.B. Wirtschaftsingenieurwesen, Wirtschaftsinformatik, Informationssystemtechnik, Medienwissenschaften, Finanz- und Wirtschaftsmathematik, Computational Sciences in Engineering (CSE) kompensiert werden.

¹ Vgl. dazu Mathias Albert / Lothar Brock / Stephan Hessler / Ulrich Menzel / Jürgen Neyer, Die neue Weltwirtschaft. Entstofflichung und Entgrenzung der Ökonomie. Frankfurt: Suhrkamp 1999; Ulrich Menzel, Globalisierung versus Fragmentierung. Frankfurt: Suhrkamp, 4. Aufl. 2001.

Fast parallel zum Rückgang in den klassischen Kernfächern ist ein weiterer Trend zu beobachten, nämlich der verstärkte Zulauf ausländischer Studierender, die in besonderem Maße solche Studiengänge nachfragen, die im weiteren Sinne der IT-Branche, aber auch den neuen Dienstleistungsberufen zuzurechnen sind. Auf diese Weise tragen auch die ausländischen Studierenden dazu bei, den Strukturwandel des Lehrangebots zu forcieren. Seit Mitte der 1990er Jahre hat sich die Zahl der an der TU Braunschweig studierenden ausländischen Kommilitoninnen und Kommilitonen in etwa verdoppelt, wobei der Trend zur weiteren Zunahme ungebrochen ist. Dies ist im Grundsatz sehr erfreulich, birgt aber einige unerfreuliche Probleme.

Der naheliegende Gedanke, nach dem Muster amerikanischer Universitäten, die mittlerweile in einigen Fällen schon regelrechte Dependancen in Deutschland errichtet haben, mit einer offensiven Marketingstrategie zusätzliche Anstrengungen zu unternehmen, um auch in den klassischen Fächern die unterausgelasteten Kapazitäten durch ausländische Studierende aufzufüllen und durch die auf diese Weise zusätzlich ausgebildeten Absolventen auch noch gleich den Nachwuchsmangel zu beheben, trifft auf erhebliche Probleme. Erstens bedarf das Lehrangebot, das die TU Braunschweig vorhält, weitreichender struktureller Veränderungen, um dessen internationale Durchlässigkeit und Transparenz zu gewährleisten. Mangelnde Kompatibilität zwischen Diplom- und Masterstudiengängen, die sowohl für einkommende (incoming) wie ausgehende (outgoing) Studierende gilt, Deutschprobleme der Ausländer und Englischprobleme der Deutschen, die Vergleichbarkeit und Transparenz der im Inland wie im Ausland erbrachten Leistungen oder die geringe Zulassungsquote von Ausländern in den NC-Fächern sind nur einige Punkte. Von einer wirklichen Internationalisierung ihres Lehrangebots, die einem strategischen Konzept folgt, ist die TU Braunschweig trotz erster zögerlicher Schritte in diese Richtung noch weit entfernt.² Andere deutsche Universitäten sind in dieser Hinsicht schon ein ganzes Stück weiter. Als weiteres Problem zu nennen ist die in den letzten Jahren schon fast exponentiell gestiegene Belastung der mit der Betreuung der ausländischen Studierenden befaßten universitären "Peripherie-Institutionen", wobei insbesondere das Akademische

² Vgl. dazu die Überlegungen bei Franz-Joseph Barthold, Internationalisierung: Notwendiges Übel oder akademisches Selbstverständnis? In: Carolo Wilhelmina 36.2001,2. S. 72-76. Grundsätzlicher dazu Deutscher Akademischer Austauschdienst (Hrsg.), Zweites Aktionsprogramm des DAAD zur Stärkung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit des Studien- und Wissenschaftsstandorts Deutschland. Köln: DAAD 2000.

Auslandsamt (AKA), das Sprachenzentrum und das Studentenwerk als zuständig für das Angebot an Wohnheimplätzen hervorzuheben sind.

Vor dem Hintergrund der unterschiedlichen Auslastung und Attraktivität der einzelnen Fächer und der unterschiedlichen Anspruchsprofile ist es zudem keineswegs gleichgültig, welche ausländischen Studierenden zu uns kommen. Handelt es sich um Programmstudierende oder um solche, die „auf eigene Faust“ kommen und ihr Studium aus eigener Kraft finanzieren? Hieraus ergeben sich z. B. Konsequenzen für die Ausstattung der Programme, für die Aufnahmefähigkeit des hiesigen Marktes für studentische Jobs, für die Beanspruchung der Wohnheime u. a. . Handelt es sich um Studierende, die für ein oder zwei Semester nach Braunschweig kommen oder um solche, die eine längere Verweildauer, womöglich sogar ein komplettes Studium anstreben? Kommen eher Anfänger, Graduierte oder gar Postgraduierte? Auf welche Herkunftsländer verteilen sie sich? Wird ihr Hochschulzugangszeugnis in Deutschland anerkannt oder müssen sie erst das Studienkolleg besuchen? Welche Konsequenz hat die Frage der Anerkennung für die Verteilung der Herkunftsländer? Welche Deutschkenntnisse bringen Sie mit? Die Probleme des Spracherwerbs dürften bei Europäern geringer sein als etwa bei Asiaten. Ob tatsächlich in großem Stil Inder oder Angehörige anderer anglophoner Länder der sog. Dritten Welt nach Braunschweig oder an andere deutsche Hochschulen strömen, ist angesichts der nicht vorhandenen Sprachprobleme solcher Studierender in angelsächsischen Zielländern äußerst fraglich. Auch ist zu klären, welche Studiengänge die Ankömmlinge nachfragen. Es spricht einiges dafür, daß sie sich gar nicht auf solche Fächer orientieren, in denen an der TU Braunschweig Überkapazitäten oder Nachwuchsmangel herrscht, sondern auf solche, die auch von deutschen Studierenden bevorzugt nachgefragt werden. Die dort vorhandenen Engpässe würden so nur noch weiter verstärkt. Die Konkurrenz unter den Ausländern würde den NC, der auch für die Ausländerquote gilt, in die Höhe treiben, so daß sich eine neue Hürde aufbaut. Welche Rolle spielt der Faktor Bildungsinländer im Vergleich zu Bildungsausländern bei Studierenden und Absolventen? Interessant ist ferner, ob es bei der Kombination der diversen Merkmale wie Herkunftsland, Wahl des Studiengangs, Verweildauer, Programm- oder Nichtprogrammstudierende, Bildungsinländer oder Bildungsausländer, Sprachkenntnisse etc. bestimmte Cluster gibt.

Um mit der skizzierten Situation hochschulpolitisch in einer vernünftigen und auch strategisch angelegten Weise umzugehen, ist es deshalb dringend geboten, eine aktuelle Bestandsaufnahme der Situation der ausländischen Studierenden an der TU Braunschweig vorzunehmen, die sich seit Mitte der 1990er Jahre abzeichnenden neuen Trends zu dokumentieren und aus der Analyse der so gewonnenen empirischen Befunde hochschulpolitische Empfehlungen für den künftigen Umgang mit dieser Problematik zu formulieren. Diese Empfehlungen bzw. deren Umsetzung sollten Teil einer sehr viel umfassenderen Internationalen Strategie der TU Braunschweig sein.

Die "Senatskommission für Internationale Beziehungen, Akademisches Auslandsamt und Sprachenzentrum" (SIB) des Senats der TU Braunschweig hat sich mit Beginn des WS 2001/2002 dieser Thematik angenommen, erarbeitet derzeit eine **Internationale Strategie** der TU Braunschweig und wird im SS 2002 dem Senat eine entsprechende Vorlage unterbreiten. Der nachfolgende Text und die darin verarbeiteten Daten dienen der SIB ihrerseits als Beratungsgrundlage. Stefan Jahns hat die Daten statistisch aufbereitet und die Tabellen und Abbildungen erstellt. Kai Brunzel und Astrid Sebastian vom Akademischen Auslandsamt, Hiltraud Caspar-Hehne vom Sprachenzentrum, Karl-Heinz Reppich und Gabriele Weinhold vom Immatrikulationsamt, Hannelore Frank vom Studentenwerk und Bärbel Hannak und Monika Wagner von der Abteilung 52 "Datenverarbeitung und Statistik" haben auf sehr kooperative Weise wichtige Einzelhinweise geliefert. Ihnen sei herzlich gedankt. Die Verantwortung für die Interpretation der empirischen Befunde und die hochschulpolitischen Empfehlungen liegen bei Ulrich Menzel.

2. Der Datensatz

Der hier verwendete Datensatz wurde im wesentlichen von der Abteilung 52 "Datenverarbeitung und Statistik" der TU Braunschweig zur Verfügung gestellt. Die dort verarbeiteten Rohdaten stammen wiederum vom Immatrikulationsamt (I-Amt) und werden im Zuge der Immatrikulation, Rückmeldung oder Exmatrikulation erhoben. Sie werden dann von der Abteilung 52 nach diversen Merkmalen aufbereitet und auf Anfrage zur Verfügung gestellt. Die Aufbereitung war ausreichend, um nach weiterer

Bearbeitung im Sinne des hier formulierten Erkenntnisinteresses nahezu alle Forschungsfragen beantworten zu können.

Der hier verwendete Datensatz der Abteilung 52 besteht aus zwei Teilen, nämlich einem Sample von 1536 und einem Sample von 2261 Studierenden. N = 1536 sind die ausländischen Studierenden, die derzeit, d.h. im WS 2001/02, an der TU Braunschweig immatrikuliert sind. Dieser Datensatz bildet die aktuelle Momentaufnahme. Hier sind zwar Aussagen über Herkunftsland, Studiengangswahl, derzeitige Verweildauer u.a., nicht aber Aussagen über den weiteren Studienverlauf möglich. Ob sie im nächsten Semester Braunschweig bereits wieder verlassen haben oder noch weitere zehn Semester studieren, ob sie den Studiengang wechseln, ob sie hier ein Examen machen, welche Gründe für die Exmatrikulation vorliegen werden, wissen wir in den meisten Fällen nicht. Der Datensatz N = 2261 hat demgegenüber einen anderen Stellenwert. Hierbei handelt es sich um ausländische Studierende, die sich an der TU Braunschweig irgendwann im Zeitraum vom SS 1977 - WS 2000/01 immatrikuliert und im Zeitraum vom SS 1995 – SS 2001 wieder exmatrikuliert haben. Über diese Studierenden liegen also nicht nur Daten über Herkunftsland und Studiengangswahl etc., sondern auch über den kompletten Studienverlauf, nämlich die Verweildauer, den Studienerfolg (Examen oder nicht) und mögliche Exmatrikulationsgründe vor. Der Vergleich beider Datensätze gibt Aufschluß über mögliche Veränderungen im Profil der ausländischen Studierenden in Braunschweig, wobei das WS 2001/02 hilfsweise als das neue und die Situation bis 1995 als das alte Profil bezeichnet wird.

Weitere Datensätze, die Eingang in diese Untersuchung gefunden haben, wurden vom AKA (Bewerberzahlen, Zulassungszahlen, Programmstudierende), vom Sprachenzentrum (Profil der Sprachkursbesucher) und vom Studentenwerk (Belegung der Studentenwohnheime) zur Verfügung gestellt. Darüber hinaus wurden in geringerem Umfang auch eigene Erhebungen gemacht, so z.B. um die Zahl und Belegung der von den Hochschulgemeinden und den studentischen Verbindungen angebotenen Wohnheimplätze zu ermitteln.

Im Verlauf der Untersuchung stellte sich heraus, daß die diversen Datensätze nicht immer untereinander kompatibel sind, was nicht nur auf unterschiedliche Erhebungsmethoden, sondern auch auf unterschiedliche Definitionen der einzelnen da-

tenerhebenden Institutionen zurückzuführen ist. Das I-Amt erfaßt beispielsweise im Bereich Deutsch als Fremdsprache nur solche Studierende, die dort ausschließlich eingeschrieben sind, während das Sprachenzentrum auch solche Studierende ausweist, die in irgendeinem Studiengang eingeschrieben sind, gleichzeitig aber das Deutschangebot des Sprachenzentrums in Anspruch nehmen. Auch gibt es Dunkelziffern, die aufgrund der reinen Datenauswertung nicht aufzuhellen sind. So ist es beispielsweise bekannt, daß die Zahl der ausländischen Studierenden, die in den Wohnheimen des Studentenwerks kurz- oder langfristig wohnen, größer ist als die Zahl der offiziell registrierten. Diese "Gäste" werden vom Studentenwerk toleriert. Auch ist unklar, was sich hinter der hohen Zahl von "Exmatrikulationen" verbirgt, die das I-Amt jedes Semester aufgrund fehlender Rückmeldung bzw. ausbleibender Zahlung der Krankenversicherung vornimmt. Handelt es sich eher um Fälle von ausländischen Studierenden, die einfach wieder in ihre Heimat zurückkehren, um dort ihr Studium fortzusetzen, es aber versäumt haben, sich zu exmatrikulieren, oder um solche, die einfach weggeblieben sind, sich aber weiter in Deutschland aufhalten?

Auch die Teilmengen des Datensatzes N = 1536 der Abteilung 52 sind nicht immer hundertprozentig kompatibel, da die während des WS 2000/01 zur Verfügung gestellten Teildatensätze sich aufgrund der sich aufgrund der sich bis Mitte November bestehenden Möglichkeit der Nachimmatrikulation immer noch wieder verändert haben. Insbesondere ausländische Studierende nehmen von der Möglichkeit der Nachimmatrikulation Gebrauch, da im Falle eines visumspflichtigen Herkunftslandes der Visumsantrag erst bei Zulassung, die Immatrikulation erst bei Vorliegen des Visums erfolgen kann. Umgekehrt wird offenbar erst zu einem späteren Zeitraum im Semester wirklich offenbar, wer wegen fehlender Rückmeldung bzw. nicht gezahlter Krankenversicherung gestrichen werden mußte. Um aber einen möglichst aktuellen Datensatz zu verwenden und eine aktuelle Datenauswertung vorlegen zu können, wurde nicht auf die Daten des WS 2000/01 zurückgegriffen, wo diese Probleme nicht mehr bestehen, sondern leichte Inkompatibilitäten in Kauf genommen, die aber die Aussagen nicht nennenswert beeinträchtigen.

Ergänzt wurden die Zahlen durch Befragungen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Akademischen Auslandsamtes, des Sprachenzentrums, des Immatrikulationsamtes, des Studentenwerks und der Abteilung 52 "Datenverarbeitung und Statistik".

Im nachfolgenden Text werden nur die wichtigsten Zahlen genannt und interpretiert bzw. in graphischer oder tabellarischer Form präsentiert. Alle Leser, die an den Details interessiert sind, werden auf den Anhang aus 35 Tabellen und 44 Abbildungen verwiesen.

3. Bewerbungen und Zulassungen

Ausländische Studierende müssen sich, bevor sie ihr Studium aufnehmen können, einem mehrstufigen Verfahren unterziehen, bis sie ihr eigentliches Fachstudium aufnehmen können. Am Anfang steht die Bewerbung beim AKA. Aufgrund der eingesandten Bewerbungsunterlagen (Hochschulzulassungsberechtigung, Zeugnis über Sprachkenntnisse) erfolgt die Zulassung, Ablehnung oder die Einladung zur Aufnahmeprüfung am Studienkolleg, um so die deutsche Hochschulzulassung zu erwerben. Dabei ist zu berücksichtigen, daß der direkte Hochschulzugang auf der Basis des Schulabgangszeugnisses nur für wenige Herkunftsländer möglich ist. Dazu gehören die meisten (nicht alle) EU-Länder, die Schweiz, einige osteuropäische Länder sowie Kamerun, Tunesien und Elfenbeinküste. Für die drei letztgenannten Länder wird das jeweilige Baccalauréat dem französischen als äquivalent betrachtet. Bewerber aus allen anderen Herkunftsländern müssen im Grunde schon ein Studium im Heimatland begonnen haben oder zuvor ins Studienkolleg. Das gilt selbst für US-Amerikaner, aber auch für Russen, Chinesen oder Inder.

Handelt es sich um Bewerbungen aus nichtvisumspflichtigen Herkunftsländern (EU oder gleichgestellte Länder) bekommen sie im Falle der Zulassung sofort die Immatrikulationsunterlagen zugeschickt. Im Falle von visumspflichtigen Herkunftsländern müssen sie auf der Basis der Zulassung zunächst bei einem deutschen Konsulat ihres Heimatlandes ein Visum beantragen. Erst wenn das Visum vorliegt, kann die Immatrikulation vorgenommen werden. Die aus diesem Prozedere resultierenden Zeitverzögerungen können dazu führen, daß die Immatrikulation erst erfolgt, wenn das Semester bereits weit fortgeschritten bzw. der letztmögliche Immatrikulationstermin bereits überschritten ist.

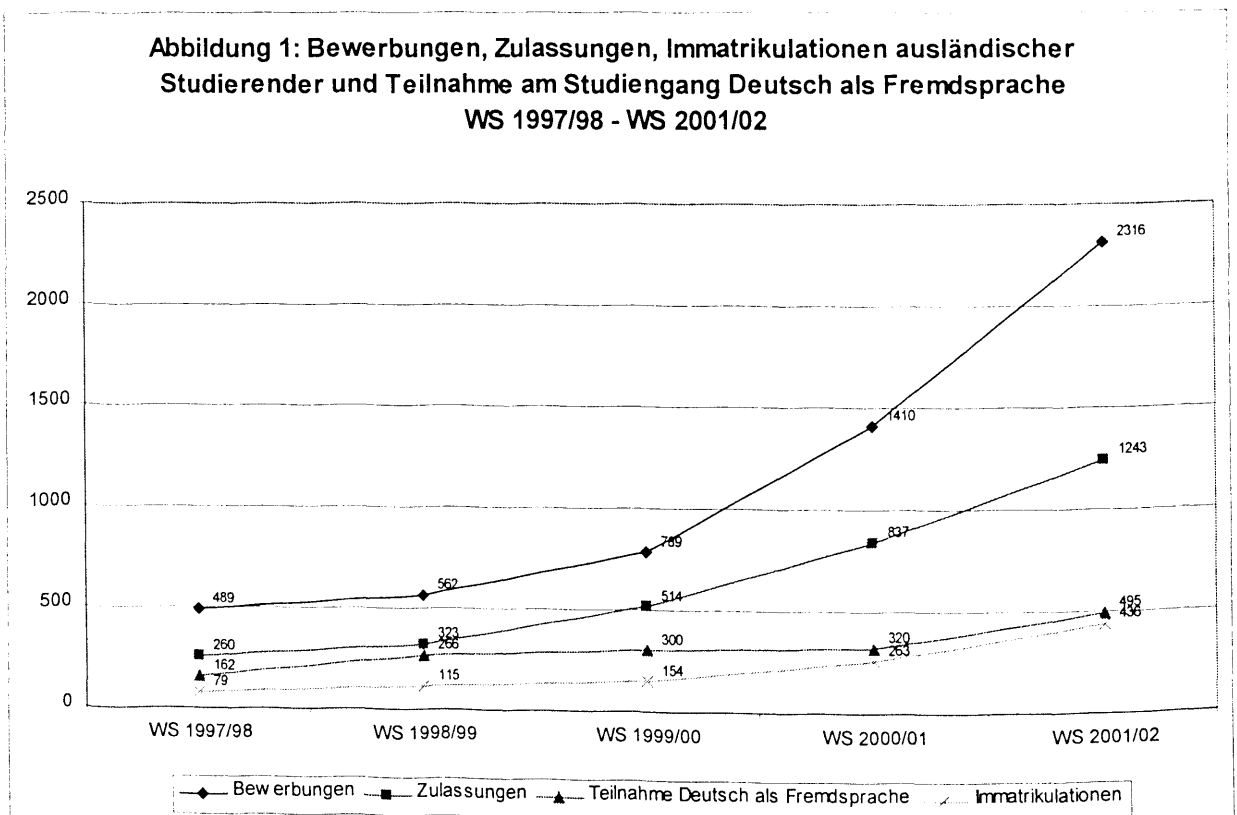
Bevor sie aber das von ihnen gewünschte Studium tatsächlich aufnehmen können, müssen sie die "Deutsche Sprachprüfung für den Hochschulzugang" (DSH) ablegen bzw. sich einem Sprachtest unterziehen, auf dessen Basis sie in die Vorbereitungskurse zur DSH eingestuft werden. Das eigentliche Fachstudium kann in der Regel erst nach bestandener DSH aufgenommen werden, so daß sich in vielen Fällen durch das Sprachpropädeutikum eine weitere Verzögerung von zwei Semestern ergibt. Bis zur bestandenen DSH kann deshalb bei vielen Ausländern nur eine Immatrikulation im Studiengang "Deutsch als Fremdsprache" (DaF) vorgenommen werden. Erst danach erfolgt die Immatrikulation im eigentlichen Fachstudiengang. Sie wird vom I-Amt vorgenommen, auch wenn das AKA die gesamten Vorleistungen übernimmt. Die De-facto-Auslagerung eines Teils der I-Amtstätigkeiten aufgrund der starken Zunahme ausländischer Studierender wird derzeit dadurch teilweise kompensiert, daß eine Teilzeitmitarbeiterin des I-Amtes temporär an das AKA „ausgeliehen“ wurde.

Diese Bestimmungen gelten nicht für die sog. Bildungsinländer, also Studierende, die über eine deutsche Hochschulzulassung (Abitur, Fachhochschulabschluß) verfügen, aber nicht die deutsche Staatsbürgerschaft besitzen. Statistisch werden diese aber als Ausländer geführt, so daß die Gesamtzahl der ausländischen Studierenden höher liegt als die Zahl derjenigen, die als sog. Bildungsausländer tatsächlich aus dem Ausland kommen. Bei manchen Herkunftsländern ist die Quote der Bildungsinländer beträchtlich, bei anderen hat sie keine Bedeutung. Soweit möglich, werden im folgenden die Bildungsinländer von den Bildungsausländern unterschieden.

Seit dem WS 1997/98 liegen genaue Daten über die Zahl der Bewerbungen, der Zulassungen und der Immatrikulation von Ausländern vor, während über den früheren Zeitraum nur ungefähre Angaben erhältlich sind. Demnach belief sich die Zahl der Bewerbungen in der ersten Hälfte der 1990er Jahre durchgängig auf etwa 500. Seit dem WS 1997/98 ist ein dramatischer Anstieg von 489 auf 2316 Bewerbungen im WS 2001/02 zu verzeichnen. Im SS 2002 wurden fast 2000 Bewerbungen registriert, obwohl sich im Sommer immer sehr viel weniger Studieninteressenten bewerben als im Winter. Es spricht vieles dafür, daß im WS 2002/03 mit über 3000 Bewerbungen zu rechnen ist. Außerdem ist zu berücksichtigen, daß viele der im Sommersemester

Zugelassenen im folgenden Wintersemester in einen Studiengang wechseln, in dem die Zulassung nur zum Wintersemester möglich ist.

Während die Herkunftsländer der Bewerber bis Mitte der 1990er Jahre überwiegend zum westeuropäischen Ausland gehörten, ist der Bewerberzuwachs in den letzten Jahren vor allem auf visumpflichtige Herkunftsländer zurückzuführen, wobei China, Kamerun und Tunesien mit großem Abstand die wichtigsten Länder sind. Damit ist auch der durchschnittliche Arbeitsaufwand pro Antrag gestiegen, da die Überprüfung der Anträge aus China zeitaufwendiger ist als etwa bei Franzosen oder Spaniern. Der Zeitaufwand zur Bearbeitung einer Bewerbung beträgt im Schnitt etwa 30 Minuten. Bei 2000 Anträgen zum SS 2002 ist also ein Bearbeitungsaufwand von ca. 1000 Stunden zu veranschlagen.



Entsprechend gestiegen ist auch die Zahl der Zulassungen von 260 (WS 1997/98) auf 1243 (WS 2001/02), wobei bemerkenswert ist, daß sich im Verlauf der Jahre die Relation von etwa 2:1 bei Bewerbungen und Zulassungen kaum verändert hat. Unter den 1073 abgelehnten Anträgen des WS 2001/02 waren etwa 50, bei denen die Voraussetzungen zur Aufnahme ins Studienkolleg in Hannover gegeben waren. Diese sind zur Aufnahmeprüfung eingeladen worden. Etwa 15 sind tatsächlich zur Aufnah-

meprüfung erschienen. Davon hat wiederum nur ein Prozentsatz die Aufnahmeprüfung bestanden. Festzuhalten bleibt, daß zuletzt etwa 1000 Anträge zu bearbeiten waren, bei denen die formalen Voraussetzungen zur Zulassung nicht gegeben waren.

Der Umstand, daß sich verstärkt Personen aus visumspflichtigen Herkunftsländern bewerben, hat allerdings kaum Einfluß auf die Zulassungsqualität der eingereichten Unterlagen – sofern die Unterlagen korrekt sind. Dieses zu überprüfen, bedeutet für die Mitarbeiter des AKA bei nichteuropäischen Bewerbungen eine zusätzliche Schwierigkeit. Es gibt Bestrebungen, diesen Teil des Verfahrens in die Herkunftsländer zu verlagern, zumal davon auszugehen ist, daß unter den Anträgen viele Mehrfachbewerbungen sind. Dies gilt insbesondere für Bewerbungen aus China, wo die Akademischen Auslandsämter davon ausgehen, daß jeder Studieninteressent sich im Schnitt bei etwa zehn Universitäten bewirbt.

Die Zahl der tatsächlichen Immatrikulationen liegt wiederum deutlich unter der Zahl der Zulassungen. Sie hat im Untersuchungszeitraum allerdings von 79 auf 436 zugenommen. Auch hier hat sich die Relation von 3:1 im Verhältnis von Zulassungen und Immatrikulationen kaum verändert.

Festzuhalten bleibt also, daß zum WS 2001/02 2316 Bewerbungen zu bearbeiten waren, um am Ende 436 Studierende immatrikulieren zu können. Kommt es zu den erwarteten 3000 Bewerbungen im WS 2002/03, dann kann man von etwa 600 Immatrikulationen ausgehen. Damit läßt sich ein erster kapazitärer Engpaß identifizieren. Das AKA der TU Braunschweig ist an die Grenze seiner Arbeitsbelastung gestoßen. Weitere Bewerberzahlen sind nur zu verkraften, wenn die personellen Kapazitäten des AKA aufgestockt werden, zumal es sich hier nur um eine der vielfältigen Tätigkeiten des AKA handelt. Andernfalls muß ein Verfahren entwickelt werden, um den weiteren Anstieg der Bewerbungen zu begrenzen bzw. um Selektionen bei der Zulassung vornehmen zu können. An der Universität Hannover wird z. B. die Praxis verfolgt, jede Bewerbung die über die 1000 hinausgeht, nicht zu bearbeiten. Denkbar wäre auch eine Kontingentierung nach Herkunftsländern oder ein Verfahren, das die Mehrfachbewerbungen herausfiltert, indem z. B. die Akademischen Auslandsämter

der niedersächsischen Hochschulen zu Beginn des Zulassungsverfahrens die Bewerberlisten abgleichen.

Über die Gründe des drastischen Schwunds zwischen Zulassung und Immatrikulation von 1243 auf 436 läßt sich nur spekulieren. Schließlich ist die Zulassung zu einer deutschen Universität für viele Herkunftsländer, insbesondere wenn keine Abkommen über die Anerkennung des Hochschulzugangs bestehen, ein hohes Gut. Der Umstand, daß andere Universitäten in Deutschland einem ähnlichen Ansturm ausgesetzt sind, bedeutet, daß es nicht nur Mehrfachbewerbungen, sondern auch Mehrfachzulassungen gibt. Am Ende kann aber nur eine Hochschule den "Zuschlag" bekommen. Auch dürfte es etliche Fälle geben, in denen das Visum erst so spät erteilt wird, daß sich eine Immatrikulation nicht mehr lohnt bzw. nicht mehr möglich ist. Diesem Umstand wurde jetzt in Braunschweig durch die Vorverlegung der Antragsfristen Rechnung getragen. Welche Wirkung diese Maßnahme hat, werden erst die kommenden Semester zeigen. Auch ist nicht auszuschließen, daß jemand nur in den Besitz eines Visums kommen will, aber gar kein ernsthaftes Studieninteresse hat. Hier achtet allerdings die Ausländerbehörde darauf, daß innerhalb von drei Monaten nach Erteilung des Visums auch eine Immatrikulation vorliegen muß, soll die Aufenthaltsberechtigung verlängert werden. Wie diese Faktoren zu gewichten sind, ist unklar. Es spricht einiges für die These, daß die Mehrfachbewerbungen ein wichtiger Faktor für die Diskrepanz zwischen Zulassungen und Immatrikulationen sind. Hier ließe sich am ehesten durch administrative Maßnahmen eine Entspannung erreichen.

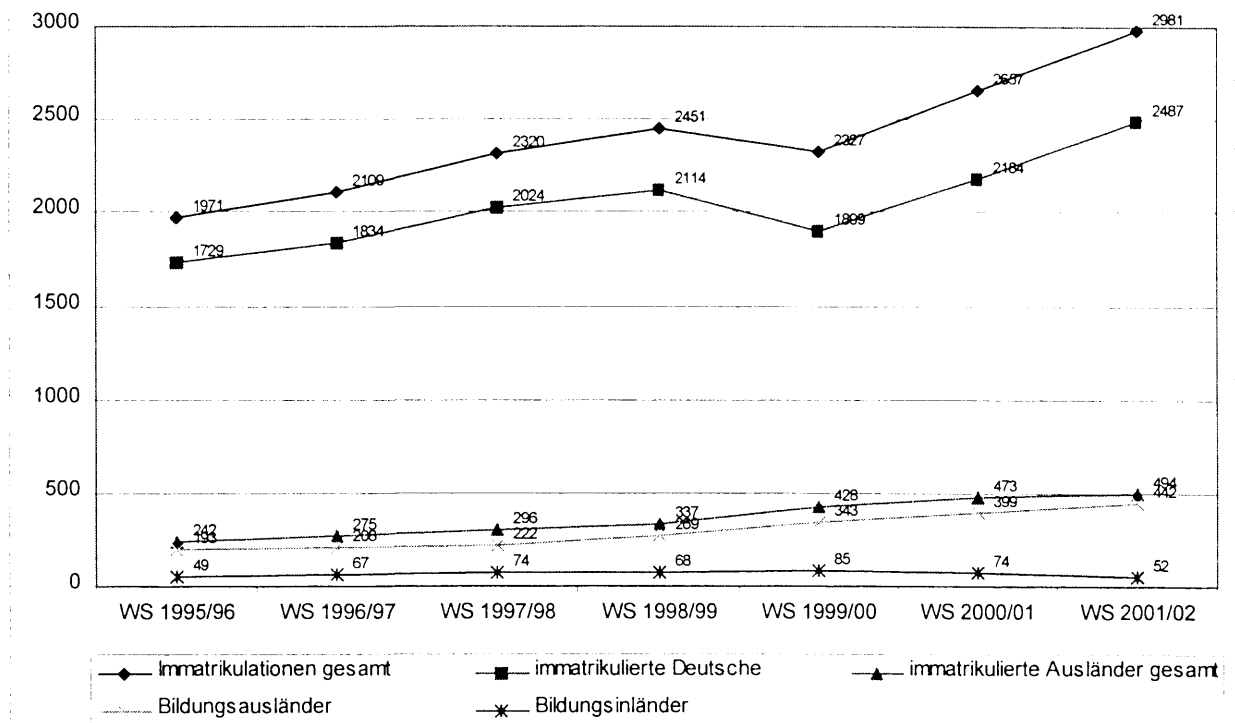
Eine unmittelbare Folge des starken Anstiegs der ausländischen Studierenden ist die korrespondierend gestiegene Inanspruchnahme der Deutsch-Kurse des Sprachenzentrums. In einer wachsenden Zahl von Fällen reichen nämlich die Deutschkenntnisse, auch wenn die eingereichten Unterlagen auf dem Papier etwas anderes aussagen, nicht aus, um sofort die DSH ablegen oder wenigstens die regelrechten DaF-Kurse besuchen zu können. Das gilt insbesondere für Studierende aus asiatischen (China) oder afrikanischen Ländern. Die Teilnehmer am DaF-Lehrangebot der verschiedenen Leistungsstufen haben sich demzufolge im Untersuchungszeitraum von 162 auf 495 drastisch erhöht.³

³ Die weiteren Details dieser Problematik werden in Kapitel 11 abgehandelt.

4. Immatrikulationen und Gesamtzahl der Studierenden

Betrachten wir nun die Immatrikulationen von Ausländern im Vergleich zu allen Erstsemestern, wobei der Untersuchungszeitraum bis zum WS 1995/96 ausgedehnt wird.

Abbildung 2: Immatrikulationen von deutschen und ausländischen Studierenden sowie Bildungsinländern WS 1995/96 - WS 2001/02



Demnach ist zunächst die erfreuliche Feststellung zu machen, daß sich nach dem Einbruch in der ersten Hälfte der 1990er Jahre seit Mitte der 1990er Jahre ein Aufwärtstrend bei der Gesamtzahl der jährlichen Immatrikulationen (Deutsche und Ausländer) konstatieren läßt. Im WS 2001/02 wurde immerhin ein Niveau von etwa 3000 Erstsemestern im Wintersemester erreicht, nachdem es zwischenzeitlich auf unter 2000 zurückgegangen war. Der absolute Höhepunkt der jährlichen Immatrikulationszahlen wurde in den Jahren 1989 und 1990 mit 3793 bzw. 3795 erreicht. Im Sommersemester liegen die Immatrikulationszahlen immer deutlich niedriger, da die meisten Studiengänge nur zum Wintersemester zulassen. Hierbei ist aber ein Parkeffekt in Rechnung zu stellen, da etliche im folgenden Wintersemester in den Studiengang wechseln, den sie eigentlich belegen wollen. Dieses Verhalten ist gerade auch bei

ausländischen Studierenden zu beobachten, möglicherweise auch deshalb, weil das lange Prozedere, bis das Visum erteilt ist, die Studienaufnahme zum Wintersemester nicht mehr zuläßt. Der Zuwachs bei den Immatrikulationen ist also auch darauf zurückzuführen, daß sich die Zahl der Immatrikulationen von Ausländern von 242 (WS 1995/96) auf 494 (WS 2001/02) verdoppelt hat. Diese Verdoppelung ist ausschließlich auf die Bildungsausländer zurückzuführen, während die Bildungsinländer mit 52 Fällen im WS 2001/02 das gleiche Niveau wie im WS 1995/96 mit 49 Fällen aufweisen.

Die Gesamtzahl der Studierenden wird durch den Anstieg der Erstsemesterzahlen nur teilweise und auch nur mit Zeitverzögerung beeinflusst. Teilweise deshalb, weil alle Immatrikulationskohorten, ob Erst- oder fortgeschrittene Semester, ob Deutsche oder Ausländer, einem Schwund unterworfen sind. Nach einem oder wenigen Semestern verläßt ein Teil der Studierenden aus den unterschiedlichsten Gründen die TU wieder. Der Schwund über alle Studiengänge bis zum Examen beträgt etwa 50 Prozent.⁴ Mit Zeitverzögerung deshalb, weil die bis 1995 rückläufigen Immatrikulationszahlen sich noch bis 1999 in einem Rückgang der Bestandszahlen niedergeschlagen haben.

Deshalb beginnt der Aufwärtstrend bei den Bestandszahlen für alle Studierenden erst im WS 2000/01, obwohl bei den ausländischen Studierenden allein auch die Bestandszahlen kontinuierlich von 753 (WS 1995/96) auf 1536 (WS 2001/02) gestiegen sind. Der starke Einbruch war also nur bei den deutschen Studierenden zu verzeichnen. Auch der Faktor Bildungsinländer wirkt sich kaum aus. Deren Zahl hat nur leicht von 226 (WS 1998/99) auf 300 (WS 2001/02) zugenommen. Dies bedeutet, daß sowohl bei den Immatrikulationen wie bei den Bestandszahlen die **Ausländerquote**, vor allem, wenn die Bildungsinländer abgezogen werden, deutlich gestiegen ist. Bei den Immatrikulationen stieg sie im Untersuchungszeitraum von 12,3 % auf 16,6 % (inkl. Bildungsinländer) bzw. von 9,8 % auf 14,8 % (exkl. Bildungsinländer). Im WS 1999/2000 waren es sogar 18,4 %. Der leichte Rückgang seitdem ist vor allem auf den jüngsten starken Anstieg in den Lehramtsstudiengängen zurückzuführen, die nahezu ausschließlich von Deutschen belegt werden, so daß die Ausländerquote

⁴ Geschätzt auf der Basis der Angaben in TU Braunschweig, Hochschulstrukturentwicklungskonzept 2000, S. 8 – 9.

trotz weiterer Zunahme der absoluten Zahlen wieder leicht gesunken ist.

Abbildung 4: Immatrikulationen von deutschen und ausländischen Studierenden sowie Bildungsinländern in Prozent WS 1995/96 - WS 2001/02

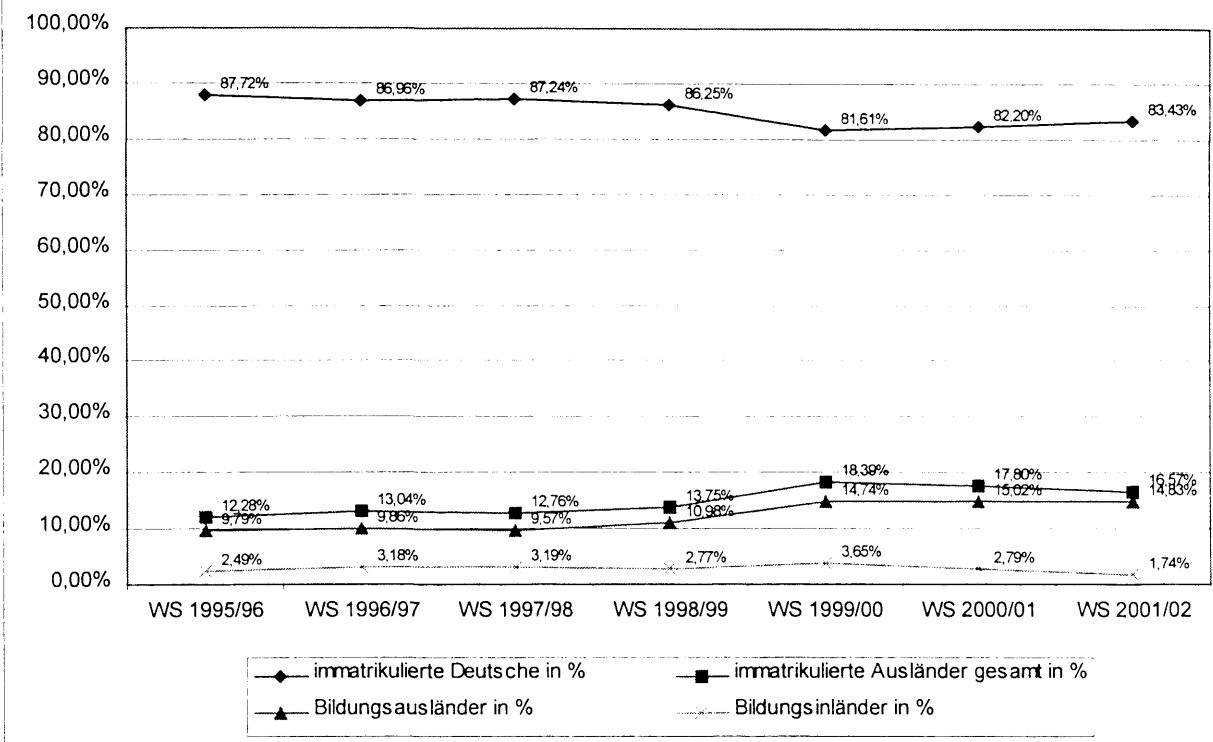
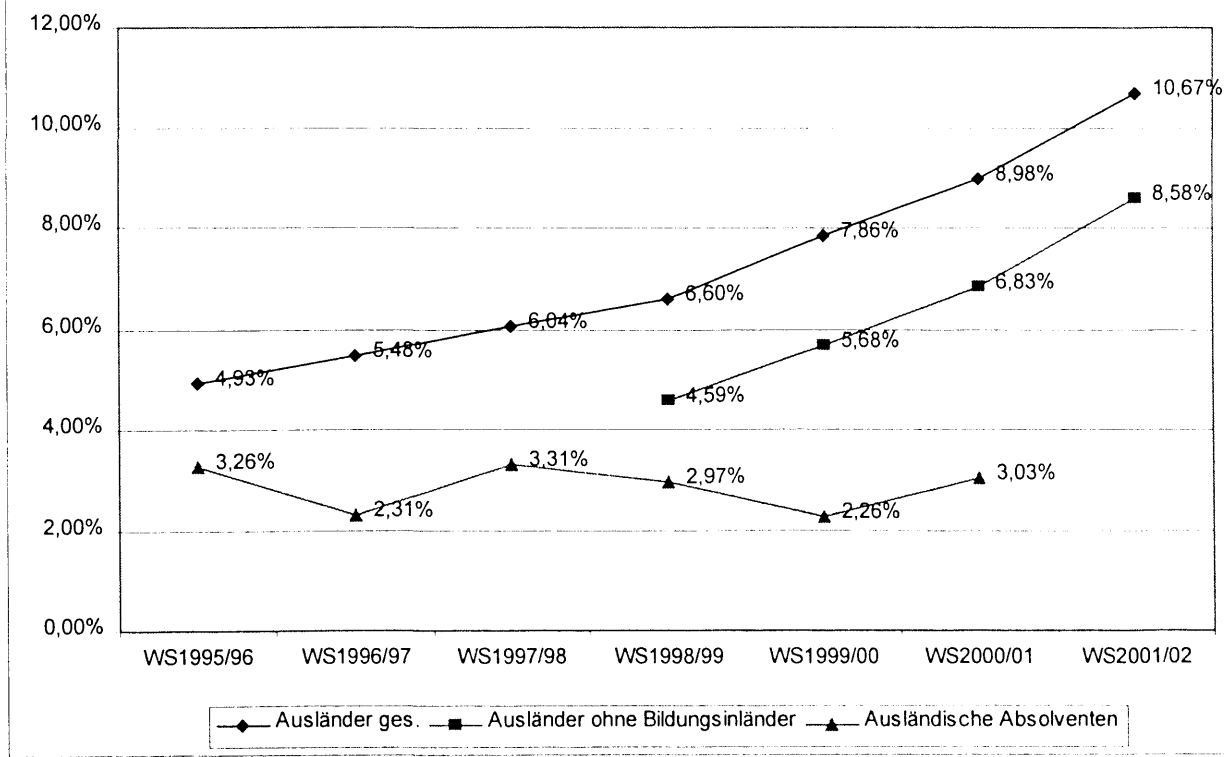


Abbildung 5: Ausländische Studierende und ausländische Absolventen* in Prozent WS 1995/96 - WS 2001/02



Bei den Bestandszahlen stieg die Ausländerquote von 4,9 % auf 10,7 % im Untersuchungszeitraum, ohne Bildungsinländer von ca. 3 % auf 8,6 %. Damit sind die ausländischen Studierenden an der TU Braunschweig von einer kaum wahrnehmbaren Randgruppe innerhalb von sechs Jahren zu einem auch auf dem Campus und in den Hörsälen optisch in Erscheinung tretenden Element geworden.

Damit ist ein erster Trend identifiziert: Die Zahl der ausländischen Studierenden nimmt absolut und relativ seit etwa sechs Jahren kontinuierlich zu.

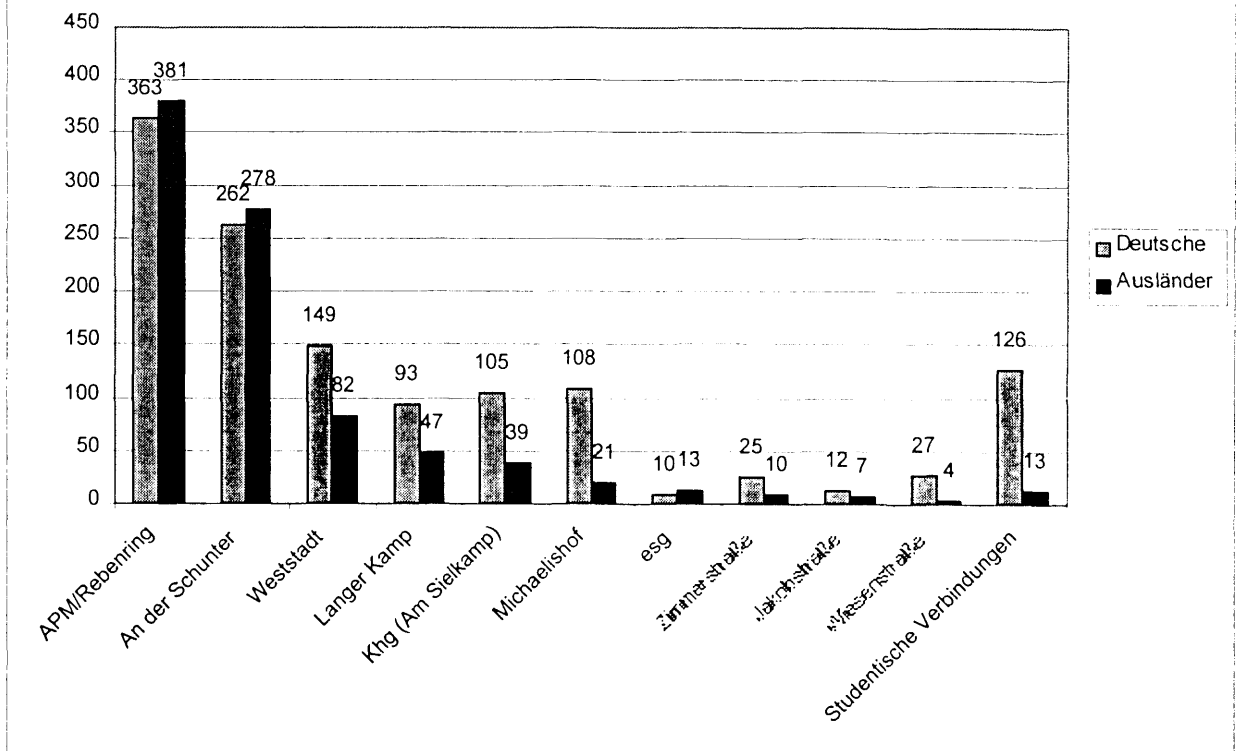
5. Die Belegung der Studentenwohnheime

Ausländische Studierende bedürfen nicht nur einer besonderen Betreuung durch das AKA, das Sprachenzentrum und die diversen Studienberatungen, sie befinden sich auch in einer besonderen Situation bezüglich ihrer Unterbringung. Eine Unterkunft zu finden, die auch bezahlbar ist, erweist sich vielfach als die nächste Hürde, wenn die Immatrikulation geschafft ist. Deutschen steht eine breite Palette von Möglichkeiten offen. Sie wohnen weiterhin zu Hause (21 %), sie mieten eine Wohnung allein (21 %) oder mit einem Partner (19 %), sie gründen mit anderen eine Wohngemeinschaft (22 %), sie wohnen (immer seltener) zur Untermiete (2 %) oder sie finden einen Platz im Studentenwohnheim (14 %).⁵ Bildungsausländern stehen diese Alternativen nur sehr eingeschränkt zur Verfügung, da es aus der Ferne sehr schwierig ist, im Vorfeld des Studienbeginns eine Unterkunft zu finden. Bei den Eltern zu wohnen, fällt zwangsläufig aus. Eine eigene Wohnung zu mieten oder eine Wohngemeinschaft zu gründen, lohnt sich bei nur ein bis zwei Semestern währenden Aufenthalt kaum. Auch die Höhe der Mieten dürfte einen Hinderungsgrund bilden. Hinzu kommt, daß es für Ausländer, insbesondere aus nichtwestlichen Ländern, generell schwieriger ist, eine Unterkunft auf dem freien Wohnungsmarkt zu finden, weil sie bei einem Teil der Vermieter auf Ablehnung stoßen. Aus allen diesen Gründen folgt, daß ausländische Studierende viel stärker auf das Angebot der Studentenwohnheime angewiesen sind als Deutsche.

⁵ Daten aus der 16. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks. Vgl. Deutsches Studentenwerk, Pressemitteilung „Studentische Wohnsituation an vielen Hochschulorten verschärft“ vom 2.11.2001.

Betrachten wir die Angebotsseite. Das Studentenwerk betreibt in Braunschweig acht Wohnheime mit insgesamt 1869 Wohnheimplätzen (Einzelzimmer bis zur Kleinwohnung). Hinzu kommen die beiden Wohnheime der Hochschulgemeinden mit weiteren 167 Plätzen. Und schließlich bieten auch die studentischen Verbindungen Unterkünfte an, die in manchen Fällen durchaus Wohnheimcharakter, in anderen Fällen eher den Charakter von Einzelzimmern haben. Die Unterkünfte der studentischen Verbindungen ergeben zusammen noch einmal 139 Plätze, so daß sich das Gesamtangebot auf immerhin 2175 Wohnheimplätze beläuft.⁶ Diese Zahl entspricht derzeit etwa 15 % aller an der TU Braunschweig Studierenden. Damit liegt Braunschweig leicht über dem Durchschnitt aller niedersächsischen Universitätsstandorte von 13,5 %. In Göttingen ist diese Quote mit 23,2 % deutlich höher, in Hannover mit 7,0 % deutlich niedriger. Die bundesweite Quote (alte Bundesländer) beträgt 12,2 %.⁷

Abbildung 6: Belegung der Braunschweiger Studentenwohnheime nach deutschen und ausländischen Studierenden im Oktober/November 2001



⁶ Eine Erhebung des Deutschen Studentenwerks identifiziert für Braunschweig sogar 18 Wohnheime bzw. Wohngebäude mit zusammen 2346 Plätzen. Hier dürften privat betriebene Studentenunterkünfte mitgezählt sein. Vgl. Deutsches Studentenwerk, Wohnheim für Studierende. Statistische Übersicht 2001. Bonn, Deutsches Studentenwerk 2001.

⁷ Zahlen ebd.

Das AKA besitzt ein Instrument, um auch kurzfristig und unbürokratisch ankommenden Ausländern einen Wohnheimplatz anbieten zu können. Es verfügt nämlich über ein Kontingent von 222 Plätzen der Wohnheime des Studentenwerks. Diese 222 Plätze reichen aber, wie ein Blick auf die Statistik zeigt, bei weitem nicht aus. Von den 1869 Plätzen des Studentenwerks waren im Erhebungszeitraum Oktober/November 2001 1039 mit Deutschen und 830 mit Ausländern belegt. Dies entspricht einer Ausländerquote von 44,4 %. In den beiden kirchlichen Wohnheimen betrug die Ausländerquote 31,1 % und bei den studentischen Verbindungen 9,4 %. Insgesamt waren die 2175 Wohnheimplätze von 1280 Deutschen und 895 Ausländern belegt. Die Ausländerquote über alle Wohnheime betrug somit 41,2 %. Bezogen auf die Gesamtzahl der an der TU Braunschweig Studierenden heißt das, daß lediglich 10 % der Deutschen aber fast 60% der Ausländer im Studentenwohnheim wohnen.

Die angespannte Unterbringungssituation für Ausländer kommt auch dadurch zum Ausdruck, daß Neuankömmlinge gelegentlich für einen vorübergehenden Zeitraum bei Landsleuten unterkommen, obwohl eine Doppelbelegung von Einzelzimmern eigentlich im Mietvertrag untersagt wird. Diese Praxis wird vom Studentenwerk toleriert, wobei unklar ist, auf welche Zeiträume sich diese „Gastfreundschaft“ erstreckt. Dieser Umstand ist auch im Sprachenzentrum auffällig geworden, da etliche Teilnehmer der Deutschkurse oder diejenigen, die sich in die Warteliste für einen Wohnheimplatz aufnehmen lassen, bereits als Adresse unter c/o den Namen eines Landsmannes in einem der Studentenwohnheime angeben.

Der statistische Durchschnitt von 41,2 % Ausländerquote verschleiert allerdings, daß diese Quote von Wohnheim zu Wohnheim sehr unterschiedlich ist. Bei den Heimen des Studentenwerks gilt die Faustregel: Je größer das Wohnheim, desto höher die Ausländerquote, nicht zuletzt auch deshalb, weil die Mieten in den größeren Wohnheimen eher niedriger sind. "An der Schunter" kostet ein Einzelzimmer 250,- DM pro Monat, im "Michaelishof" oder in der "Wiesenstraße" reicht das Spektrum von 230,- DM (Einzelzimmer) bis 900,- DM bzw. 750,- DM (Kleinwohnung) pro Monat. Im "Affenfelsen" (APM/Rebenring) mit 744 Plätzen und "An der Schunter" mit 540 Plätzen liegt die Ausländerquote bei über 51 %, im schicken, im Schnitt aber teureren Michaelishof mit 129 Plätzen nur bei 16,3 %. Die Wohnheime der studentischen Ver-

bindungen weisen, was nicht überrascht, mit 9,4 % die mit Abstand geringste Ausländerquote auf.

Nicht nur die Höhe der Ausländerquote, sondern auch die "Umschlagsgeschwindigkeit" bei der Belegung der Zimmer ist ein Indikator für die angespannte Wohnungssituation. Der Umstand, daß die Zahl der Langzeitstudierenden gegenüber den Kurzzeitstudierenden immer weiter zunimmt, bedeutet auch, daß die durchschnittliche Belegungsdauer pro Zimmer steigt. Konnte früher ein Zimmer vielleicht in fünf Jahren auch fünfmal neu belegt werden, so wird es heute nur einmal in fünf Jahren neu belegt. Sichtbarster Ausdruck des Problems ist schließlich die lange Warteliste, in der ein Interessent aufrücken muß, bis ein Zimmer frei wird. Hinzu kommt als weiterer Umstand die Konzentration von Studierenden einzelner Herkunftsländer auf ganze Etagen in den Wohnheimen mit allen daraus resultierenden Phänomenen der Ghettoisierung, aber auch der Konflikte zwischen den Nationalitäten, sind doch die Lebensgewohnheiten der einzelnen Kulturen (Tagesrhythmus, Arbeitsverhalten, Koch- und Eßgewohnheiten, Geselligkeit etc.) sehr unterschiedlich.

Aus der Auswertung dieser Daten ergeben sich mehrere Konsequenzen: Ausländische Studierende sind in Braunschweig in ganz anderem Maße als Deutsche, etwa im Verhältnis von 6:1, auf die Unterkunft im Studentenwohnheim angewiesen. Eine weitere Zunahme ausländischer Studierender in Braunschweig setzt also ein entsprechend erweitertes Wohnheimangebot voraus. Die Belegungsquote, insbesondere in den großen Wohnheimen, in denen auch die Masse des Angebots verfügbar ist, kann kaum mehr gesteigert werden, soll nicht der Aspekt der sozialen Integration völlig vernachlässigt werden. Es ist nicht auszuschließen, daß in den großen Wohnheimen bald der Punkt erreicht ist, an dem diese von Deutschen eher gemieden werden. Da der Bau weiterer Studentenwohnheime allenfalls mittelfristig möglich ist⁸, bleibt nur die Anmietung zusätzlicher geeigneter Räumlichkeiten durch das Studentenwerk. Ein entsprechendes Angebot der Stadt Braunschweig wurde zumindest informell bereits gemacht. Zu erwägen ist auch die Einrichtung einer Wohnungstauschbörse.

⁸ In ganz Niedersachsen ist derzeit kein einziges Wohnheim im Bau bzw. in der Planung. Vgl. die zitierte Erhebung des Deutschen Studentenwerks.

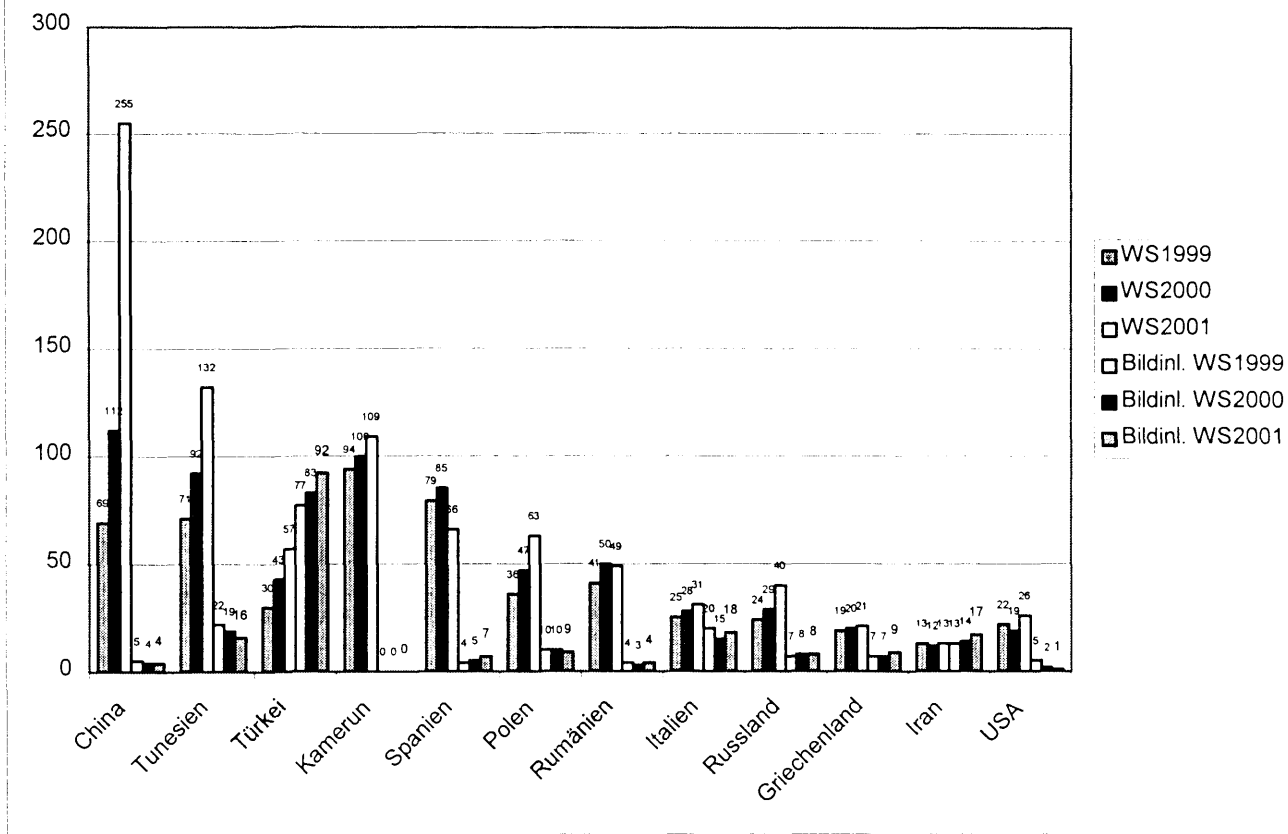
Mit der Unterbringung ist ein weiterer und besonders schwer zu überwindender Engpaß identifiziert, da er die Aufnahme weiterer Ausländer im Grunde ausschließt. Die Hinweise auf "Gäste" in den Wohnheimen des Studentenwerks machen deutlich, daß hier die Grenze der Aufnahmefähigkeit bereits überschritten ist. Hier besteht unmittelbarer Handlungsbedarf: Rasche Ausweitung des Angebots von Wohnheimplätzen oder Begrenzung der Aufnahme weiterer ausländischer Studierender.

6. Die Herkunftsländer

Die gut 1500 Studierenden, die derzeit an der TU Braunschweig eingeschrieben sind, rekrutieren sich nahezu aus der ganzen Welt. Es gibt kaum ein Land, das nicht zumindest mit einem oder zwei Studierenden vertreten ist. Insofern kann tatsächlich von der Internationalisierung der TU Braunschweig gesprochen werden. Eine Aufteilung nach Herkunftsländern macht allerdings deutlich, daß die Herkunft keineswegs gleichmäßig über die ganze Welt verteilt ist, sondern eine starke Konzentration auf wenige Länder besteht. Mit Abstand wichtigstes Herkunftsland mit 259 Fällen bzw. 16,8 % aller Ausländer ist derzeit China, gefolgt von Tunesien mit 152 bzw. 9,9 %, der Türkei mit 149 bzw. 9,7 % und Kamerun mit 109 bzw. 7,1 %. Danach folgen Spanien, Polen, Rumänien, Italien, Rußland, Griechenland und Iran. Die USA landen auf Platz 13 mit lediglich 27 Fällen bzw. 1,8%. Ein früher bedeutsames Herkunftsland, Indonesien, ist in der aktuellen Statistik nach hinten abgerutscht. Die vier wichtigsten Herkunftsländer erreichen zusammen 43,7 %, die neun wichtigsten Herkunftsländer 62,9 % aller ausländischen Studierenden.

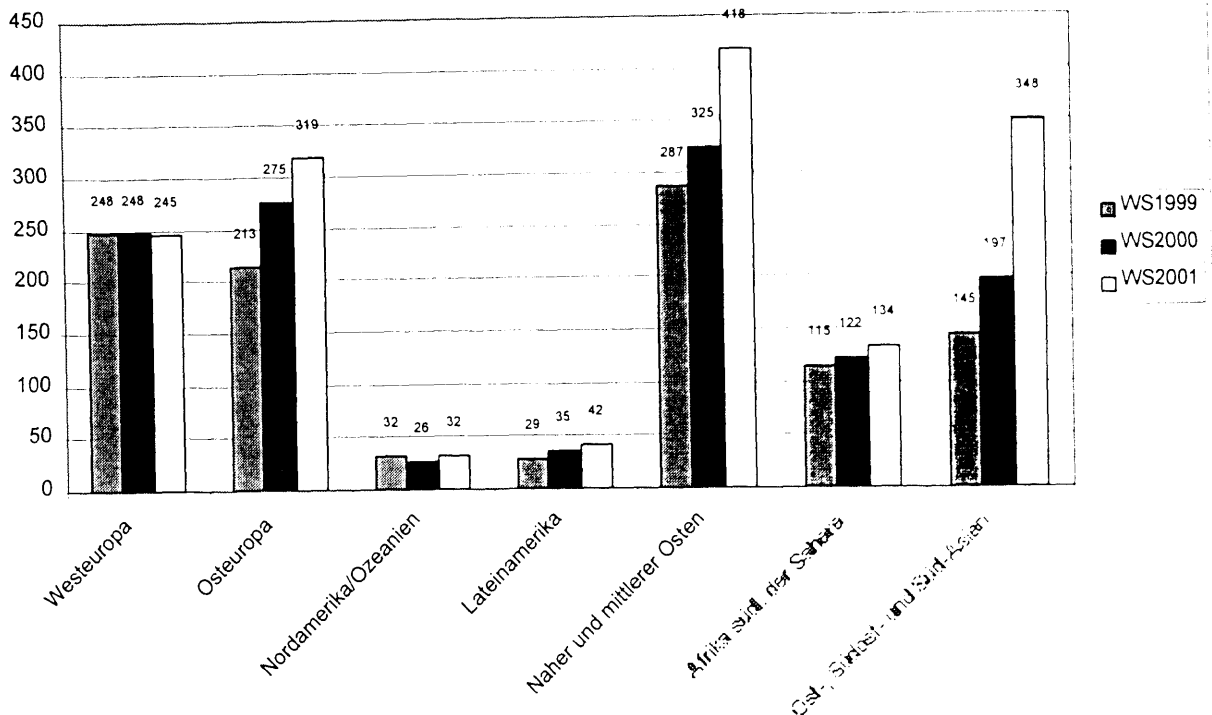
Genauso bemerkenswert wie die hohe Konzentration auf wenige Herkunftsländer ist der Umstand, daß diese Konzentration in den letzten Jahren sogar noch deutlich zugenommen hat. Die Zahl der Chinesen ist von 74 auf 259 gestiegen, die Zahl der Tunesier von 93 auf 152, die Zahl der Türken von 107 auf 149 und die Zahl der Kameruner von 94 auf 109. Bei den nachfolgenden Ländern ist das Bild gemischt. Spanien, Italien, Griechenland, Iran und USA weisen eine Stagnation oder sogar einen leichten Rückgang auf, während Polen, Rumänien und Rußland Zuwächse zu verzeichnen haben. Dem Trend zur allgemeinen Zunahme liegen also Auf- und Abwärtsbewegungen bei den bevorzugten Herkunftsländern zugrunde.

Abbildung 7: Ausländische Studierende und Bildungsinländer nach den wichtigsten Herkunftsländern WS 1999/00 - WS 2001/02



Dieses wird besonders deutlich, wenn man die Herkunftsländer zu Großregionen zusammenfaßt. Die Region Westeuropa stagniert seit drei Jahren bei knapp 250 Fällen. Die Region Osteuropa hat einen erheblichen Zuwachs von 213 auf 319 Fälle zu verzeichnen. Nordamerika/Ozeanien und Lateinamerika bilden mit je 30-40 Fällen das Schlußlicht. Sehr stark ist wiederum der Zuwachs aus dem Nahen und Mittleren Osten von 287 auf 418 Fälle, bescheiden der Zuwachs aus Afrika südlich der Sahara von 115 auf 134 Fälle, nahezu ausschließlich Kamerun, und dramatisch der Zuwachs aus Ost-, Südost- und Südasiens von 145 auf 348 Fälle.

Abbildung 8: Ausländische Studierende* nach Weltregionen
WS 1999/00 - WS 2001/02



Dieses Verteilungsprofil bedarf der sorgfältigen Interpretation. Genauso bemerkenswert wie die Konzentration auf wenige Herkunftsländer ist nämlich auch der Umstand, daß manche Länder nicht oder kaum vertreten sind. Indien ist gerade mit 11 Fällen dabei, Pakistan mit 5 Fällen. Malaysia, Sri Lanka, Bangladesh oder andere anglophone asiatische Länder rangieren nur unter ferner liefen. Das gleiche gilt für die anglophonen Länder im Nahen und Mittleren Osten wie Ägypten, Irak etc. Dies macht deutlich, daß der Faktor **Sprache** eine wesentliche Rolle bei der Wahl des Studienorts spielt. Länder mit einer britischen Kolonialtradition meiden die TU Braunschweig, vermutlich den Studienstandort Deutschland insgesamt. Für diese dürften bevorzugte Zielgebiete eher die USA, Australien, Kanada oder in Europa Großbritannien sein. Auch spanisch- oder portugiesischsprachige Länder (z.B. Brasilien) sind kaum vertreten, während Französisch, wie die Beispiele Tunesien und Kamerun zeigen, offenbar einen geringeren Hinderungsgrund bildet.

In West- wie in Osteuropa und im Nahen und Mittleren Osten (Tunesien, Türkei, Iran) verteilen sich die Fälle auf viele Herkunftsländer, während in Afrika südlich der Sahara (Kamerun) und in Asien (China) eine hohe Länderkonzentration zu verzeichnen

ist. Eine noch zu überprüfende Hypothese für dieses Profil lautet, daß die breite Länderstreuung in Europa und Nordamerika auf die Wirkung von Austauschprogrammen zurückzuführen ist, während aus den übrigen Regionen der Welt eher Studierende kommen, die ihr Studium selber organisieren und auch finanzieren.

Für die herausragenden Länder China, Tunesien, Türkei und Kamerun muß es jeweils spezifische Gründe geben. Der hohe Anteil der Chinesen ist vermutlich darauf zurückzuführen, daß es eben viele Chinesen gibt und deshalb die Chinesen mittlerweile an vielen Standorten die größte Gruppe stellen. Daß dieses in Braunschweig (bzw. in Deutschland generell) erst seit wenigen Jahren der Fall ist, liegt daran, daß erst seit Beginn der 1980er Jahre im Zuge der Öffnungspolitik des Landes Chinesen zum Studium ins Ausland dürfen, und daß, so die Vermutung, die bevorzugten Zielgebiete USA und Australien mittlerweile so überlaufen sind, daß es jetzt zu einem Umleitungseffekt in Richtung Europa kommt. Auch dürfte der Faktor, daß das Studium in Deutschland im Vergleich zu den USA oder Großbritannien aufgrund der fehlenden Studiengebühren vergleichsweise billig ist, für Attraktion sorgen. Der Faktor "Partnerschaft mit der Tongji-Universität in Shanghai" liefert keine besondere Erklärung, da die Chinesen aus ganz China kommen.

Im Falle Tunesien spielt offenbar eine Rolle, daß einige tunesische Professoren in Braunschweig Elektrotechnik studiert haben und Braunschweig in Tunesien so einen hervorragenden Ruf als Standort für ein Studium der Elektrotechnik erworben hat. Außerdem wird das tunesische Baccalauréat in Deutschland dem französischen gleichgestellt. Damit ist automatisch die deutsche Hochschulzulassung gegeben. Im Falle anderer arabischer Länder ist das nicht der Fall.

Der Fall Türkei erklärt sich durch die besonders vielen Bildungsinländer, also Türken, die in Deutschland aufgewachsen sind und Abitur gemacht haben.

Der Fall Kamerun hingegen ist weniger leicht erklärbar. Auch hier ist es so, daß – wie im Fall Tunesien – das kamerunische Baccalauréat dem französischen gleichgestellt ist, was für andere afrikanische Länder bis auf die Elfenbeinküste nicht gilt. Aus der Elfenbeinküste kommt aber kaum jemand nach Braunschweig. Warum sie aber gerade nach Braunschweig kommen, kann evtl. auf einen "Trampelpfadeneffekt" zurück-

geführt werden. Aus irgendeinem Grund hat es Kameruner nach Braunschweig verschlagen. Denen hat es gefallen, sie haben in ihre Heimat berichtet, andere sind nachgekommen. Wenn sich dann einmal eine kritische Masse von Studierenden gebildet hat, wirkt dies wie ein Magnet für weitere, die dann ein Stück Heimat in der Fremde vorfinden. Dieser Effekt läßt sich bei allen Formen der Migration nachweisen.

Umgekehrt gibt es auch den Fall eines nachlassenden Spezialeffekts. Früher gab es an der TU viele Indonesier. Dies ließ sich auf eine funktionierende Städtepartnerschaft zwischen Braunschweig und Bandung, aber auch auf den Einfluß des ehemaligen indonesischen Forschungs- und Technologieministers, danach Vizepräsident und Übergangspräsident in der Nach-Suharto-Ära, B. J. Habibie (Dr. Ing.) zurückführen, der in Braunschweig in den 1950er Jahren Flugzeugbau studiert und anschließend bei MBB gearbeitet hat. Mittlerweile sind diese besonderen Beziehungen wieder eingeschlafen, so daß auch weniger Indonesier kommen.

Wenn diese Erklärungen zutreffend sind, dann müßte sich zeigen lassen, daß derzeit viele Tunesier Elektrotechnik und früher sehr viele Indonesier Maschinenbau (mit Vertiefung in Flugzeugbau) studieren bzw. studiert haben.⁹ Damit wird deutlich, daß singuläre Faktoren durchaus beträchtliche und langanhaltende Wirkung in den Auslandsbeziehungen erzielen können. Aus dieser Erkenntnis ergibt sich die strategische Folgerung, daß sich über gut funktionierende Partnerschaften zu einzelnen Hochschulen im Ausland bzw. sogar über das bloße Engagement einzelner Kollegen eine sehr gezielte (nach Fächern, Heimatuniversitäten, Qualifikation) Rekrutierung ausländischer Studierender betreiben läßt.

Bemerkenswert ist auch das Profil der Osteuropäer. Nicht nur Polen und Rußland, auch Rumänien, die Ukraine, Bulgarien, Tschechien oder Litauen, sogar Georgien haben Zuwächse zu verzeichnen. Hier offenbart sich möglicherweise die Renaissance einer alten Tradition, die durch 40 Jahre Ost-West-Konflikt unterbrochen war, nämlich die Orientierung osteuropäischer Akademiker auf Deutschland. Die Vermutung liegt nahe, daß hier die deutsche Sprache (wie früher) kein großer Hinderungsgrund ist.

⁹ Dies scheint tatsächlich der Fall zu sein, wie die Tabellen 12 und 32 im Anhang zeigen.

Umgekehrt macht die geringe Zahl von Studierenden, die aus englischsprachigen Ländern kommen, deutlich, welche große Hürde die deutsche Sprache für ein Studium in Deutschland darstellt. Warum sollte ein Inder, Pakistaner etc., der fließend Englisch spricht, erst Deutsch lernen, um im Ausland zu studieren, wenn der Zugang zu amerikanischen, kanadischen, australischen oder britischen Universitäten diese Hürde nicht setzt? Wir werden uns damit abfinden müssen, daß deutsche Hochschulstandorte in erster Linie für solche Herkunftsländer interessant sind, in denen die Verbreitung des Englischen unter Gebildeten nicht selbstverständlich ist. Neben der Sprache, dem Einfluß von Partnerschaften und dem Engagement einzelner Hochschullehrer hüben wie drüben scheint, wie die Fälle Tunesien und Kamerun zeigen, auch der Faktor eine große Bedeutung zu besitzen, ob der im Ausland erworbene Hochschulzugang in Deutschland akzeptiert wird oder nicht. Dieses Instrument ließe sich vielleicht strategisch nutzen.

Mit diesen Einsichten lassen sich weitere Trends identifizieren: Ausländische Studierende in Braunschweig konzentrieren sich auf wenige Herkunftsländer, wobei vier Länder (China, Tunesien, Türkei und Kamerun) mit deutlichem Abstand führen. Die Konzentration auf diese wenigen Länder ist erst in den letzten drei Jahren erfolgt. Unterteilt nach Großregionen ergibt sich ein uneinheitliches Bild. Westeuropa, Nordamerika, Lateinamerika und Afrika südlich der Sahara stagnieren, während Osteuropa, Naher und Mittlerer Osten sowie Ostasien deutliche Zunahmen verbuchen.

7. Die Bildungsinländer

Eine Vermutung lautet, daß die relative Bedeutung einzelner Herkunftsländer dadurch verzerrt wird, daß es sich bei etlichen ausländischen Studierenden um sogenannte Bildungsinländer handelt. Dabei handelt es sich um Personen mit deutschem Hochschulzugang (Abitur, Fachhochschulabschluß), aber ohne deutsche Staatsbürgerschaft. Dieser Faktor ist in doppelter Hinsicht wichtig. Erstens steht zu vermuten, daß sich die Bildungsinländer nur auf wenige Herkunftsländer konzentrieren, nämlich die klassischen Gastarbeiterländer oder solche Länder, deren Flüchtlingen Deutschland zu früheren Zeiten politisches Asyl gewährt hat. Diese Personengruppen leben

seit Jahrzehnten in Deutschland. Die Söhne und Töchter dieser Migranten gehen hier zur Schule, machen hier in verstärktem Maße auch Abitur und nehmen mittlerweile auch ein Studium auf. Zum zweiten gleichen die Bildungsinländer in ihrem Studienverhalten den Deutschen. Sprachprobleme gibt es nicht, die Verteilung auf die Studiengänge, die Studiendauer, das Abbruchverhalten und die Erfolgsquote dürften nicht signifikant anders als bei den Deutschen sein. Insofern sollten sie, auch wenn die Statistik es anders definiert, den deutschen Studierenden zugeschlagen werden.

Derzeit studieren 308 Bildungsinländer an der TU Braunschweig. Das entspricht etwa 20 % der statistisch definierten Ausländer. Nicht unerwartet stellen sie bei den Türken mit 92 von 148 die größte Gruppe. Die Zahl der Türken, die aus der Türkei kommen, um in Braunschweig zu studieren, ist also gar nicht so herausragend. Aber auch andere klassische Gastarbeiterländer wie Ex-Jugoslawien (26 von 33) oder Italien (18 von 53) stellen signifikante Gruppen. Daß nicht mehr Italiener, Spanier, Griechen oder Portugiesen unter den Bildungsinländern sind, ist eventuell darauf zurückzuführen, daß diese als EU-Angehörige eher als Türken oder Ex-Jugoslawen die deutsche Staatsbürgerschaft erlangen und somit weder als Bildungsinländer noch als Bildungsausländer, sondern als Deutsche gezählt werden, was sie in vieler Hinsicht ja auch faktisch sind. Bemerkenswert ist auch der Fall Iran, wo von 30 Studierenden 17 den Status des Bildungsinländers besitzen. Hier wirkt sich, ebenso wie im Falle Vietnam mit 5 von 9 Studierenden, der Exilfaktor aus. Umgekehrt spielen Bildungsinländer bei zwei sehr großen Herkunftsländern, nämlich China und Kamerun, nahezu keine Rolle, bei Tunesien nur eine geringe. Immerhin gibt es acht Länder (Bosnien-Herzegowina, Kroatien, Dänemark, Türkei, Portugal, Iran, Vietnam und Österreich), wo die Bildungsinländer die Mehrheit stellen, und sechs Herkunftsländer (Türkei, Italien, Iran, Tunesien, Bosnien-Herzegowina, Kroatien), wo es sich um mehr als 10 Fälle handelt.

Bildungsinländer nach Herkunftsländern
WS 2001/02
(nach der absoluten Bedeutung)

	gesamt	Bildungsinländer	%
Türkei	148	92	62,16%
Italien	53	18	33,96%
Iran	30	17	56,67%
Tunesien	151	17	11,26%
Bosnien-Herzegowina	13	12	92,31%
Kroatien	11	10	90,91%
Griechenland	30	9	30,00%
Polen	67	9	13,43%
Russische Föderation	44	8	18,18%
Spanien	71	8	11,27%
Österreich	11	6	54,55%
Dänemark	6	5	83,33%
Indonesien	18	5	27,78%
Ukraine	17	5	29,41%
Vietnam	9	5	55,56%
Großbritannien	11	4	36,36%
Jugoslawien	9	4	44,44%
Portugal	7	4	57,14%
Rumänien	71	4	5,63%
VR China	244	4	1,64%
Sonstige	464	62	13,36%
Summe	1485	308	20,74%

Der Fall Türkei ist hier in mehrfacher Hinsicht außerordentlich. Die Türkei ist ein wichtiges Herkunftsländ (Platz 3 der Rangliste) mit den meisten Bildungsinländern (62 %). Zwar nimmt die Zahl der Türken, die aus der Türkei als Bildungsausländer nach Braunschweig kommen, in den letzten drei Jahren ebenfalls deutlich von 30 auf 57 zu, gleichermaßen nimmt aber auch die Anzahl der türkischen Bildungsinländer von 77 auf 92 zu. Dies ist ein Indiz, daß sich auch in der Region Braunschweig mittlerweile eine türkische Mittelschicht gebildet hat, die verstärkt auch die Universität aufsucht und sich damit in nachholender Weise dem deutschen Bildungsverhalten anpaßt.

Vor diesem Hintergrund könnte es sein, daß ein hoher Prozentsatz der **ausländischen Absolventen** an der TU Braunschweig in Wirklichkeit aus Bildungsinländern besteht, wobei hier die Türkei mit Abstand die größte Gruppe ausmachen dürfte.

Damit wird ein weiterer Trend offenbar: Bildungsinländer stellen eine signifikante Gruppe unter den ausländischen Studierenden. Ihre absolute Zahl stagniert allerdings, so daß die relative Bedeutung dieses Phänomens wieder schwindet. Türken stellen mit großem Abstand die meisten Bildungsinländer.

8. Die Studiengänge

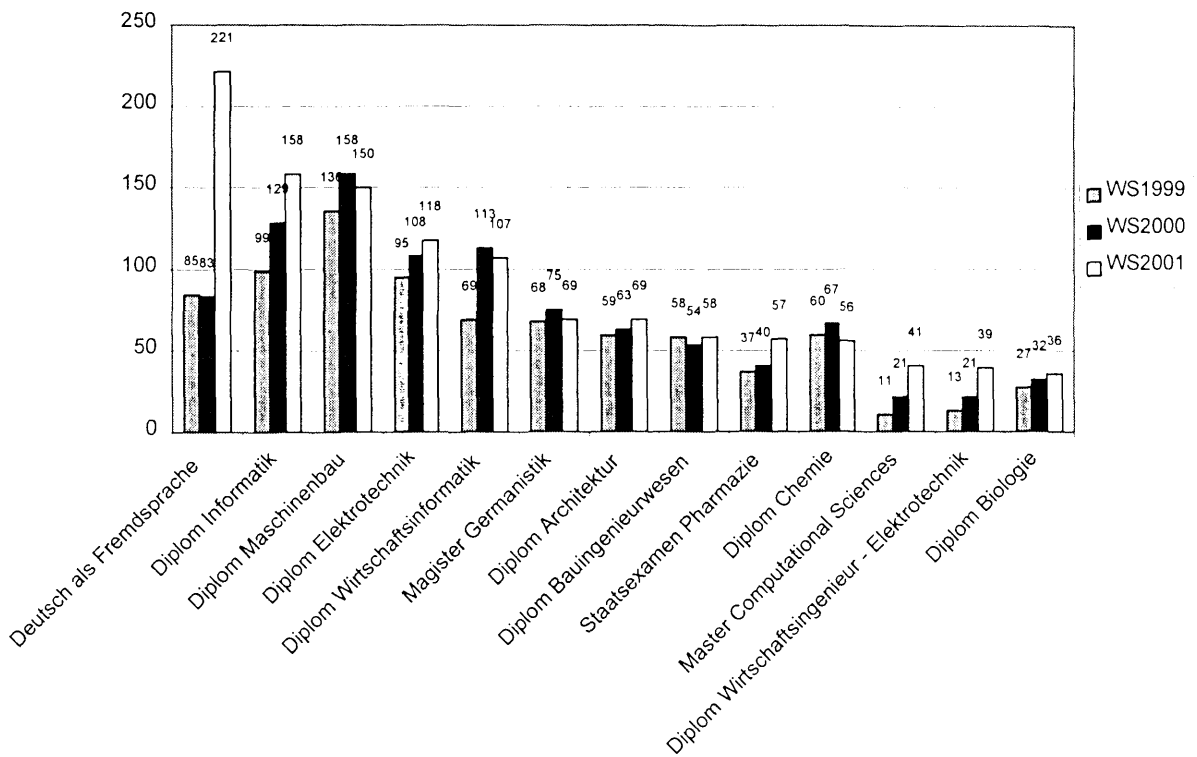
Die Verteilung der ausländischen Studierenden auf die Studiengänge ist sehr viel symmetrischer als die Verteilung auf die Herkunftsländer. Aber auch hier gibt es Konzentrationen und auch hier ist es in den letzten drei Jahren zu signifikanten Verlagerungen gekommen. Zunächst läßt sich konstatieren, daß die Diplomstudiengänge am stärksten nachgefragt werden, gefolgt von den Magisterstudiengängen, während die Lehramts- und Staatsexamensstudiengänge nur wenige ausländische Studierende anziehen. Die Bachelor- und Master-Studiengänge sind noch zu neu, als daß sich über deren Attraktivität für Ausländer schon gesicherte Aussagen machen lassen.

Am stärksten nachgefragt waren im Wintersemester 2001/2002 DaF (221 Fälle), was nicht überraschend ist, Diplom Informatik (158 Fälle), Diplom Maschinenbau (150 Fälle), Diplom Elektrotechnik (118 Fälle) und Diplom Wirtschaftsinformatik (107 Fälle). Mit deutlichem Abstand folgen dann im Mittelfeld Magister Germanistik (69), Diplom Architektur (69), Diplom Bauingenieurwesen (58), Staatsexamen Pharmazie (57), Diplom Chemie (56) und als erster und ältester Masterstudiengang CSE (41). Fast die Hälfte aller ausländischen Studierenden konzentriert sich auf fünf Studiengänge, während 38 Studiengänge weniger als 10 Ausländer, 25 Studiengänge sogar weniger als 4 Ausländer angezogen haben.

Zwei Studiengänge (DaF und Master Chemie) haben einen Ausländeranteil von 100 %, zwei weitere (Master CSE und Promotion Chemie) einen Ausländeranteil von über 50 %. Die Studiengänge mit einer hohen absoluten Zahl von Ausländern haben Ausländeranteile zwischen 10 und 25 %.

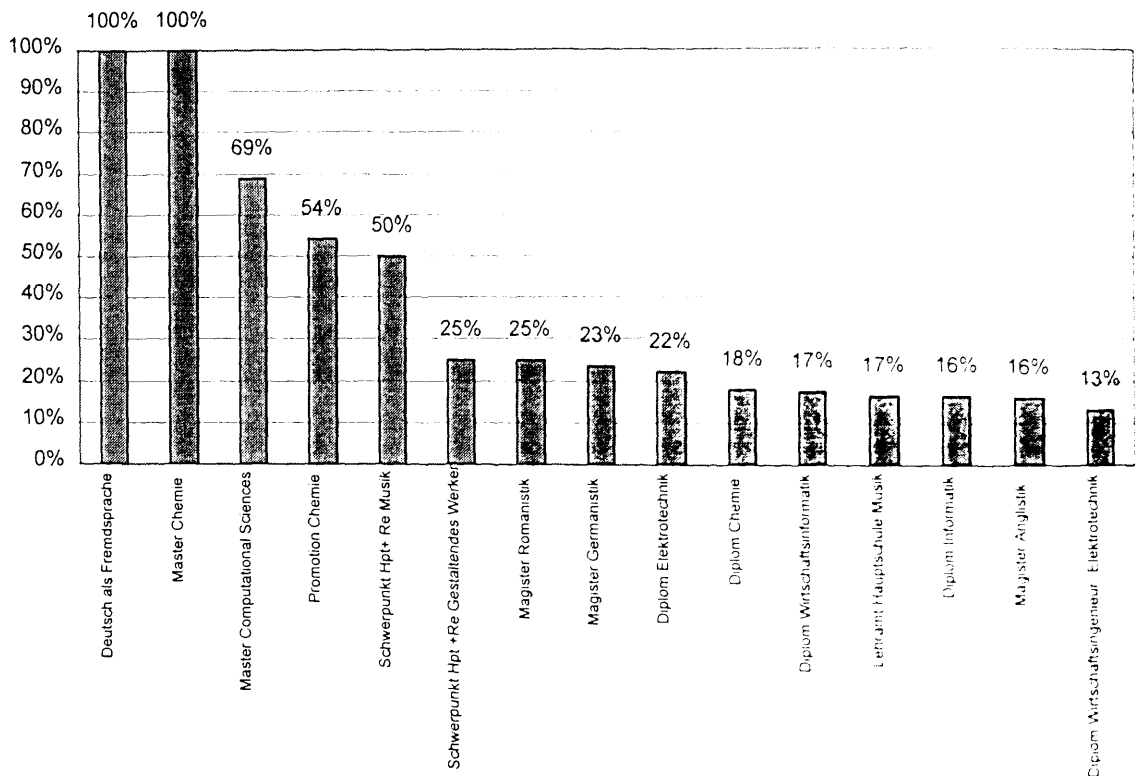
Bemerkenswert sind die Verschiebungen in den letzten drei Jahren. Während im WS 1999/2000 und auch noch im WS 2001/2002 der Maschinenbau die meisten ausländischen Studierenden aufwies, ist er jetzt auf Platz 3 zurückgefallen. Ohne den Numerus Clausus in Wirtschaftsinformatik im WS 2001/2002 wäre der Maschinenbau vermutlich sogar auf Platz 4 gelandet. Deutlich zugenommen haben in den beiden

**Abbildung 9: Ausländische Studierende* nach den wichtigsten Studiengängen
WS 1999/00 - WS 2001/02**



letzten Jahren DaF, das gegenüber dem Vorjahr von 83 auf 221 Fälle regelrecht explodiert ist, Diplom Informatik, Diplom Elektrotechnik, Diplom Wirtschaftsinformatik, Staatsexamen Pharmazie, Master CSE und Diplom Wirtschaftsingenieur/Elektrotechnik. Rückläufig oder stagnierend unter den stark von Ausländern nachgefragten Studiengängen waren Diplom Maschinenbau, Magister Germanistik, Diplom Chemie, Diplom Bauingenieurwesen.

Abbildung 10: Anteil der ausländischen Studierenden* in den Studiengängen mit dem höchsten Ausländeranteil WS 2001/02



Daraus kann der vorsichtige Schluß gezogen werden, daß der starke Anstieg der ausländischen Studierenden in den letzten Jahren weniger den klassischen als vielmehr den neuen Studiengängen im weitesten Sinne zugute kommt. Unter "neu" werden hier sowohl vergleichsweise neue Fächer wie Informatik, die neuen Kombinationsstudiengänge wie Wirtschaftsinformatik oder Wirtschaftsingenieurwesen oder die Master- bzw. Promotionsstudiengänge wie z.B. CSE verstanden. Dies ist ein wichtiger Hinweis, welche Studiengänge anzubieten sind, will man attraktiv für ausländische Studierende sein. Es ist leider aber auch ein Hinweis für einen weiteren Engpaß. Etliche der von Ausländern besonders nachgefragten Studiengänge – so Informatik, Wirtschaftsinformatik, Informations-Systemtechnik – sind NC-Fächer. Hier ist die Zulassung von Ausländern bei 5 bzw. neuerdings bei 8 % quotiert, gleichgültig ob die Zulassung über die ZVS erfolgt oder ein hochschulinterner NC vorliegt. Wenn, wie im Falle der Informatik, im WS 2002/03 die Zulassung 200 beträgt, können nur 16 Ausländer berücksichtigt werden. Deren Zahl steigt nur dann, wenn deutsche Bewerber das Kontingent nicht erreichen. Die fatale Konsequenz lautet: Gerade die politisch besonders begehrten Ausländer müssen abgewiesen werden oder der (interne) NC muß wieder aufgehoben werden. Da dies aber eine Stellenverlagerung in für

Ausländer besonders attraktive Studiengänge verlangen würde, ist die Internationalisierung der TU Braunschweig an diesem Punkt mit einem möglichen Umverteilungskampf zwischen "internationalen" NC-Fächern und "nationalen" unterausgelasteten Fächern verwoben!

Damit lassen sich weitere Trends identifizieren: Der starke Anstieg der Studierendenzahlen hat insbesondere seit dem Wintersemester 2001/2002 zu einer explodierenden Nachfrage nach DaF geführt. Dies deutet darauf hin, daß ein sehr hoher Anteil der Neuankömmlinge nicht über ausreichende Deutschkenntnisse verfügt, um sofort die DSH ablegen zu können. Verstärkt nachgefragt werden außerdem die neuen Fächer bzw. Studiengänge, wobei Informatik, Elektrotechnik, Wirtschaftsingenieur/E-Technik, Wirtschaftsinformatik und CSE die eigentlichen „Renner“ sind. Auch die neuen Masterstudiengänge oder der Promotionsstudiengang Chemie dürften künftig Ausländer besonders anziehen.

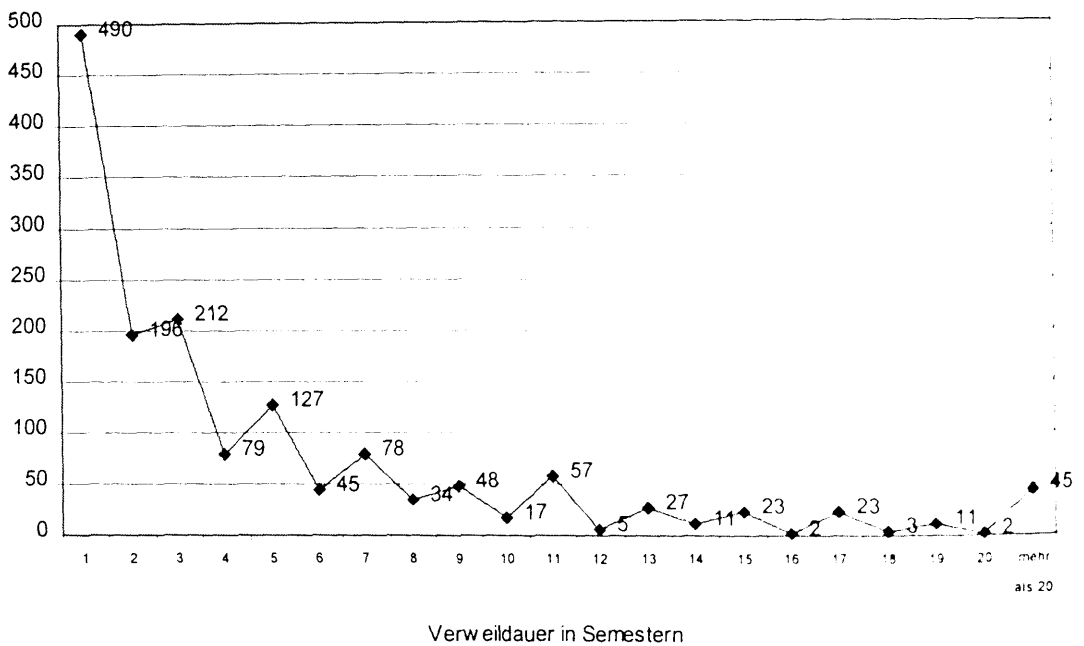
9. Die Verweildauer

Ein weiteres Merkmal, das das Profil der ausländischen von den deutschen Studierenden unterscheidet, ist ihre Verweildauer. Grundsätzlich lassen sich zwei Typen unterscheiden: Solche, die als sog. Kurzzeitstudierende für ein oder zwei Semester nach Braunschweig kommen und dabei ein Austauschprogramm wahrnehmen (Variante 1). Das sind die sogenannten Programmstudierenden. Es gibt aber zunehmend auch die Variante 2, daß jemand zwar nur für ein oder zwei Semester kommt, den Studienaufenthalt aber selber organisiert und auch finanziert. Daneben gibt es den zweiten Typ, die Langzeitstudierenden, die in Braunschweig ein Examen ablegen wollen. Diese kommen bereits im Grundstudium, sie können aber auch schon einen Abschluß besitzen, um in Braunschweig ein Aufbaustudium zu absolvieren.

Diese beiden Typen mit ihren jeweiligen Varianten sind aber nicht unmittelbar aus der aktuellen Statistik ablesbar. Von den 1535 Ausländern, die im WS 2001/2002 eingeschrieben waren, betrug in 490 Fällen die Verweildauer ein Semester, in 196 Fällen zwei Semester, in 212 Fällen drei Semester, in 79 Fällen vier Semester, in 127 Fällen fünf Semester, in 45 Fällen sechs Semester und in 78 Fällen sieben Se-

mester. Für die höheren Semester ist ein kontinuierlicher Abfall bis zu 20 Semestern Verweildauer zu verzeichnen, wobei aber über die gesamte Zeitspanne das Auf und Ab von Winter- und Sommersemester erhalten bleibt. Die ungeraden Semesterzahlen weisen immer höhere Werte als die geraden Semesterzahlen auf. Immerhin 45 Fälle haben eine Verweildauer von mehr als 20 Semestern.

Abbildung 11: Verweildauer der im WS 2001/02 immatrikulierten ausländischen Studierenden* (N = 1535)



Der Umstand, daß fast zwei Drittel aller Ausländer derzeit nur eine Verweildauer von bis zu drei Semestern aufweisen, könnte ein Hinweis sein, daß der Typ des Kurzzeitstudierenden immer noch dominant ist. Ein bedeutender Faktor ist er sicherlich. Aber, es handelt sich bei der Statistik um eine Momentaufnahme. Wir wissen in allen 1535 Fällen nicht, ob diese im nächsten Semester noch in Braunschweig sind oder nicht. Der gezackte Verlauf mit den Gipfeln bei den ungeraden und den Tälern bei den geraden Semesterzahlen macht deutlich, daß das Motiv des Studienabschlusses stärker wird. Es könnte sein, daß in wenigen Semestern der Abfall der Kurve weniger steil verläuft als derzeit noch der Fall und daß eine Angleichung an das Profil der Deutschen stattfindet. Der Rückgang bei den höheren Semesterzahlen wäre dann weniger ein Hinweis auf die Rückkehr in die Heimat als vielmehr ein Hinweis auf den Studienabbruch aus ähnlichen Gründen wie bei den Deutschen. Zur Beantwortung

dieser Frage kann die Kombination des Merkmals Verweildauer mit dem Merkmal Herkunftsland bereits jetzt Hinweise geben.

Der vorsichtig zu formulierende weitere Trend lautet: Die durchschnittliche Verweildauer der ausländischen Studierenden nimmt zu. Damit relativiert sich das Gewicht der Kurzzeit- und insbesondere der Programmstudierenden. Das Motiv des Studienabschlusses in Braunschweig dürfte in Zukunft eine stärkere Rolle spielen.

10. Herkunftsländer und Studiengänge

Im folgenden sollen die drei Merkmale Herkunftsland, Studiengangswahl und Verweildauer miteinander kombiniert werden. Beginnen wir mit der Frage, auf welche Studiengänge sich die wichtigsten Herkunftsländer verteilen.

Von den 259 Chinesen, die im WS 2001/02 immatrikuliert waren, entfallen fast die Hälfte auf DaF. Diese bilden nicht nur absolut, sondern auch relativ unter den wichtigsten Herkunftsländern die größte Teilmenge. Mit anderen Worten: Die Chinesen haben offenbar die größten Sprachprobleme bzw. die Aussagekraft der Sprachnachweise, die diese Gruppe vorgelegt hat, um zugelassen zu werden und ein Visum zu erhalten, ist fragwürdig. Es gibt offenbar kaum jemand, der aus China zu uns kommt, dessen Sprachkenntnisse ausreichen, sofort die DSH abzulegen und unmittelbar ins Fachstudium einzusteigen. Das heißt auch, daß sich im Falle der Chinesen die Studiendauer in der Regel um ein Jahr verlängert.

Wirtschaftsinformatik (23 Fälle) und Wirtschaftsingenieurwesen/E-Technik (17 Fälle) stehen an der Spitze der Beliebtheit der Chinesen. 118 von 133, die derzeit ein Fachstudium aufgenommen haben, studieren ein ingenieurwissenschaftliches Fach. Damit ist die TU-spezifische Studiengangswahl unter den Chinesen, wenn sie einmal die Hürde DSH genommen haben, sehr ausgeprägt. Insofern lohnt es sich durchaus, daß erhebliche Ressourcen des Sprachenzentrums in die Deutschkurse für Studierende aus China gesteckt werden.

Ausländische Studierende* nach Herkunftsländern und Studiengängen WS 2001/02

China 259	Tunesien 152	Türkei 149	Kamerun 109
Deutsch für Ausländer 126	Elektrotechnik 40	Informatik 22	Elektrotechnik 19
Wirtschaftsinformatik 23	Informatik 37	Pharmazie 14	Wirtschaftsinformatik 17
Wirtschaftsingenieur ET 17	Deutsch für Ausländer 31	Wirtschaftsinformatik 13	Informatik 17
Maschinenbau 11	Maschinenbau 11	Architektur 13	Deutsch für Ausländer 14
Computational Sciences in Eng. 9	Wirtschaftsinformatik 7	Maschinenbau 12	Pharmazie 9
Wirtschaftsing.-MB 8	Bauingenieurwesen 4	Germanistik 8	Chemie 6
Chemie 7	Mathematik 3	Deutsch für Ausländer 8	Maschinenbau 5
Elektrotechnik 7	Physik 3	Mathematik 7	Lebensmittelchemie 5
Informatik 7	Anglistik 3	Chemie 6	Wirtschaftsing. ET 4
Wirtschaftsing.-Bauing. 6	Architektur 3		Germanistik 4
	Wirtschaftswiss. Aufbaust. 3		
Spanien 74	Polen 72	Rumänien 53	Italien 49
Maschinenbau 31	Germanistik 12	Chemie 26	Maschinenbau 9
Chemie 8	Elektrotechnik 8	Maschinenbau 4	Elektrotechnik 4
Informatik 5	Wirtschaftsinformatik 7	Elektrotechnik 4	Architektur 4
Elektrotechnik 4	Maschinenbau 7	Informatik 3	Informatik 3
Architektur 4	Soziologie 6	Physik 3	Politologie 3
Germanistik 4	Informatik 7	Mathematik 2	Soziologie 3
Wirtschaftsingenieur ET 3	Deutsch für Ausländer 8	Wirtschaftsinformatik 2	Geschichte 3
Biologie 3		Anglistik 2	
Wirtschaftsinformatik 3			
Russische Föderation 48	Iran 30	Griechenland 30	USA 27
Germanistik 9	Pharmazie 7	Psychologie 5	Maschinenbau 5
Deutsch für Ausländer 7	Elektrotechnik 3	Informatik 3	Informatik 4
Wirtschaftsinformatik 6	Informatik 3	Maschinenbau 2	Bauingenieurwesen 3
Informatik 3	Psychologie 3	Germanistik 2	Germanistik 3
Bauingenieurwesen 2	Wirtschaftswiss. Aufbaust. 2	Wirtschaftsinformatik 2	Chemie 3
Politologie 2	Wirtschaftsinformatik 2	Bauingenieur 2	Anglistik 2
Psychologie 2	Maschinenbau 2	Wirtschaftswiss. Aufbaustudium 2	
Wirtschaftswiss. Aufbaustudium 2		Wirtschaftsingenieur - ET 2	
Anglistik 2			
Chemie 2			

*inkl. Bildungsinländer

Die Sprachprobleme der Tunesier sind demgegenüber deutlich geringer. Von 152 Fällen sind nur 31 in DaF eingeschrieben. Im Fachstudium gibt es eine deutliche Orientierung auf einen Ausschnitt der Ingenieurwissenschaften, nämlich Elektrotechnik (40 Fälle) und Informatik (37 Fälle).

Bei den Türken spielt die Sprachproblematik nahezu keine Rolle. Nur acht Studierende sind in DaF eingeschrieben. Die mögliche Erklärung lautet, daß bei den Türken der Anteil der Bildungsinländer besonders hoch ist. Eine besondere Konzentra-

tion auf bestimmte Studiengänge ist bei den Türken nicht feststellbar, obwohl hier Informatik (22 Fälle) auf Platz 1 steht, gefolgt von Pharmazie (14 Fälle). Sie ähneln in ihrer Studiengangswahl den Deutschen.

Bei den Kamerunern scheint das Sprachproblem noch geringer zu sein als bei den Tunesiern (nur 14 von 109 in DaF). Eine Konzentration besteht in der Fächergruppe Elektrotechnik (19 Fälle), Informatik (17 Fälle) und Wirtschaftsinformatik (17 Fälle).

Bei den Spaniern als viertgrößter Gruppe gibt es offenbar gar kein Sprachproblem, aber eine hohe Fächerkonzentration. 31 von 74 Spaniern studieren Maschinenbau. Bei den Polen (12 von 72 Fällen) und Russen (9 von 48 Fällen) steht jeweils das Fach Germanistik an erster Stelle. Aber auch Soziologie, Politikwissenschaft und Anglistik stehen auf den vorderen Plätzen. Das sind Hinweise, daß für Osteuropäer geisteswissenschaftliche Fächer selbst an einer Technischen Universität attraktiv sind. Bemerkenswert ist auch die hohe Konzentration der Rumänen auf das Fach Chemie (26 von 53 Fällen, darunter 14 Doktoranden). Von 30 Iranern studieren immerhin 7 Pharmazie, von 30 Griechen 5 Psychologie.

Diese Merkmalskombinationen machen deutlich, daß es offenbar regelrechte Seilschaften gibt. Bestimmte Nationalitäten orientieren sich auf einzelne Fächer. Tunesien auf Elektrotechnik und Informatik, Spanien auf Maschinenbau, Rumänien auf Chemie etc. Es ist zu vermuten, daß sich dahinter sogar einzelne Herkunftsuniversitäten verbergen. Dies würde wiederum darauf verweisen, daß hier Austauschprogramme oder einzelne, besonders engagierte, Professoren in Braunschweig wie in den Herkunftsländern am Werk sind.

Das umgekehrte Verfahren, Studiengänge mit Herkunftsländern zu kombinieren, unterstreicht die gewonnenen Erkenntnisse.

Obwohl aus China mit Abstand die meisten Studierenden kommen, stellen die Chinesen keineswegs in allen Fächern die größte Gruppe. Hoch ist ihr Anteil nur bei Wirtschaftsinformatik mit 23 von 107 Fällen. Informatik zieht Tunesier, Türken und Kameruner an, Maschinenbau Spanier, Elektrotechnik Tunesier und Kameruner,

Ausländische Studierende* nach Studiengängen und Herkunftsländern WS 2001/02

Diplom Informatik 158	Diplom Maschinenbau 150	Diplom Elektrotechnik 118	Diplom Wirtschaftsinformatik 107
Tunesien 37	Spanien 31	Tunesien 40	VR China 23
Türkei 22	Türkei 12	Kamerun 19	Kamerun 17
Kamerun 17	Frankreich 12	Polen 8	Türkei 13
Polen 7	Tunesien 11	VR China 7	Polen 7
VR China 7	VR China 11	Italien 4	Tunesien 7
Israel 5	Italien 9	Spanien 4	Russische Föderation 6
Spanien 5		Rumänien 4	
Ukraine 5			
Magister Germanistik 69	Diplom Architektur 69	Diplom Bauingenieur 58	Diplom Chemie 56
Polen 12	Türkei 13	VR China 5	Rumanien 12 (14 Promotion)
Russische Föderation 9	Italien 4	Tunesien 4	VR China 7
Kamerun 4	Spanien 4	Türkei 4	Kamerun 5
VR China 4	Litauen 4	USA 3	Spanien 6
Spanien 4	Tunesien 3		Finnland 4
Türkei 4			USA 3
			Türkei 3
Staatsexamen Pharmazie 57	Master Comp. Sciences 41	Diplom Wi.-Ing. ET 39	Diplom Biologie 36
Türkei 14	VR China 9	VR China 17	Ägypten 6
Kamerun 9	Arab. Rep. Syrien 8	Kamerun 4	Kenia 3
Iran 7	Indonesien 6	Spanien 3	Spanien 3
Marokko 4	Türkei 4	Türkei 3	Nigeria 3
	Indien 3		

*inkl. Bildungsinländer

Germanistik Polen und Russen. Aber auch in mittelgroßen Fächern gibt es Häufungen, so 13 Türken in Architektur (von 69 Ausländern), 8 Syrer in CSE (von 41) oder 6 Ägypter in Biologie (von 36).

11. Deutsch als Fremdsprache

Eine besondere Gruppe bilden diejenigen, die nur in DaF eingeschrieben sind. Das sind alle Ausländer, deren Sprachkenntnisse bei der Ankunft nicht ausreichend sind, um sofort die DSH abzulegen und anschließend ein regelrechtes Studium zu beginnen. Dabei gibt es verschiedene Varianten bezüglich der mitgebrachten Vorkenntnisse und der darauf basierenden Einstufung. Um vom AKA mit Vorbehalt zugelassen

zu werden, muß man mindestens das Zeugnis über die Grundstufe III vorweisen.¹⁰ Nach der Ankunft in Braunschweig erfolgt ein Einstufungstest durch das Sprachenzentrum. Wird das Niveau der Grundstufe III nachgewiesen, erfolgt die Immatrikulation im Studiengang DaF. Nach zwei (ggf. auch nach drei oder vier) Semestern Deutschkursen Mittelstufe I und II wird dann die DSH abgelegt. Anschließend kann das Fachstudium aufgenommen werden. Im Falle des Nichtbestehens müssen die Sprachkurse wiederholt werden.

Sofern im Spracheignungstest das Niveau der Grundstufe III nicht nachgewiesen wird, muß im Förderverein des Sprachenzentrums erst ein Propädeutikum (Grundstufe I und II) absolviert werden, um das Grundstufe III-Niveau zu erreichen. Leider ist es so, daß sich die Fälle (insbesondere aus China) häufen, daß das auf dem Papier bescheinigte Grundstufe III-Niveau, die Voraussetzung zur Zulassung unter Vorbehalt, im Einstufungstest nicht bestätigt wird – mindestens ein Hinweis auf die qualitativ sehr unterschiedliche Sprachvorbereitung in den Herkunftsländern. Es ist aber auch nicht auszuschließen, daß es an dieser Stelle zu Manipulationen oder Gefälligkeitsbescheinigungen kommt.

Wird beim Antrag auf Zulassung das Zeugnis Mittelstufe II vorgelegt, wird vom AKA die Zulassung ohne Vorbehalt erteilt und sofort zur DSH eingeladen. Wird diese bestanden, kann auch sofort das Fachstudium aufgenommen werden. Anderenfalls wird die Person in DaF immatrikuliert. Falls jemand die DSH nur knapp nicht besteht, gibt es die Variante, daß der Studierende eine entsprechende Bescheinigung des Sprachenzentrums den Dozenten in seinem künftigen Studienfach vorlegt und bei dessen Zustimmung bereits Lehrveranstaltungen besuchen und auch Leistungsnachweise erwerben kann, während er gleichzeitig weiterhin Deutschkurse besucht. Besteht er die DSH dann im zweiten Anlauf, können die bereits im Fachstudium erbrachten Leistungen nachträglich anerkannt werden. Dies ist eine sinnvolle Maßnahme, um die Studiendauer zu verkürzen.

¹⁰ Die Grundstufe gliedert sich in die Kategorien I, II und III, die Mittel- und Oberstufe jeweils in die Kategorien I und II. Direkt zugelassen zur DSH wird jemand, wenn er mindestens die Mittelstufe II (oder besser) vorweist. Wenn er Grundstufe III oder Mittelstufe I vorweist, muß er einen Einstufungstest machen, um dann ggf. die Mittelstufe I und II am Sprachenzentrum zu absolvieren. Wenn er nur Grundstufe I oder II nachweist, wird er nicht eingestuft, sondern an den Förderverein des Sprachenzentrums verwiesen, wo er die Kurse unterhalb der Mittelstufe I besuchen kann. Fällt jemand durch den Einstufungstest, wird er auch an den Förderverein verwiesen.

Seit kurzem gibt es auch noch die Variante, bereits im Ausland eine Sprachprüfung, den TestDaF, abzulegen, der als äquivalent zur DSH angesehen wird. Erreicht jemand TestDaF Stufe 5, wird er sofort zum Fachstudium zugelassen. Erreicht er Stufe 4, wird dieses Ergebnis analog zu einem knappen Nichtbestehen der DSH gehandhabt. Er kann unter Vorbehalt das Fachstudium beginnen, muß aber gleichzeitig Deutschkurse besuchen, um die DSH nachzuholen. Weist jemand nur TestDaF Stufe 3 nach, wird er zum Spracheinstufungstest geschickt.

Diese verschiedenen Varianten haben zusammen mit der starken Zunahme der Zulassungsanträge dazu geführt, daß die kapazitären Anforderungen an das Sprachenzentrum in den letzten Jahren beständig gewachsen sind. Die Teilnehmerzahlen nur im Bereich DaF haben sich von 80 (WS 1990/91) über 130 (WS 1994/95), 162 (WS 1997/98) auf 320 (WS 2000/01) und sogar auf 495 (WS 2001/02) erhöht. Im gleichen Zeitraum wurde das Lehrangebot durch Beschäftigung neuer Lehrkräfte von 28 SWS auf 150 SWS ausgeweitet. Die Zahl der DSH-Prüfungen hat von 80 (WS 1997/98) auf 270 (SS 2001) zugenommen. Statt zwei Prüfungstermine gibt es seit dem SS 2001 vier Prüfungstermine. Pro Prüfung ist eine dreistündige Klausur zu schreiben (und zweifach zu korrigieren) sowie eine mündliche Prüfung von 15 Minuten abzulegen. Die Zahl der Spracheinstufungstests bzw. Erstberatungen hat von 162 (WS 1997/98) auf ca. 600 (WS 2001/02) zugenommen.

Die verschiedenen Varianten, wie man zur DSH und damit zum Fachstudium gelangen kann, erklären auch, warum die tatsächliche Klientel des Sprachenzentrums im Bereich DaF bedeutend größer ist als die Zahl derjenigen, die hier offiziell eingeschrieben sind. Die reinen Immatrikulationszahlen allein haben sich von 83 (WS 2000/01) auf 221 (WS 2001/02) innerhalb eines Jahres fast verdreifacht. Dies ist aber nur eine Teilmenge der 495 Fälle, die das Sprachenzentrum im WS 2001/02 registriert hat.

Demnach besuchen nicht 221, sondern 295 Langzeitstudierende das Sprachenzentrum, also auch 80, die entweder die DSH zwar bestanden haben, aber dennoch Sprachprobleme besitzen, oder sonstige, die aus diversen Gründen Deutschkurse besuchen. Hinzu kommen 88 EU-Programmstudierende, die dem vereinfachten Zulassungsverfahren unterworfen waren, aber dennoch freiwillig ihre Deutschkenntnis-

**Teilnahme an den Kursen Deutsch
als Fremdsprache nach Gruppen
WS 2001/02**

Langzeitstudierende (Erst - und Zweitsemester; Post-DSH; sonsti- ge Studierende)	295
EU-Programmstudierende	88
Kurzzeitstudierende	34
Studienbewerber (Studienkolleg u.a.)	23
Doktoranden	12
Stipendiaten	2
Mitarbeiter	13
Gastwissenschaftler	7
Ehepartner von TU - Angehörigen	3
Gasthörer	18
Summe	495

se verbessern wollen, 34 sonstige Kurzzeitstudierende, aber auch Studienbewerber, die noch das Studienkolleg besuchen, um die deutsche Hochschulreife zu erlangen (23 Fälle), sowie Doktoranden, Stipendiaten, ausländische Mitarbeiter der TU und Gastwissenschaftler. Alles in allem nahmen mithin im WS 2001/02 fast ein Drittel aller an der TU Braunschweig eingeschriebenen Ausländer auf die eine oder andere Weise das Kursangebot des Sprachenzentrums inkl. Beratung, Einstufungstests und DSH-Prüfungen wahr.

Damit wird ein weiterer Engpass sichtbar. Das Kursangebot des Sprachenzentrums in der Abteilung DaF inkl. des Fördervereins ist trotz der enormen Anstrengungen der letzten Jahre, die Kapazitäten auszuweiten, kaum mehr steigerbar. Selbst wenn zusätzliche Teilnehmerzahlen ein höheres Aufkommen an Kursgebühren bedeuten und selbst wenn eine bescheidene Erhöhung der Kurspauschalen vorgenommen wird, so bleiben doch andere Engpässe. Das betrifft den Verwaltungsaufwand, die Beratungen, Tests und Prüfungen der regulären Mitarbeiter, die knappen Räume und die Knappheit an geeigneten Lehrkräften, zumal man hier in Konkurrenz zu anderen An-

bietern von Sprachkursen (z.B. Volkshochschulen) steht, die höhere Vergütungen für die Lehrkräfte zahlen.

Eine differenzierte Analyse des Profils der Teilnehmer an den Sprachkursen ist nur für die 221 Fälle möglich, die regelrecht für DaF eingeschrieben sind. Von diesen 221 Fällen befinden sich derzeit 150 im ersten Semester, 58 im zweiten, 12 im dritten und 2 im vierten Semester. Die Zahl derjenigen, die (in Braunschweig) die Deutschkurse wiederholen, ist gering. Eine Aufteilung nach Herkunftsländern macht allerdings ein anderes Problem deutlich.

Herkunftsländer im Studiengang Deutsch als Fremdsprache WS 2001/02

Herkunftsländer	Studierende
China (VR) (einschl. Tibet)	126
Tunesien	31
Kamerun	14
Polen	8
Türkei	8
Russische Föderation	7
Chin. Rep. Taiwan	4
Bulgarien	3
Brasilien	2
Marokko	2
Mexiko	2
Pakistan	3
Honduras	1
Japan	1
Jordanien	1
Libanon	1
Libyen	1
Litauen	1
Mongolei	1
Peru	1
Thailand	1
Uganda	1
Vietnam	1
Summe	221

Unter den 221 Fällen befinden sich allein 126 Chinesen. Nur Tunesien mit 31 und Kamerun mit 14 Fällen stellen noch signifikante Gruppen. Westeuropäische Länder sind hier gar nicht vertreten, Osteuropa mit gerade 19 Fällen. Mit anderen Worten: "Deutsch als Fremdsprache" ist eine Veranstaltung für außereuropäische Herkunftsländer. Die Bezeichnung "Deutsch für Chinesen" wäre mittlerweile schon fast die korrekte Bezeichnung. Dieses muß Konsequenzen für den Ablauf des Sprachunterrichts haben. Die Verwandtschaft der einzelnen Sprachen ist sehr unterschiedlich. Die Entfernung des Chinesischen zum Deutschen ist etwa verglichen mit dem Spanischen ungleich größer. Dies führt zu einer Problematik ähnlich der hohen Konzentration bestimmter Nationalitäten in einem Studentenwohnheim. Spezifische Spracherwerbsprobleme der Chinesen dominieren zwangsläufig den Unterricht zu Lasten anderer Nationalitäten. Das Sprachenzentrum versucht diesem Problem dadurch Rechnung zu tragen, daß die Chinesen in separaten Gruppen unterrichtet werden.

Wenn das Sprachenzentrum einen derart hohen Aufwand treibt, dann ist die Frage nach dem Verbleib der Absolventen der Sprachkurse von besonderem Interesse. Es ist keineswegs der Fall, daß alle Teilnehmer der DaF-Kurse die DSH bestehen, und es ist auch keineswegs der Fall, daß alle, die die DSH bestanden haben, anschließend auch in Braunschweig ein Fachstudium aufnehmen.

Vom SS 1995 bis zum SS 2001 gab es insgesamt 467 Absolventen der DaF-Kurse. Davon sind 309 (= 66,2 %) in einen regelrechten Studiengang gewechselt und 158 haben die TU Braunschweig verlassen. Ob sie jetzt an einer anderen deutschen Universität studieren, ob sie in ihre Heimat zurückgekehrt sind oder überhaupt das Studium aufgegeben haben, ist unklar. Es gibt allerdings Hinweise, daß es einen regelrechten „Tourismus“ von Sprachenzentrum zu Sprachenzentrum gibt, wenn die DSH am Studienort erster Wahl nicht bestanden wurde. Manche Sprachenzentren stehen in dem Ruf, daß dort die DSH leichter zu bestehen ist als anderswo. Irgendwann schafft man als Folge der wachsenden Prüfungserfahrung dann die DSH – z. B. in Braunschweig. Das heißt, etliche derjenigen, die in Braunschweig die DSH bestehen, wechseln dann an eine andere Universität. Umgekehrt werden in Braunschweig aber auch Studierende zugelassen, die die DSH woanders abgelegt haben.

Kombiniert man das Merkmal „bestandene DSH“ mit „Herkunftsland“ ergeben sich interessante Einsichten. Bei den Chinesen haben sich 84 von 111 in ein Fachstudium eingeschrieben, bei den Kamerunern 60 von 105, bei den Tunesiern 67 von 95, bei den Türken 18 von 28 und bei den Polen 17 von 21. Bei den Herkunftsländern mit nur wenigen Fällen liegt die Quote derjenigen, die ein Fachstudium aufnehmen, oft bei 100 %. Nur vier Herkunftsländer – China (27), Kamerun (45), Tunesien (28), Türkei (10) – haben quantitativ herausragende Exmatrikulationszahlen. Nur im Fall Kamerun ist die Quote bedenklich. Immerhin 40 % der Kameruner beginnen nach den Sprachkursen kein Fachstudium in Braunschweig, sondern an einem anderen Standort oder gar nicht, während es bei den Chinesen und Tunesiern "nur" 25 % sind.

Insgesamt wird deutlich, daß eine erhebliche Gruppe, immerhin 158 von 467 Fällen im Untersuchungszeitraum, nicht nur ohne ausreichende Sprachkenntnisse nach Braunschweig kommt, sondern auch der Unterricht am Sprachenzentrum nicht dazu geführt hat, daß sie anschließend in Braunschweig studieren. Dennoch, im Verlauf von sechs Jahren haben 309 Absolventen des Sprachenzentrums ein Fachstudium aufgenommen. Das ist ein schönes Ergebnis. Welche Fächer werden von diesen 309 Absolventen nachgefragt?

Nach allen bislang gewonnenen Erkenntnissen ist es nicht überraschend, daß Informatik (46 Fälle), E-Technik (36 Fälle) und Wirtschaftsinformatik (35 Fälle) an der Spitze stehen. Überproportional vertreten ist die Physik (36 Fälle), während der Maschinenbau (24 Fälle), gemessen an der Größe des Fachs, unterrepräsentiert ist. Die geisteswissenschaftlichen Fächer tauchen bis auf die Germanistik (15 Fälle) kaum auf, was darauf hinweist, daß hier die sprachlichen Voraussetzungen eher sofort die Ablegung der DSH ermöglichen.

Die generelle Erkenntnis lautet also: Das Sprachenzentrum hat in den letzten Jahren einen gewaltigen Kraftakt geleistet, um den gestiegenen Anforderungen gerecht zu werden. Die Grenze der Belastung ist erreicht. Die Absolventen konzentrieren sich auf wenige Herkunftsländer (China, Kamerun, Tunesien, Türkei, Polen, Rußland). Zwei Drittel von ihnen beginnen anschließend ein Fachstudium in Braunschweig,

**Wechsel vom Studiengang Deutsch als
Fremdsprache in andere Studiengänge
SS 1995 - SS 2001 (kumuliert)**

	gesamt	in %
Informatik	46	9,85%
Elektrotechnik	36	7,71%
Physik	36	7,71%
Wirtschaftsinformatik	35	7,49%
Chemie	24	5,14%
Maschinenbau	24	5,14%
Germanistik	15	3,21%
Bauingenieur	13	2,78%
Wirtschaftsingenieur- Elektrotechnik	9	1,93%
Wirtschaftsingenieur- Maschinenbau	9	1,93%
Pharmazie	8	1,71%
Anglistik	7	1,50%
Architektur	6	1,28%
Soziologie	6	1,28%
Biologie	5	1,07%
Mathematik	5	1,07%
Politologie	5	1,07%
Wirtschaftsingenieur- Bauingenieur	4	0,86%
Geoökologie	3	0,64%
Psychologie	3	0,64%
Biotechnologie	2	0,43%
Finanz- und Wirtschaftsmathematik	2	0,43%
Informations-Systemtechnik	2	0,43%
Lebensmittelchemie	1	0,21%
Pädagogik	1	0,21%
Philosophie	1	0,21%
Romanistik	1	0,21%
Summe Wechsler	309	66,17%
Exmatrikulationen	158	33,83%
gesamt	467	100,00%

wobei die technischen Fächer, insbesondere die Fächergruppe Informatik-E-Technik-Wirtschaftsinformatik-Wirtschaftsingenieurwesen/E-Technik bevorzugt wird.

12. Verweildauer und Herkunftsländer

Auch die Kombination der Merkmale Verweildauer und Herkunftsland ergibt länder-spezifische Profile. Unter den zwölf wichtigsten Herkunftsländern weisen Spanien, Italien und die USA ein Profil auf, das auf den Typ des Programmstudierenden hin-

deutet. Die Masse dieser Fälle hat nur eine Verweildauer von einem Semester (Spanien 46 von 73, Italien 20 von 49, USA 20 von 27). Zwei und drei Semester Verweildauer weisen nur sehr wenige auf, mehr als drei Semester kaum noch jemand.

In den Fällen China, Tunesien und Kamerun hingegen ist der Schwund nach dem ersten oder zweiten Semester sehr viel geringer. Auch in höheren Semesterzahlen gibt es hier noch signifikante Werte. Dieses deutet darauf hin, daß aus diesen Herkunftsländern eher Studierende stammen, die in Braunschweig einen Abschluß machen wollen. Im Falle Rumänien erfolgt der Einbruch erst nach dem fünften Semester, ein Hinweis auf die hohe Zahl der Chemiedoktoranden. Iran und Griechenland weisen besonders viele Langzeitstudierende auf (9 bzw. 4 von je 30 mit einer Verweildauer über 20 Semestern). Das Profil der Türken ähnelt dem der Deutschen. Auch bei Polen und Russen deutet einiges darauf hin, daß sie eher ein komplettes Studium absolvieren wollen, als nach ein bis zwei Semestern wieder in ihre Heimat zurückzugehen.

Abbildung 12: Verweildauer der im WS 2001/02 immatrikulierten chinesischen Studierenden* (N = 259)

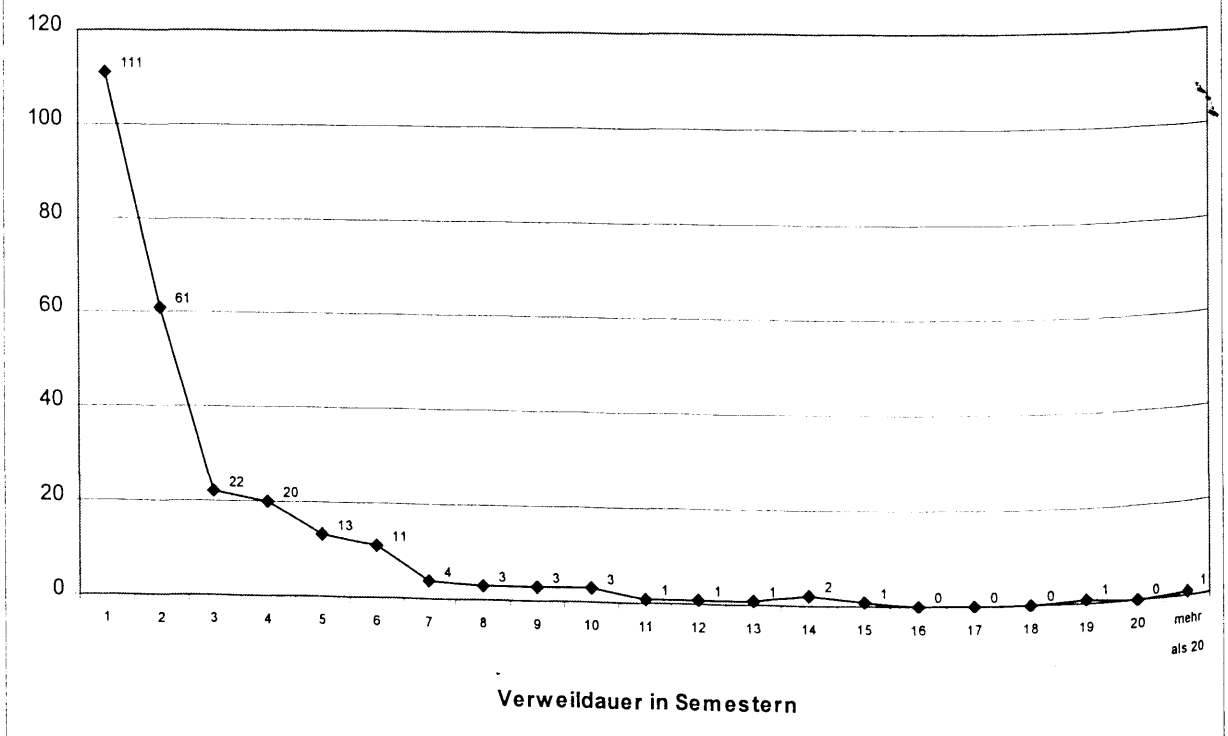


Abbildung 13: Verweildauer der im WS 2001/02 immatrikulierten tunesischen (N = 152) und türkischen (N = 147) Studierenden

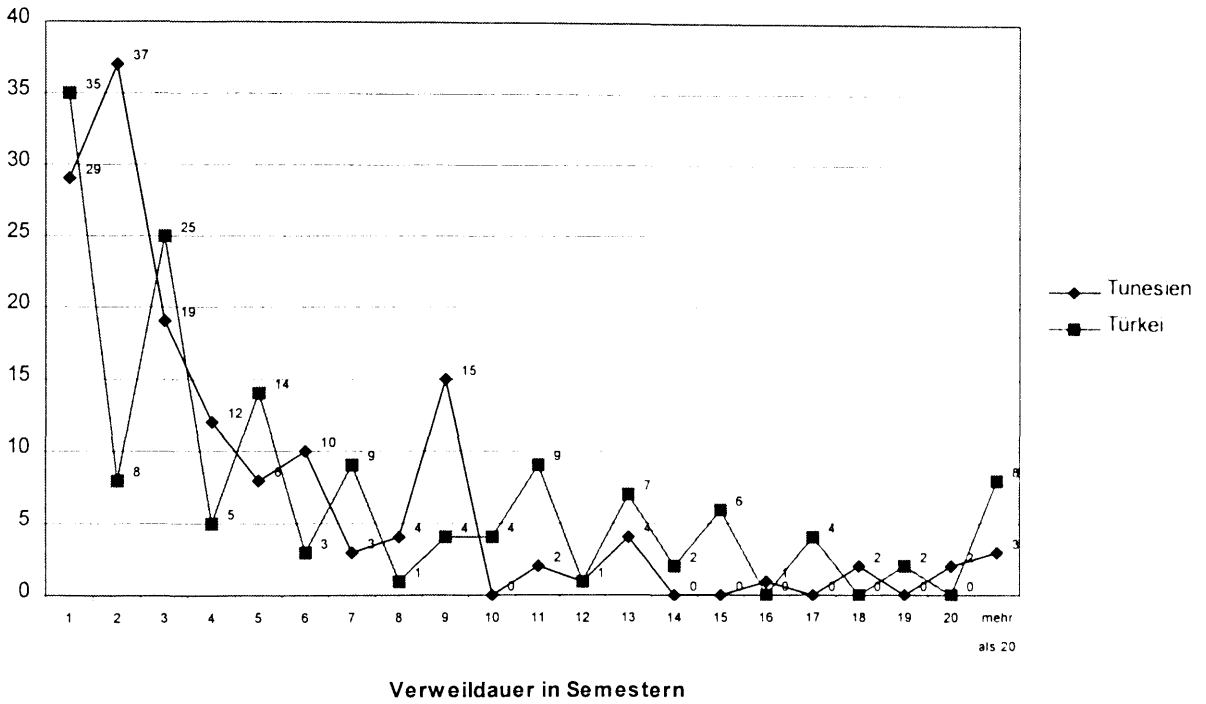
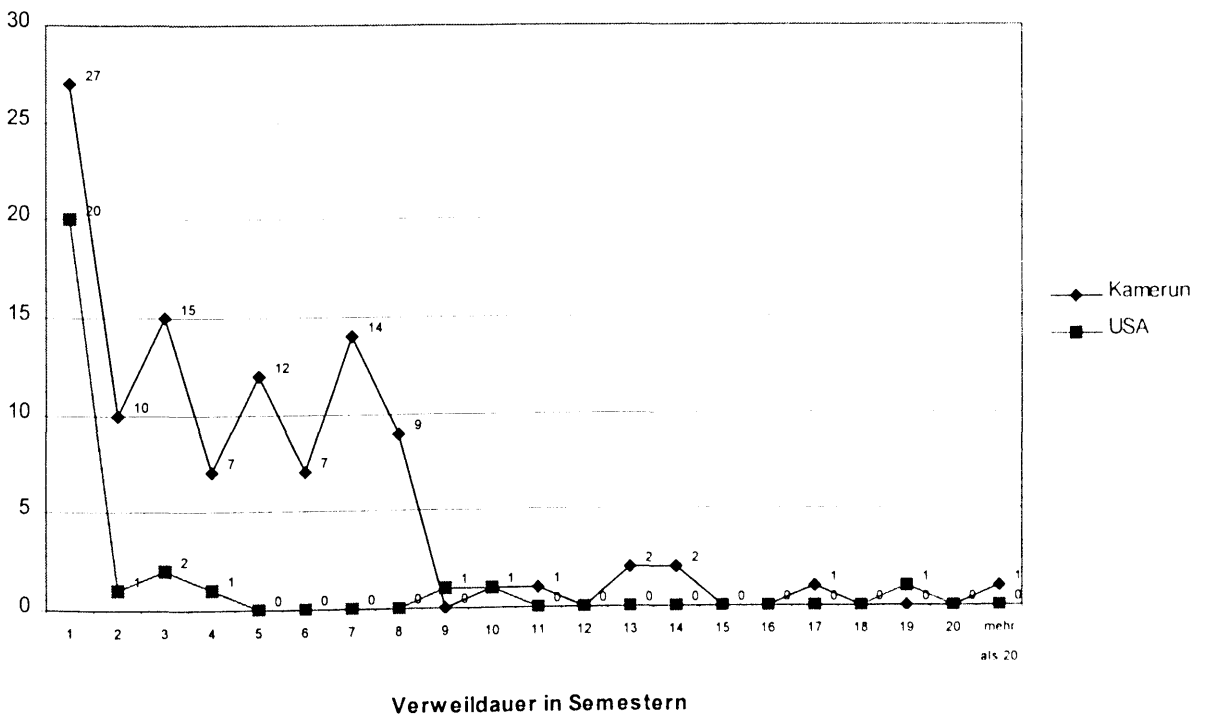


Abbildung 14: Verweildauer der im WS 2001/02 immatrikulierten kamerunischen (N = 109) und amerikanischen (N = 27) Studierenden

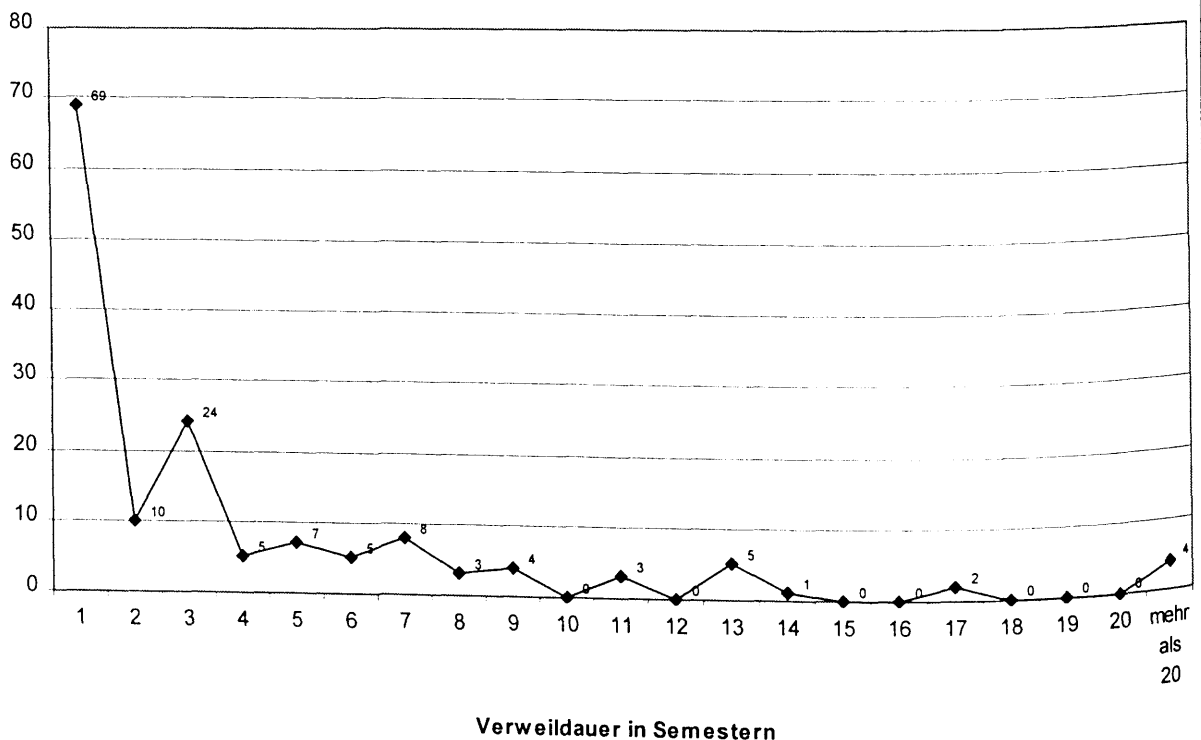


Daraus kann gefolgert werden, daß das Studienverhalten der einzelnen Nationalitäten sehr unterschiedlich ist. Westeuropäer und Nordamerikaner kommen typischerweise für ein bis zwei Semester nach Braunschweig. Die übrigen Nationalitäten wollen eher ein komplettes Studium absolvieren, auch wenn sie aus diversen Gründen der üblichen Schwundquote unterworfen sind. Deshalb lohnt es sich für sie auch, zuvor ein Jahr in Deutschkurse zu investieren.

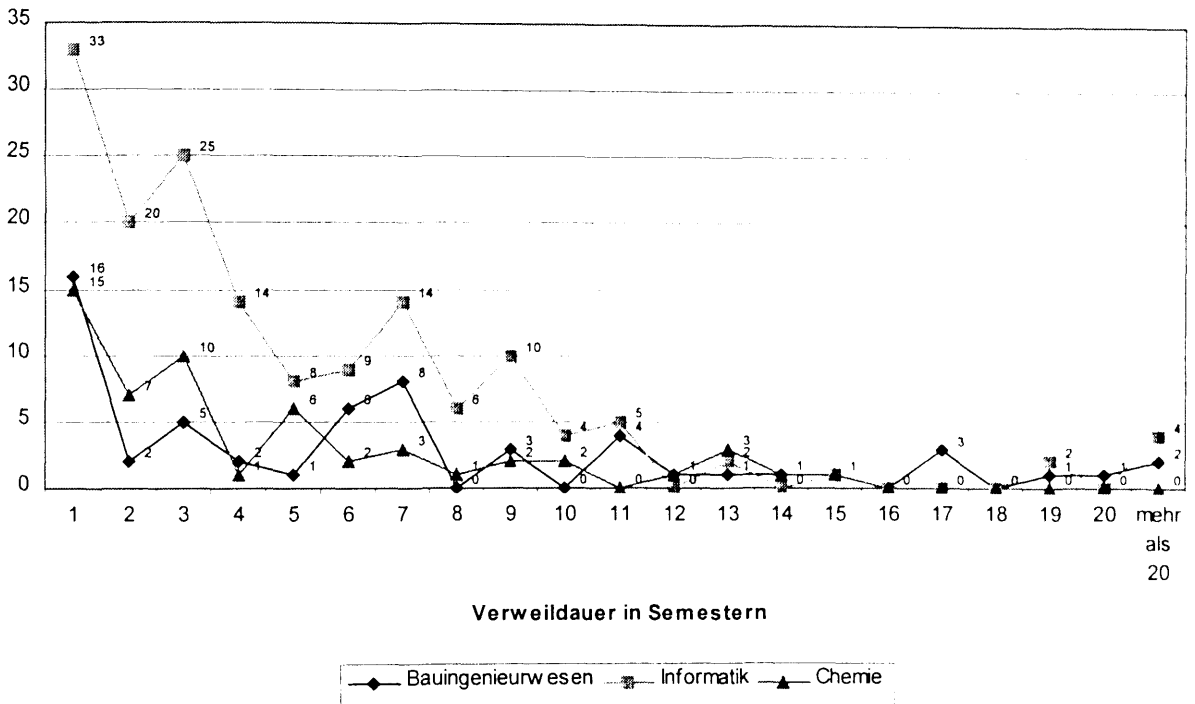
13. Verweildauer und Studiengänge

Wenn man die Merkmale Verweildauer und Studiengänge kombiniert, ergeben sich ebenfalls signifikante Profile. DaF wird in der Regel für ein oder zwei Semester studiert. In der Informatik, in der E-Technik und in der Wirtschaftsinformatik ist der Einbruch nach den ersten Semester sehr viel geringer als im Maschinenbau, in der Architektur oder im Bauingenieurwesen. Dieses deutet darauf hin, daß nicht nur die

Abbildung 19: Verweildauer der im WS 2001/02 im Studiengang Maschinenbau Immatrikulierten (N = 150)



**Abbildung 20: Verweildauer der im WS 2001/02 in den Studiengängen
Bauingenieurwesen (N = 58), Informatik (N = 157) und Chemie (N = 55)
Immatrikulierten**



**Abbildung 21: Verweildauer der im WS 2001/02 in den Studiengängen
Wirtschaftsinformatik (N = 107) und Architektur (N = 69) Immatrikulierten**

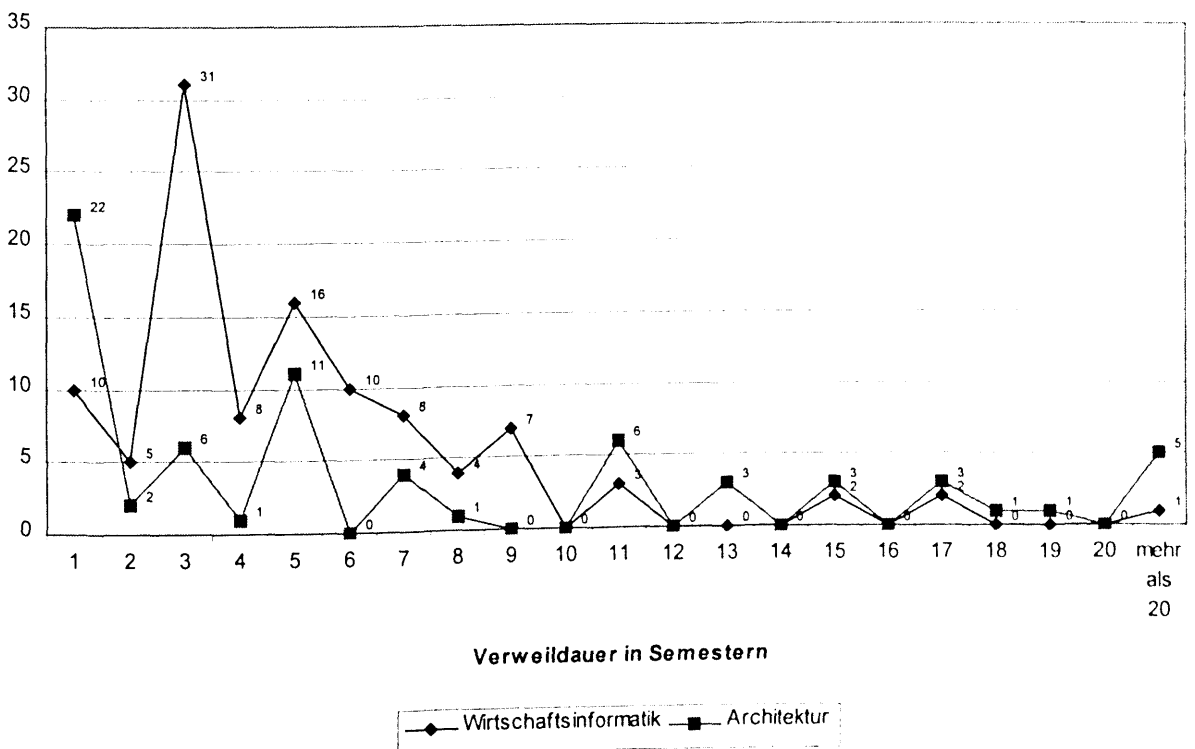
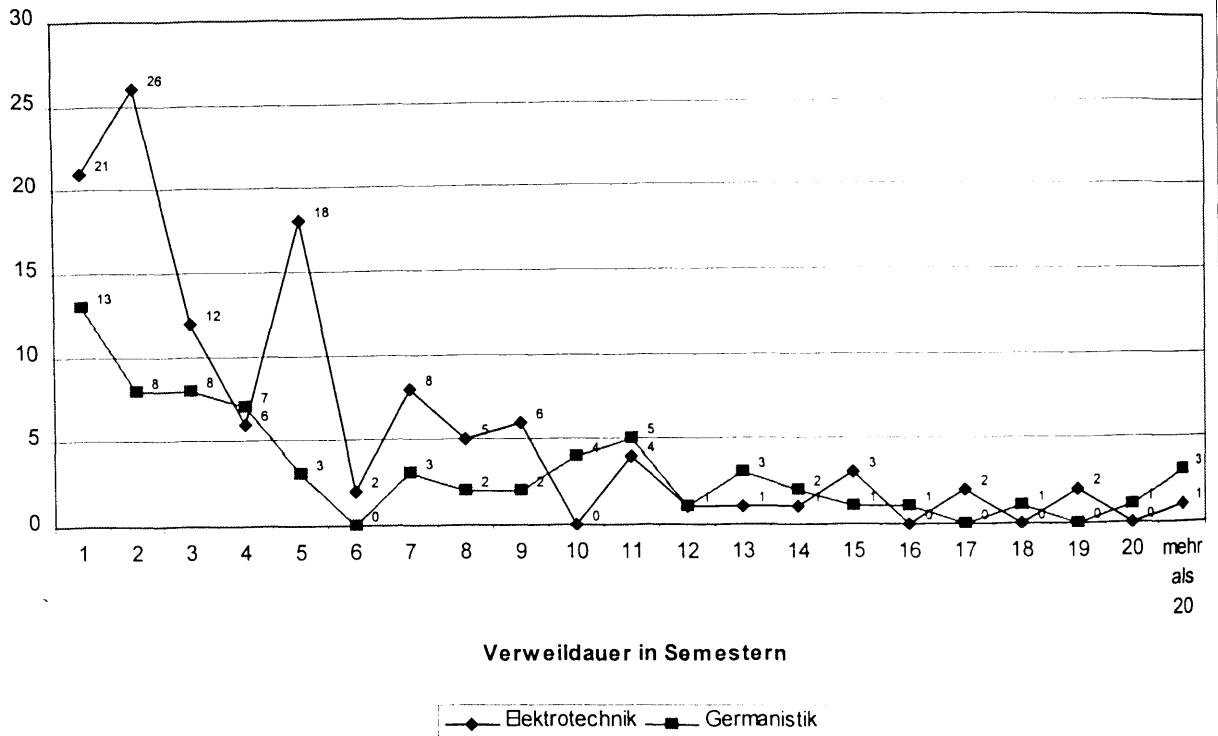


Abbildung 22: Verweildauer der im WS 2001/02 in den Studiengängen Germanistik (Mag.) (N = 68) und Elektrotechnik (N = 119) Immatriculierten



Herkunftsländer sich nach Kurzzeit- oder Langzeitstudierenden sortieren, sondern auch die Fächer. Die Fächergruppe Informatik/Elektrotechnik/Wirtschaftsinformatik wird eher gewählt, um hier Examen zu machen. Maschinenbau bzw. Architektur und Bauingenieurwesen eher, um nur wenige Semester hier zu studieren und das Studium im Heimatland zu beenden. Aber auch die Fächergruppe Pharmazie, Chemie und Biologie weist eher auf Langzeitstudierende hin.

Generell kann daraus gefolgert werden, daß die Internationalisierung der Studiengänge nicht überall gleichmäßig vorangeschritten ist und auch unterschiedliche Typen aufweist. Am weitesten internationalisiert in dem Sinne, daß Ausländer in Braunschweig Examen machen wollen, sind die Fächer der IT-Branche: Informatik, E-Technik und Wirtschaftsinformatik, aber in der Tendenz auch CSE und Wirtschaftsingenieur/E-Technik. Der Maschinenbau ist eher dadurch internationalisiert, daß hier besonders viele Kurzzeitstudierende aus dem Ausland studieren. Architektur und vor allem das Bauingenieurwesen sind hingegen sehr „deutsche“ Studiengänge. Hier

besteht hinsichtlich der Internationalisierung sowohl bei Kurzzeit- wie bei Langzeitstudierenden ein erheblicher Nachholbedarf.

Unter den naturwissenschaftlichen Fächern führt die Pharmazie die Internationalisierungsrangliste an, gefolgt von Chemie und Biologie. Es handelt sich eher um Langzeit- als um Kurzzeitstudierende. Die relative Bedeutung im Vergleich zu den IT-Fächern ist geringer.

Unter den Geisteswissenschaften führt eindeutig die Germanistik die Internationalisierungsrangliste an, eher dem Typ des Langzeitstudierenden folgend. Auf den Plätzen, aber schon mit deutlichem Abstand, folgen Anglistik, Soziologie und Politikwissenschaft. Die Lehramtsstudiengänge weisen naturgemäß in toto die geringste Internationalisierung auf.

Dieses gilt überraschenderweise auch für einige der neuen Kombinationsstudiengänge: Umweltingenieur/Gewässerschutz (0 % Ausländer), Bioingenieurwesen (2,1 %), Medienwissenschaften (3,8 %), Geoökologie (4,4 %), Wirtschaftsingenieur/Maschinenbau (4,8 %) und Biotechnologie (5,8 %). Bei den naturwissenschaftlich-technischen Kombinationsstudiengängen liegt also hinsichtlich der Internationalisierung ein erheblicher Nachholbedarf vor. Eine Erklärung für die geringe Ausländerquote dürfte hier in einigen Studiengängen der Numerus Clausus sein, der wegen der Quotierung die Ausländer auf 5 bzw. neuerdings auf 8 % fest schreibt.

14. Die Programmstudierenden

Diese unterschiedlichen Profile, gleichviel ob man Verweildauer mit Herkunftsländern oder Verweildauer mit Studiengängen kombiniert, weist auf einen weiteren Faktor hin, nämlich die Frage, ob jemand im Rahmen eines Austauschprogramms oder auf eigene Faust in Braunschweig studiert. In den letzten drei Jahren sind jeweils im Wintersemester etwa 160-180 Studierende im Rahmen eines Programms nach Braunschweig gekommen, wobei Sokrates/Erasmus für Europäer das wichtigste Einzelprogramm ist, da es den Austausch zwischen den europäischen Universitäten fördern soll. Neben einem Unterhaltszuschuß bis zu 200 € pro Monat gewährt es die

Befreiung von den Studiengebühren und gewährleistet die Anerkennung der im Ausland erbrachten Studienleistungen. Studierende der TU Braunschweig, die ins Ausland gehen erhalten allerdings nur 90 € pro Monat. Daneben gibt es die DAAD-Programme mit weltweitem Einzugsbereich.

Programmstudierende werden, da sie nur einen zeitlich begrenzten Aufenthalt in Braunschweig absolvieren, einem vereinfachten Immatrikulationsverfahren unterzogen. Die Überprüfung der drei zu berücksichtigenden Kriterien – Hochschulzulassungsberechtigung, Deutschkenntnisse und Fachsemestereinstufung – werden von Seiten des I-Amtes "locker" gehandhabt.

Die relative Bedeutung der Austauschprogramme für die Internationalisierung der TU Braunschweig hat sich reduziert. Während noch in der ersten Hälfte der 1990er Jahre nahezu die Hälfte der in Braunschweig studierenden Ausländer und insbesondere die Kurzzeitstudierenden über ein Programm gekommen sind, sind es jetzt nur mehr 15 %. Unter den Herkunftsländern steht Spanien deutlich an erster Stelle, wenn auch der Anteil rückläufig ist, gefolgt von Rumänien, den USA, Italien, Frankreich, Litauen und Polen. Die wichtigsten Herkunftsländer aller Ausländer - China, Tunesien, die Türkei und Kamerun – stellen gar keine Programmstudierende.

Damit wird ein weiterer Trend deutlich: Programmstudierende kommen eher aus Europa und Nordamerika und bleiben nur für ein bis zwei Semester in Braunschweig. Die übrige Welt, gerade auch die starken Herkunftsländer, kommen auf eigene Faust und wollen in Braunschweig Examen machen - bevorzugt in den Fächern Informatik, E-Technik und Wirtschaftsinformatik. In Zukunft dürften die Fächer Wirtschaftsingenieurwesen/E-Technik, Informations-Systemtechnik und Finanz- und Wirtschaftsmathematik dieses Spektrum noch erweitern. Programmstudierende hingegen studieren eher die klassischen Fächer, vor allem Maschinenbau, Elektrotechnik, Chemie, Bauingenieurwesen, Architektur und Germanistik, und unter den neuen Fächern Informatik.

Programmstudierende nach Herkunftsländern WS 1999/00 - WS 2001/02

	<i>WS1999/00</i>	<i>WS2000/01</i>	<i>WS2001/02</i>
Spanien	61	71	52
Rumänien	19	23	21
USA	15	11	19
Italien	13	10	16
Frankreich	8	8	13
Litauen	3	8	11
Polen	7	4	10
Tschechien	6	9	7
Finnland	3	2	6
Schweden	5	1	5
Ukraine	2	0	4
Großbritannien	4	5	3
Kanada	1	2	3
Lettland	0	0	3
Portugal	2	2	1
Dänemark	1	0	1
Griechenland	1	0	1
Syrien	0	0	1
Indien	0	0	1
Israel	0	0	1
Norwegen	0	0	1
Slowakei	0	0	1
Tunesien	0	0	1
Türkei	0	0	1
Ungarn	3	9	0
Österreich	2	2	0
Belgien	2	1	0
Australien	0	1	0
Kolumbien	0	1	0
Weißrußland	0	1	0
Zypern	0	1	0
Kenia	1	0	0
China	1	0	0
Moldawien	1	0	0
Summe	161	172	183

**Programmstudierende nach Studiengängen
WS 1999/00 - WS 2001/02**

	WS 1999/00	WS 2000/01	WS 2001/02
Maschinenbau	59	71	74
Chemie	11	12	22
Elektrotechnik	18	23	16
Bauingenieur	10	7	14
Informatik	9	6	14
Architektur	11	15	11
Germanistik	11	10	8
Wirtschaftsinformatik	4	7	5
Physik	3	4	3
Biologie	4	7	2
Geschichte	2	2	2
Anglistik	4	1	2
Wirtschaftsing. - MB	3	0	2
Wirtschaftsing. - ET	0	0	2
Psychologie	1	2	1
Pharmazie	2	0	1
Geoökologie	1	0	1
Sport Schwerp. Hpt.+Re	1	0	1
Politologie	0	0	1
Soziologie	0	0	1
Biotechnologie	2	2	0
Pädagogik	2	1	0
Mathematik	1	1	0
Wirtschaftsing. - Bauing.	1	1	0
Finanz- und Wirtschaftsmath.	1	0	0
Summe	161	172	183

Diese Aussage wird unterstrichen, wenn man die drei Merkmale Programmstudierende, Herkunftsland und Studiengang miteinander kombiniert. Eine wichtige Erklärung für die Cluster Spanien/Maschinenbau, Rumänien/Chemie oder Frankreich/Maschinenbau ist demnach die Programmförderung. Warum andere große Fächer die Möglichkeiten der Austauschprogramme so wenig nutzen, ist eine offene Frage. Möglicherweise liegt es schlicht am Engagement einzelner Hochschullehrer. Die einschlägige Broschüre des AKA, in der sämtliche Partnerhochschulen unter Erasmus/Sokrates und die jeweiligen Ansprechpartner auf TU-Seite aufgeführt sind, weist zwar die stattliche Zahl von 286 Hochschulpartnerschaften, aber nur 33 Hochschullehrer auf, die sich für das Erasmus/Sokrates-Programm engagieren. Etwa 200 Hochschullehrer wirken gar nicht in diesem Programm mit. Es gibt allerdings auch

Programmstudierende nach Herkunftsländern und Studiengängen WS 2001/02

Spanien 52	Rumänien 21	USA 19	Italien 16
Maschinenbau 30	Chemie 10	Maschinenbau 5	Maschinenbau 6
Chemie 5	Maschinenbau 3	Informatik 3	Elektrotechnik 4
Elektrotechnik 4	Informatik 2	Chemie 3	Architektur 3
Architektur 4	Physik 2	Bauingenieur 3	Bauingenieur 1
Informatik 3	Anglistik 1	Germanistik 2	Biologie 1
Wirtschaftsinformatik 3	Psychologie 1	Politologie 1	Germanistik 1
Wirtschaftsing.- ET 2	Sport Schwerp. Hpt.+Re 1	Geschichte 1	
Biologie 1	Germanistik 1	Elektrotechnik 1	
Frankreich 13	Litauen 11	Polen 10	Tschechien 7
Maschinenbau 10	Architektur 4	Maschinenbau 6	Maschinenbau 3
Informatik 1	Informatik 3	Elektrotechnik 2	Wirtschaftsing. - MB 2
Germanistik 1	Elektrotechnik 2	Bauingenieur 1	Wirtschaftsinformatik 1
Elektrotechnik 1	Soziologie 1	Physik 1	Germanistik 1
	Bauingenieur 1		

auf der Mitarbeiterebene einige sehr engagierte Kollegen.¹¹ Welche Partnerschaften tatsächlich mit Leben gefüllt sind, läßt sich an der Zahl der an den jeweiligen Kooperationen teilnehmenden Studierenden sehr genau ablesen.¹² Hier eröffnet sich jedenfalls ein weites Feld, das noch zu beackern ist.

Aus dieser Erkenntnis ergeben sich weitreichende strategische Konsequenzen. Mit den Austauschprogrammen besitzen wir ein wichtiges Steuerungsinstrument, das positive Signale setzen kann. Eine Forcierung der Programme hat, je nachdem wie man die Akzente setzt, unmittelbare Konsequenzen für Herkunftsländer, Studiengänge und Verweildauer, indirekt auch Konsequenzen für das Sprachenzentrum und die Studentenwohnheime. Programmstudierende beanspruchen das Sprachenzentrum eher nicht und die Wohnheime eher kurz. Sie wollen aber auch kein Examen machen. Bei Programmstudierenden lautet das strategische Ziel: Förderung des Austauschs in beide Richtungen, Knüpfung und Intensivierung von Kontakten, Erweiterung des Horizonts und Verbesserung der Qualität der eigenen wie der ausländi-

¹¹ Akademisches Auslandsamt, Studieren in Europa. Sokrates/Erasmus 2002/2003. Braunschweig: AK 2002

¹² So fällt allerdings auf, daß unter den Ansprechpartnern Hochschullehrer genannt sind, die gar nicht mehr an der TU tätig sind.

schen Studierenden. Da ein Austauschprogramm nur auf Gegenseitigkeit beruhen kann, muß die Zahl der einkommenden Programmstudierenden gesteigert werden, wenn man erreichen will, daß unsere eigenen Studierenden über Auslandserfahrung verfügen sollen. Es besteht die starke Vermutung, daß insbesondere in Fächern wie dem Maschinenbau, die besonders viele Programmstudierende aufnehmen, auch die Quote der Deutschen, die für ein oder zwei Semester ins Ausland gehen, hoch ist. Am anderen Ende des Spektrums gibt es Fächer, die gar keine oder nur ganz wenige Programmstudierende aufnehmen und vermutlich auch kaum oder gar nicht eigene Studierende ins Ausland entsenden. Eine aktive Politik der Internationalisierung ist an der TU Braunschweig in dieser Hinsicht unterentwickelt. Der Austausch lebt eher vom Engagement einzelner. Scheiden diese aus, bricht gleich ein ganzes Segment des Austauschs mit weg.

Der Zustrom von Nicht-Programmstudierenden ist hingegen eher negativ bei der Zulassung zu steuern, indem man nach bestimmten Herkunftsländern, Studiengängen oder Vorleistungen selektiert. Durch entsprechendes Hochschulmarketing wäre allerdings auch hier eine aktive Steuerung möglich. Auch ist das strategische Ziel ein anderes, da man bei dieser Gruppe auf Langzeitstudierende abzielen kann, die in Braunschweig Examen machen wollen. Fraglich ist allerdings, ob die Nachfrage über das beliebte Fächerspektrum Informatik/E-Technik/Wirtschaftsinformatik hinaus tatsächlich wesentlich erweitert und auf das englischsprachige Ausland stärker ausgedehnt werden kann. Hier ist auf jeden Fall die Beanspruchung für AKA, Sprachenzentrum und Wohnheime hoch. Aber der verstärkte Einsatz lohnt, wenn ein ordentliches Ergebnis, nämlich mehr Absolventen, daraus resultiert und so möglicherweise auch noch hochqualifizierter Nachwuchs sich rekrutieren läßt.

15. Die Absolventen

Bevor Aussagen über die ausländischen Absolventen gemacht werden können, sind einige Relativierungen notwendig. Wie bereits festgestellt, will nicht jeder Ausländer, der nach Braunschweig kommt, hier auch ein Examen ablegen. Dieses Motiv hat erst in den letzten Jahren zugenommen, seit die Zahl derjenigen, die nicht über ein Programm kommen, so stark gestiegen ist. Dieser neue Trend wird sich aber erst mit der

gebotenen Zeitverzögerung auf steigende Absolventenzahlen von Ausländern auswirken. Ferner fällt ins Gewicht, daß in den Lehramtsstudiengängen naturgemäß nur sehr wenige Ausländer studieren und noch weniger ein Examen machen, die Lehramtsstudiengänge derzeit aber fast ein Drittel der Erstsemester ausmachen. Und schließlich ist zu berücksichtigen, daß ein erheblicher Teil der ausländischen Langzeitstudierenden, die einen Abschluß machen, Bildungsinländer sind, deren Erfolgsquote sich kaum von der der deutschen Studierenden unterscheidet.

Absolventen und ausländische Absolventen SS 1995 - WS 2000/01

	gesamt	Ausländer	nur Bildungs- inländer	nur Bildungs- ausländer	Ausländer in %	Bildungs- inländer in %	Bildungsaus- länder in %
Diplom und Magister							
SS 1995 - WS 1995/96	1355	46	11	35	3,39%	0,81%	2,58%
SS 1996 - WS 1996/97	1318	35	14	21	2,66%	1,06%	1,59%
SS 1997 - WS 1997/98	1361	53	16	37	3,89%	1,18%	2,72%
SS 1998 - WS 1998/99	1153	35	17	18	3,04%	1,47%	1,56%
SS 1999 - WS 1999/00	849	18	10	8	2,12%	1,18%	0,94%
SS 2000 - WS 2000/01	1033	36	19	17	3,48%	1,84%	1,65%
Summe SS 1995 - WS 2000/01	7069	223	87	136	3,15%	1,23%	1,92%
Lehramt und Staatsexamen							
1995	364	10			2,75%		
1996	370	4			1,08%		
1997	330	3			0,91%		
1998	326	9			2,76%		
1999	346	9			2,60%		
2000	288	4			1,39%		
Summe 1995 - 2000	2024	39			1,93%		
alle Studiengänge							
1995	1719	56			3,26%		
1996	1688	39			2,31%		
1997	1691	56			3,31%		
1998	1479	44			2,97%		
1999	1195	27			2,26%		
2000	1321	40			3,03%		
Summe 1995 - 2000	9093	262			2,88%		

Mit diesen Einschränkungen sind die folgenden Zahlen zu bewerten. Im Zeitraum vom SS 1995 bis WS 2000/01 haben in den Diplom- und Magisterstudiengängen lediglich 223 Ausländer ein Examen an der TU Braunschweig abgelegt. Darunter waren 87 Bildungsinländer und 136 Bildungsausländer. Das entspricht einer Quote

ausländischer Absolventen von 3,15 %, gemessen an der Zahl aller Absolventen von 7069 im selben Zeitraum. Ein Trend zur Zu- oder Abnahme ist in dem Sechsjahreszeitraum nicht erkennbar. Zieht man die Bildungsinländer ab, reduziert sich die Quote auf lediglich 1,92 %.

Unter den Lehramts- und Staatsexamensstudiengängen ist die Quote sogar noch niedriger. Im Untersuchungszeitraum gab es hier insgesamt 2024 Absolventen, darunter 39 Ausländer. Das entspricht einer Quote von 1,93 %. Wie viele davon Bildungsinländer sind, ist unbekannt, da die staatlichen Prüfungsämter im Unterschied zu den universitären diese Differenzierung nicht ausweisen.

Über alle Studiengänge hatten wir an der TU Braunschweig von 1995 – 2000 demnach 9093 Examensfälle. Darunter waren 262 Ausländer, davon wieder etwa ein Drittel Bildungsinländer. Also liegt die Absolventenquote der Ausländer mit 2,88% deutlich niedriger als der Anteil der ausländischen Studierenden, der im gleichen Zeitraum von etwa 5 auf fast 11% zugenommen hat. Dies ist aber wenig aussagekräftig, da sich darunter eben auch die Kurzzeitstudierenden befinden, die abgezogen werden müssen und einen Anteil von mindestens 50 % ausmachen. Umgekehrt sind aber auch die Bildungsinländer zu berücksichtigen, die etwa ein Drittel der Absolventen ausmachen und analog bei den Absolventen abzuziehen sind. Die relative Gewichtung der ausländischen Absolventen bezogen auf die ausländischen Studierenden kann aber noch auf andere Weise vorgenommen werden.

Doch zuvor sollen die Absolventen nach Herkunftsländern und Studiengängen aufgeschlüsselt werden. Dies ist aber nur für die 223 Fälle der Diplom- und Magisterexamen möglich. Unter den Herkunftsländern stellt Tunesien mit 32 Fällen die größte Gruppe, gefolgt von Indonesien (27 Fälle), Türkei (20 Fälle), China (14 Fälle), Italien (13 Fälle), Iran (11 Fälle), Österreich (10 Fälle) und Griechenland (10 Fälle). Bei Türkei, Italien und Österreich ist der Anteil der Bildungsinländer höher als der der Bildungsausländer.

China und Kamerun, die in der Studierendenstatistik ganz oben angesiedelt sind, stellen vergleichsweise nur wenige Absolventen, da es sich um ein neues Phänomen

handelt. Indonesien liegt bei den Absolventen auf Platz 2, in der aktuellen Studierendenstatistik aber nur auf Platz 14. Entweder ist die Erfolgsquote hier besonders hoch, oder, die wahrscheinliche Erklärung, es gab vor einigen Jahren eine besondere partnerschaftliche Beziehung zu Indonesien, die mittlerweile wieder eingeschlafen ist. Aus ihr resultierte der frühere "Boom" von indonesischen Studierenden in Braunschweig. Das in der Studierendenstatistik hoch angesiedelte Spanien fällt in der Absolventenstatistik zurück, weil aus Spanien traditionell eher Programmstudierende kommen, die kein Examen in Braunschweig machen.

Ausländische Absolventen nach Bildungsausländern und Bildungsinländern nach Studiengängen SS 1995 - WS 2000/01 (kumuliert)

	Bildungsinländer	Bildungsausländer	gesamt
Maschinenbau	15	40	55
Elektrotechnik	12	28	40
Informatik	9	22	31
Architektur	15	7	22
Biologie	3	7	10
Chemie	6	2	8
Psychologie	5	3	8
Biotechnologie	3	5	8
Wirtschaftsing.-MB	4	1	5
Germanistik	0	5	5
Bauingenieurwesen	3	1	4
Mathematik	2	2	4
Romanistik	1	3	4
Anglistik	1	2	3
Physik	1	2	3
Politologie	1	2	3
Pädagogik	2	0	2
Kunstgeschichte	1	1	2
Geoökologie	1	0	1
Philosophie	1	0	1
Wirtschaftsing.-ET	1	0	1
Geschichte	0	1	1
Soziologie	0	1	1
Wirtschaftswiss.Aufbaust.	0	1	1
Summe	87	136	223

Unter den Studiengängen, in denen Ausländer ein Examen machen, ragen vier Fächer – Maschinenbau mit 55 Fällen, Elektrotechnik mit 40 Fällen, Informatik mit 31 Fällen und Architektur mit 22 Fällen heraus. Diese Feststellung wird allerdings da-

durch wieder relativiert, daß in diesen Fächern der Anteil der Bildungsinländer hoch, in der Architektur sogar doppelt so hoch wie bei den Bildungsausländern ist. In den Fächern mit nur wenigen ausländischen Absolventen halten sich Bildungsinländer und Bildungsausländer die Waage.

In einigen Jahren dürfte bei den Absolventen neben Elektrotechnik und Informatik die Wirtschaftsinformatik die Spitzenplätze erreichen und damit die bisherige Dominanz des Maschinenbaus relativieren. Insgesamt ist trotz der notwendigen Einschränkungen die Zahl der ausländischen Absolventen recht bescheiden. Der Anstieg der Studierendenzahlen in den letzten Jahren hat sich noch nicht in einem zeitversetzten Anstieg der Absolventenzahlen niedergeschlagen. Es steht allerdings zu vermuten, daß sich dieses in zwei bis drei Jahren ändern wird.

16. Die Exmatrikulationen

Die geringe Zahl von Absolventen weist darauf hin, daß ein bestandenenes Examen nur ein und dazu in seiner relativen Bedeutung eher nachrangiger Grund ist, warum Ausländer die TU wieder verlassen. Diese Annahme wird durch einen Blick auf die Exmatrikulationsstatistik bestätigt. Ihr liegt der zweite der eingangs beschriebenen Datensätze zugrunde. Ausgewertet werden hier die 2261 Fälle, die vom SS 1995 bis SS 2001 exmatrikuliert wurden. Im Unterschied zu den aktuellen Studienfällen verfügt man bei diesem Sample über eine genaue Kenntnis des Studienverlaufs und weiß auch einiges über die Gründe, warum das Studium beendet bzw. abgebrochen wurde. Erhoben werden die Gründe der Exmatrikulation mittels eines Fragebogens, der von den Studierenden als Teil des Exmatrikulationsantrages auszufüllen ist. Dabei kann die Beratung der Mitarbeiter des I-Amtes in Anspruch genommen werden. Angekreuzt werden können neun Kategorien, die allerdings eine problematische Systematik aufweisen, so daß der Informationsgehalt der Antworten unbefriedigend bleibt.

Die größte Gruppe (758 Fälle = 33,5 %) stellen allerdings diejenigen, die den Fragebogen gar nicht ausgefüllt haben, sondern aufgrund fehlender Rückmeldung oder

nicht gezahlter Krankenversicherung gestrichen worden sind. Warum sie sich nicht zurückgemeldet haben oder keine Krankenversicherungsbeiträge gezahlt haben, ist

Exmatrikulationsgründe aller ausländischen Studierenden*
SS 1995 - WS 2001/02 (kumuliert)

	Zahl	in %
Streichung wegen fehlender Rückmeldung/Krankenversicherung	758	33,52%
Sonstige Gründe	528	23,35%
Hochschulwechsel	367	16,23%
Beendigung des Studiums nach bestandener Prüfung	281	12,43%
Aufgabe oder Unterbrechung des Studiums	239	10,57%
Einberufung zum Wehr- oder Zivildienst	82	3,63%
Beendigung nach endgültig nicht bestandener Prüfung/Vorpr.	4	0,18%
Beendigung des Studiums (Prüfung nicht abgeschlossen)	1	0,04%
Beendigung des Studiums ohne Prüfung	1	0,04%
Summe	2261	100,00%

*inkl. Bildungsinländer

unklar. Entweder sind sie einfach so weggeblieben und studieren nicht mehr, halten sich aber weiterhin in Deutschland auf oder sind in ihr Heimatland zurückgekehrt. Es ist aber auch möglich, daß sie zurückgefahren sind, um ihr Studium an der Heimatuniversität fortzusetzen, ohne sich in Braunschweig regelrecht exmatrikuliert zu haben. Zum Beleg ihres hier abgeleisteten Studiums muß dann der für jedes Semester ausgestellte Leporello genügen. Der Eindruck der Mitarbeiter des I-Amtes ist, daß es sich bei dieser Gruppe überwiegend um Heimkehrer handelt, die zu Hause weiter studieren. Nur zum Vergleich: Jedes Semester bleiben in Braunschweig etwa 200-300 Studierende (Deutsche wie Ausländer) einfach weg. Da sie sich weder zurückmelden noch exmatrikulieren, werden sie vom I-Amt gestrichen. Ihr Verbleib ist völlig unklar.

Die zweitgrößte Gruppe mit 528 Fällen (= 23,4 %) hat sich zwar regelrecht exmatrikuliert, dabei aber nur "sonstige Gründe" angegeben. Was sich hinter diesen "sonstigen Gründen" verbirgt (Krankheit, familiäre Gründe, finanzielle Gründe, Scheitern im Studium etc.) ist nebulös.

Insofern ist diese Kategorie wenig aussagekräftig. Eindeutig ist hingegen die dritte Gruppe mit 367 Fällen (= 16,2 %). Hier liegt ein Hochschulwechsel, entweder zurück

ins Heimatland oder, was vermutlich seltener vorkommt, an eine andere deutsche Hochschule vor.

Dann kommen 281 Fälle mit bestandenen Examen. Wenn man als eines der Kriterien, ob das Studium von Ausländern in Braunschweig als Erfolg zu werten ist, die Absolventenquote heranzieht, dann kann man sagen: 12,4 % derjenigen ausländischen Studierenden, die im Untersuchungszeitraum für mindestens ein Semester in Braunschweig studiert haben, machen hier ein Examen. Wenn man von den 2261 Fällen diejenigen abzieht, die nur eine Verweildauer von ein oder zwei Semestern aufweisen (= 1355 Fälle) und unterstellt, daß es sich hierbei um Kurzzeitstudierende handelt, dann verbleiben 906 Fälle, von denen angenommen werden kann, daß es sich um Langzeitstudierende handelt. Daraus könnte man die vorsichtige Schlußfolgerung ziehen, daß immerhin ein Drittel der ausländischen Langzeitstudierenden ein Examen macht. Bei allen Studierenden der TU Braunschweig beträgt diese Quote über das gesamte Fächerspektrum etwa 50 %. Damit verglichen wäre die Erfolgsquote der Ausländer gar nicht so viel schlechter als die der Deutschen. Aber – die Quote von einem Drittel wird leider dadurch relativiert, daß fast 40 % der ausländischen Absolventen Bildungsinländer sind.

Die Kategorie "Aufgabe oder Unterbrechung des Studiums" mit 239 Fällen (= 10,6 %) ist wieder sehr vage, da die Gründe für Aufgabe oder Unterbrechung des Studiums nicht erfaßt werden. Hier können die gleichen Ursachen wie bei der Kategorie "Sonstige Gründe" vorliegen.

Die Kategorie "Einberufung zum Wehr- oder Zivildienst" mit 82 Fällen (= 3,6 %), ist zwar präzise, aber unbedeutend.

Lediglich 5 Fälle = 0,2 % haben das Studium wegen nicht bestandem Vordiplom oder Abschlußexamen beendet bzw. waren bereit, dieses zu offenbaren. Es kann durchaus sein, daß sich unter den Gestrichenen, den "sonstigen Gründen" und "Aufgabe oder Unterbrechung des Studiums" viele Fälle befinden, die an irgendeiner Stelle des Studiums gescheitert sind, dieses aus Scham bei der Exmatrikulation aber nicht offenbaren bzw. sich erst gar nicht exmatrikulieren, sondern einfach nur wegbleiben. Gerade dieses herauszufinden, wäre aber eine lohnende Aufgabe. Liegt der

Studienabbruch an mangelnden Fähigkeiten, an Sprachproblemen, an finanziellen Problemen, an Orientierungsproblemen?

Aber selbst diese unbefriedigende Datenlage kommt zu dem einigermaßen erschreckenden Befund, daß bei zwei Dritteln aller Fälle der Grund für die Exmatrikulation, ob regelrecht oder vom I-Amt einseitig vorgenommen, unklar bleibt. Hier sollten unbedingt Maßnahmen ergriffen werden, um die Exmatrikulationsgründe aufzuhellen. Nur wenn wir wissen, warum die ausländischen Studierenden die TU Braunschweig verlassen, können wir damit auch hochschulpolitisch umgehen. Auch läßt sich nicht leugnen, daß die Erfolgsquote der Bildungsausländer, selbst wenn man die Programmstudenten abzieht, deutlich unter der der deutschen Studierenden liegt. Diese Aussage wird noch dadurch akzentuiert, daß die Bildungsausländer eher solche Studiengänge wählen, in denen die Absolventenquote der Deutschen deutlich über 50 % liegt und damit der Vergleichsmaßstab eher 60 oder 70 % ist.

17. Veränderungen seit der ersten Hälfte der 1990er Jahre

Bislang wurde ein Bild der ausländischen Studierenden in Braunschweig gezeichnet, daß eher dem Ist-Zustand entspricht und nur die ganz aktuellen Trends der letzten drei Jahre verfolgt. Es bleibt somit die Frage, ob es bei den untersuchten Merkmalen und Merkmalskombinationen nicht nur in den letzten drei Jahren, sondern auch über einen längeren Zeitraum signifikante Veränderungen gegeben hat. Dazu ist es notwendig, den aktuellen Datensatz $N = 1536$ mit dem älteren Datensatz $N = 2261$ zu vergleichen, der alle Fälle erfaßt, die vom SS 1995 bis zum SS 2001 exmatrikuliert worden sind, sich also zu einem erheblichen Teil in der ersten Hälfte der 1990er Jahre oder noch früher immatrikuliert haben.

Abbildung 27: Ausländische Studierende* nach den wichtigsten Herkunftsländern,
von SS 1995 - SS 2001 exmatrikuliert (N = 2261)

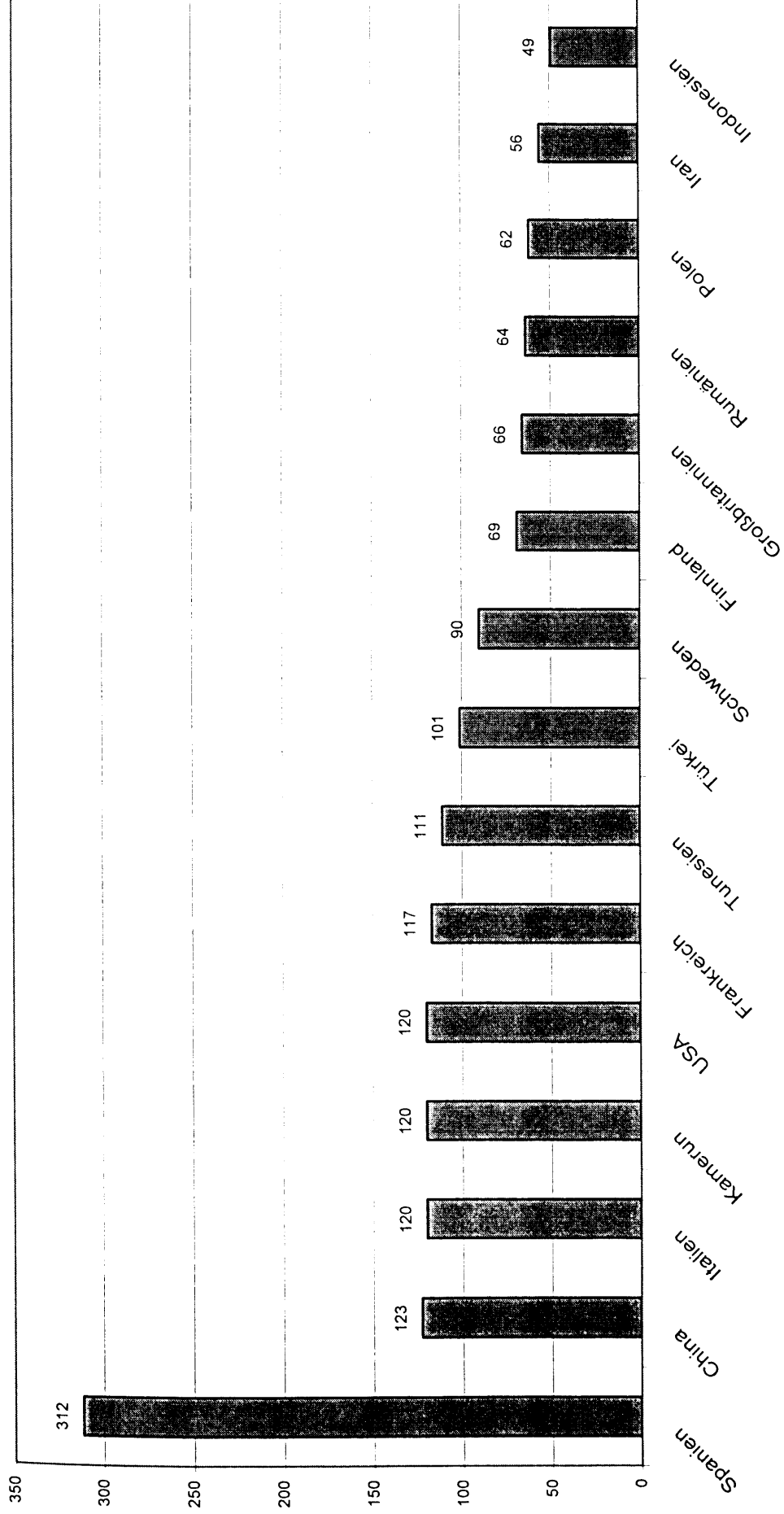
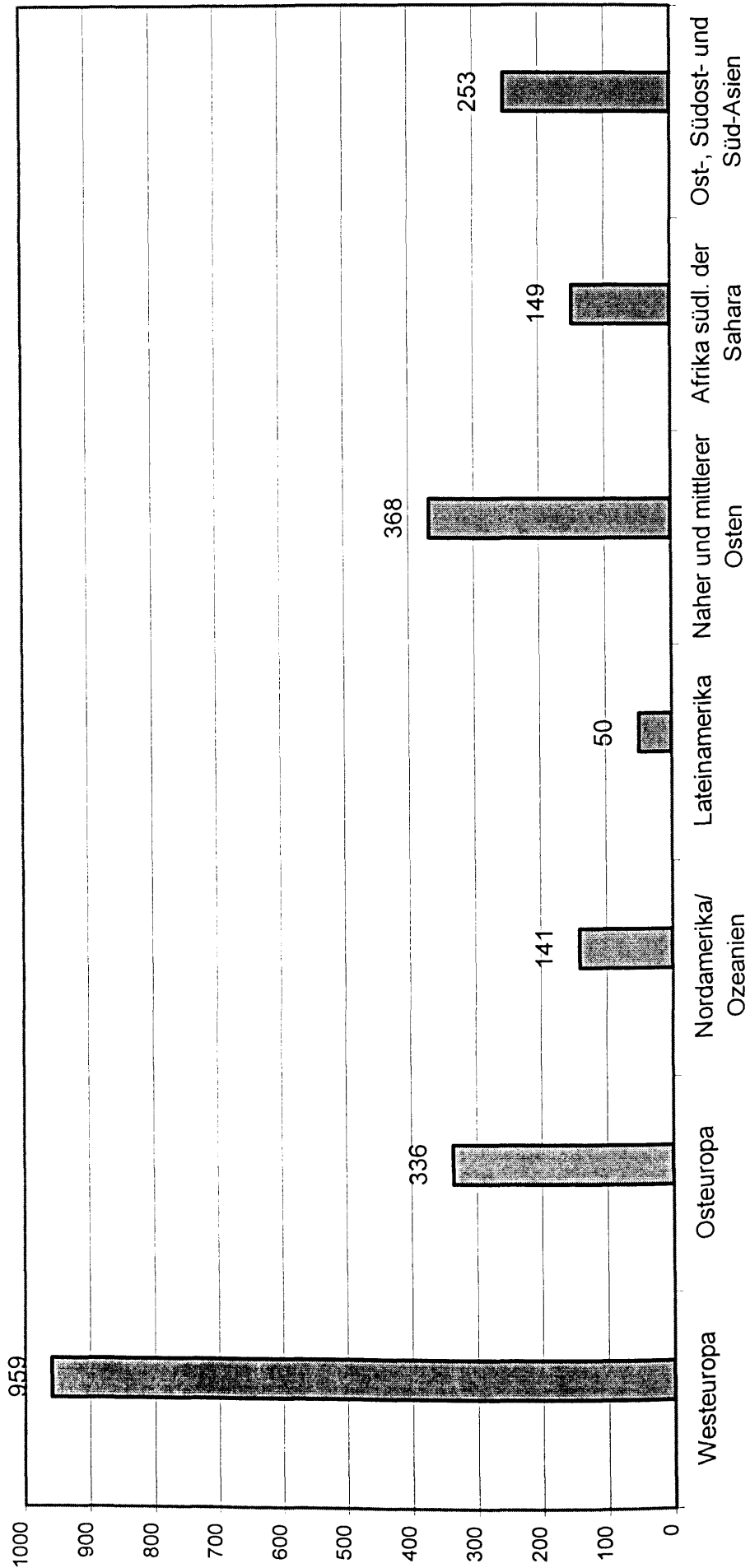


Abbildung 28: Ausländische Studierende* nach Weltregionen,
von SS 1995 - SS 2001 exmatrikuliert



Beginnen wir mit der Länderverteilung. Bei dem älteren Datensatz steht Spanien mit 312 Fällen mit großem Abstand auf dem ersten Platz, gefolgt von China mit 123 Fällen, Italien, Kamerun und USA mit je 120 Fällen, Frankreich mit 117 Fällen, Tunesien mit 111 Fällen, der Türkei mit 101 Fällen und Schweden mit 90 Fällen. In der Spitzengruppe der Herkunftsländer hat es also deutliche Verschiebungen gegeben. China, Kamerun, Tunesien, Türkei, aber auch Polen, Rumänien und Rußland sind aufgestiegen, während Spanien, Italien, die USA, Frankreich, Schweden, Finnland und Großbritannien abgestiegen sind. Indien, Pakistan und Brasilien als potentiell große Herkunftsländer spielten damals wie heute keine Rolle.

Die Verschiebungen werden noch deutlicher, wenn man die einzelnen Herkunftsländer wieder zu Großregionen zusammenfaßt. Demnach kamen früher etwa 42 % der Ausländer aus Westeuropa, je 15-16 % aus Osteuropa sowie dem Nahen und Mittleren Osten, 11% aus Asien, 6% aus Nordamerika und lediglich 2% aus Lateinamerika.

Der aktuelle Zuwachs der Herkunftsregionen Osteuropa, Naher und Mittlerer Osten sowie Asien geht somit eindeutig zu Lasten von Westeuropa und in geringerem Maße auch von Nordamerika. Ein Grund ist darin zu suchen, daß die Programmstudierenden, die sich vor allem aus Westeuropa und Nordamerika rekrutiert haben, an relativer Bedeutung verlieren. Auf eigene Faust kommt vor allem die übrige Welt, insbesondere Osteuropa (Polen, Rumänien, Rußland, Ukraine etc.), Asien (China), Naher und Mittlerer Osten (Tunesien, Türkei, Iran) und Afrika südlich der Sahara (Kamerun). Der Aufstieg der Türkei ist vermutlich überwiegend auf die Bildungsinländer zurückzuführen. Daß Angehörige der zweiten Generation der türkischen Migranten ein Studium aufnehmen, ist ein relativ neues Phänomen, das sich erst jetzt in der Studierendenstatistik auswirkt.

Auch bei den Studiengängen gibt es dramatische Verschiebungen. Bei dem älteren Datensatz stellt der Maschinenbau allein 541 von 2261 Fällen, also ein ganzes Viertel, gefolgt von Germanistik mit 200, Elektrotechnik mit 184, DaF mit 158, Bauingenieurwesen mit 117, Informatik mit 115 und Chemie mit 113.

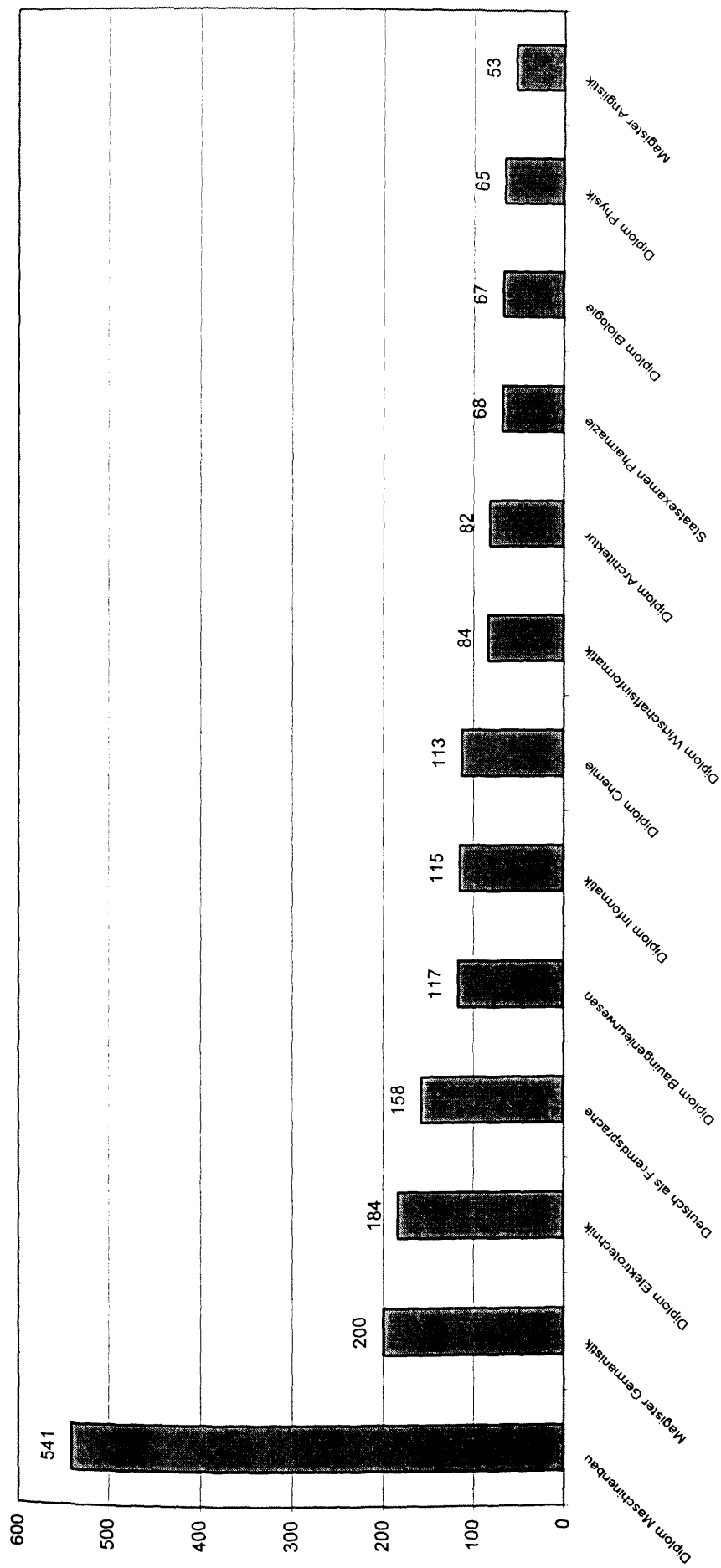
Auch wenn der Positionsverlust des Maschinenbaus gegenüber dem aktuellen Datensatz auf den allgemeinen Nachfragerückgang dieses Studiengangs zurückgeführt werden kann, was allerdings für die Germanistik auf Platz 2 nicht gilt, sind die Trends deutlich. „Gewinner“ sind DaF als propädeutischer Sonderfall, Informatik, Wirtschaftsinformatik, CSE, Wirtschaftsingenieur/Elektrotechnik. „Verlierer“ sind der Maschinenbau, die Germanistik, das Bauingenieurwesen und die Chemie unter den Fächern mit vielen Ausländern.

Dies macht deutlich, daß die neuen Studiengänge, insbesondere wenn Informatik, Elektrotechnik und Wirtschaft darin enthalten sind, unter Ausländern in den letzten 10 Jahren gegenüber den klassischen Studiengängen eine größere Attraktivität gefunden haben. Dieses entspricht nicht ganz dem Verhalten deutscher Studierender, bei denen auch die Elektrotechnik an Attraktivität verloren hat. Ohne den Zustrom der Ausländer sähe die Nachfrage in diesem Studiengang noch düsterer aus. Der Gesamttrend dürfte sich in dem Maße fortsetzen, wie weitere neue einschlägige Studiengänge sich etabliert haben (Informations-Systemtechnik, Finanz- und Wirtschaftsmathematik, CSE) oder den Betrieb aufnehmen wie etwa die geplante Bioinformatik.

Ihre Position in etwa gehalten bei den Ausländern haben die naturwissenschaftlichen Studiengänge Pharmazie, Chemie, Biologie und Physik. Bei den geisteswissenschaftlichen Fächern ist der relative Bedeutungsverlust der Germanistik hervorzuheben, während die anderen Fächer kaum ihre relative Position verändert haben.

Auch bei der Verweildauer gibt es Verschiebungen. In dem älteren Datensatz war der Anteil derjenigen, der nur ein oder zwei Semester in Braunschweig studiert hat, mit 683 (ein Semester) bzw. 672 (zwei Semester) deutlich höher als in dem aktuellen Datensatz. Fast 60 % fielen damals auf eine Verweildauer von 1-2 Semestern. Jetzt sind es eher 40 %, wobei wir noch nicht wissen, wie lange diese Erst- und Zweitsemester tatsächlich in Braunschweig bleiben werden. Auch der Umstand, daß bei dem neuen Datensatz das Auf und Ab von Winter- und Sommersemester ausgeprägter ist und sich über viele Semester fortsetzt, während bei dem alten Datensatz nach zwei Semestern die Fallzahlen stark zurückgehen, deutet darauf hin, daß der Anteil derjenigen, die in Braunschweig Examen machen wollen, gestiegen ist.

Abbildung 29: Ausländische Studierende nach den wichtigsten Studiengängen,
von SS 1995 - SS 2001 exmatrikuliert

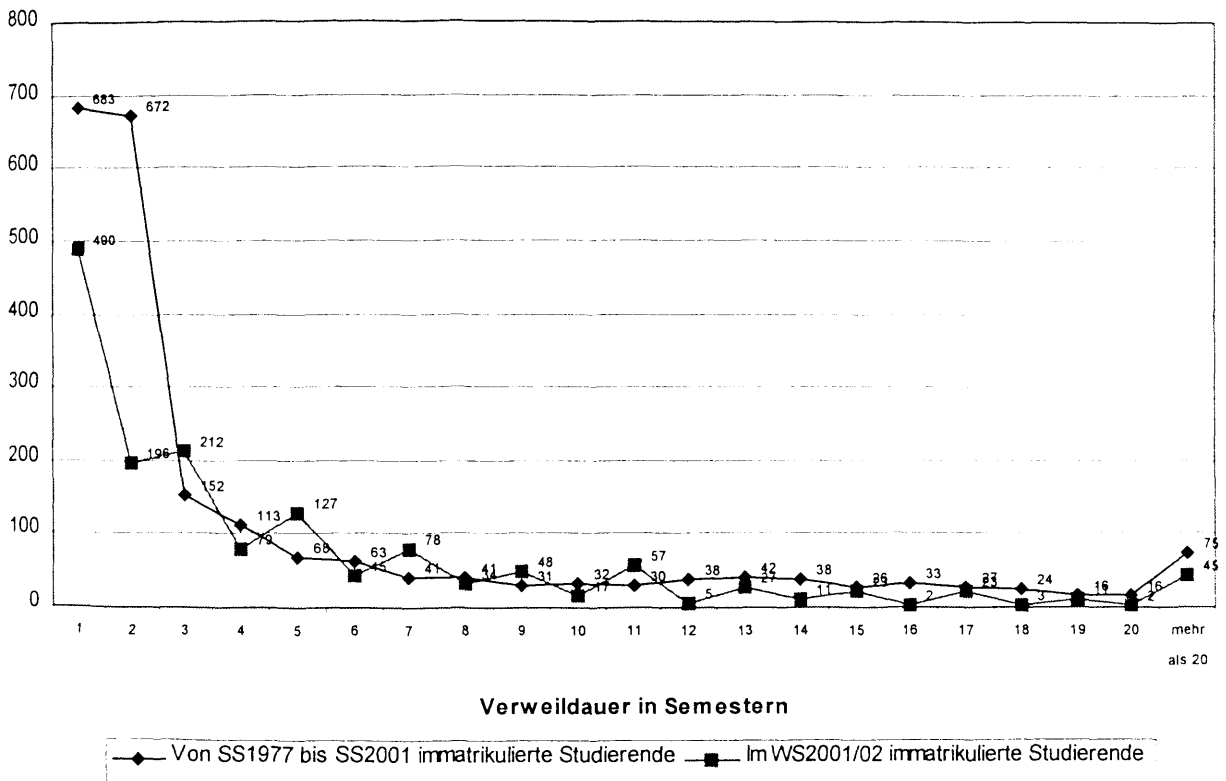


Ausländische Studierende*
nach Studiengängen, von SS 1995 -
SS 2001 exmatrikuliert

Studiengang	von SS 1977 - SS2001 immatriku- liert
Diplom Maschinenbau	541
Magister Germanistik	200
Diplom Elektrotechnik	184
Deutsch als Fremdsprache	158
Diplom Bauingenieurwesen	117
Diplom Informatik	115
Diplom Chemie	113
Diplom Wirtschaftsinformatik	84
Diplom Architektur	82
Staatsexamen Pharmazie	68
Diplom Biologie	67
Diplom Physik	65
Magister Anglistik	53
Diplom Mathematik	42
Diplom Wirtschaftsingenieur- Maschinenbau	41
Magister Politologie	31
Magister Geschichte	30
Diplom Psychologie	27
Diplom Wirtschaftsingenieur -Elektrotechnik	24
Wirtschaftswiss. Aufbaustudium	24
Magister Soziologie	20
Diplom Biotechnologie	17
Kontakt u. Wbild. Umwelting. Gewässerschutz	17
Magister Romanistik	16
Diplom Pädagogik	12
Magister Philosophie	12
Diplom Wirtschaftsingenieur - Bauing.	11
Staatsexamen Lebensmittelchemie	11
Kontakt u. Wbild. Personalentwicklung	11
Master Computational Sciences in Engineering	7
Diplom Geoökologie	7
Magister Pädagogik	7
Lehramt Gymnasium Anglistik	5
Magister Kunstgeschichte	5
Diplom Ergänzungsstudium Schule	4
Lehramt Grundsch. Anglistik	3
Diplom Geologie	3
Lehramt Grundschule Germanistik	3
Diplom Finanz- und Wirtschaftsmathematik	2
Diplom Informations-Systemtechnik	2
Magister Kunstwissenschaft	2
Lehramt Gymnasium Germanistik	2
Lehramt Hauptschule Anglistik	2
Lehramt Realschule Anglistik	2
Schwerp. Gr. Germanistik	1
Schwerpunkt Grundschule Sachunterricht	1
Schwerp. Hpt. +Re Germanistik	1
Lehramt Hauptschule Musik	1
Lehramt Gymnasium Geschichte	1
Schwerpunkt Hpt.+Re Bildende Kunst	1
Schwerpunkt Gr. Sport	1
Diplom Geographie	1
Lehramt Realschule Geschichte	1
Lehramt Grundschule Musik	1
Lehramt Realschule Physik	1
Lehramt Grundschule Sachunterricht	1
Alle Studiengänge	2261

*inkl. Bildungsinländer

Abbildung 31: Verweildauer der im WS 2001/02 (N = 1535) immatrikulierten und von SS 1995 - SS 2001 (N = 2261) exmatrikulierten ausländische Studierenden*



Die Kombination der drei Merkmale Herkunftsland, Studiengang und Verweildauer bei dem alten Datensatz bestätigt noch einmal, was sich bereits abgezeichnet hat. Der klassische und quantitativ herausragende Fall (156 Studierende) war der des Spaniers, der für ein oder zwei Semester in Braunschweig Maschinenbau studiert hat. Weitere häufige Länder/Fächer-Kombinationen waren Frankreich/Maschinenbau (52), Spanien/Elektrotechnik (47), Kamerun/DaF (45), Schweden/Germanistik (41), Italien/Maschinenbau (29), USA/Maschinenbau (29).

Unter den 15 wichtigsten Herkunftsländern stand der Maschinenbau achtmal auf Platz 1 (Spanien, Italien, USA, Frankreich, Türkei, Großbritannien, Rumänien und Indonesien) fünfmal auf Platz 2 (China, Schweden, Finnland, Polen, Iran). DaF stand dreimal auf Platz 1 (China, Kamerun, Tunesien), was bei diesen Herkunftsländern auch heute noch so ist. Germanistik stand immerhin zweimal auf Platz 1 (Schweden, Polen) und zweimal auf Platz 2 (USA, Frankreich). Die Elektrotechnik hat es dreimal auf Platz 2 (Spanien, Italien, Kamerun) und fünfmal auf Platz 3 (Frankreich, Tunesien, Großbritannien, Rumänien und Indonesien) gebracht. Die neuen Studiengänge

wie Informatik, Wirtschaftsinformatik waren damals kaum in den Spitzenrängen vertreten, dafür aber Bauingenieurwesen und Pharmazie je einmal Platz 1.

Dreht man die Merkmalskombination um, also Studiengang plus Herkunftsland, dann rangierte Spanien unter den 12 am meisten nachgefragten Studiengängen viermal auf Platz 1 (Maschinenbau, Elektrotechnik, Wirtschaftsinformatik, Architektur) und einmal auf Platz 2 (Informatik). Tunesien lag zweimal auf Platz 1 (Informatik, Physik). Auch Schweden (Germanistik), Kamerun (DaF), Finnland (Bauingenieurwesen), Rumänien (Chemie), Iran (Pharmazie) und Tschechien (Biologie) erreichten je einmal Platz 1. Hierbei handelt es sich aber immer nur um wenige absolute Fälle.

Damit rundet sich das Bild ab: Maschinenbau mit großem Abstand vor Germanistik und Elektrotechnik waren bis Mitte der 1990er Jahre die bevorzugten Studiengänge für Ausländer. Jetzt sind es die neuen Studiengänge. Auch die Verweildauer in Kombination mit dem Herkunftsland macht die Unterschiede zwischen früher und heute deutlich. Ausgeprägte Herkunftsländer für Programmstudierende waren Spanien, USA, Italien, Frankreich, Finnland, Großbritannien und Rumänien. China, Kamerun, Tunesien, Iran und Indonesien stellten eher Langzeitstudierende. Herkunftsländer mit einer hohen Zahl von Studierenden über 20 Semester Verweildauer waren Iran (11 von 56), Indonesien (7 von 49) und Tunesien (10 von 111). Iranische Studenten waren der klassische Fall an vielen deutschen Universitäten mit sehr hohen Semesterzahlen, da es sich hierbei vielfach um Exiliraner handelte.

18. Fazit und Aufruf zum Handeln (A Cry for Action)

Der Vergleich der beiden Datensätze akzentuiert also eher das bereits identifizierte Profil als daß es neue Erkenntnisse vermittelt. Die derzeitige Situation der ausländischen Studierenden an der TU Braunschweig ist durch folgende Trends charakterisiert:

- (1) Es kommen seit etwa fünf Jahren vermehrt ausländische Studierende, so daß die Ausländerquote kontinuierlich steigt.

- (2) Sie fragen vermehrt die neuen Studiengänge nach bzw. solche, die auf eine Berufstätigkeit in der IT-Branche hinführen.
- (3) Insbesondere neue NC-Fächer, in denen nicht über die ZVS zugelassen wird, werden von Ausländern nachgefragt.
- (4) Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer mit dem Ziel des Studienabschlusses nimmt zu.
- (5) Die Herkunftsländer verlagern sich von Westeuropa und Nordamerika auf Osteuropa, den Nahen- und Mittleren Osten und Asien.
- (6) Wenige Herkunftsländer (China, Tunesien, Türkei, Kamerun) außerhalb des anglophonen Bereiches stellen das Gros.
- (7) Die Deutschkenntnisse, insbesondere aus den neuen Herkunftsländern (China), sind unzureichend.
- (8) Die Zahl der ausländischen Absolventen ist trotz der gestiegenen Zahl ausländischer Studierender sehr gering.

Daraus resultieren folgende Sekundärtrends:

- (9) Die Programmstudierenden verlieren relativ an Bedeutung.
- (10) Der Verwaltungs- und Betreuungsaufwand beim AKA verlagert sich von den Programmstudierenden hin zu denen, die auf eigene Faust kommen.
- (11) Das AKA übernimmt in dem Maße, wie der Anteil der Ausländer steigt, de facto einen wachsenden Anteil der I-Amtstätigkeiten.
- (12) Das Sprachenzentrum wird im Bereich DaF immer stärker beansprucht.
- (13) Die Wohnheime können eine weitere Nachfrage ausländischer Studierender kaum mehr verkraften.

Die aktuellen **Kapazitätsengpässe** liegen beim AKA, beim Sprachenzentrum und beim Studentenwerk (Wohnheime). Wenn es hier nicht kurzfristig zu einer Aufstockung der Ressourcen kommt, muß die Zahl der Ausländer begrenzt werden. Absehbar ist auch, daß es in einigen NC-Fächern, die von Ausländern besonders nachgefragt werden, Engpässe geben wird. Dies gilt insbesondere für Informatik und Wirtschaftsinformatik. Eine Aufstockung der Kapazitäten in diesen Fächern erhöht wegen der Quotierungseffekte die Aufnahme für Ausländer nur geringfügig. Nur eine Aufhe-

bung des Numerus Clausus würde die Zulassung von Ausländern entsprechend der Nachfrage erlauben.

Aus diesen Befunden ergibt sich die Konsequenz, daß bei der Aufnahme ausländischer Studierender nicht im bisherigen Stil weiter verfahren werden kann, ohne gleichzeitig strategische Maßnahmen zu ergreifen. Es muß ein Gesamtkonzept entwickelt werden, das die verschiedenen Interessen der Beteiligten, aber auch die Angebotssituation auf Seiten der TU Braunschweig wie die Nachfragesituation von Seiten der ausländischen Studierenden zum Ausgleich bringt. Dieses Konzept muß sich zwischen den beiden Polen "mehr Ressourcen" (für AKA, Sprachenzentrum, Wohnheime, NC-Fächer) bei "unveränderten Zulassungskriterien" und "Steuerung der Zulassung" bei "unveränderten Ressourcen" bewegen. Die vier Optionen lassen sich durch eine Vier-Felder-Tafel illustrieren.

		Ressourcen	
		unverändert	mehr
Zulassung	frei	1	2
	gesteuert	3	4

Variante 1 (freie Zulassung bei unveränderten Ressourcen) läßt sich aufgrund der unvermindert anhaltenden Nachfragesteigerung nicht weiter durchhalten. Ist eine Aufstockung der Ressourcen nicht möglich, ergibt sich zwingend Variante 3 (gesteuerte Zulassung bei unveränderten Ressourcen). Ob Variante 2 (freie Zulassung bei mehr Ressourcen) oder Variante 4 (gesteuerte Zulassung bei mehr Ressourcen) verfolgt werden kann, hängt davon ab, wie viele zusätzliche Ressourcen zu mobilisieren

sind und wie kurz- oder langfristig diese Maßnahmen wirken. Engpässe im AKA oder im Sprachenzentrum sind ggf. schneller zu beheben als Engpässe bei den Wohnheimplätzen oder in den NC-Fächern.

Die Bereitschaft, zusätzliche Ressourcen bereitzustellen, hängt nicht zuletzt davon ab, welche Vorteile sich durch eine Steigerung der ausländischen Studierenden ergeben. Mögliche Vorteile sind die Auslastung brachliegender Kapazitäten, die Steigerung der Zahl der Absolventen, die weltweite Rekrutierung der Besten für den wissenschaftlichen Nachwuchs und den hiesigen Arbeitsmarkt, die Befruchtung von Lehre und Forschung durch internationalen Austausch, das Knüpfen von Kontakten, künftige Kooperationen im wissenschaftlichen, kulturellen und im wirtschaftlichen Bereich über die Rückkehrer und nicht zuletzt ein Beitrag zur Entwicklungshilfe in den Herkunftsländern.

Bei diesen möglichen Vorteilen muß immer in Rechnung gestellt werden, daß diese nicht gleichermaßen allen Fächern oder Instituten zugute kommen. Von der Frage, wie die möglichen Vorteile verteilt sind, hängt aber die Bereitschaft zur Ressourcenverlagerung ab. Wie auf anderen Feldern der Hochschulpolitik schlummert in der Frage der weiteren Internationalisierung der TU Braunschweig also ein Verteilungskampf.

Das Konzept verlangt aber nicht nur Maßnahmen zur Aufstockung bzw. Verlagerung von Ressourcen, sondern auch Maßnahmen, die dazu führen, daß die vorhandenen Ressourcen besser genutzt werden. Dazu gehören die Reduzierung des Verwaltungsaufwands im Antrags-, Zulassungs- und Immatrikulationsverfahren, die Reduzierung der Quote derjenigen, die nach Absolvieren der Kurse des Sprachenzentrums kein Studium in Braunschweig aufnehmen, und Maßnahmen, die bei den Langzeitstudierenden zu einer höheren Examensquote führen.

Praktische Elemente dieses Konzepts lauten:

1. Kurzfristig sind mehr Ressourcen für das Akademische Auslandsamt und das Sprachenzentrum bereitzustellen.

2. Mittelfristig ist der Bau neuer Studentenwohnheime bzw. kurzfristig die zusätzliche Anmietung geeigneter Räumlichkeiten etwa von der Stadt Braunschweig ins Auge zu fassen.
3. In einigen NC-Fächern (Informatik, Wirtschaftsinformatik) sind die Kapazitäten auszuweiten oder der NC aufzuheben oder, soweit möglich, die Ausländerquote zu erhöhen.
4. Unabhängig davon ist die Zahl der ausländischen Studierenden auf maximal 2000 zu begrenzen. Diese Zahl kann selbst bei einem deutlichen Rückgang der deutschen Studentenzahlen mittelfristig wegen des Engpasses bei den Wohnheimen nicht erhöht werden.
5. Eine Veränderung der Zusammensetzung der ausländischen Studierenden in qualitativer Hinsicht muß erreicht werden, um die hohe Abbruchquote zu reduzieren. Die zu verfolgenden Auswahlkriterien sollten folgenden Zielen Rechnung tragen:
 - Zunahme der Programmstudierenden auf 300 bis 400 Fälle
 - Bevorzugte Zulassung von Studierenden, die bereits über einen Abschluß (Bachelor, Vordiplom, Zwischenprüfung) verfügen und direkt ins Hauptstudium, in einen Masterstudiengang oder gar in einen Promotionsstudiengang einsteigen.
 - Bevorzugung von Studierenden, die unterausgelastete Fächer studieren wollen.
 - Abgleich der Zulassungsanträge zwischen den niedersächsischen Hochschulen, um die Mehrfachbewerbungen auszusortieren.
 - Anhebung des Niveaus der Spracheinstufungstests, um schwache Kandidaten herauszufiltern.

Die Umsetzung dieser Maßnahmen soll dazu führen, folgende hochschulpolitischen Ziele zu realisieren:

1. Der Austausch zwischen der TU Braunschweig und ausländischen Universitäten wird intensiviert und damit der Boden für künftige Kontakte und Partnerschaften bereitet.
2. Die Quote der ausländischen Absolventen wird gesteigert.
3. Qualifizierter wissenschaftlicher Nachwuchs (Diplomanden, Doktoranden) wird rekrutiert.
4. Unterausgelastete Studiengänge werden aufgefüllt, überlastete Studiengänge werden entlastet.

5. Die Überbelastung von Akademischem Auslandsamt, Sprachenzentrum und Studentenwohnheimen wird abgebaut.

Wenn alles aber mehr oder weniger so bleiben soll (oder muß), wie es ist, dann gibt es als unbefriedigende Notmaßnahme nur die Möglichkeit, eine Art "Einwanderungsgesetz" für die TU Braunschweig zu verabschieden. Dieses müßte Quoten für die Herkunftsländer, die Studiengänge, die Niveaustufen der Deutschkenntnisse, die angestrebte Verweildauer, die Belegung der Studentenwohnheime, etc. enthalten. Eine andere Variante wäre die Festsetzung eines pauschalen Kontingents für ausländische Studierende (etwa 1500 bis 2000), das über einen besonderen Numerus Clausus aufgefüllt wird. Jeder Antrag auf Zulassung, der über eine bestimmte Quote hinausgeht, wird nicht mehr bearbeitet.

So oder so - ein rascher Handlungsbedarf ist auf jeden Fall gegeben!

19. Anhang

Verzeichnis der Tabellen und Abbildungen

Tabellen

1.)	Bewerbungen, Zulassungen, Immatrikulationen ausländischer Studierender und Teilnahme an den Kursen Deutsch als Fremdsprache WS 1997/98 – WS 2001/02	87
2.)	Immatrikulationen von deutschen und ausländischen Studierenden sowie Bildungsinländer WS 1995/96 – WS 2001/02	87
3.)	Studierende, ausländische Studierende und Bildungsinländer WS 1995/96 – WS 2001/02	88
4.)	Belegung der Braunschweiger Studentenwohnheime nach deutschen und ausländischen Studierenden im Oktober/November 2001	88
5.)	Ausländische Studierende nach Herkunftsländern WS 1999/00 - WS 2001/02	89
6.)	Ausländische Studierende nach Weltregionen WS 1999/00 – WS 2001/02	90
7.)	Bildungsinländer nach Herkunftsländern WS 2001/02 (nach der absoluten Bedeutung)	90
8.)	Bildungsinländer nach Herkunftsländern WS 2001/02 (nach der relativen Bedeutung)	91
9.)	Ausländische Studierende nach Studiengängen WS 1999/00 – WS 2001/02 nach den absoluten Zahlen im WS 2001/02)	92
10.)	Ausländische Studierende nach Studiengängen WS 1999/00 – WS 2001/02 (nach den prozentualen Anteilen WS 2001/02)	93
11.)	Verweildauer der ausländischen Studierenden WS 2001/02	94
12.)	Ausländische Studierende nach Herkunftsländern und Studiengängen WS 2001/02	95
13.)	Ausländische Studierende nach Studiengängen und Herkunftsländern WS 2001/02	96
14.)	Teilnahme an den Kursen Deutsch als Fremdsprache nach Gruppen WS 2001/02	97

15.)	Herkunftsländer im Studiengang Deutsch als Fremdsprache WS 2001/02	98
16.)	Verbleib von Absolventen des Studiengangs Deutsch als Fremdsprache nach Herkunftsländern SS 1995 – SS 2001 (kumuliert)	99
17.)	Wechsel vom Studiengang Deutsch als Fremdsprache in andere Studiengänge SS 1995 – SS 2001 (kumuliert)	100
18.)	Verweildauer der im WS 2001/02 immatrikulierten ausländischen Studierenden nach den wichtigsten Herkunftsländern	101
19.)	Verweildauer der im WS 2001/02 immatrikulierten ausländischen Studierenden nach den wichtigsten Studiengängen	103
20.)	Programmstudierende nach Herkunftsländern WS 1999/00 – WS 2001/02	104
21.)	Programmstudierende nach Studiengängen WS 1999/00 – WS 2001/02	105
22.)	Programmstudierende nach Herkunftsländern und Studiengängen WS 2001/02	106
23.)	Absolventen und ausländische Absolventen SS 1995 – WS 2000/01	107
24.)	Ausländische Absolventen nach Bildungsausländern und Bildungsinländern nach Herkunftsländern SS 1995 – WS 2000/01 (kumuliert)	108
25.)	Ausländische Absolventen nach Bildungsausländern und Bildungsinländern nach Studiengängen SS 1995 – WS 2000/01 (kumuliert)	109
26.)	Exmatrikulationsgründe aller ausländischen Studierenden SS 1995 – WS 2001/02 (kumuliert)	109
27.)	Ausländische Studierende nach Herkunftsländern, von SS 1995 – SS 2001 exmatrikuliert	110
28.)	Ausländische Studierende nach Weltregionen, von SS 1995 – SS 2001 exmatrikuliert	111
29.)	Ausländische Studierende nach Studiengängen, von SS 1995 – SS 2001 exmatrikuliert	112
30.)	Verweildauer der von SS 1995 – SS 2001 exmatrikulierten ausländischen Studierenden	113

31.)	Verweildauer der von SS 1995 – SS 2001 exmatrikulierten und im WS 2001/02 immatrikulierten ausländischen Studierenden	114
32.)	Ausländische Studierende nach Herkunftsländern und Studiengängen, von SS 1995 – SS 2001 exmatrikuliert (kumuliert)	115
33.)	Ausländische Studierende nach Studiengängen und Herkunftsländern, von SS 1995 – SS 2001 exmatrikuliert	116
34.)	Verweildauer der von SS 1995 – WS 2001 exmatrikulierten ausländischen Studierenden nach den wichtigsten Herkunftsländern	117
35.)	Verweildauer der von SS 1995 – SS 2001 exmatrikulierten ausländischen Studierenden nach den wichtigsten Studiengängen	119

Abbildungen

1.)	Bewerbungen, Zulassungen, Immatrikulationen ausländischer Studierender und Teilnahme am Studiengang Deutsch als Fremdsprache WS 1997/98 – WS 2001/02	120
2.)	Immatrikulationen von deutschen und ausländischen Studierenden sowie Bildungsinländern WS 1995/96 – WS 2001/02	120
3.)	Studierende WS 1995/96 – WS 2001/02	121
4.)	Immatrikulationen von deutschen und ausländischen Studierenden sowie Bildungsinländern in Prozent WS 1995/96 – WS 2001/02	121
5.)	Ausländische Studierende und ausländische Absolventen in Prozent WS 1995 – WS 2001/02	122
6.)	Belegung der Braunschweiger Studentenwohnheime nach deutschen und ausländischen Studierenden im Oktober/November 2001	122
7.)	Ausländische Studierende und Bildungsinländer nach den wichtigsten Herkunftsländern WS 1999/00 – WS 2001/02	123
8.)	Ausländische Studierende nach Weltregionen WS 1999/00 – WS 2001/02	123
9.)	Ausländische Studierende nach den wichtigsten Studiengängen WS 1999/00 – WS 2001/02	124
10.)	Anteil der ausländischen Studierenden in den Studiengängen mit dem höchsten Ausländeranteil WS 2001/02	124

11.)	Verweildauer der im WS 2001/02 immatrikulierten ausländischen Studierenden	125
12.)	Verweildauer der im WS 2001/02 immatrikulierten chinesischen Studierenden	125
13.)	Verweildauer der im WS 2001/02 immatrikulierten tunesischen und türkischen Studierenden	126
14.)	Verweildauer der im WS 2001/02 immatrikulierten kamerunischen und amerikanischen Studierenden	126
15.)	Verweildauer der im WS 2001/02 immatrikulierten spanischen und rumänischen Studierenden	127
16.)	Verweildauer der im WS 2001/02 immatrikulierten italienischen und russischen Studierenden	127
17.)	Verweildauer der im WS 2001/02 immatrikulierten griechischen und iranischen Studierenden	128
18.)	Verweildauer der im WS 2001/02 im Studiengang Deutsch als Fremdsprache Immatrikulierten	128
19.)	Verweildauer der im WS 2001/02 im Studiengang Maschinenbau Immatrikulierten	129
20.)	Verweildauer der im WS 2001/02 in den Studiengängen Bauingenieurwesen, Informatik und Chemie Immatrikulierten	129
21.)	Verweildauer der im WS 2001/02 in den Studiengängen Wirtschaftsinformatik und Architektur Immatrikulierten	130
22.)	Verweildauer der im WS 2001/02 in den Studiengängen Germanistik und Elektrotechnik Immatrikulierten	130
23.)	Ausländische Absolventen SS 1994 – WS 2001/02	131
24.)	Anteil der Bildungsinländer an den ausländischen Absolventen nach Herkunftsländern SS 1995 – WS 2000/01	132
25.)	Ausländische Absolventen und darin enthaltene Bildungsinländer nach Herkunftsländern SS 1995 – WS 2000/01	133
26.)	Ausländische Absolventen nach Studiengängen SS 1995 – WS 2000/01	135
27.)	Ausländische Studierenden nach den wichtigsten Herkunftsländern von SS 1995 – SS 2001 exmatrikuliert	136

28.)	Ausländische Studierende nach Weltregionen von SS 1995 – SS 2001 exmatrikuliert	137
29.)	Ausländische Studierende nach den wichtigsten Studiengängen von SS 1995 – SS 2001 exmatrikuliert	139
30.)	Verweildauer der von SS 1995 – SS 2001 exmatrikulierten ausländischen Studierenden	140
31.)	Verweildauer der im WS 2001/02 und von SS 1995 – SS 2001 exmatrikulierten ausländischen Studierenden	140
32.)	Verweildauer der von SS 1995 – SS 2001 exmatrikulierten italienischen, französischen und tunesischen Studierenden	141
33.)	Verweildauer der von SS 1995 – SS 2001 exmatrikulierten chinesischen, amerikanischen und kamerunischen Studierenden	143
34.)	Verweildauer der von SS 1995 – SS 2001 exmatrikulierten türkischen, schwedischen und finnischen Studierenden	145
35.)	Verweildauer der von SS 1995 – SS 2001 exmatrikulierten britischen und rumänischen Studierenden	146
36.)	Verweildauer der von SS 1995 – SS 2001 exmatrikulierten polnischen Studierenden	146
37.)	Verweildauer der von SS 1995 – SS 2001 exmatrikulierten indonesischen und iranischen Studierenden	147
38.)	Verweildauer der von SS 1995 – SS 2001 exmatrikulierten spanischen Studierenden	147
39.)	Verweildauer der von SS 1995 – SS 2001 Exmatrikulierten im Studiengang Deutsch als Fremdsprache	149
40.)	Verweildauer der von SS 1995 – SS 2001 in den Studiengängen Pharmazie, Biologie und Physik Exmatrikulierten	151
41.)	Verweildauer der von SS 1995 – SS 2001 in den Studiengängen Germanistik und Elektrotechnik Exmatrikulierten	152
42.)	Verweildauer der von SS 1995 – SS 2001 in den Studiengängen Wirtschaftsinformatik und Architektur Exmatrikulierten	152
43.)	Verweildauer der von SS 1995 – SS 2001 in den Studiengängen Bauingenieurwesen, Informatik und Chemie Exmatrikulierten	153
44.)	Verweildauer der von SS 1995 – SS 2001 im Studiengang Maschinenbau Exmatrikulierten	154

**Tabelle 1: Bewerbungen, Zulassungen, Immatrikulationen
ausländischer Studierender und Teilnahme am
Studiengang Deutsch als Fremdsprache
WS 1997/98 - WS 2001/02**

	Bewerbungen	Zulassungen	Immatrikulationen	Teilnahme Deutsch als Fremdsprache
WS 1997/98	489	260	79	162
WS 1998/99	562	323	115	266
WS 1999/00	789	514	154	300
WS 2000/01	1410	837	263	320
WS 2001/02	2316	1243	436	495

Stand: 26.11.01

**Tabelle 2: Immatrikulationen von deutschen und ausländischen Studierenden
sowie Bildungsinländern WS 1995/96 - WS 2001/02**

	WS 1995/96	WS 1996/97	WS 1997/98	WS 1998/99	WS 1999/00	WS 2000/01	WS 2001/02
Immatrikulationen gesamt	1971	2109	2320	2451	2327	2657	2981
Immatrikulierte Deutsche	1729	1834	2024	2114	1899	2184	2487
in %	87,72%	86,96%	87,24%	86,25%	81,61%	82,20%	83,43%
Immatrikulierte Ausländer gesamt	242	275	296	337	428	473	494
in %	12,28%	13,04%	12,76%	13,75%	18,39%	17,80%	16,57%
Bildungsausländer	193	208	222	269	343	399	442
in %	9,79%	9,86%	9,57%	10,98%	14,74%	15,02%	14,83%
Bildungsinländer	49	67	74	68	85	74	52
in %	2,49%	3,18%	3,19%	2,77%	3,65%	2,79%	1,74%

**Tabelle 3: Studierende, Ausländische Studierende und Bildungsinländer
WS 1995/96 - WS2001/02**

	WS1995	WS1996	WS1997	WS1998	WS1999	WS2000	WS2001
Studierende gesamt	15280	14699	14454	14690	13670	13725	14400
Ausländische Studierende gesamt	753	805	873	970	1074	1233	1536
<i>Ausländische ges.</i>	<i>4,93%</i>	<i>5,48%</i>	<i>6,04%</i>	<i>6,60%</i>	<i>7,86%</i>	<i>8,98%</i>	<i>10,67%</i>
Bildungsinländer				226	298	296	300
Ausländische Studierende ohne Bildungsinländer				744	776	937	1236
<i>Ausländer ohne Bildungsinländer</i>				<i>4,59</i>	<i>5,68%</i>	<i>6,83%</i>	<i>8,58%</i>

Tabelle 4: Belegung der Braunschweiger Studentenwohnheime nach deutschen und ausländischen Studierenden im Oktober/November 2001

Wohnheim	Plätze	Deutsche	Ausländer	Kontingent AKA	Ausländer ges.	Ausländer in %
Studentenwerk						
Weststadt	231	149	49	33	82	35,50%
Langer Kamp	140	93	24	23	47	33,57%
An der Schunter	540	262	180	98	278	51,48%
Jakobstraße	19	12	7		7	36,84%
Zimmerstraße	35	25	10		10	28,57%
APM/Rebenring	744	363	320	61	381	51,21%
Wiesenstraße	31	27	4		4	12,90%
Michaelishof	129	108	14	7	21	16,28%
zusammen	1869	1039	608	222	830	44,41%
Kirchen						
esg	23	10	13	0	13	56,52%
Khg (Am Sielkamp)	144	105	39	0	39	27,08%
zusammen	167	115	52	0	52	31,14%
Studentische Verbindungen						
	139	126	13	0	13	9,35%
Summe	2175	1280	673	222	895	41,15%
Wohnheimplätze in % der Stud.	15,10%	9,95%			58,15%	

**Tabelle 5: Ausländische Studierende nach Herkunftsländern
WS 1999/00 - WS 2001/02**

	WS1999	WS2000	WS2001	%
China	74	116	259	16,83%
Tunesien	93	111	152	9,88%
Türkei	107	126	149	9,68%
Kamerun	94	100	109	7,08%
Spanien	83	90	74	4,81%
Polen	46	57	72	4,68%
Rumänien	45	53	53	3,44%
Italien	45	43	49	3,18%
Russische Föderation	31	37	48	3,12%
Griechenland	26	27	30	1,95%
Iran	26	26	30	1,95%
USA	27	21	27	1,75%
Frankreich	17	18	20	1,30%
Indonesien	16	17	18	1,17%
Ukraine	6	14	18	1,17%
Arab.Rep.Syrien	8	6	17	1,10%
Bulgarien	7	11	16	1,04%
Tschechien	9	16	15	0,97%
Litauen	7	12	15	0,97%
Ägypten	11	12	14	0,91%
Georgien	6	11	14	0,91%
Bosnien-Herzegowina	12	12	13	0,84%
Finnland	11	10	13	0,84%
Marokko	7	8	13	0,84%
Österreich	15	14	12	0,78%
Indien	13	15	11	0,71%
Israel	14	10	11	0,71%
Kroatien	9	9	11	0,71%
Chin.Rep.Taiwan	8	7	11	0,71%
Thailand	5	6	11	0,71%
Schweden	9	6	11	0,71%
Großbritannien	12	13	10	0,65%
Vietnam	5	9	10	0,65%
Mexiko	5	8	10	0,65%
Jugoslawien(Serb./Mont.)	8	10	9	0,58%
Libanon	4	8	9	0,58%
Ungarn	12	18	8	0,52%
Jordanien	7	7	8	0,52%
Portugal	6	5	8	0,52%
SüdKorea	10	12	7	0,45%
Brasilien	8	6	7	0,45%
Japan	6	5	7	0,45%
Weißrußland	1	2	7	0,45%
Dänemark	4	7	6	0,39%
Peru	1	4	6	0,39%
Lettland	1	2	6	0,39%
Kenia	3	4	5	0,32%
Nigeria	3	3	5	0,32%
Pakistan	2	2	5	0,32%
Sonstige	88	86	90	5,85%
Summe	1073	1232	1539	100,00%

Tabelle 6: Ausländische Studierende nach Weltregionen WS 1999/00 – WS 2001/02

	<i>absolut</i>			<i>%</i>		
	WS 1999/00	WS 2000/01	WS 2001/02	WS 1999/00	WS 2000/01	WS 2001/02
Westeuropa	248	248	245	23,11%	20,13%	15,92%
Osteuropa	213	275	319	19,85%	22,32%	20,73%
Nordamerika/Ozeanien	32	26	32	2,98%	2,11%	2,08%
Lateinamerika	29	35	42	2,70%	2,84%	2,73%
Naher und mittlerer Osten	291	328	418	27,12%	26,62%	27,16%
Afrika südlich der Sahara	115	122	134	10,72%	9,90%	8,71%
Ost-, Südost- und Süd-Asien	145	197	348	13,51%	15,99%	22,61%
Staatenlos	0	1	1	0,00%	0,08%	0,06%
<i>Summe</i>	1073	1232	1539	100,00%	100,00%	100,00%

Tabelle 7: Bildungsinländer nach Herkunftsländern WS 2001/02 (nach der absoluten Bedeutung)

	gesamt	Bildungsinländer	%
Türkei	148	92	62,16%
Italien	53	18	33,96%
Iran	30	17	56,67%
Tunesien	151	17	11,26%
Bosnien-Herzegowina	13	12	92,31%
Kroatien	11	10	90,91%
Griechenland	30	9	30,00%
Polen	67	9	13,43%
Russische Föderation	44	8	18,18%
Spanien	71	8	11,27%
Österreich	11	6	54,55%
Dänemark	6	5	83,33%
Indonesien	18	5	27,78%
Ukraine	17	5	29,41%
Vietnam	9	5	55,56%
Großbritannien	11	4	36,36%
Jugoslawien	9	4	44,44%
Portugal	7	4	57,14%
Rumänien	71	4	5,63%
VR China	244	4	1,64%
Sonstige	464	62	13,36%
<i>Summe</i>	1485	308	20,74%

Tabelle 8: Bildungsinländer nach Herkunftsländern WS 2001/02 (nach der relativen Bedeutung)

	gesamt	Bildungsinländer	%
Bosnien-Herzegowina	13	12	92,31%
Kroatien	11	10	90,91%
Dänemark	6	5	83,33%
Türkei	148	92	62,16%
Portugal	7	4	57,14%
Iran	30	17	56,67%
Vietnam	9	5	55,56%
Österreich	11	6	54,55%
Jugoslawien	9	4	44,44%
Großbritannien	11	4	36,36%
Italien	53	18	33,96%
Griechenland	30	9	30,00%
Ukraine	17	5	29,41%
Indonesien	18	5	27,78%
Russische Föderation	44	8	18,18%
Polen	67	9	13,43%
Spanien	71	8	11,27%
Tunesien	151	17	11,26%
Rumänien	71	4	5,63%
VR China	244	4	1,64%
Sonstige	464	62	13,36%
Summe	1485	308	20,74%

**Tabelle 9: Ausländische Studierende* nach Studiengängen
WS 1999/00 - WS 2001/02 (nach den absoluten Zahlen im
WS 2001/02)**

	WS 1999/00			WS 2000/01			WS 2001/02		
Studiengang	ges.	Ausl.	%	ges.	Ausl.	%	ges.	Ausl.	%
Deutsch als Fremdsprache	85	85	100,00%	83	83	100,00%	221	221	100,00%
Diplom Informatik	896	99	11,05%	977	129	13,20%	941	158	16,79%
Diplom Maschinenbau	1141	136	11,92%	1127	158	14,02%	1172	150	12,80%
Diplom Elektrotechnik	597	95	15,91%	565	108	19,12%	552	118	21,38%
Diplom Wirtschaftsinformatik	463	69	14,90%	638	113	17,71%	615	107	17,40%
Magister Germanistik	272	68	25,00%	287	75	26,13%	287	69	24,04%
Diplom Architektur	1431	59	4,12%	1359	63	4,64%	1325	69	5,21%
Diplom Bauingenieurwesen	1104	58	5,25%	1028	54	5,25%	936	58	6,20%
Staatsexamen Pharmazie	761	37	4,86%	783	40	5,11%	764	57	7,46%
Diplom Chemie	312	60	19,23%	321	67	20,87%	306	56	18,30%
Master Computational Sciences	26	11	42,31%	35	21	60,00%	48	41	85,42%
Diplom Wirtschaftsingenieur -Elektrotechnik	238	13	5,46%	241	21	8,71%	245	39	15,92%
Diplom Biologie	526	27	5,13%	500	32	6,40%	488	36	7,38%
Promotion Chemie	0	0		0	0		59	33	55,93%
Magister Anglistik	193	32	16,58%	179	25	13,97%	201	32	15,92%
Diplom Wirtschaftsingenieur- Maschinenbau	506	24	4,74%	495	20	4,04%	544	26	4,78%
Diplom Psychologie	421	19	4,51%	404	25	6,19%	401	25	6,23%
Magister Soziologie	253	11	4,35%	271	16	5,90%	301	23	7,64%
Wirtschaftswiss. Aufbaustudium	164	13	7,93%	140	16	11,43%	151	21	13,91%
Magister Politologie	231	17	7,36%	238	14	5,88%	261	20	7,66%
Diplom Wirtschaftsingenieur - Bauing.	278	8	2,88%	299	12	4,01%	299	19	6,35%
Diplom Physik	378	17	4,50%	313	17	5,43%	322	18	5,59%
Diplom Biotechnologie	225	11	4,89%	231	14	6,06%	257	15	5,84%
Diplom Mathematik	225	13	5,78%	171	12	7,02%	145	14	9,66%
Staatsexamen Lebensmittelchemie	116	7	6,03%	112	10	8,93%	107	9	8,41%
Magister Geschichte	187	11	5,88%	187	8	4,28%	186	8	4,30%
Diplom Pädagogik	214	8	3,74%	221	8	3,62%	228	8	3,51%
Diplom Geoökologie	148	5	3,38%	145	8	5,52%	160	7	4,38%
Diplom Informations-Systemtech.	30	6	20,00%	72	7	9,72%	97	7	7,22%
Magister Philosophie	172	7	4,07%	156	6	3,85%	147	7	4,76%
Diplom Finanz- und Wirtschaftsmathematik	38	3	7,89%	85	5	5,88%	112	7	6,25%
Magister Medienwissenschaften	75	2	2,67%	86	3	3,49%	132	5	3,79%
Magister Kunstwissenschaft	45	5	11,11%	67	5	7,46%	94	4	4,26%
Lehramt Gymnasium Anglistik	99	2	2,02%	108	3	2,78%	120	4	3,33%
Schwerp. Gr. Germanistik	66	1	1,52%	119	3	2,52%	191	4	2,09%
Kontakt u. Wbild. Personalentwicklung	159	4	2,52%	147	2	1,36%	168	4	2,38%
Lehramt Gymnasium Germanistik	202	1	0,50%	202	1	0,50%	240	4	1,67%
Schwerpunkt Grundschule Sachunterricht	43	1	2,33%	69	4	5,80%	174	3	1,72%
Lehramt Gymna Mathematik	74	1	1,35%	76	3	3,95%	85	3	3,53%
Schwerpunkt Hpt. +Re Mathematik	27	0	0,00%	42	2	4,76%	78	3	3,85%
Schwerpunkt Gr. Mathematik	44	1	2,27%	64	1	1,56%	92	3	3,26%
Schwerp. Hpt. +Re Germanistik	52	2	3,85%	69	2	2,90%	121	2	1,65%
Kontakt u. Wbild. Psychol. Psychotherapie	0	0		26	2	7,69%	48	2	4,17%
Magister Pädagogik	40	3	7,50%	40	1	2,50%	41	2	4,88%
Schwerpunkt Hpt+ Re Musik	3	0	0,00%	2	1	50,00%	4	2	50,00%
Master Chemie	0	0		0	0		2	2	100,00%
Master Informatik	0	0		0	0		7	2	28,57%
Magister Romanistik	29	6	20,69%	17	4	23,53%	4	1	25,00%
Lehramt Hauptschule Musik	15	2	13,33%	14	2	14,29%	6	1	16,67%
Lehramt Hauptsch. Germanistik	26	2	7,69%	21	2	9,52%	13	1	7,69%
Schwerpunkt Hpt.+Re Gestaltendes Werken	1	1	100,00%	1	1	100,00%	4	1	25,00%
Lehramt Gymnasium Bildende Kunst	7	1	14,29%	14	1	7,14%	16	1	6,25%
Schwerpunkt Hpt. +Re Sport	9	1	11,11%	20	1	5,00%	26	1	3,85%
Bachelor Chemie	0	0		10	1	10,00%	22	1	4,55%
Diplom Ergänzungsstudium Schule	116	2	1,72%	70	0	0,00%	66	1	1,52%
Magister Kunstgeschichte	38	0	0,00%	21	0	0,00%	27	1	3,70%
Schwerpunkt Hpt.+Re Biologie	5	0	0,00%	14	0	0,00%	35	1	2,86%
Lehramt Gymnasium Geschichte	40	0	0,00%	33	0	0,00%	40	1	2,50%
Diplom Bioingenieurwesen	0	0		25	0	0,00%	48	1	2,08%
Kontakt u. Wbild. Umweltingenieur Gewässer	44	4	9,09%	36	1	2,78%	11	0	0,00%
Lehramt Grundsch. Anglistik	16	2	12,50%	8	0	0,00%	6	0	0,00%
Schwerpunkt Gr. Sport	29	1	3,45%	43	0	0,00%	68	0	0,00%
Alle Studiengänge	13670	1074	7,86%	13725	1233	8,98%	14400	1539	10,69%

*inkl. Bildungsinländer

**Tabelle 10: Ausländische Studierende* nach Studiengängen
WS 1999/00 - WS 2001/02 (nach den prozentualen Anteilen
im WS 2001/02)**

	WS 1999/00			WS 2000/01			WS 2001/02		
Studiengang	ges.	Ausl.	%	ges.	Ausl.	%	ges.	Ausl.	%
Deutsch für Ausländer	85	85	100,00%	83	83	100,00%	221	221	100,00%
Master Chemie	0	0		0	0		2	2	100,00%
Master Computational Sciences	26	11	42,31%	35	21	60,00%	48	41	85,42%
Promotion Chemie	0	0		0	0		59	33	55,93%
Schwerpunkt Hpt+ Re Musik	3	0	0,00%	2	1	50,00%	4	2	50,00%
Master Informatik	0	0		0	0		7	2	28,57%
Schwerpunkt Hpt.+Re Gestaltendes Werken	1	1	100,00%	1	1	100,00%	4	1	25,00%
Magister Romanistik	29	6	20,69%	17	4	23,53%	4	1	25,00%
Magister Germanistik	272	68	25,00%	287	75	26,13%	287	69	24,04%
Diplom Elektrotechnik	597	95	15,91%	565	108	19,12%	552	118	21,38%
Diplom Chemie	312	60	19,23%	321	67	20,87%	306	56	18,30%
Diplom Wirtschaftsinformatik	463	69	14,90%	638	113	17,71%	615	107	17,40%
Diplom Informatik	896	99	11,05%	977	129	13,20%	941	158	16,79%
Lehramt Hauptschule Musik	15	2	13,33%	14	2	14,29%	6	1	16,67%
Magister Anglistik	193	32	16,58%	179	25	13,97%	201	32	15,92%
Diplom Wirtschaftsingenieur -Elektrotechnik	238	13	5,46%	241	21	8,71%	245	39	15,92%
Wirtschaftswiss. Aufbaustudium	164	13	7,93%	140	16	11,43%	151	21	13,91%
Diplom Maschinenbau	1141	136	11,92%	1127	158	14,02%	1172	150	12,80%
Diplom Mathematik	225	13	5,78%	171	12	7,02%	145	14	9,66%
Staatsexamen Lebensmittelchemie	116	7	6,03%	112	10	8,93%	107	9	8,41%
Lehramt Hauptsch. Germanistik	26	2	7,69%	21	2	9,52%	13	1	7,69%
Magister Politologie	231	17	7,36%	238	14	5,88%	261	20	7,66%
Magister Soziologie	253	11	4,35%	271	16	5,90%	301	23	7,64%
Staatsexamen Pharmazie	761	37	4,86%	783	40	5,11%	764	57	7,46%
Diplom Biologie	526	27	5,13%	500	32	6,40%	488	36	7,38%
Diplom Informations-Systemtech.	30	6	20,00%	72	7	9,72%	97	7	7,22%
Diplom Wirtschaftsingenieur - Bauing.	278	8	2,88%	299	12	4,01%	299	19	6,35%
Diplom Finanz- und Wirtschaftsmathematik	38	3	7,89%	85	5	5,88%	112	7	6,25%
Lehramt Gymnasium Bildende Kunst	7	1	14,29%	14	1	7,14%	16	1	6,25%
Diplom Psychologie	421	19	4,51%	404	25	6,19%	401	25	6,23%
Diplom Bauingenieurwesen	1104	58	5,25%	1028	54	5,25%	936	58	6,20%
Diplom Biotechnologie	225	11	4,89%	231	14	6,06%	257	15	5,84%
Diplom Physik	378	17	4,50%	313	17	5,43%	322	18	5,59%
Diplom Architektur	1431	59	4,12%	1359	63	4,64%	1325	69	5,21%
Magister Pädagogik	40	3	7,50%	40	1	2,50%	41	2	4,88%
Diplom Wirtschaftsingenieur- Maschinenbau	506	24	4,74%	495	20	4,04%	544	26	4,78%
Magister Philosophie	172	7	4,07%	156	6	3,85%	147	7	4,76%
Bachelor Chemie	0	0		10	1	10,00%	22	1	4,55%
Diplom Geoökologie	148	5	3,38%	145	8	5,52%	160	7	4,38%
Magister Geschichte	187	11	5,88%	187	8	4,28%	186	8	4,30%
Magister Kunstwissenschaft	45	5	11,11%	67	5	7,46%	94	4	4,26%
Kontakt u. Wbild. Psychol. Psychotherapie	0	0		26	2	7,69%	48	2	4,17%
Schwerpunkt Hpt. +Re Mathematik	27	0	0,00%	42	2	4,76%	78	3	3,85%
Schwerpunkt Hpt. +Re Sport	9	1	11,11%	20	1	5,00%	26	1	3,85%
Magister Medienwissenschaften	75	2	2,67%	86	3	3,49%	132	5	3,79%
Magister Kunstgeschichte	38	0	0,00%	21	0	0,00%	27	1	3,70%
Lehramt Gymna Mathematik	74	1	1,35%	76	3	3,95%	85	3	3,53%
Diplom Pädagogik	214	8	3,74%	221	8	3,62%	228	8	3,51%
Lehramt Gymnasium Anglistik	99	2	2,02%	108	3	2,78%	120	4	3,33%
Schwerpunkt Gr. Mathematik	44	1	2,27%	64	1	1,56%	92	3	3,26%
Schwerpunkt Hpt.+Re Biologie	5	0	0,00%	14	0	0,00%	35	1	2,86%
Lehramt Gymnasium Geschichte	40	0	0,00%	33	0	0,00%	40	1	2,50%
Kontakt u. Wbild. Personalentwicklung	159	4	2,52%	147	2	1,36%	168	4	2,38%
Schwerp. Gr. Germanistik	66	1	1,52%	119	3	2,52%	191	4	2,09%
Diplom Bioingenieurwesen	0	0		25	0	0,00%	48	1	2,08%
Schwerpunkt Grundschule Sachunterricht	43	1	2,33%	69	4	5,80%	174	3	1,72%
Lehramt Gymnasium Germanistik	202	1	0,50%	202	1	0,50%	240	4	1,67%
Schwerp. Hpt. +Re Germanistik	52	2	3,85%	69	2	2,90%	121	2	1,65%
Diplom Ergänzungsstudium Schule	116	2	1,72%	70	0	0,00%	66	1	1,52%
Schwerpunkt Gr. Sport	29	1	3,45%	43	0	0,00%	68	0	0,00%
Lehramt Grundsch. Anglistik	16	2	12,50%	8	0	0,00%	6	0	0,00%
Kontakt u. Wbild. Umweltingenieur Gewässer	44	4	9,09%	36	1	2,78%	11	0	0,00%
Alle Studiengänge	13670	1074	7,86%	13725	1233	8,98%	14400	1539	10,69%

*inkl. Bildungsinländer

Tabelle 11: Verweildauer der ausländischen Studierenden* WS 2001/02

Semesterzahl	Studierende
1	490
2	196
3	212
4	79
5	127
6	45
7	78
8	34
9	48
10	17
11	57
12	5
13	27
14	11
15	23
16	2
17	23
18	3
19	11
20	2
mehr als 20	45
<i>Summe</i>	<i>1535</i>

*inkl. Bildungsinländer

Tabelle 12: Ausländische Studierende* nach Herkunftsländern und Studiengängen WS 2001/02

China 259	Tunesien 152	Türkei 149	Kamerun 109
Deutsch für Ausländer 126	Elektrotechnik 40	Informatik 22	Elektrotechnik 19
Wirtschaftsinformatik 23	Informatik 37	Pharmazie 14	Wirtschaftsinformatik 17
Wirtschaftsingenieur ET 17	Deutsch für Ausländer 31	Wirtschaftsinformatik 13	Informatik 17
Maschinenbau 11	Maschinenbau 11	Architektur 13	Deutsch für Ausländer 14
Computational Sciences in Eng. 9	Wirtschaftsinformatik 7	Maschinenbau 12	Pharmazie 9
Wirtschaftsing.-MB 8	Bauingenieurwesen 4	Germanistik 8	Chemie 6
Chemie 7	Mathematik 3	Deutsch für Ausländer 8	Maschinenbau 5
Elektrotechnik 7	Physik 3	Mathematik 7	Lebensmittelchemie 5
Informatik 7	Anglistik 3	Chemie 6	Wirtschaftsing. ET 4
Wirtschaftsing.-Bauing. 6	Architektur 3		Germanistik 4
	Wirtschaftswiss. Aufbaust. 3		
Spanien 74	Polen 72	Rumänien 53	Italien 49
Maschinenbau 31	Germanistik 12	Chemie 26	Maschinenbau 9
Chemie 8	Elektrotechnik 8	Maschinenbau 4	Elektrotechnik 4
Informatik 5	Wirtschaftsinformatik 7	Elektrotechnik 4	Architektur 4
Elektrotechnik 4	Maschinenbau 7	Informatik 3	Informatik 3
Architektur 4	Soziologie 6	Physik 3	Politologie 3
Germanistik 4	Informatik 7	Mathematik 2	Soziologie 3
Wirtschaftsingenieur ET 3	Deutsch für Ausländer 8	Wirtschaftsinformatik 2	Geschichte 3
Biologie 3		Anglistik 2	
Wirtschaftsinformatik 3			
Russische Föderation 48	Iran 30	Griechenland 30	USA 27
Germanistik 9	Pharmazie 7	Psychologie 5	Maschinenbau 5
Deutsch für Ausländer 7	Elektrotechnik 3	Informatik 3	Informatik 4
Wirtschaftsinformatik 6	Informatik 3	Maschinenbau 2	Bauingenieurwesen 3
Informatik 3	Psychologie 3	Germanistik 2	Germanistik 3
Bauingenieurwesen 2	Wirtschaftswiss. Aufbaust. 2	Wirtschaftsinformatik 2	Chemie 3
Politologie 2	Wirtschaftsinformatik 2	Bauingenieur 2	Anglistik 2
Psychologie 2	Maschinenbau 2	Wirtschaftswiss. Aufbaustudium 2	
Wirtschaftswiss. Aufbaustudium 2		Wirtschaftsingenieur - ET 2	
Anglistik 2			
Chemie 2			

*inkl. Bildungsinländer

Tabelle 13: Ausländische Studierende* nach Studiengängen und Herkunftsländern WS 2001/02

Diplom Informatik 158	Diplom Maschinenbau 150	Diplom Elektrotechnik 118	Diplom Wirtschaftsinformatik 107
Tunesien 37	Spanien 31	Tunesien 40	VR China 23
Türkei 22	Türkei 12	Kamerun 19	Kamerun 17
Kamerun 17	Frankreich 12	Polen 8	Türkei 13
Polen 7	Tunesien 11	VR China 7	Polen 7
VR China 7	VR China 11	Italien 4	Tunesien 7
Israel 5	Italien 9	Spanien 4	Russische Föderation 6
Spanien 5		Rumänien 4	
Ukraine 5			
Magister Germanistik 69	Diplom Architektur 69	Diplom Bauingenieur 58	Diplom Chemie 56
Polen 12	Türkei 13	VR China 5	Rumänien 12 (14 Promotion)
Russische Föderation 9	Italien 4	Tunesien 4	VR China 7
Kamerun 4	Spanien 4	Türkei 4	Kamerun 6
VR China 4	Litauen 4	USA 3	Spanien 6
Spanien 4	Tunesien 3		Finnland 4
Türkei 4			USA 3
			Türkei 3
Staatsexamen Pharmazie 57	Master Comp. Sciences 41	Diplom Wi.-Ing. ET 39	Diplom Biologie 36
Türkei 14	VR China 9	VR China 17	Ägypten 6
Kamerun 9	Arab. Rep. Syrien 8	Kamerun 4	Kenia 3
Iran 7	Indonesien 6	Spanien 3	Spanien 3
Marokko 4	Türkei 4	Türkei 3	Nigeria 3
	Indien 3		

*inkl. Bildungsinländer

**Tabelle 14: Teilnahme an den Kursen Deutsch
als Fremdsprache nach Gruppen
WS 2001/02**

Langzeitstudierende (Erst - und Zweitsemester; Post-DSH; sonsti- ge Studierende)	295
EU-Programmstudierende	88
Kurzzeitstudierende	34
Studienbewerber (Studienkolleg u.a.)	23
Doktoranden	12
Stipendiaten	2
Mitarbeiter	13
Gastwissenschaftler	7
Ehepartner von TU - Angehörigen	3
Gasthörer	18
Summe	495

**Tabelle 15: Herkunftsländer im Studiengang
Deutsch als Fremdsprache WS 2001/02**

Herkunftsländer	Studierende
China (VR) (einschl. Tibet)	126
Tunesien	31
Kamerun	14
Polen	8
Türkei	8
Russische Föderation	7
Chin. Rep. Taiwan	4
Bulgarien	3
Brasilien	2
Marokko	2
Mexiko	2
Pakistan	3
Honduras	1
Japan	1
Jordanien	1
Libanon	1
Libyen	1
Litauen	1
Mongolei	1
Peru	1
Thailand	1
Uganda	1
Vietnam	1
<i>Summe</i>	<i>221</i>

**Tabelle 16: Verbleib von Absolventen des Studiengangs
Deutsch als Fremdsprache nach Herkunftsländern
SS 1995 - SS 2001 (kumuliert)**

	Wechsel zu normalem Studien- gang		Exmatrikulation		gesamt	
VR China	84	27,18%	27	17,09%	111	23,83%
Kamerun	60	19,42%	45	28,48%	105	22,53%
Tunesien	67	21,68%	28	17,72%	95	20,39%
Türkei	18	5,83%	10	6,33%	28	6,01%
Polen	17	5,50%	4	2,53%	21	4,51%
Russische Föderation	7	2,27%	5	3,16%	12	2,57%
Georgien	4	1,29%	2	1,27%	6	1,29%
Israel	3	0,97%	2	1,27%	5	1,07%
Iran	2	0,65%	3	1,90%	5	1,07%
Süd Korea	2	0,65%	3	1,90%	5	1,07%
Mazedonien	4	1,29%	0	0,00%	4	0,86%
Brasilien	3	0,97%	1	0,63%	4	0,86%
Syrien	2	0,65%	2	1,27%	4	0,86%
Indonesien	2	0,65%	2	1,27%	4	0,86%
Japan	1	0,32%	3	1,90%	4	0,86%
Mexiko	1	0,32%	3	1,90%	4	0,86%
Vietnam	1	0,32%	3	1,90%	4	0,86%
Taiwan	3	0,97%	0	0,00%	3	0,64%
Jugoslawien	3	0,97%	0	0,00%	3	0,64%
Libanon	2	0,65%	1	0,63%	3	0,64%
USA	1	0,32%	2	1,27%	3	0,64%
Bulgarien	2	0,65%	0	0,00%	2	0,43%
Thailand	2	0,65%	0	0,00%	2	0,43%
Ukraine	2	0,65%	0	0,00%	2	0,43%
Australien	1	0,32%	1	0,63%	2	0,43%
Marokko	1	0,32%	1	0,63%	2	0,43%
Nigeria	1	0,32%	1	0,63%	2	0,43%
Kanada	0	0,00%	2	1,27%	2	0,43%
Peru	0	0,00%	2	1,27%	2	0,43%
Ägypten	1	0,32%	0	0,00%	1	0,21%
Algerien	1	0,32%	0	0,00%	1	0,21%
Benin	1	0,32%	0	0,00%	1	0,21%
Bosnien-Herzegowina	1	0,32%	0	0,00%	1	0,21%
Chile	1	0,32%	0	0,00%	1	0,21%
Deutschland	1	0,32%	0	0,00%	1	0,21%
Kasachstan	1	0,32%	0	0,00%	1	0,21%
Libyen	1	0,32%	0	0,00%	1	0,21%
Litauen	1	0,32%	0	0,00%	1	0,21%
Nicaragua	1	0,32%	0	0,00%	1	0,21%
Rumänien	1	0,32%	0	0,00%	1	0,21%
Schweiz	1	0,32%	0	0,00%	1	0,21%
Weißrußland	1	0,32%	0	0,00%	1	0,21%
Zypern	0	0,00%	1	0,63%	1	0,21%
Estland	0	0,00%	1	0,63%	1	0,21%
Costa Rica	0	0,00%	1	0,63%	1	0,21%
Jordanien	0	0,00%	1	0,63%	1	0,21%
Argentinien	0	0,00%	1	0,63%	1	0,21%
Summe	309	100,00%	158	100,00%	467	100,00%
in % aller Studierender	66,17%		33,83%		100,00%	

**Tabelle 17: Wechsel vom Studiengang
Deutsch als Fremdsprache in
andere Studiengänge
SS 1995 - SS 2001 (kumuliert)**

	gesamt	in %
Informatik	46	9,85%
Elektrotechnik	36	7,71%
Physik	36	7,71%
Wirtschaftsinformatik	35	7,49%
Chemie	24	5,14%
Maschinenbau	24	5,14%
Germanistik	15	3,21%
Bauingenieur	13	2,78%
Wirtschaftsingenieur- Elektrotechnik	9	1,93%
Wirtschaftsingenieur- Maschinenbau	9	1,93%
Pharmazie	8	1,71%
Anglistik	7	1,50%
Architektur	6	1,28%
Soziologie	6	1,28%
Biologie	5	1,07%
Mathematik	5	1,07%
Politologie	5	1,07%
Wirtschaftsingenieur- Bauingenieur	4	0,86%
Geoökologie	3	0,64%
Psychologie	3	0,64%
Biotechnologie	2	0,43%
Finanz- und Wirtschaftsmath.	2	0,43%
Informations-Systemtechnik	2	0,43%
Lebensmittelchemie	1	0,21%
Pädagogik	1	0,21%
Philosophie	1	0,21%
Romanistik	1	0,21%
Summe Wechsler	309	66,17%
Exmatrikulationen	158	33,83%
gesamt	467	100,00%

Tabelle 18: Verweildauer der im WS 2001/02 immatrikulierten ausländischen Studierenden* nach den wichtigsten Herkunftsländern (N = 1535)

	1	2	3	4	5	6	7	8	8	10	10	12
Semesterzahl	China	Tunesien	Türkei	Kamerun	Spanien	Polen	Rumänien	Italien	Rußland	Griechen - land	Iran	USA
1	111	29	35	27	46	19	8	20	12	4	5	20
2	61	37	8	10	6	10	10	3	4	2	3	1
3	22	19	25	15	11	11	10	7	5	2	4	2
4	20	12	5	7	2	5	5	0	2	1	0	1
5	13	8	14	12	2	5	16	3	7	2	3	0
6	11	10	3	7	0	2	2	1	2	0	0	0
7	4	3	9	14	0	3	2	3	2	3	2	0
8	3	4	1	9	0	4	0	0	1	0	1	0
9	3	15	4	0	0	2	1	3	6	1	0	1
10	3	0	4	1	1	0	0	0	2	0	0	1
11	1	2	9	1	3	4	0	4	2	4	1	0
12	1	1	1	0	0	1	0	0	0	0	0	0
13	1	4	7	2	0	1	0	1	1	3	1	0
14	2	0	2	2	0	1	0	0	0	0	0	0
15	1	0	6	0	1	1	0	0	1	2	0	0
16	0	1	0	0	0	0	0	0	1	1	0	0
17	0	0	4	1	0	2	0	2	0	1	1	0
18	0	2	0	0	0	0	0	0	1	0	0	0
19	1	0	2	0	1	0	0	0	0	0	0	1
20	0	2	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0
mehr als 20	1	3	8	1	0	0	0	2	0	4	9	0
Summe	259	152	147	109	73	72	54	49	49	30	30	27

*inkl. Bildungsinländer

Tabelle 19: Verweildauer der im WS 2001/02 immatrikulierten ausländischen Studierenden* nach den wichtigsten Studiengängen (N = 1535)

Semester - zahl	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
	Deutsch als Fremd - sprache	Informatik	Maschi- nenbau	Elektro - technik	Wirtschafts - informatik	Architektur	Germanistik	Bauinge - nieur	Pharmazie	Chemie	Computa - tional Sci- ences in Engineering	Biologie
1	150	33	69	21	10	22	13	16	7	15	21	9
2	58	20	10	26	5	2	8	2	7	7	2	8
3	12	25	24	12	31	6	8	5	8	10	12	5
4	2	14	5	6	8	1	7	2	5	1	2	2
5	0	8	7	18	16	11	3	1	6	6	2	5
6	0	9	5	2	10	0	0	6	1	2	1	0
7	0	14	8	8	8	4	3	8	4	3	0	2
8	0	6	3	5	4	1	2	0	4	1	0	1
9	0	10	4	6	7	0	2	3	2	2	0	1
10	0	4	0	0	0	0	4	0	0	2	0	0
11	0	5	3	4	3	6	5	4	3	0	1	1
12	0	0	0	1	0	0	1	1	0	1	0	0
13	0	2	5	1	0	3	3	1	1	3	0	1
14	0	0	1	1	0	0	2	1	2	1	0	0
15	0	1	0	3	2	3	1	1	2	1	0	1
16	0	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0	0
17	0	0	2	2	2	3	0	3	1	0	0	0
18	0	0	0	0	0	1	1	0	0	0	0	0
19	0	2	0	2	0	1	0	1	0	0	0	0
20	0	0	0	0	0	0	1	1	0	0	0	0
mehr als 20	0	4	4	1	1	5	3	2	3	0	0	1
Summe	222	157	150	119	107	69	68	58	56	55	41	37

**Tabelle 20: Programmstudierende nach
Herkunftsländern
WS 1999/00 - WS 2001/02**

	<i>WS1999/00</i>	<i>WS2000/01</i>	<i>WS2001/02</i>
Spanien	61	71	52
Rumänien	19	23	21
USA	15	11	19
Italien	13	10	16
Frankreich	8	8	13
Litauen	3	8	11
Polen	7	4	10
Tschechien	6	9	7
Finnland	3	2	6
Schweden	5	1	5
Ukraine	2	0	4
Großbritannien	4	5	3
Kanada	1	2	3
Lettland	0	0	3
Portugal	2	2	1
Dänemark	1	0	1
Griechenland	1	0	1
Syrien	0	0	1
Indien	0	0	1
Israel	0	0	1
Norwegen	0	0	1
Slowakei	0	0	1
Tunesien	0	0	1
Türkei	0	0	1
Ungarn	3	9	0
Österreich	2	2	0
Belgien	2	1	0
Australien	0	1	0
Kolumbien	0	1	0
Weißrußland	0	1	0
Zypern	0	1	0
Kenia	1	0	0
China	1	0	0
Moldawien	1	0	0
Summe	161	172	183

Tabelle 21: Programmstudierende nach Studiengängen WS 1999/00 - WS 2001/02

	<i>WS 1999/00</i>	<i>WS 2000/01</i>	<i>WS 2001/02</i>
Maschinenbau	59	71	74
Chemie	11	12	22
Elektrotechnik	18	23	16
Bauingenieur	10	7	14
Informatik	9	6	14
Architektur	11	15	11
Germanistik	11	10	8
Wirtschaftsinformatik	4	7	5
Physik	3	4	3
Biologie	4	7	2
Geschichte	2	2	2
Anglistik	4	1	2
Wirtschaftsing. - MB	3	0	2
Wirtschaftsing. - ET	0	0	2
Psychologie	1	2	1
Pharmazie	2	0	1
Geoökologie	1	0	1
Sport Schwerp. Hpt.+Re	1	0	1
Politologie	0	0	1
Soziologie	0	0	1
Biotechnologie	2	2	0
Pädagogik	2	1	0
Mathematik	1	1	0
Wirtschaftsing. - Bauing.	1	1	0
Finanz- und Wirtschaftsmath.	1	0	0
Summe	161	172	183

**Tabelle 22: Programmstudierende nach Herkunftsländern
und Studiengängen WS 2001/02**

Spanien 52	Rumänien 21	USA 19	Italien 16
Maschinenbau 30	Chemie 10	Maschinenbau 5	Maschinenbau 6
Chemie 5	Maschinenbau 3	Informatik 3	Elektrotechnik 4
Elektrotechnik 4	Informatik 2	Chemie 3	Architektur 3
Architektur 4	Physik 2	Bauingenieur 3	Bauingenieur 1
Informatik 3	Anglistik 1	Germanistik 2	Biologie 1
Wirtschaftsinformatik 3	Psychologie 1	Politologie 1	Germanistik 1
Wirtschaftsing.- ET 2	Sport Schwerp. Hpt.+Re 1	Geschichte 1	
Biologie 1	Germanistik 1	Elektrotechnik 1	
Frankreich 13	Litauen 11	Polen 10	Tschechien 7
Maschinenbau 10	Architektur 4	Maschinenbau 6	Maschinenbau 3
Informatik 1	Informatik 3	Elektrotechnik 2	Wirtschaftsing. - MB 2
Germanistik 1	Elektrotechnik 2	Bauingenieur 1	Wirtschaftsinformatik 1
Elektrotechnik 1	Soziologie 1	Physik 1	Germanistik 1
	Bauingenieur 1		

Tabelle 23: Absolventen und ausländische Absolventen SS 1995 - WS 2000/01

	gesamt	Ausländer	nur Bildungs -inländer	nur Bildungs - ausländer	Ausländer in %	Bildungs - inländer in %	Bildungsaus - länder in %
Diplom und Magister							
SS 1995 - WS 1995/96	1355	46	11	35	3,39%	0,81%	2,58%
SS 1996 - WS 1996/97	1318	35	14	21	2,66%	1,06%	1,59%
SS 1997 - WS 1997/98	1361	53	16	37	3,89%	1,18%	2,72%
SS 1998 - WS 1998/99	1153	35	17	18	3,04%	1,47%	1,56%
SS 1999 - WS 1999/00	849	18	10	8	2,12%	1,18%	0,94%
SS 2000 - WS 2000/01	1033	36	19	17	3,48%	1,84%	1,65%
Summe SS 1995 - WS 2000/01	7069	223	87	136	3,15%	1,23%	1,92%
Lehramt und Staatsexamen							
1995	364	10			2,75%		
1996	370	4			1,08%		
1997	330	3			0,91%		
1998	326	9			2,76%		
1999	346	9			2,60%		
2000	288	4			1,39%		
Summe 1995 - 2000	2024	39			1,93%		
alle Studiengänge							
1995	1719	56			3,26%		
1996	1688	39			2,31%		
1997	1691	56			3,31%		
1998	1479	44			2,97%		
1999	1195	27			2,26%		
2000	1321	40			3,03%		
Summe 1995 - 2000	9093	262			2,88%		

**Tabelle 24: Ausländische Absolventen
nach Bildungsausländern
und Bildungsinländern
nach Herkunftsländern
SS 1995 - WS 2000/01
(kumuliert)**

	Bild.ausländer	Bild.inländer	ges.
Tunesien	28	4	32
Indonesien	27	0	27
Türkei	4	16	20
VR China	13	1	14
Italien	3	10	13
Iran	7	4	11
Österreich	1	9	10
Griechenland	7	3	10
Kamerun	7	0	7
USA	1	5	6
Jugoslawien	1	4	5
Niederlande	1	4	5
Großbritannien	2	3	5
Frankreich	2	2	4
Spanien	2	2	4
Israel	4	0	4
Schweiz	0	3	3
Kroatien	1	2	3
Mexiko	1	2	3
Polen	1	2	3
Ägypten	3	0	3
Vietnam	0	2	2
Portugal	1	1	2
Thailand	1	1	2
Ungarn	1	1	2
Venezuela	1	1	2
Syrien	2	0	2
Japan	2	0	2
Dänemark	0	1	1
Indien	0	1	1
Jordanien	0	1	1
Kanada	0	1	1
Nigeria	0	1	1
Afghanistan	1	0	1
Bulgarien	1	0	1
Chile	1	0	1
Libanon	1	0	1
Marokko	1	0	1
Norwegen	1	0	1
Finnland	1	0	1
Philipinen	1	0	1
Russland	1	0	1
Südafrika	1	0	1
Tschechien	1	0	1
Zypern	1	0	1
Summe	136	87	223

**Tabelle 25: Ausländische Absolventen nach
Bildungsausländern und Bildungs-
inländern nach Studiengängen
SS 1995 - WS 2000/01 (kumuliert)**

	Bildungsinländer	Bildungsausländer	gesamt
Maschinenbau	15	40	55
Elektrotechnik	12	28	40
Informatik	9	22	31
Architektur	15	7	22
Biologie	3	7	10
Chemie	6	2	8
Psychologie	5	3	8
Biotechnologie	3	5	8
Wirtschaftsing.-MB	4	1	5
Germanistik	0	5	5
Bauingenieurwesen	3	1	4
Mathematik	2	2	4
Romanistik	1	3	4
Anglistik	1	2	3
Physik	1	2	3
Politologie	1	2	3
Pädagogik	2	0	2
Kunstgeschichte	1	1	2
Geoökologie	1	0	1
Philosophie	1	0	1
Wirtschaftsing.-ET	1	0	1
Geschichte	0	1	1
Soziologie	0	1	1
Wirtschaftswiss.Aufbaust.	0	1	1
Summe	87	136	223

**Tabelle 26: Exmatrikulationsgründe aller ausländischen Studierenden*
SS 1995 - WS 2001/02 (kumuliert)**

	Zahl	in %
Streichung wegen fehlender Rückmeldung/Krankenversicherung	758	33,52%
Sonstige Gründe	528	23,35%
Hochschulwechsel	367	16,23%
Beendigung des Studiums nach bestandener Prüfung	281	12,43%
Aufgabe oder Unterbrechung des Studiums	239	10,57%
Einberufung zum Wehr- oder Zivildienst	82	3,63%
Beendigung nach endgültig nicht bestandener Prüfung/Vorpr.	4	0,18%
Beendigung des Studiums (Prüfung nicht abgeschlossen)	1	0,04%
Beendigung des Studiums ohne Prüfung	1	0,04%
Summe	2261	100,00%

*inkl. Bildungsinländer

**Tabelle 27: Ausländische Studierende*
nach Herkunftsländern, von
SS 1995 - SS 2001 exmatriku-
liert**

Land	Studierende	Land	Studierende
Spanien	312	Argentinien	4
China	123	Island	4
Italien	120	Georgien	4
Kamerun	120	Kuba	4
USA	120	Palästina	4
Frankreich	117	Afghanistan	3
Tunesien	111	Australien	3
Türkei	101	Chile	3
Schweden	90	Taiwan	3
Finnland	69	Hongkong	3
Großbritannien	66	Kolumbien	3
Rumänien	64	Kongo	3
Polen	62	Mazedonien	3
Iran	56	Algerien	2
Indonesien	49	Jemen	2
Dänemark	40	Costa Rica	2
Tschechien	38	Ecuador	2
Ungarn	37	Ghana	2
Österreich	36	Irland	2
Griechenland	31	Moldawien	2
Russland	25	Namibia	2
Ägypten	21	Philippinen	2
Israel	20	Slowenien	2
Südkorea	20	Uganda	2
Litauen	19	Venezuela	2
Kanada	18	Weissrussland	2
Jordanien	17	Afrika	1
Portugal	17	Aserbaidshan	1
Slowakei	17	Äthiopien	1
Syrien	15	Burundi	1
Japan	15	Tibet	1
Vietnam	15	Eritrea	1
Belgien	14	Estland	1
Brasilien	14	Guinea	1
Niederlande	13	Kasachstan	1
Indien	12	Kenia	1
Jugoslawien	12	Kirgisistan	1
Norwegen	12	Nordkorea	1
Bulgarien	10	Libyen	1
Ukraine	10	Luxemburg	1
ehem. Sowjetunion	8	Nicaragua	1
Marokko	8	Pakistan	1
Mexiko	8	Panama	1
Zypern	8	Singapur	1
Nigeria	7	Sri Lanka	1
Schweiz	7	Südafrika	1
Libanon	6	Tadschikistan	1
Thailand	6	Togo	1
Bosnien-Herzegowina	5	Tschad	1
Kroatien	5	Uruguay	1
Lettland	5	Usbekistan	1
Peru	5	Staatenlos	2
Sudan	5	Ungeklärt	3
		Summe	2261

*inkl. Bildungsinländer

Tabelle 28: Ausländische Studierende* nach Weltregionen, von SS 1995 - SS 2001 exmatrikuliert

	absolut	in %
Westeuropa	959	42,41%
Osteuropa	336	14,86%
Nordamerika/ Ozeanien	141	6,24%
Lateinamerika	50	2,21%
Naher und mittlerer Osten	368	16,28%
Afrika südl. der Sahara	149	6,59%
Ost-, Südost- und Süd-Asien	253	11,19%
Staatenlos	2	0,09%
Ungeklärt	3	0,13%
Summe	2261	100,00%

*inkl. Bildungsinländer

**Tabelle 29: Ausländische Studierende*
nach Studiengängen, von
SS 1995 - SS 2001
exmatrikuliert**

Studiengang	von SS 1977 - SS2001 immatriku- liert
Diplom Maschinenbau	541
Magister Germanistik	200
Diplom Elektrotechnik	184
Deutsch als Fremdsprache	158
Diplom Bauingenieurwesen	117
Diplom Informatik	115
Diplom Chemie	113
Diplom Wirtschaftsinformatik	84
Diplom Architektur	82
Staatsexamen Pharmazie	68
Diplom Biologie	67
Diplom Physik	65
Magister Anglistik	53
Diplom Mathematik	42
Diplom Wirtschaftsingenieur- Maschinenbau	41
Magister Politologie	31
Magister Geschichte	30
Diplom Psychologie	27
Diplom Wirtschaftsingenieur -Elektrotechnik	24
Wirtschaftswiss. Aufbaustudium	24
Magister Soziologie	20
Diplom Biotechnologie	17
Kontakt u. Wbild. Umwelting. Gewässerschutz	17
Magister Romanistik	16
Diplom Pädagogik	12
Magister Philosophie	12
Diplom Wirtschaftsingenieur - Bauing.	11
Staatsexamen Lebensmittelchemie	11
Kontakt u. Wbild. Personalentwicklung	11
Master Computational Sciences in Engineering	7
Diplom Geoökologie	7
Magister Pädagogik	7
Lehramt Gymnasium Anglistik	5
Magister Kunstgeschichte	5
Diplom Ergänzungsstudium Schule	4
Lehramt Grundsch. Anglistik	3
Diplom Geologie	3
Lehramt Grundschule Germanistik	3
Diplom Finanz- und Wirtschaftsmathematik	2
Diplom Informations-Systemtechnik	2
Magister Kunstwissenschaft	2
Lehramt Gymnasium Germanistik	2
Lehramt Hauptschule Anglistik	2
Lehramt Realschule Anglistik	2
Schwerp. Gr. Germanistik	1
Schwerpunkt Grundschule Sachunterricht	1
Schwerp. Hpt. +Re Germanistik	1
Lehramt Hauptschule Musik	1
Lehramt Gymnasium Geschichte	1
Schwerpunkt Hpt.+Re Bildende Kunst	1
Schwerpunkt Gr. Sport	1
Diplom Geographie	1
Lehramt Realschule Geschichte	1
Lehramt Grundschule Musik	1
Lehramt Realschule Physik	1
Lehramt Grundschule Sachunterricht	1
Alle Studiengänge	2261

*inkl. Bildungsinländer

**Tabelle 30: Verweildauer der von SS 1995 -
SS 2001 exmatrikulierten ausländischen Studierenden***

Semesterzahl	Studierende
1	683
2	672
3	152
4	113
5	68
6	63
7	41
8	41
9	31
10	32
11	30
12	38
13	42
14	38
15	26
16	33
17	27
18	24
19	16
20	16
mehr als 20	75
Summe	2261

*inkl. Bildungsinländer

**Tabelle 31: Verweildauer der von SS 1995 - SS 2001
exmatrikulierten und der im WS 2001/02
immatrikulierten ausländischen Studierenden***

Verweildauer in Semestern	von SS 1995 - SS 2001 exmatrikuliert	im WS 2001/02 immatri- kuliert
1	683	490
2	672	196
3	152	212
4	113	79
5	68	127
6	63	45
7	41	78
8	41	34
9	31	48
10	32	17
11	30	57
12	38	5
13	42	27
14	38	11
15	26	23
16	33	2
17	27	23
18	24	3
19	16	11
20	16	2
mehr als 20	75	45
Summe	2261	1535

*inkl. Bildungsinländer

Tabelle 32: Ausländische Studierende* nach Herkunftsländern und Studiengängen, von SS 1995 - SS 2001 exmatrikuliert

Spanien 312	China 123	Italien 120	Kamerun 120	USA 120
Maschinenbau 156	Deutsch als Fr.spr. 27	Maschinenbau 29	Deutsch als Fr.spr. 45	Maschinenbau 29
Elektrotechnik 47	Maschinenbau 17	Elektrotechnik 23	Elektrotechnik 12	Germanistik (Mag.) 20
Architektur 17	Chemie 10	Germanistik (Mag.) 9	Wirtschaftsinformatik 11	Bauingenieur 17
Wirtschaftsinformatik 17	Germanistik (Mag.) 10	Architektur 6	Physik 11	Wirtschaftsinformatik 5
Anglistik (Mag.) 10	Wirtschaftsinformatik 8	Bauingenieur 5	Chemie 9	Informatik 5
Informatik 10	Elektrotechnik 7	Chemie 5	Informatik 8	Mathematik 4
Chemie 6	Bauingenieur 6	Physik 5	Maschinenbau 5	Elektrotechnik 4
Bauingenieur 5	Anglistik (mag.) 5	Biologie 4	Pharmazie 3	Chemie 4
Biologie 4	Informatik 5	Mathematik 4	Geschichte (Mag.) 3	Architektur 4
Wirtschaftsing. - MB 4	Physik 4	Romanistik 4	Architektur 3	
		Informatik 4		
Frankreich 117	Tunesien 111	Türkei 101	Schweden 90	Finnland 69
Maschinenbau 52	Deutsch als Fr.spr. 28	Maschinenbau 13	Germanistik (Mag.) 41	Bauingenieur 18
Germanistik (Mag.) 14	Informatik 17	Deutsch als Fr.Spr. 10	Maschinenbau 16	Maschinenbau 12
Elektrotechnik 8	Elektrotechnik 16	Architektur 8	Wirtschaftsing. - ET 6	Wirtschaftsing. - MB 9
Chemie 7	Physik 16	Elektrotechnik 7	Wirtschaftsing. - MB 6	Germanistik (Mag.) 8
Architektur 5	Maschinenbau 12	Politologie 7	Informatik 6	Elektrotechnik 6
Bauingenieur 4	Wirtsch.wiss. Aufbaust. 8	Informatik 7	Wirtschaftsinformatik 4	Chemie 4
Mathematik 4	Mathematik 5	Biologie 6	Architektur 2	Wirtschaftsing. - ET 3
Physik 3	Anglistik (Mag.) 2	Bauingenieur 6	Chemie 2	Informatik 2
Soziologie 3		Wirtschaftsinformatik 6	Biotechnologie 2	Wirtschaftsinformatik 2
		Chemie 5		
Großbritannien 66	Rumänien 64	Polen 62	Iran 56	Indonesien 49
Maschinenbau 13	Maschinenbau 22	Germanistik (Mag.) 10	Pharmazie 15	Maschinenbau 23
Chemie 13	Chemie 17	Maschinenbau 9	Maschinenbau 4	Informatik 6
Elektrotechnik 10	Elektrotechnik 5	Informatik 9	Chemie 4	Elektrotechnik 4
Anglistik (mag.) 9	Informatik 3	Chemie 5	Physik 4	Bauingenieur 2
Germanistik (Mag.) 6	Germanistik (Mag.) 3	Deutsch als Fr.spr. 4	Mathematik 3	Chemie 2
Biologie 3	Biologie 3	Wirtschaftsinformatik 4	Deutsch als Fr.spr. 3	Deutsch als Fr.spr. 2
Bauingenieur 2	Bauingenieur 2	Biologie 3	Umwelting. - Gewässer 3	Wirtsch.wiss. Aufbaust.
Informatik 2			Wirtschaftsing. - ET 3	
Biotechnologie 2				

*inkl. Bildungsinländer

Tabelle 33: Ausländische Studierende* nach Studiengängen und Herkunftsländern, von SS 1995 - SS 2001 exmatrikuliert

Maschinenbau 541	Germanistik (Mag.) 200	Elektrotechnik 184	Deutsch als Fremdsprache 158
Spanien 156	Schweden 41	Spanien 47	Kamerun 45
Frankreich 52	USA 20	Italien 23	Tunesien 28
USA 29	Spanien 16	Tunesien 16	China 27
Italien 29	Frankreich 14	Kamerun 12	Türkei 10
Indonesien 23	Tschechien 11	Großbritannien 10	Russland 5
Dänemark 24	China 10	Frankreich 8	Polen 4
Rumänien 22	Polen 9	Türkei 7	Iran 3
China 17	Italien 9	China 7	Japan 3
Schweden 16	Finnland 8	Finnland 6	Südkorea 3
Türkei 13	Slowakei 8	Rumänien 5	Mexiko 3
Großbritannien 13			Vietnam 3
Bauingenieurwesen 117	Informatik 115	Chemie 113	Wirtschaftsinformatik 84
Finnland 18	Tunesien 17	Rumänien 17	Spanien 17
USA 17	Spanien 10	Großbritannien 13	Kamerun 11
Ägypten 6	Polen 9	China 10	China 8
Türkei 6	Kamerun 8	Kamerun 9	Türkei 6
China 6	Türkei 7	Frankreich 7	USA 5
Ungarn 5	Schweden 6	Spanien 6	Bulgarien 5
Spanien 5	Indonesien 6	Polen 5	Polen 4
Italien 5	China 5	Italien 5	Schweden 4
Frankreich 4	USA 5	Türkei 5	Tschechien 3
Ukraine 4	Italien 4		
Architektur 82	Pharmazie 68	Biologie 67	Physik 65
Spanien 17	Iran 15	Tschechien 6	Tunesien 16
Türkei 8	Israel 6	Türkei 6	Kamerun 11
Litauen 7	Jordanien 5	Spanien 4	Italien 5
Italien 6	Syrien 5	Italien 4	Iran 4
Frankreich 5	Indonesien 4	Griechenland 4	China 4
USA 4			

*inkl. Bildungsinländer

Tabelle 34: Verweildauer der von SS 1995 - SS 2001 exmatrikulierten ausländischen Studierenden* nach den wichtigsten Herkunftsländern

	1	2	3	3	3	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15
Semester - zahl	Spanien	China	USA	Kamerun	Italien	Frank - reich	Tunesien	Türkei	Schwe - den	Finnland	GB	Rumä - nien	Polen	Iran	Indo - nesien
1	61	21	65	53	45	56	26	8	57	17	13	25	21	4	2
2	169	20	33	25	38	37	16	21	29	46	39	25	19	10	3
3	34	7	2	13	5	6	13	8	1	1	2	3	5	1	1
4	23	5	0	8	3	3	7	11	1	1	1	3	5	3	0
5	6	3	2	6	5	1	4	7	0	0	1	1	4	4	1
6	6	4	1	5	1	3	4	4	1	0	3	4	1	4	1
7	1	5	0	0	0	2	0	5	0	0	0	0	2	3	3
8	0	7	4	1	3	3	1	4	0	1	1	1	0	2	1
9	0	4	3	0	1	1	0	3	0	0	0	0	1	1	1
10	0	3	0	2	3	0	1	1	0	0	0	1	1	0	3
11	3	9	2	0	2	0	2	2	0	0	1	1	0	1	0
12	0	3	1	0	2	0	3	5	1	0	0	0	1	1	1
13	2	6	0	1	3	1	6	0	0	0	0	0	0	4	2
14	2	3	1	1	2	2	4	2	0	0	1	0	1	0	7
15	0	4	2	1	1	0	3	0	0	0	0	0	0	2	5
16	2	8	1	0	0	0	5	3	0	1	0	0	0	0	3
17	1	3	0	0	1	1	0	3	0	1	1	0	0	1	5
18	2	2	0	0	2	1	3	3	0	0	1	0	0	2	1
19	0	1	1	1	0	0	3	2	0	0	0	0	0	0	2
20	0	1	0	1	1	0	0	2	0	0	0	0	0	2	0
mehr als 20	0	4	2	2	2	0	10	7	0	1	2	0	1	11	7
Summe	312	123	120	120	120	117	111	101	90	69	66	64	62	56	49

* inkl. Bildungseinländer

Nichtvollendete Semester werden mitgezählt, wenn die Exmatrikulation erst nach der Semestermitte vorgenommen wurde.

Tabelle 35: Verweildauer der von SS 1995 - SS 2001 exmatrikulierten ausländischen Studierenden* nach den wichtigsten Studiengängen

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
Semesterzahl	Maschinenbau	Germanistik	Elektrotechnik	Deutsch als Fremd - sprache	Bauingenieur -wesen	Informatik	Chemie	Wirtschafts - informatik	Architektur	Pharmazie	Biologie	Physik
1	160	108	47	84	36	22	35	33	19	15	15	21
2	235	37	57	50	41	22	42	21	27	3	14	19
3	31	12	12	15	3	11	5	7	4	4	3	4
4	19	8	12	9	5	4	7	5	3	2	5	3
5	9	2	6	0	4	7	5	8	1	4	5	3
6	3	5	6	0	5	6	1	2	3	3	1	2
7	5	2	5	0	4	4	2	2	1	2	4	1
8	5	4	3	0	0	2	1	1	2	2	1	1
9	4	3	0	0	2	3	1	0	0	3	1	2
10	4	2	3	0	2	2	2	2	0	4	2	0
11	7	2	1	0	1	2	1	0	1	3	0	0
12	6	1	3	0	2	2	2	0	3	5	3	2
13	9	2	8	0	0	1	1	0	1	4	3	1
14	10	2	2	0	2	5	0	0	0	1	2	2
15	8	2	3	0	1	3	2	0	2	3	0	0
16	3	2	5	0	3	2	1	1	4	2	0	0
17	7	0	2	0	2	2	0	1	2	2	2	1
18	3	0	1	0	1	3	1	0	2	2	0	0
19	2	1	0	0	0	3	1	1	1	1	2	0
20	2	1	2	0	0	1	1	0	2	0	1	1
mehr als 20	9	4	6	0	3	8	2	0	4	3	3	2
Summe	541	200	184	158	117	115	113	84	82	68	67	65

*inkl. Bildungsinländer
Nicht vollendete Semester werden mitgezählt, wenn die Exmatrikulation nach der Semestermitte erfolgt ist.

Abbildung 1: Bewerbungen, Zulassungen, Immatrikulationen ausländischer Studierender und Teilnahme am Studiengang Deutsch als Fremdsprache WS 1997/98 - WS 2001/02

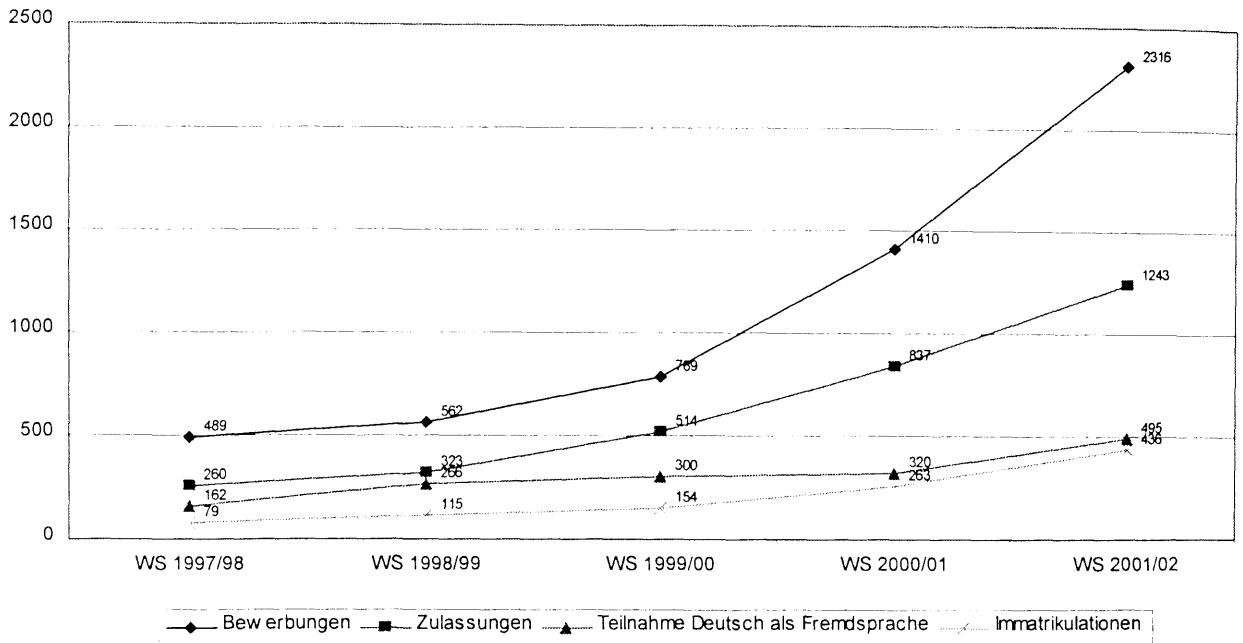


Abbildung 2: Immatrikulationen von deutschen und ausländischen Studierenden sowie Bildungsinländern WS 1995/96 - WS 2001/02

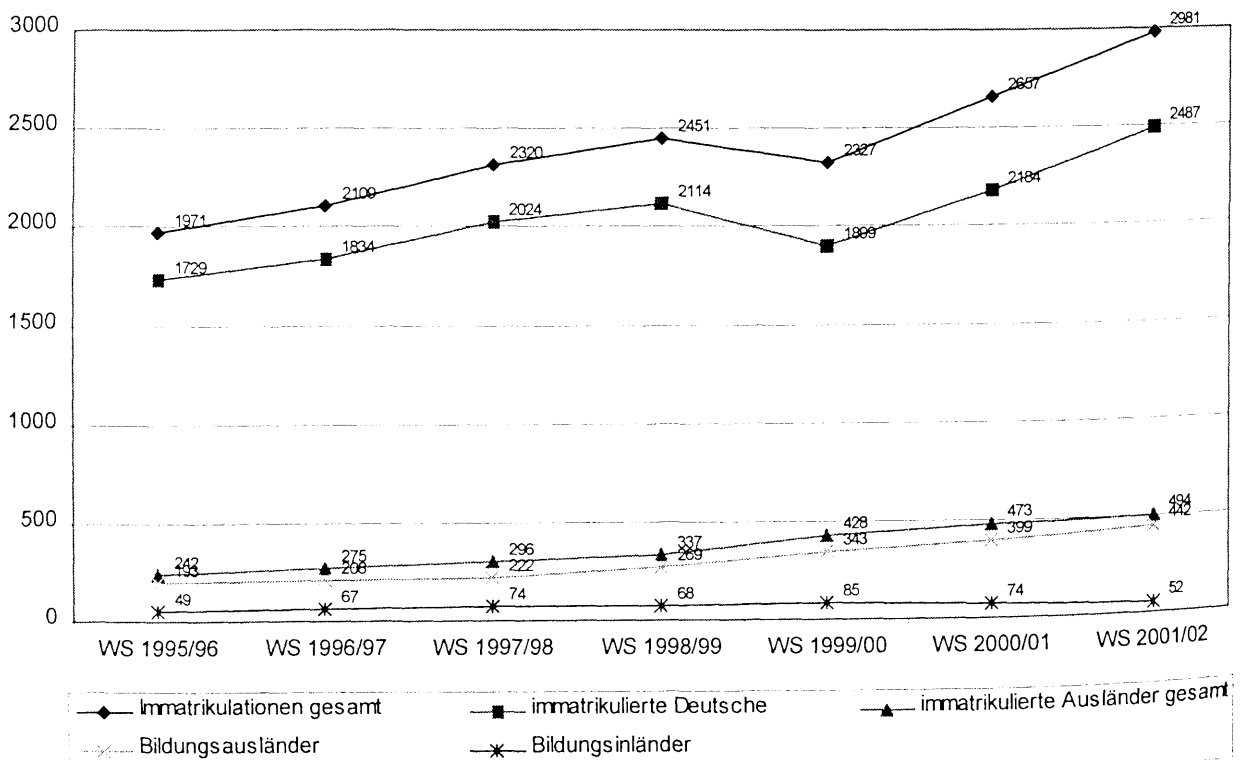


Abbildung 3: Studierende WS 1995/96 - WS 2001/02

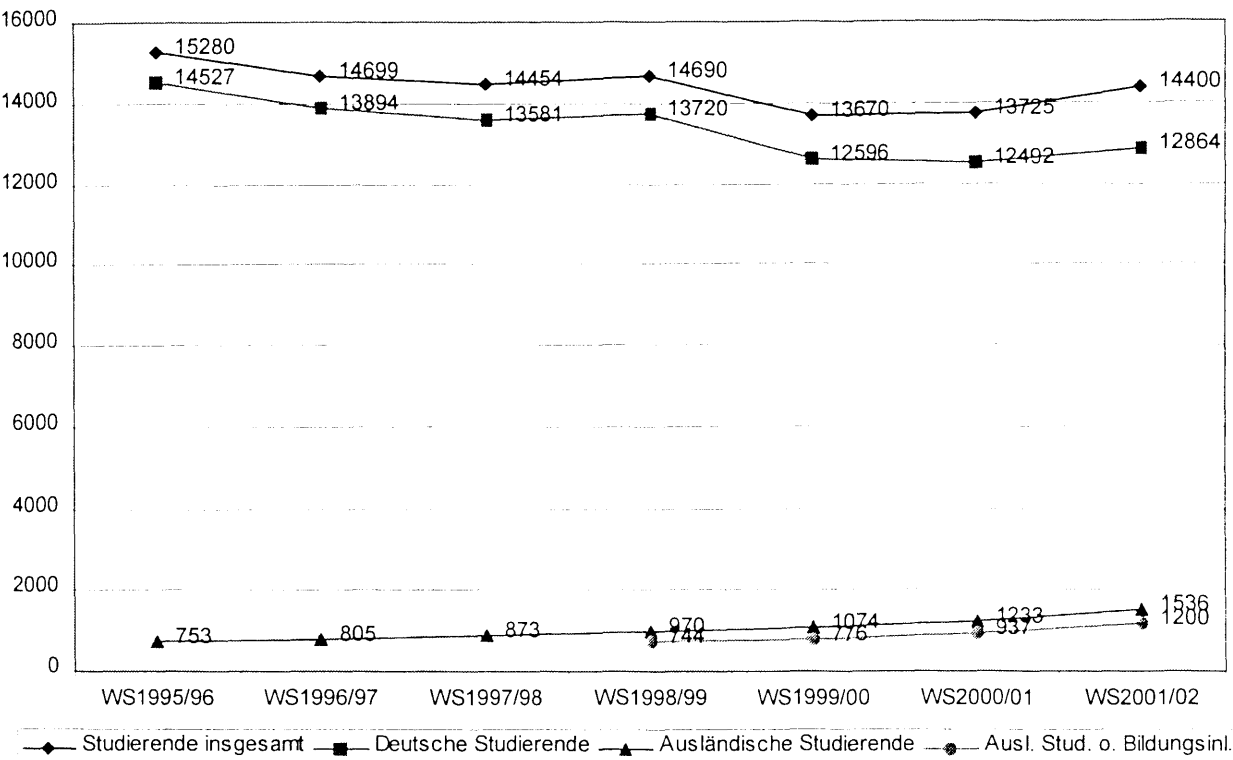


Abbildung 4: Immatrikulationen von deutschen und ausländischen Studierenden sowie Bildungsinländern in Prozent WS 1995/96 - WS 2001/02

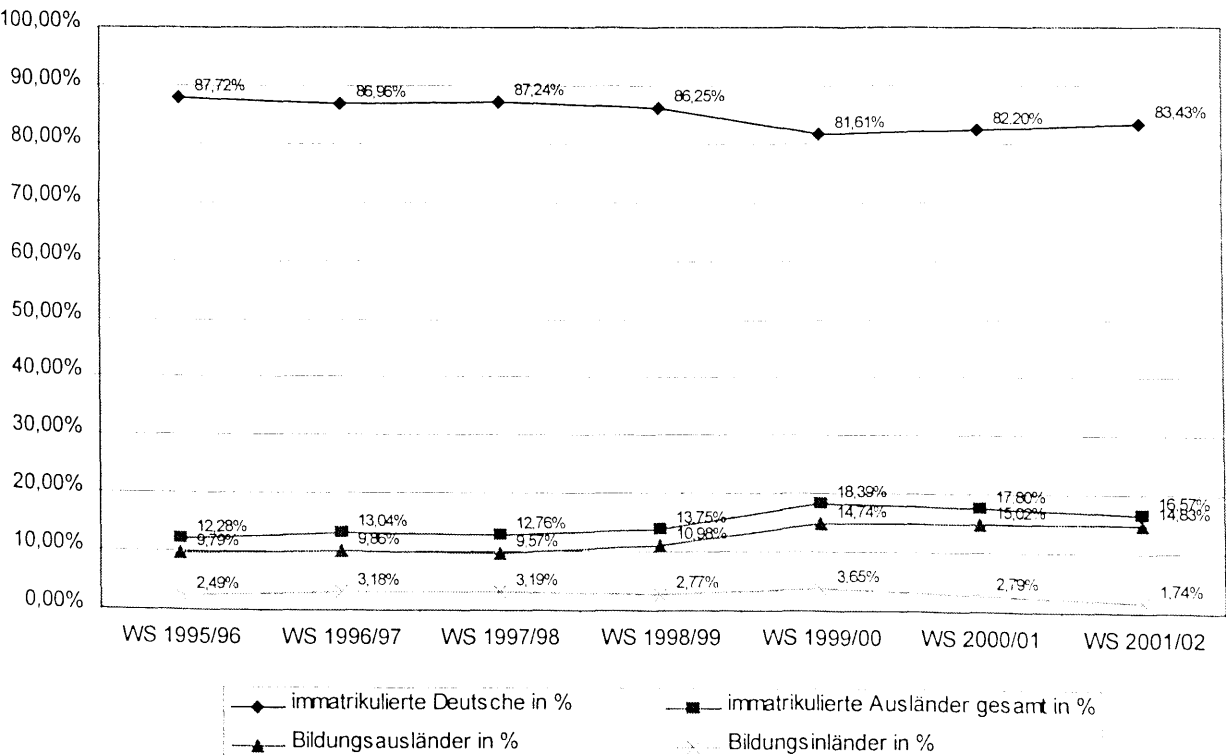


Abbildung 5: Ausländische Studierende und ausländische Absolventen* in Prozent WS 1995/96 - WS 2001/02

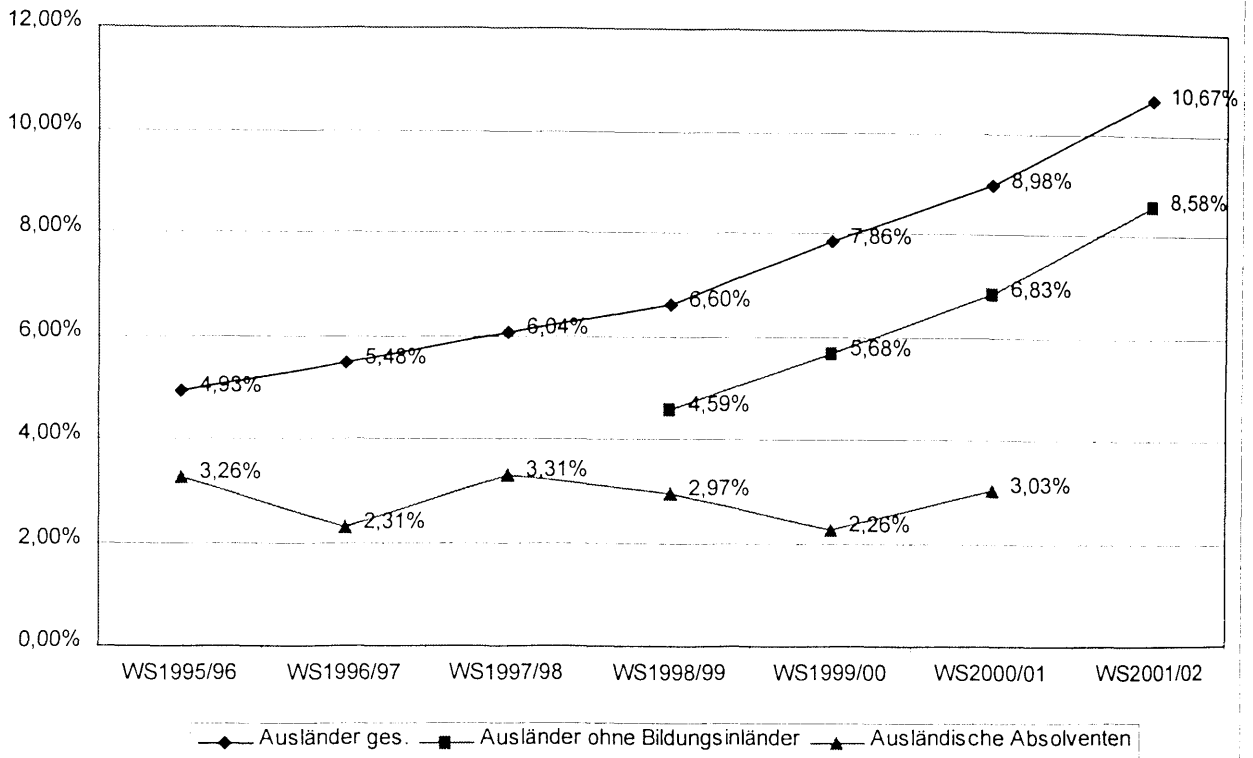


Abbildung 6: Belegung der Braunschweiger Studentenwohnheime nach deutschen und ausländischen Studierenden im Oktober/November 2001

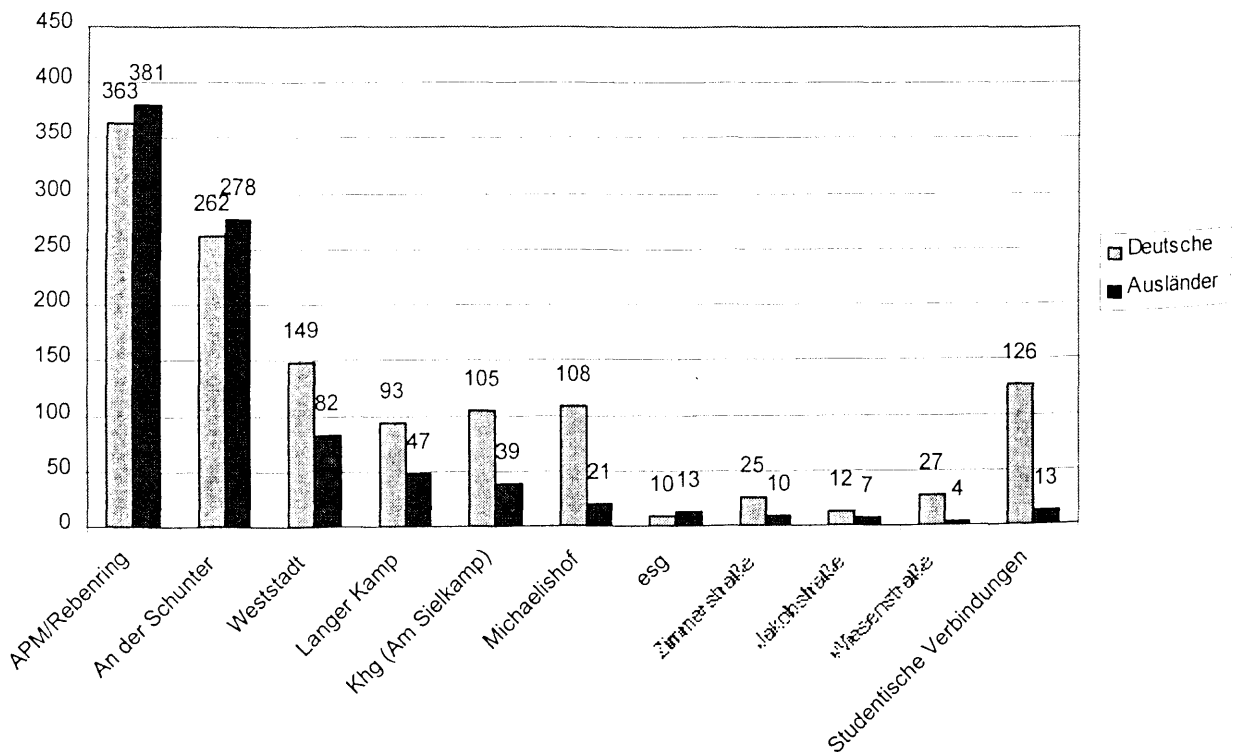


Abbildung 7: Ausländische Studierende und Bildungsinländer nach den wichtigsten Herkunftsländern WS 1999/00 - WS 2001/02

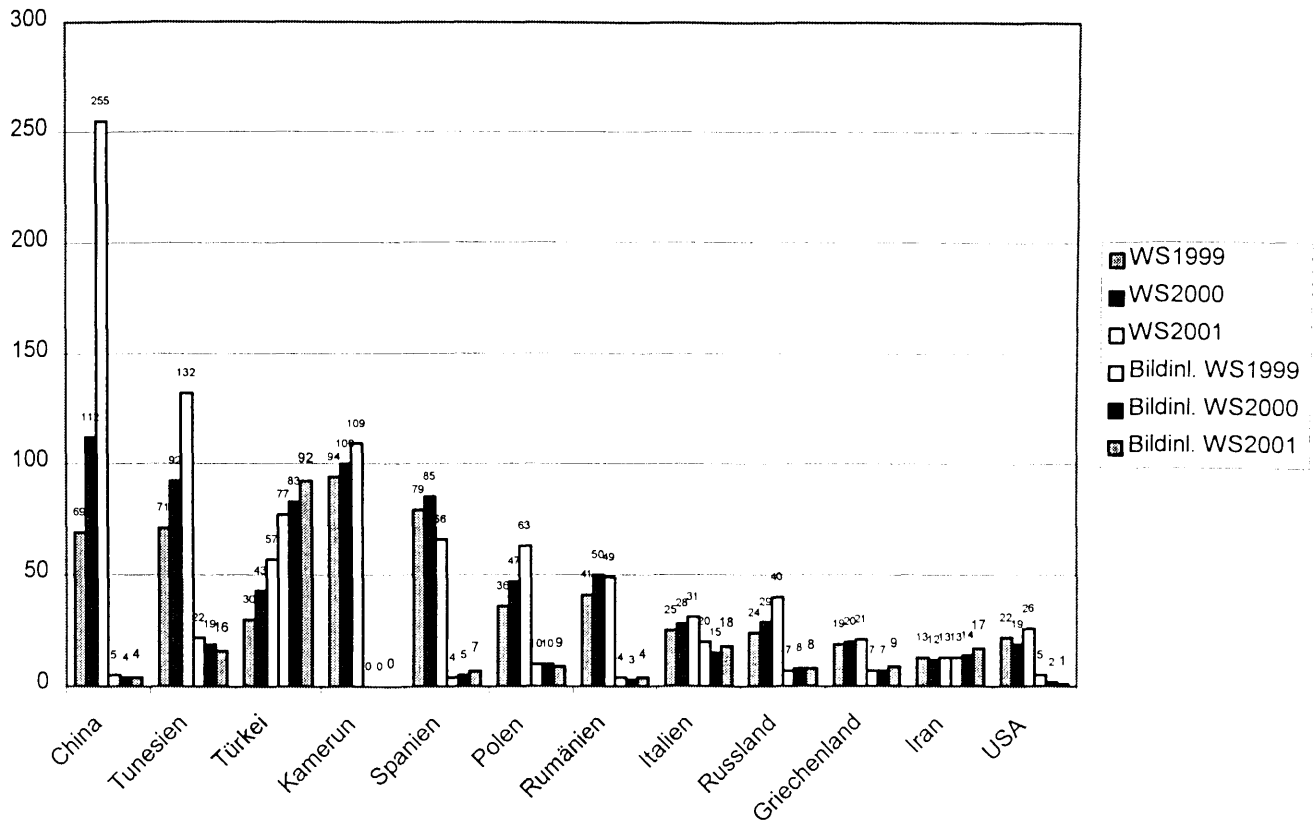


Abbildung 8: Ausländische Studierende* nach Weltregionen WS 1999/00 - WS 2001/02

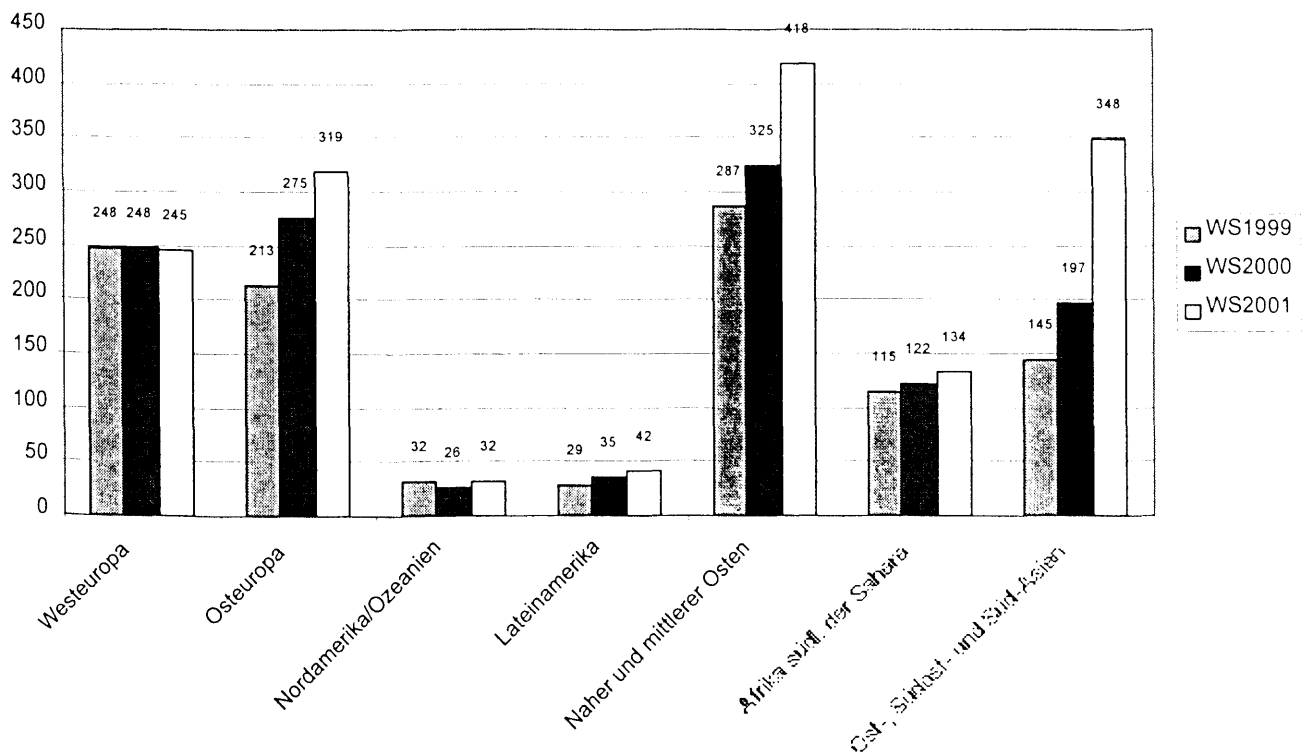


Abbildung 9: Ausländische Studierende* nach den wichtigsten Studiengängen
WS 1999/00 - WS 2001/02

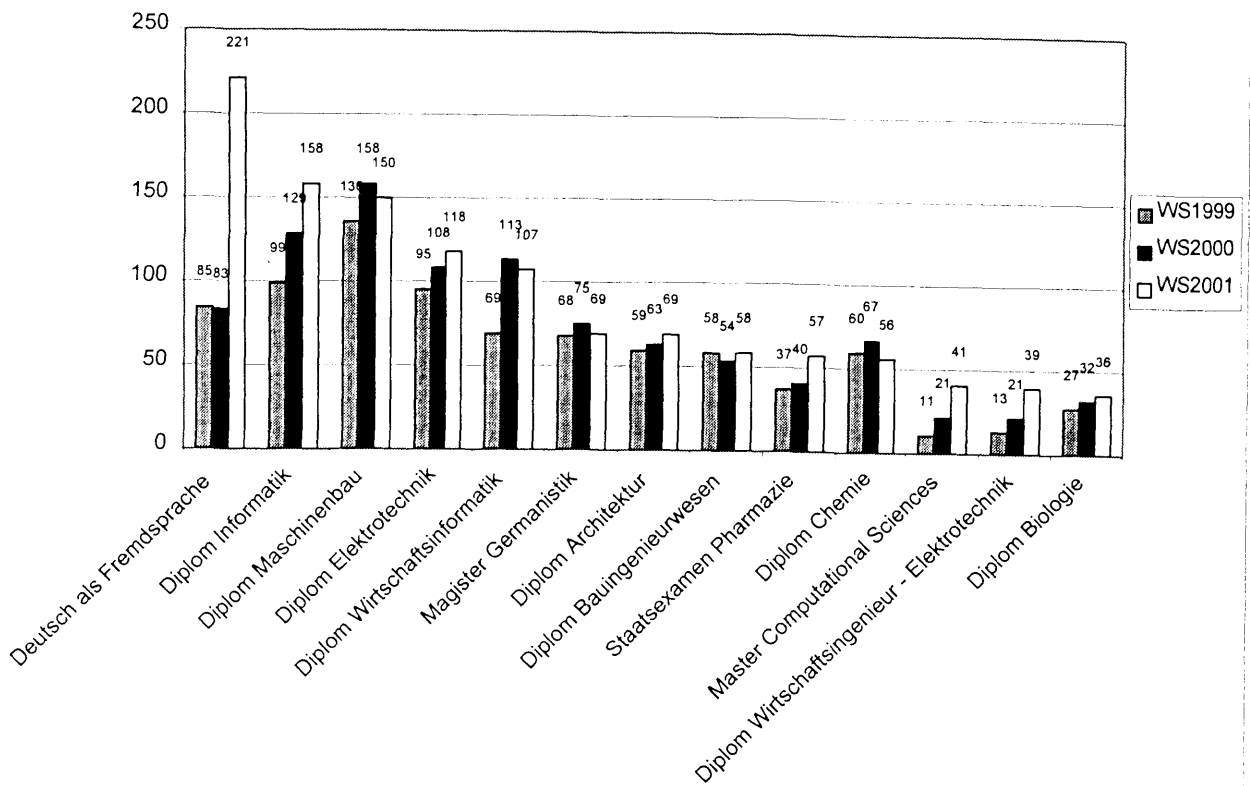


Abbildung 10: Anteil der ausländischen Studierenden* in den Studiengängen
mit dem höchsten Ausländeranteil WS 2001/02

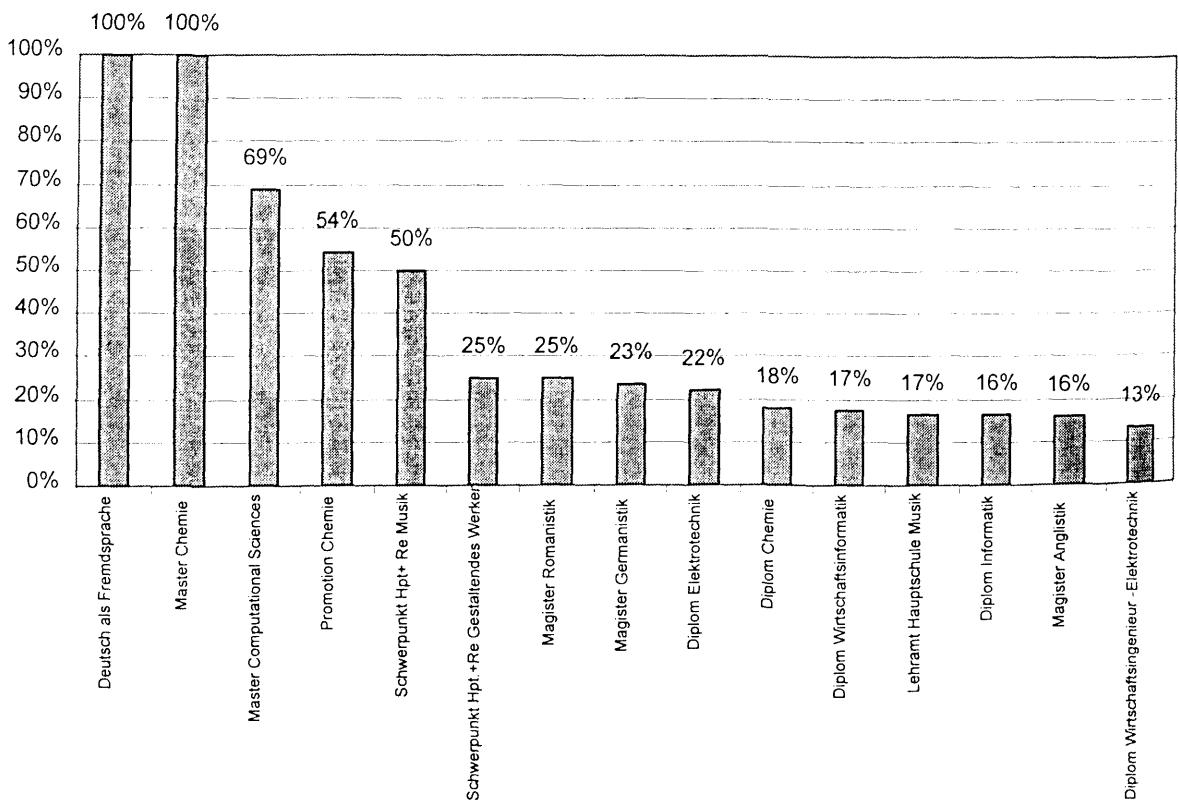


Abbildung 11: Verweildauer der im WS 2001/02 immatrikulierten ausländischen Studierenden* (N = 1535)

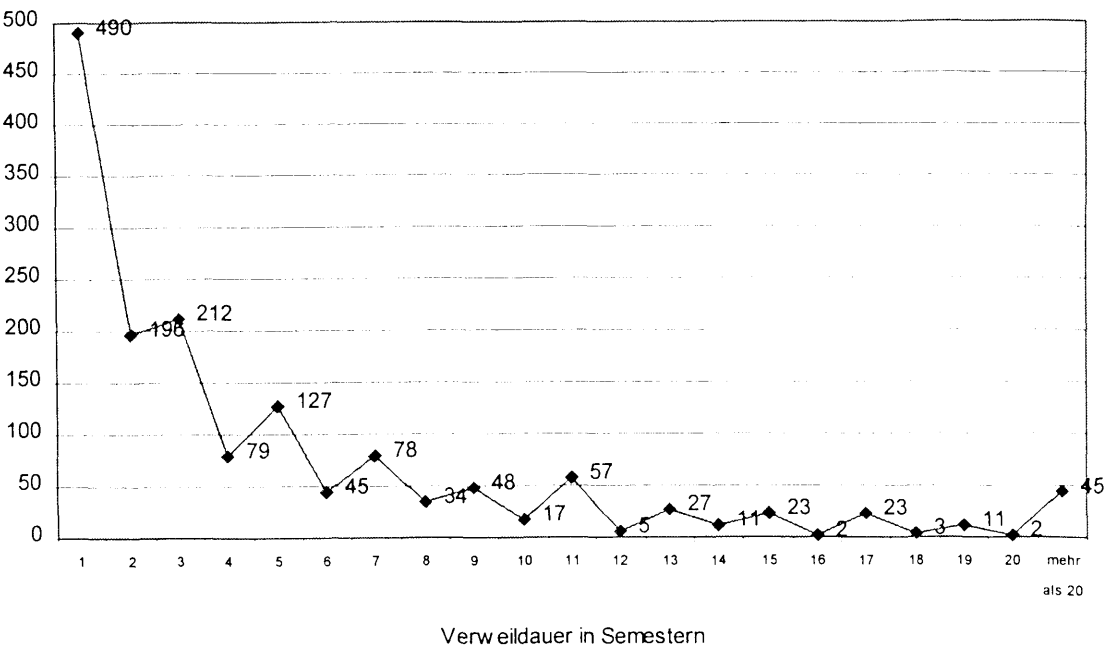


Abbildung 12: Verweildauer der im WS 2001/02 immatrikulierten chinesischen Studierenden* (N = 259)

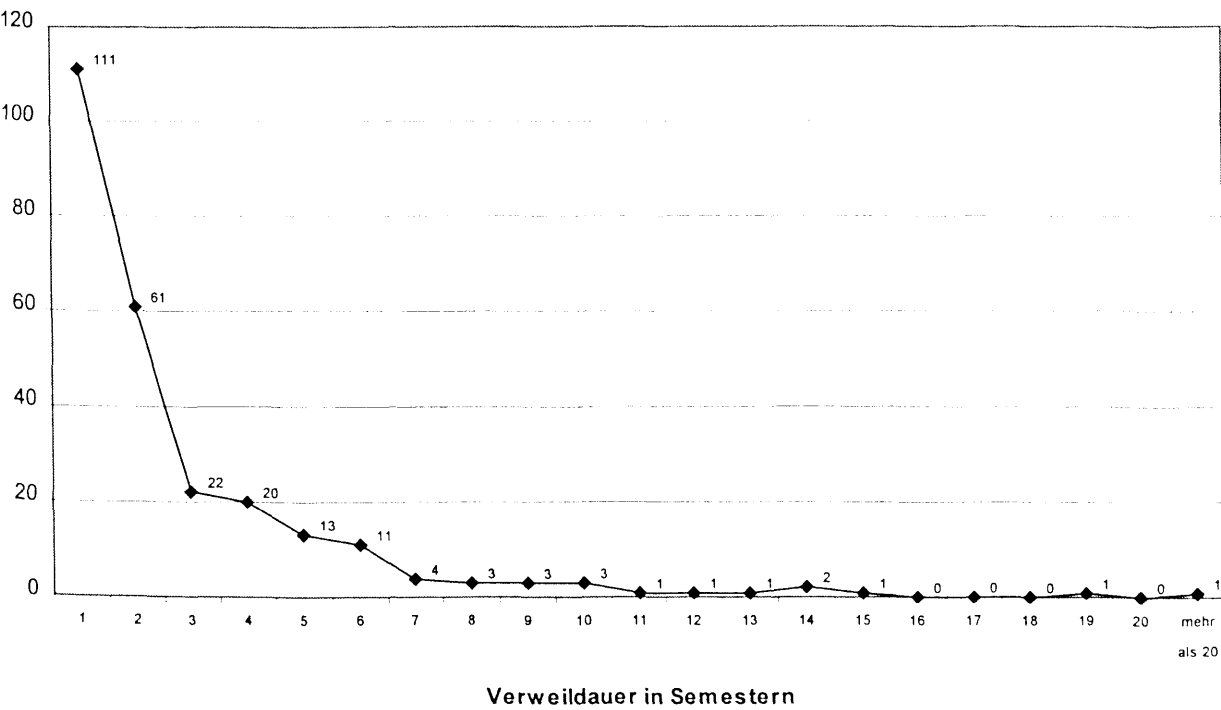


Abbildung 13: Verweildauer der im WS 2001/02 immatrikulierten tunesischen (N = 152) und türkischen (N = 147) Studierenden

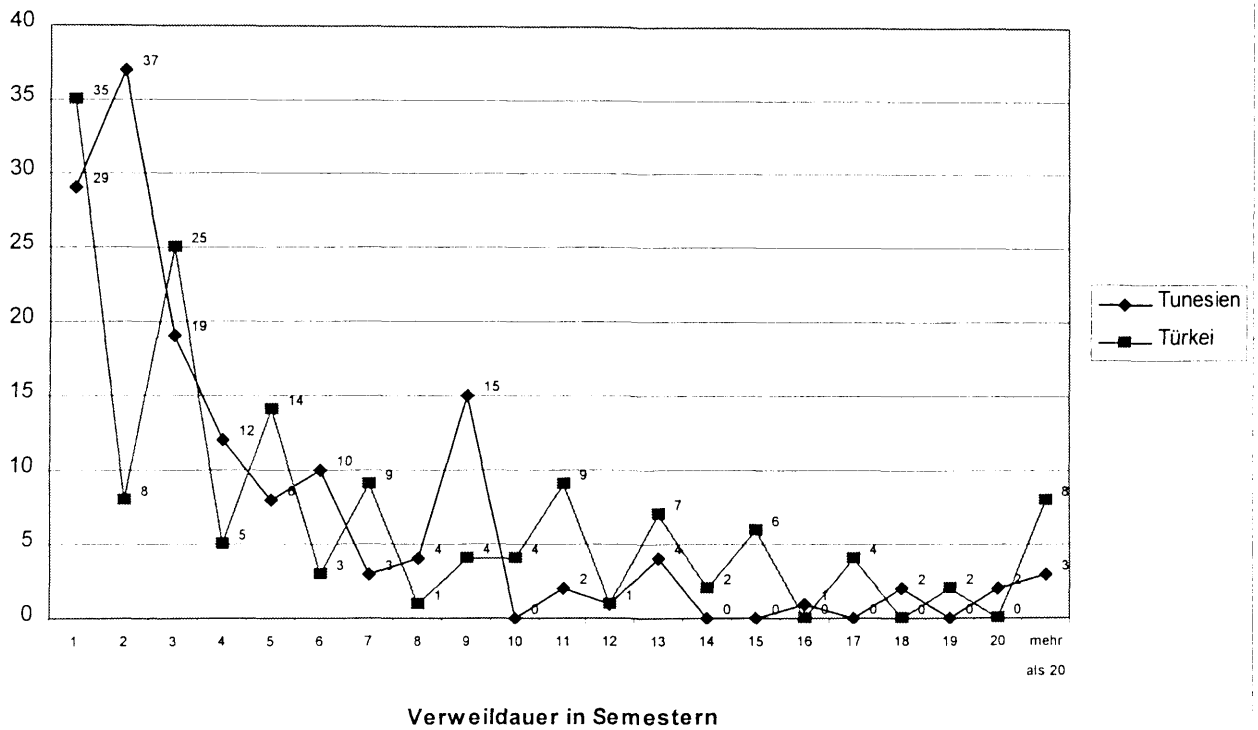


Abbildung 14: Verweildauer der im WS 2001/02 immatrikulierten kamerunischen (N = 109) und amerikanischen (N = 27) Studierenden

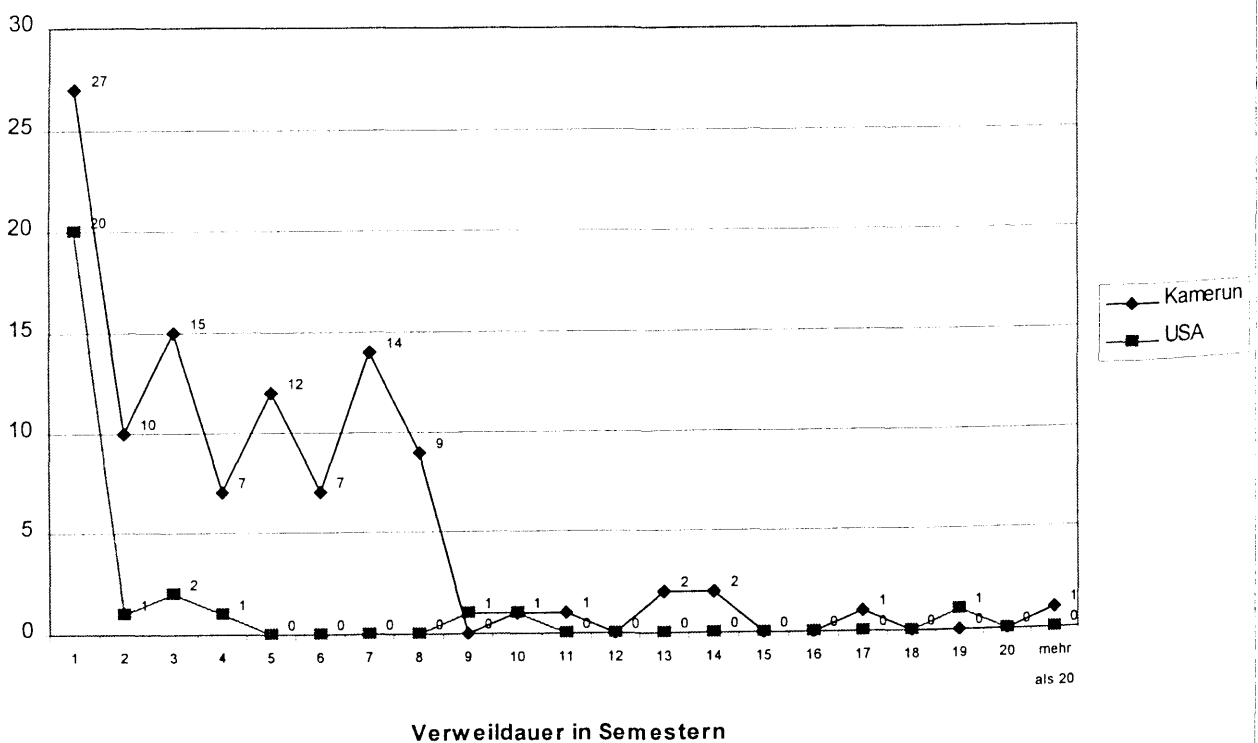


Abbildung 15: Verweildauer der im WS 2001/02 immatrikulierten spanischen (N = 73) und rumänischen (N = 54) Studierenden

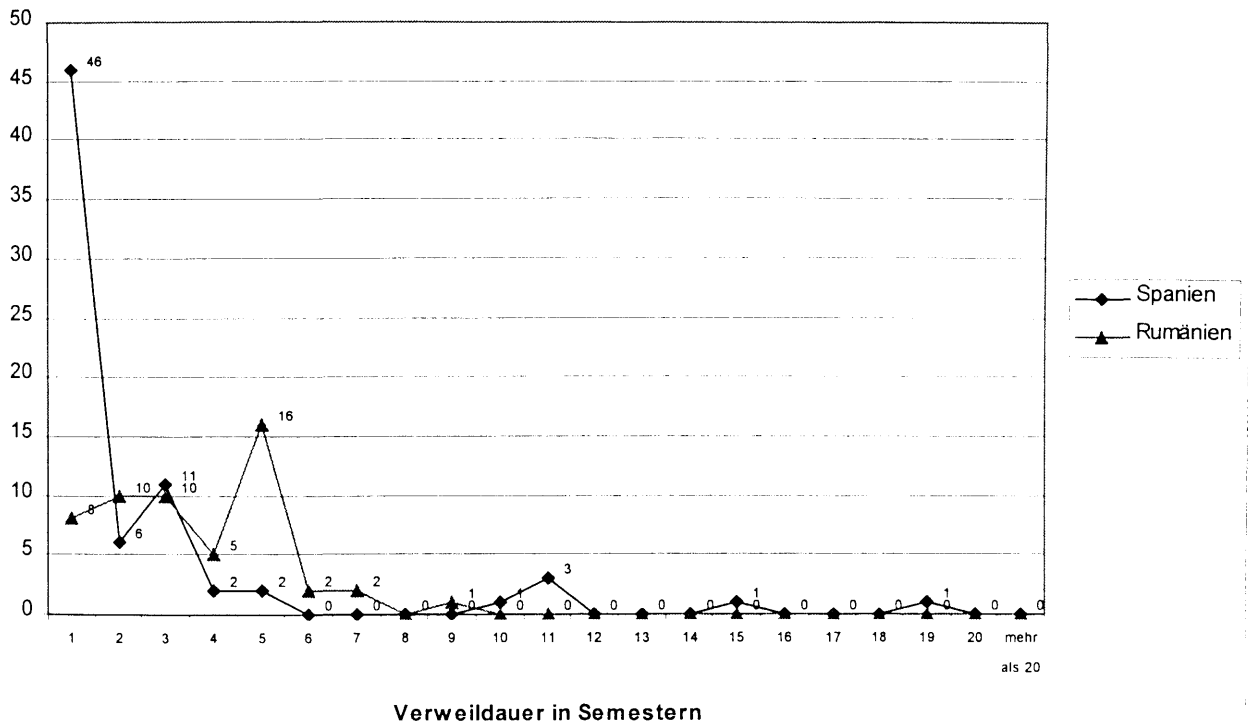


Abbildung 16: Verweildauer der im WS 2001/02 immatrikulierten italienischen (N = 49) und russischen (N = 49) Studierenden*

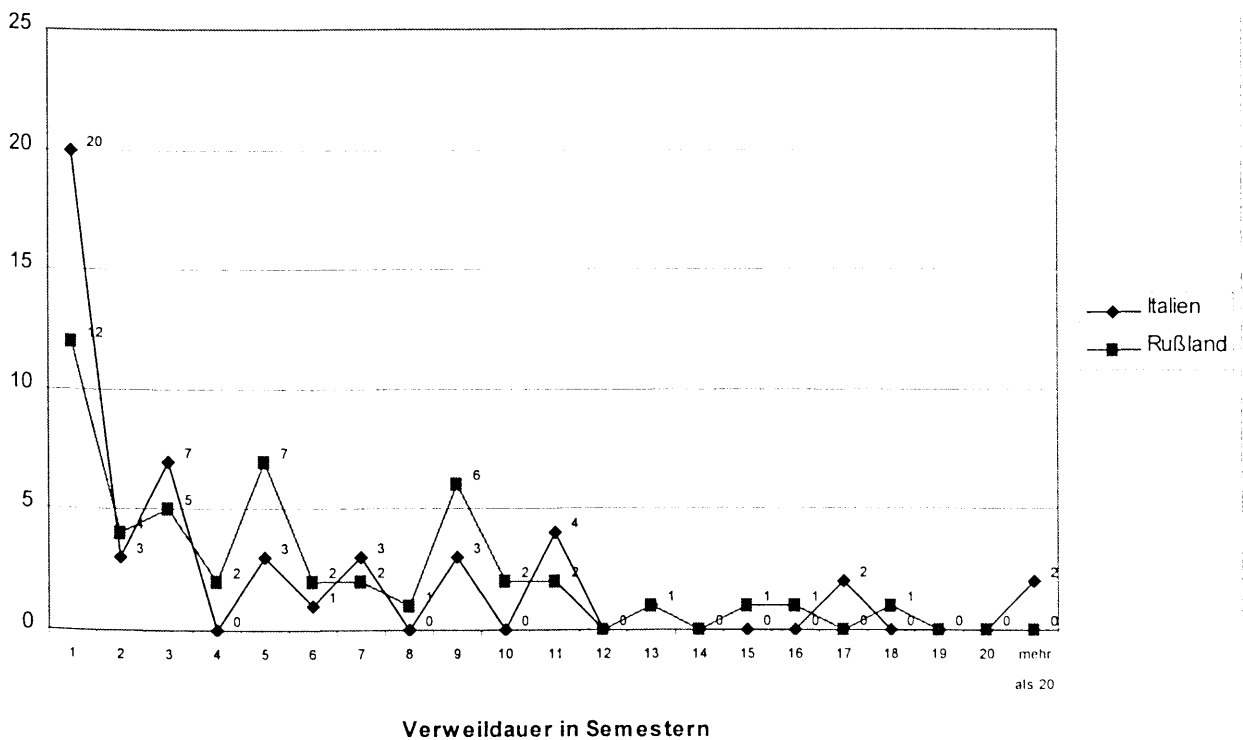


Abbildung 17: Verweildauer der im WS 2001/02 immatrikulierten griechischen (N = 30) und iranischen (N = 30) Studierenden*

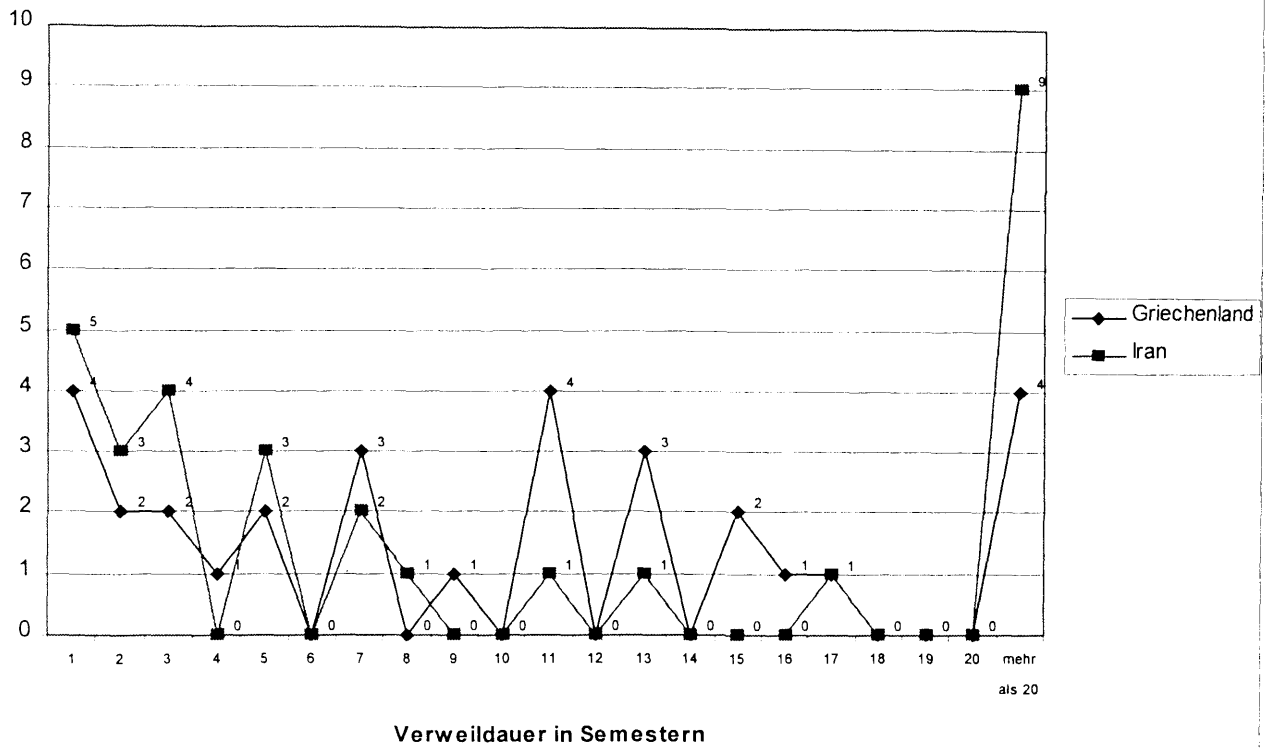


Abbildung 18: Verweildauer der im WS 2001/02 im Studiengang Deutsch als Fremdsprache Immatrikulierten (N = 222)

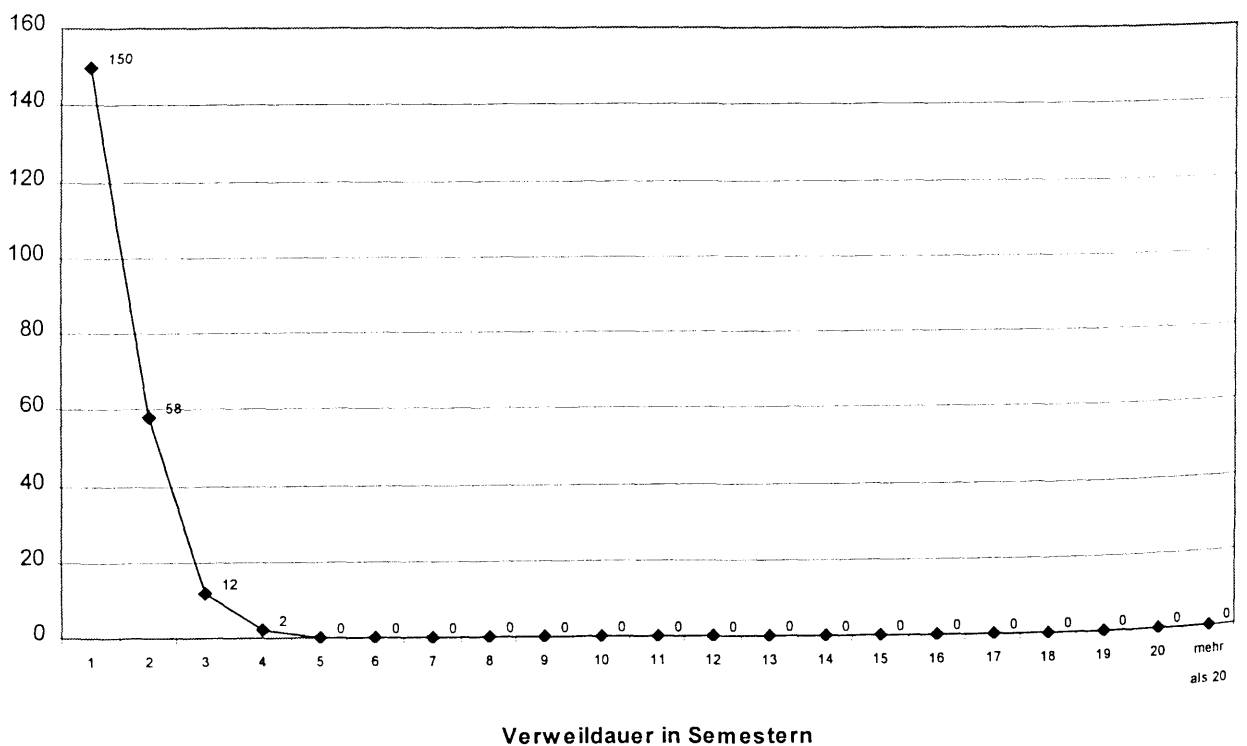


Abbildung 19: Verweildauer der im WS 2001/02 im Studiengang Maschinenbau
Immatrikulierten (N = 150)

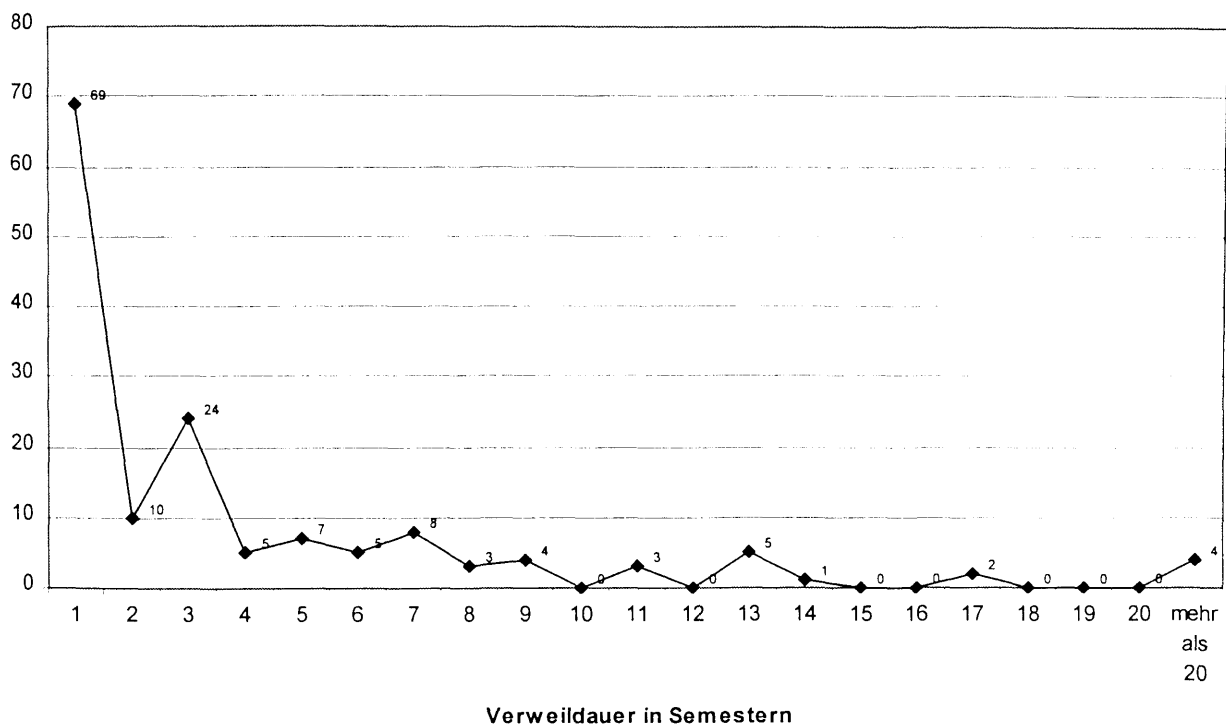
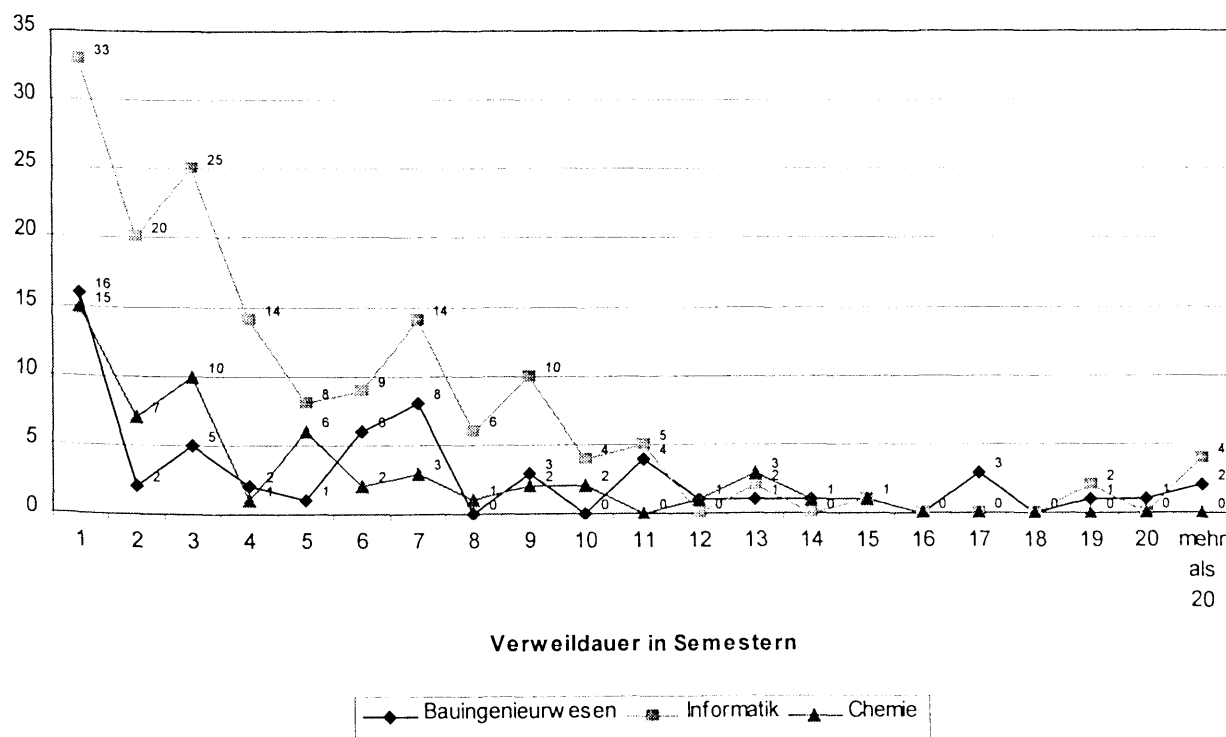
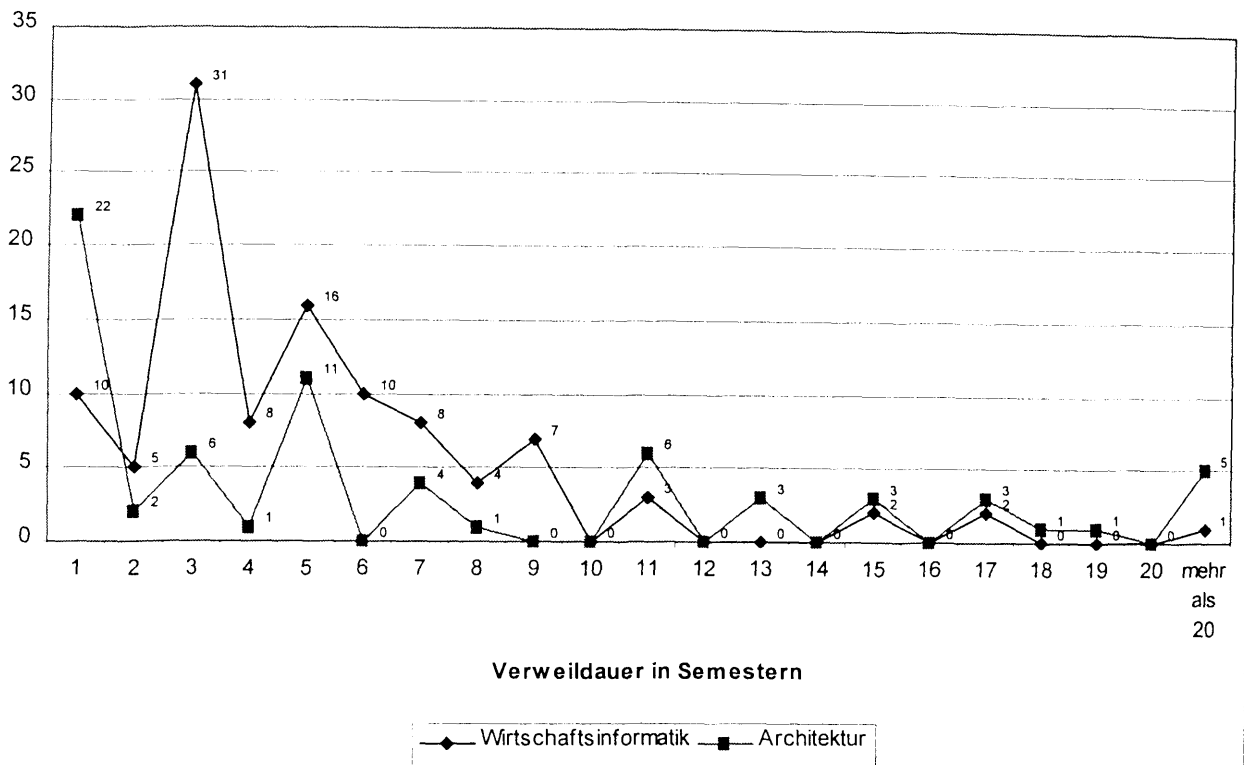


Abbildung 20: Verweildauer der im WS 2001/02 in den Studiengängen
Bauingenieurwesen (N = 58), Informatik (N = 157) und Chemie (N = 55)
Immatrikulierten



**Abbildung 21: Verweildauer der im WS 2001/02 in den Studiengängen
Wirtschaftsinformatik (N = 107) und Architektur (N = 69) Immatrikulierten**



**Abbildung 22: Verweildauer der im WS 2001/02 in den Studiengängen
Germanistik (Mag.) (N = 68) und Elektrotechnik (N = 119) Immatrikulierten**

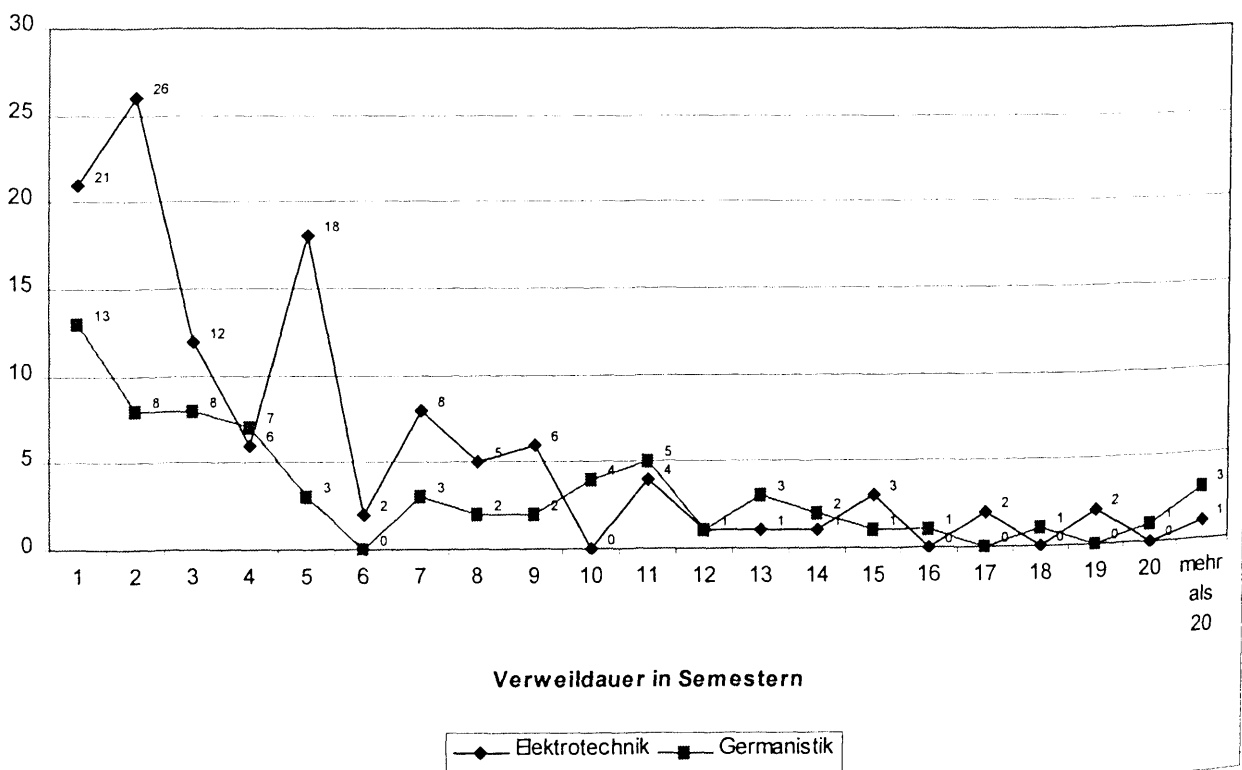


Abbildung 23: Ausländische Absolventen* SS 1994 - WS 2000/01

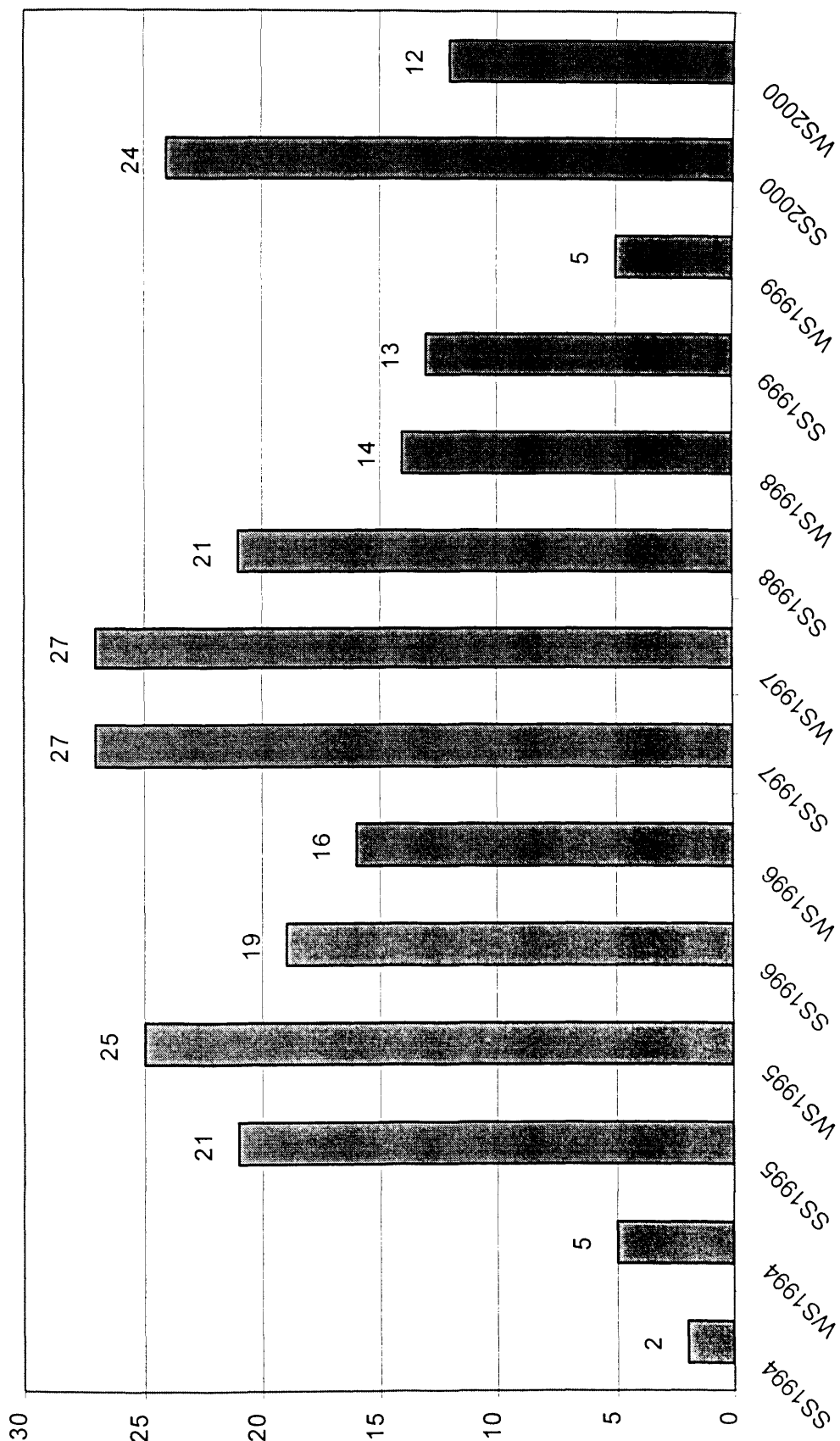


Abbildung 24: Anteil der Bildungsinländer an den ausländischen Absolventen* nach Herkunftsländern SS 1995 - WS 2000/01 (kumuliert)

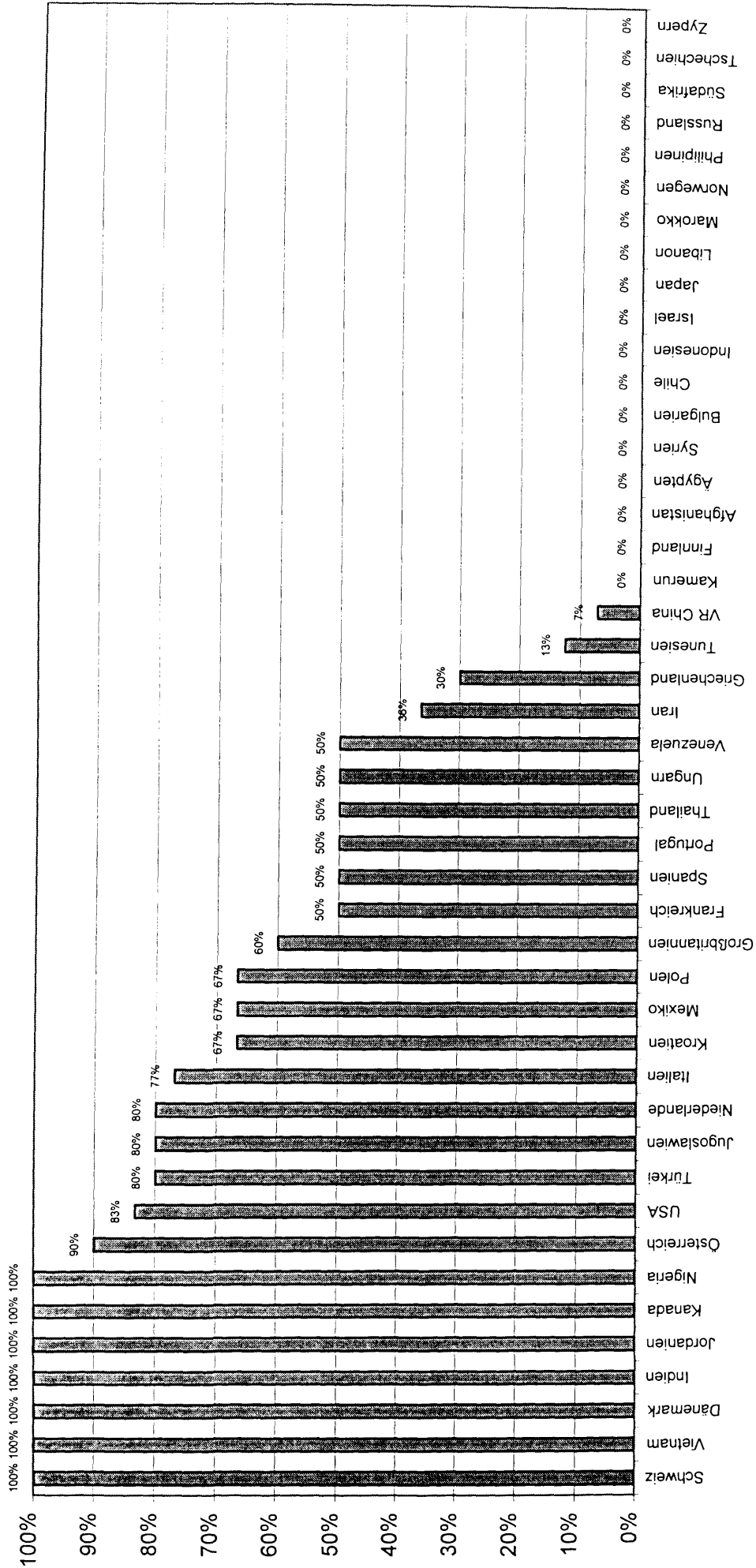


Abbildung 26: Ausländische Absolventen* nach Studiengängen SS 1994 - WS 2000/01
(kumuliert)

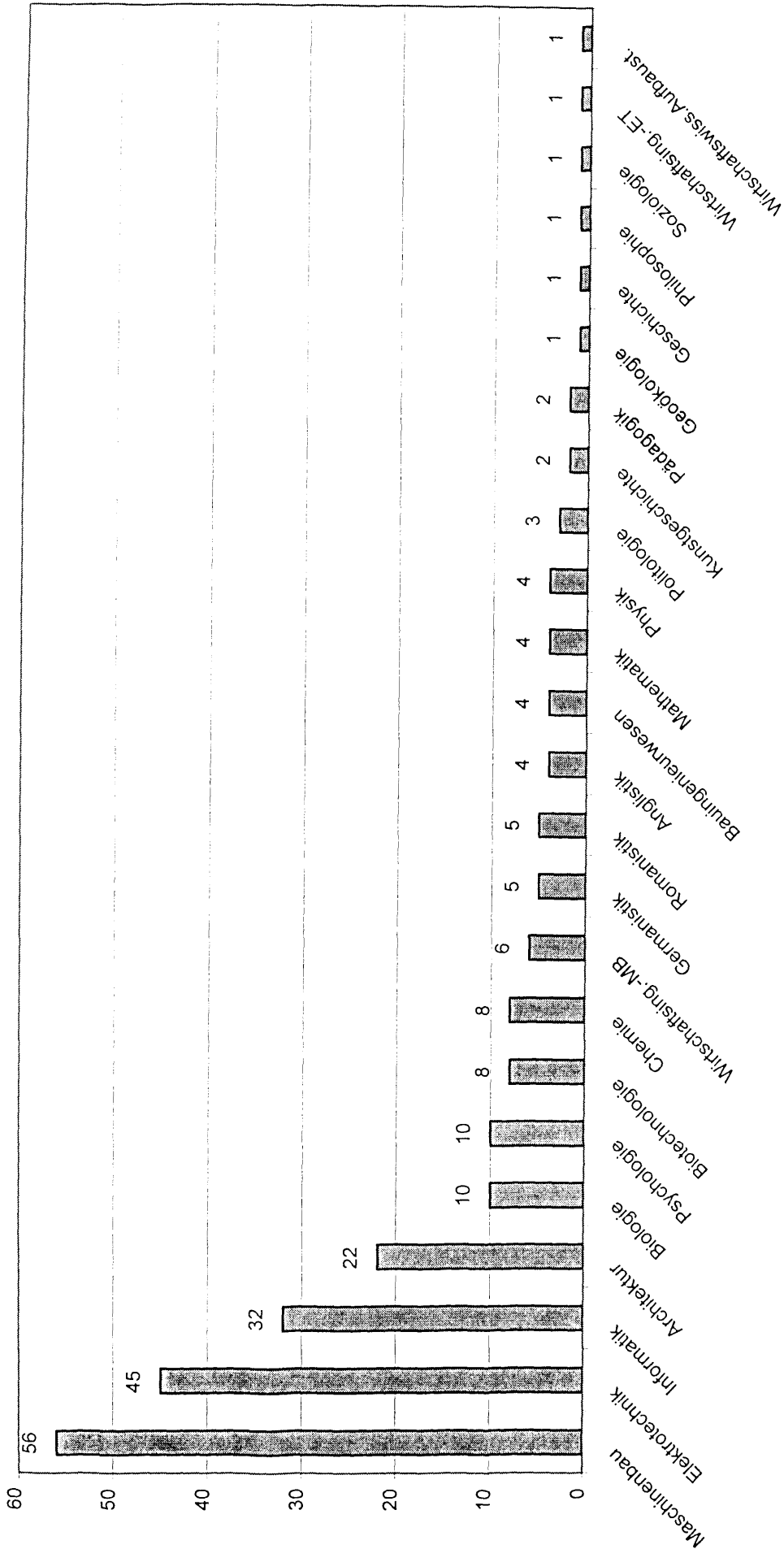


Abbildung 27: Ausländische Studierende* nach den wichtigsten Herkunftsländern,
von SS 1995 - SS 2001 exmatrikuliert (N = 2261)

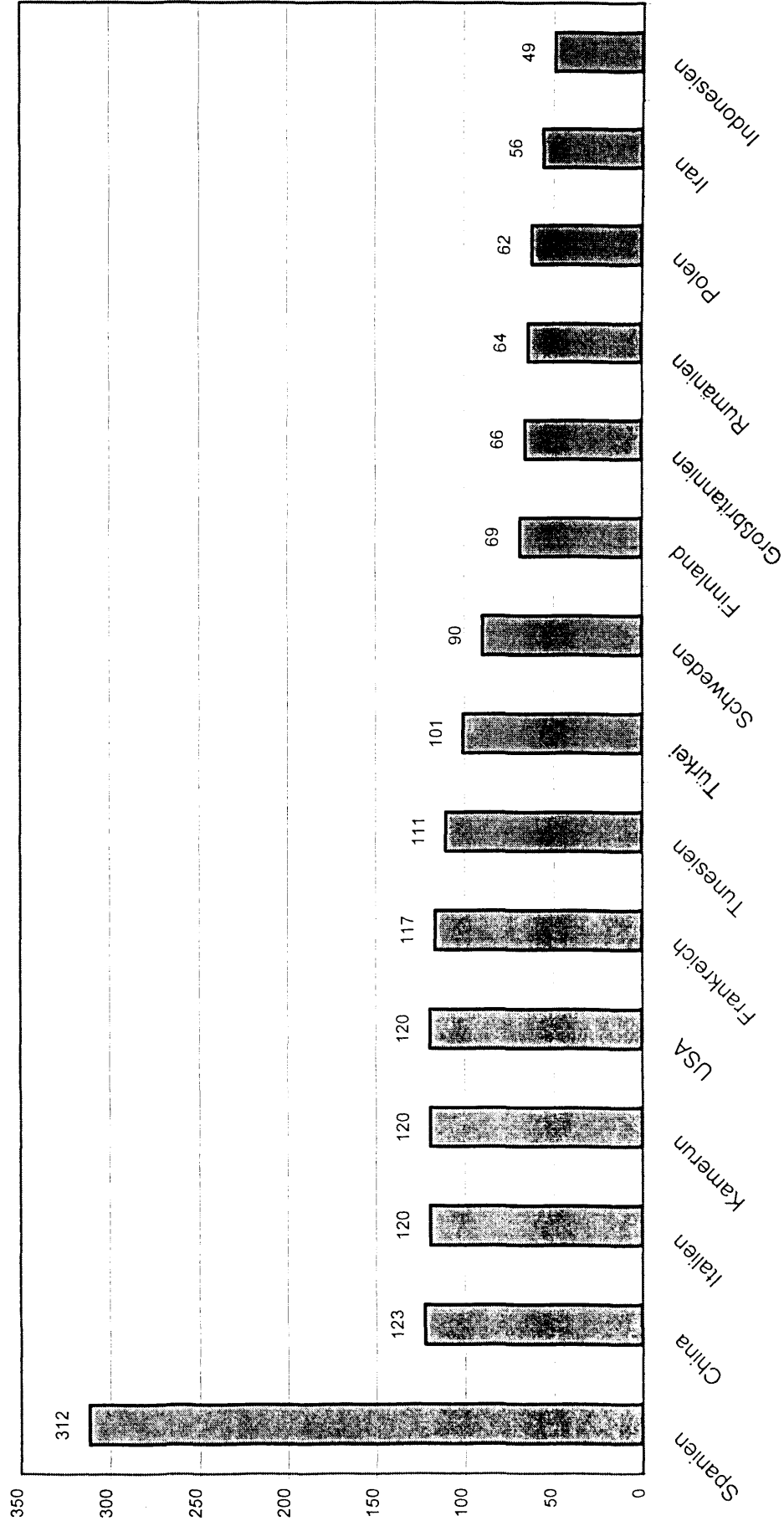


Abbildung 28: Ausländische Studierende* nach Weltregionen,
von SS 1995 - SS 2001 exmatrikuliert

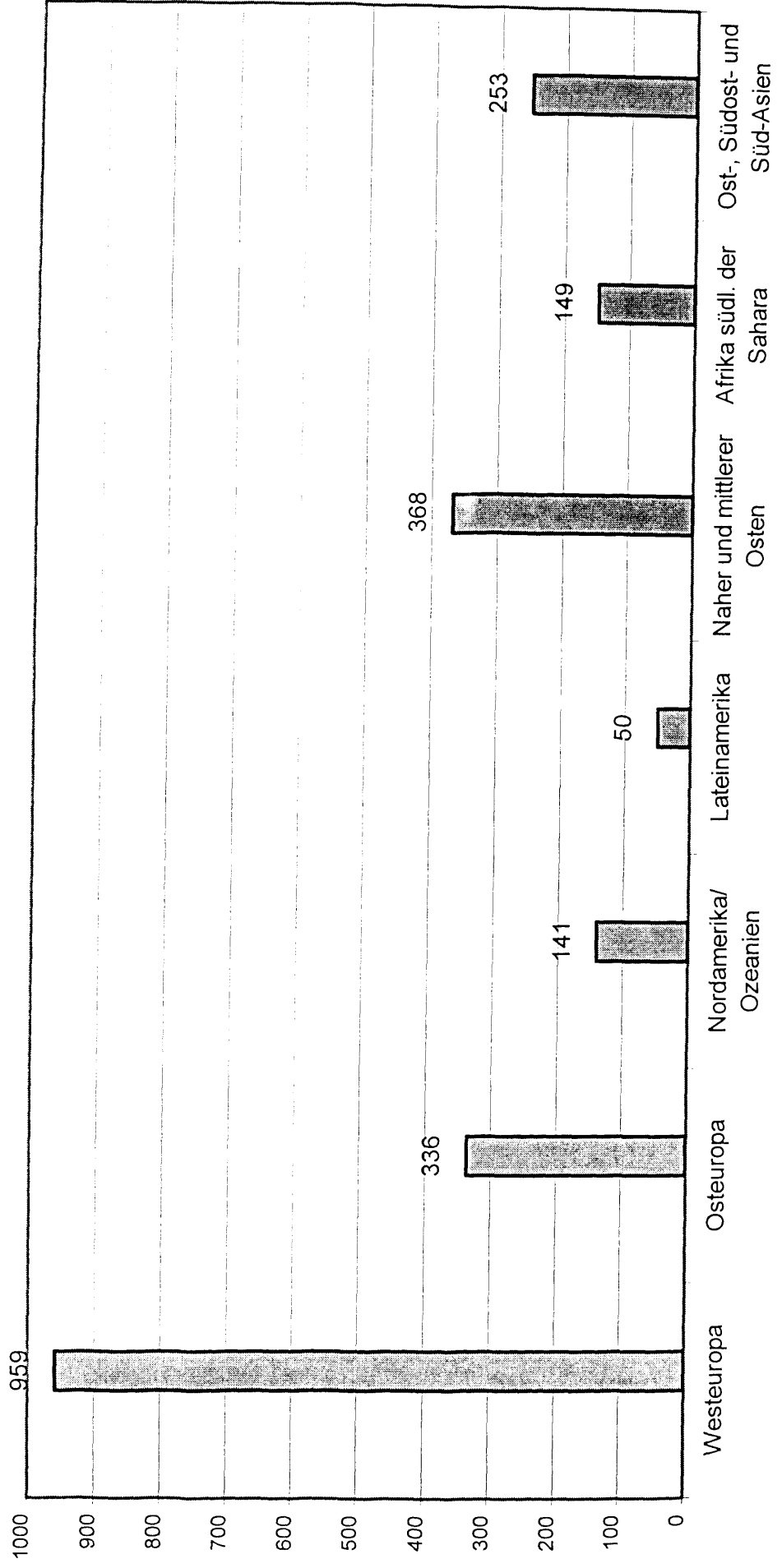


Abbildung 29: Ausländische Studierende nach den wichtigsten Studiengängen,
von SS 1995 - SS 2001 exmatrikuliert

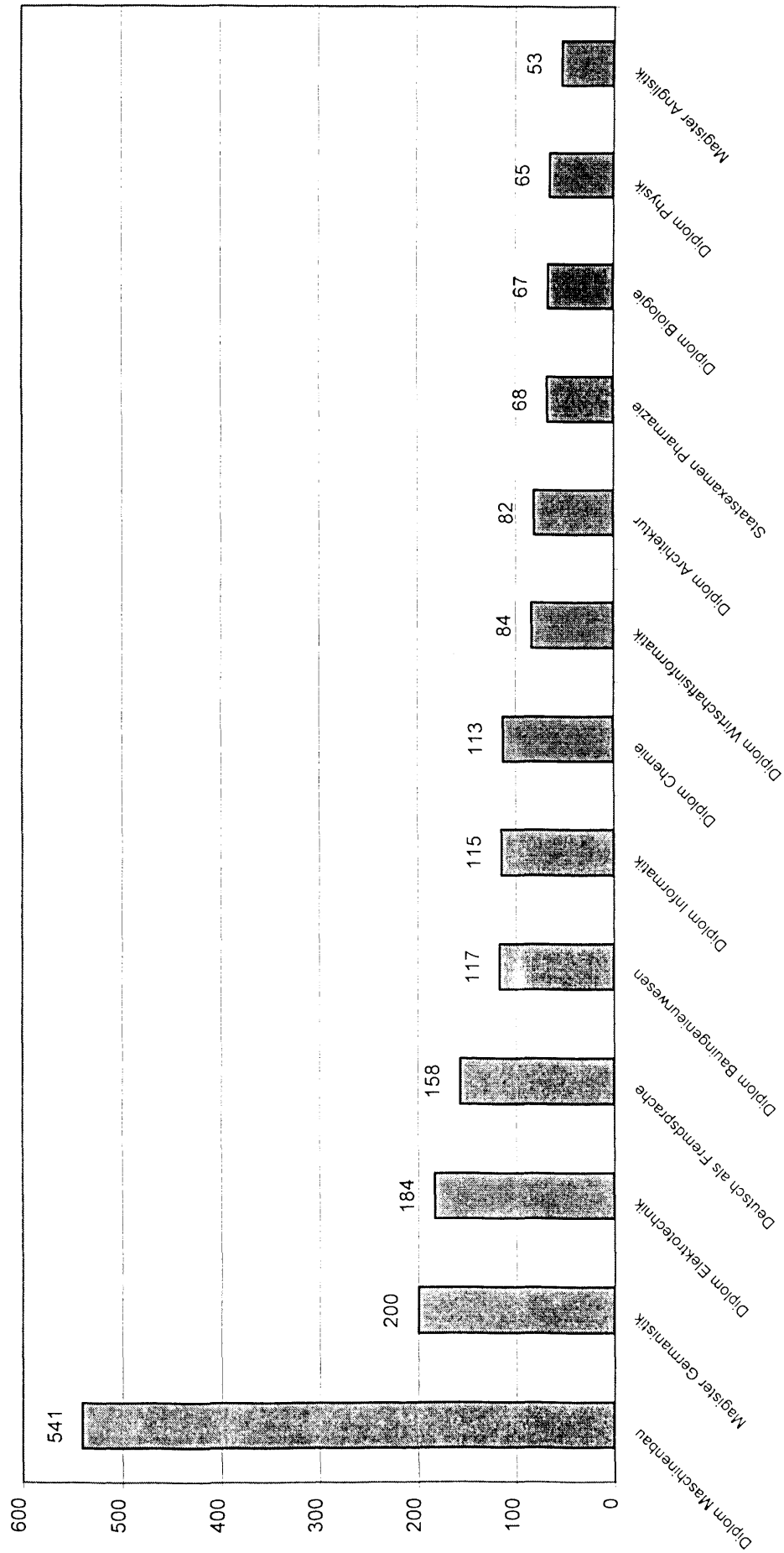


Abbildung 30: Verweildauer der von SS 1995 - SS 2001 exmatrikulierten ausländischen Studierenden* (N = 2261)

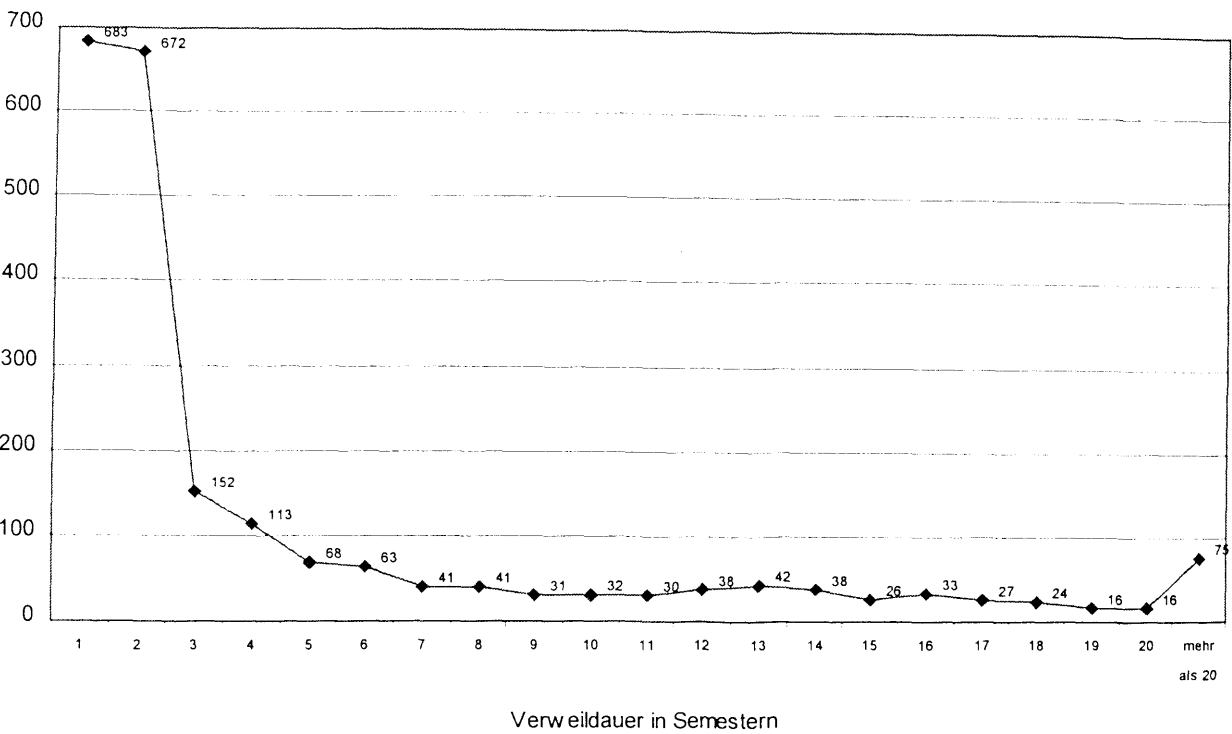


Abbildung 31: Verweildauer der im WS 2001/02 (N = 1535) immatrikulierten und von SS 1995 - SS 2001 (N = 2261) exmatrikulierten ausländische Studierenden*

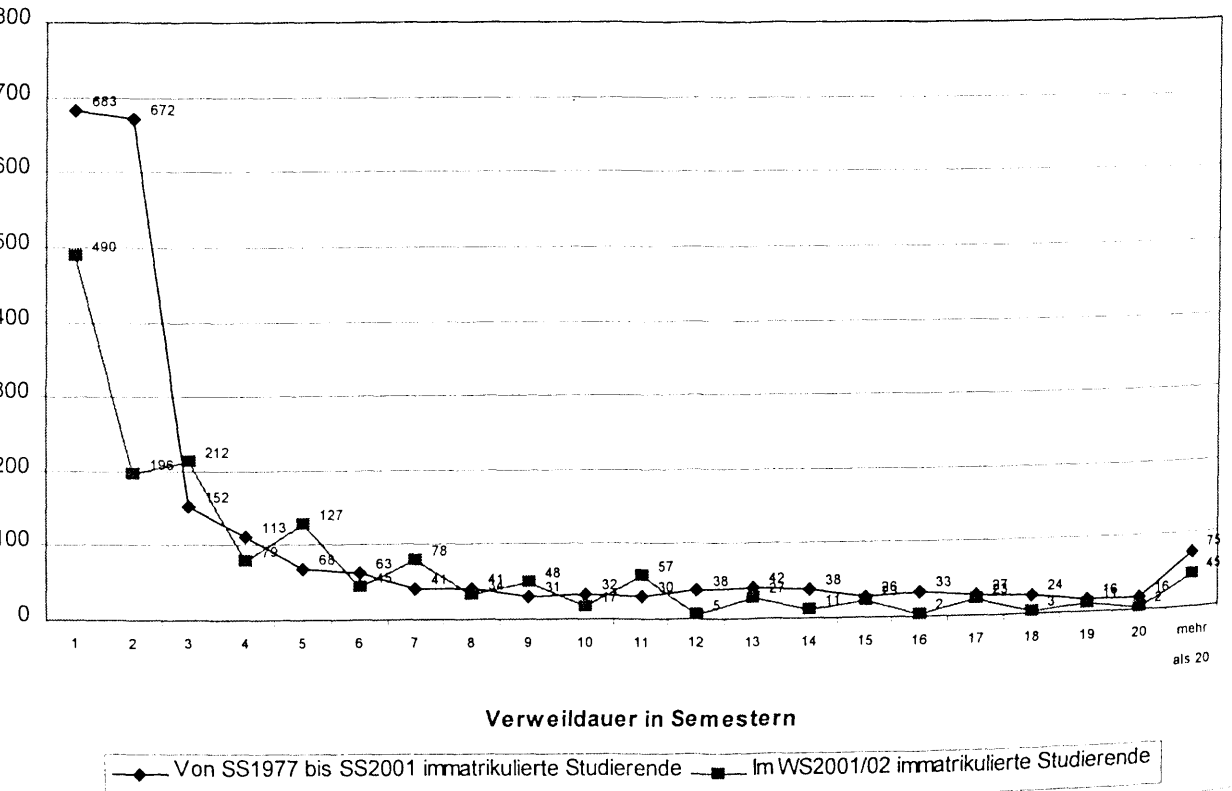


Abbildung 32: Verweildauer der von SS 1995 - SS 2001 exmatrikulierten
italienischen (N = 120), französischen (N = 117) und tunesischen (N = 111)
Studierenden*

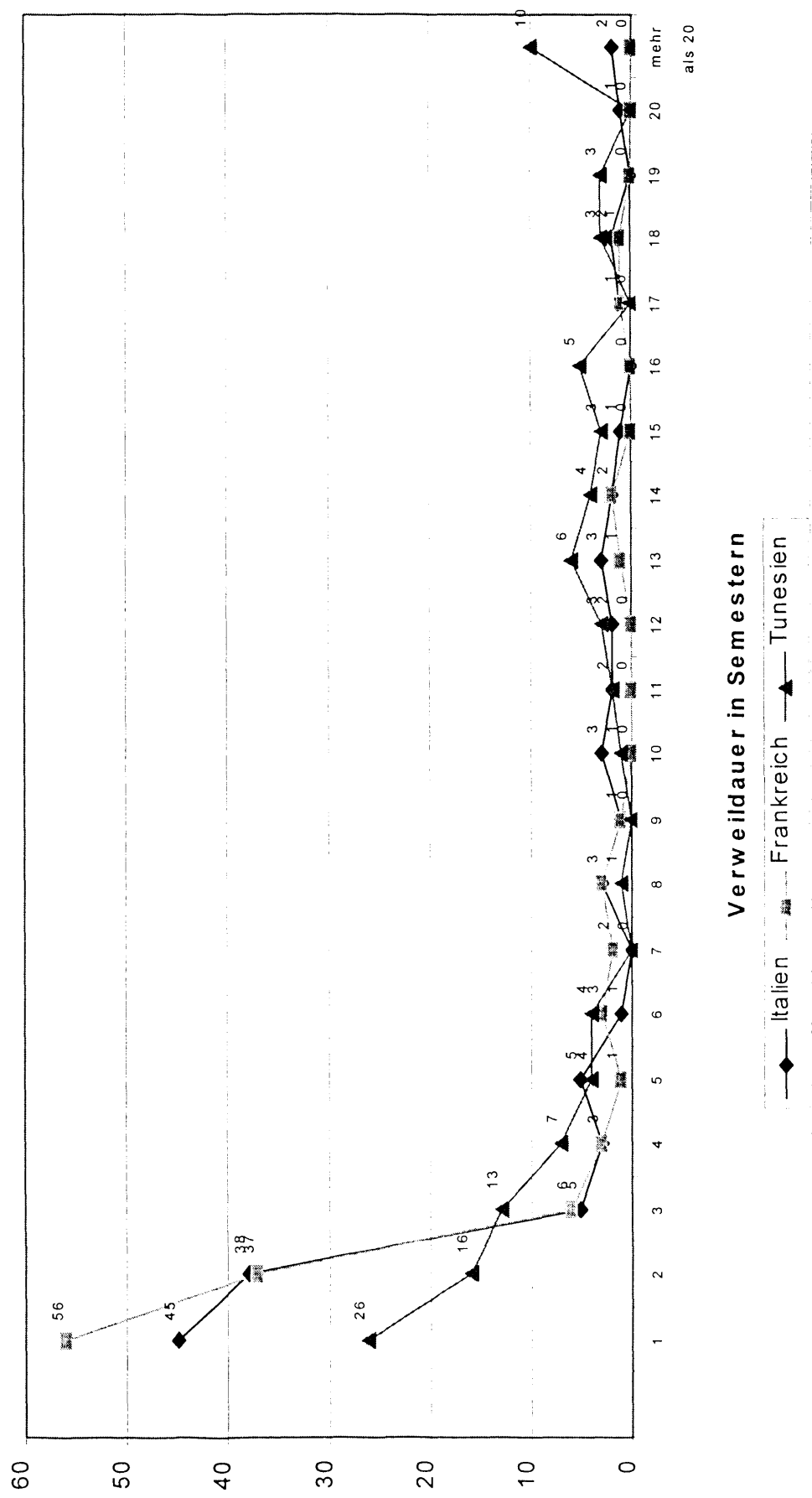


Abbildung 33: Verweildauer der von SS 1995 - SS 2001 exmatrikulierten chinesischen (N = 123), amerikanischen (N = 120) und kamerunischen (N = 120) Studierenden*

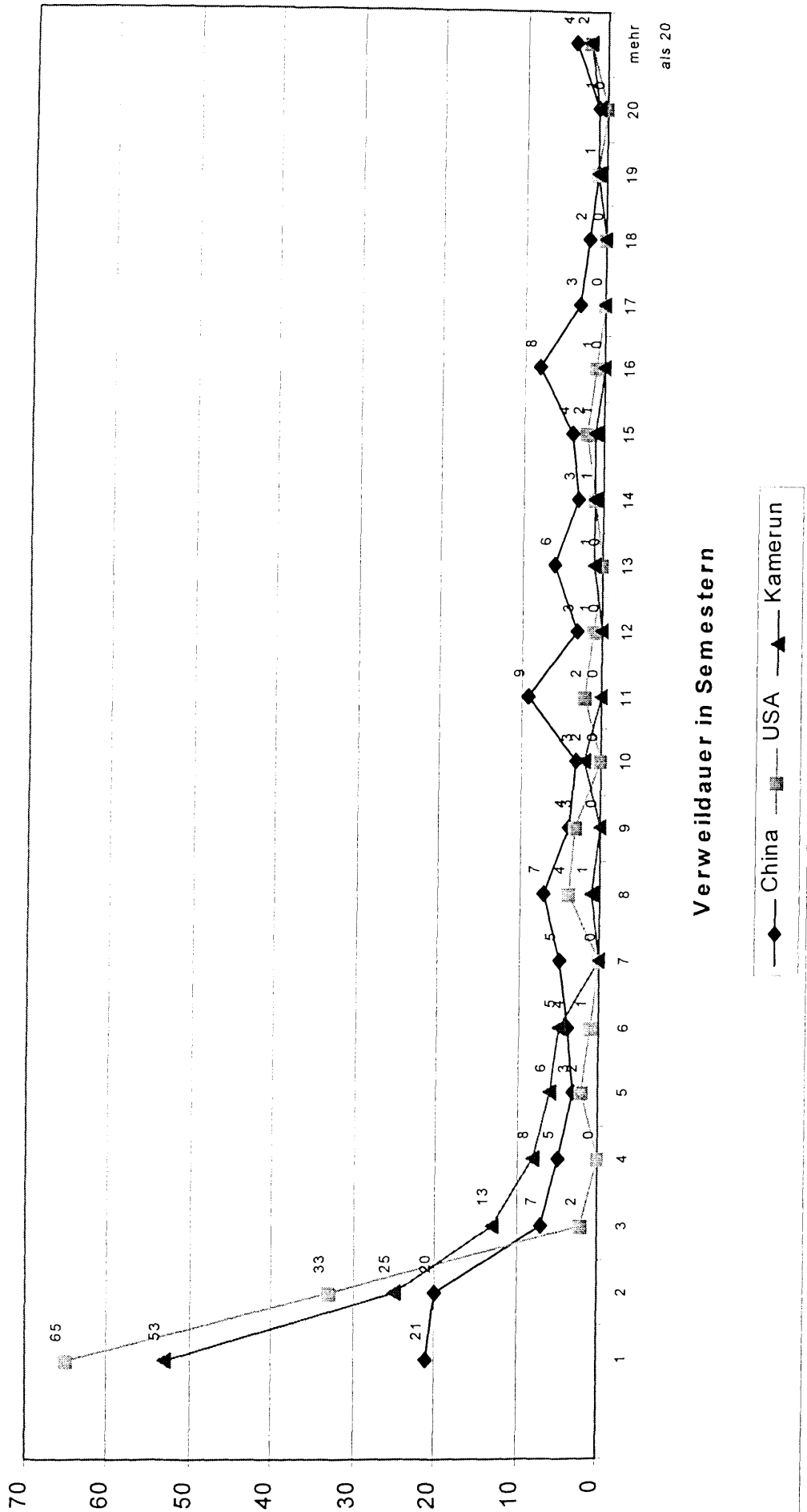


Abbildung 34: Verweildauer der von SS 1995 - SS 2001 exmatrikulierten türkischen (N = 101), schwedischen (N = 90) und finnischen (N = 69) Studierenden*

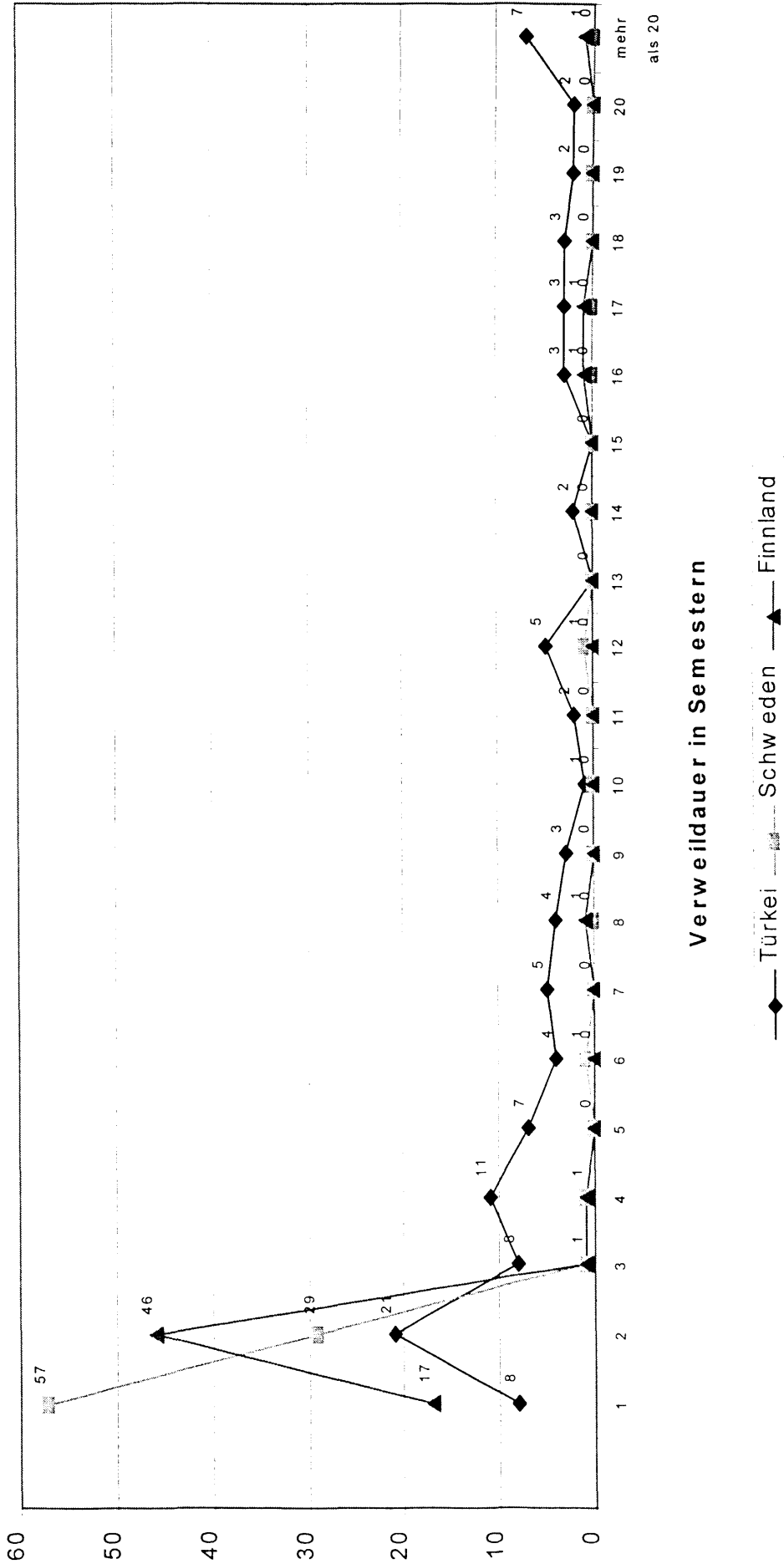


Abbildung 35: Verweildauer der von SS 1995 - SS 2001 exmatrikulierten britischen (N = 66) und rumänischen (N = 64) Studierenden*

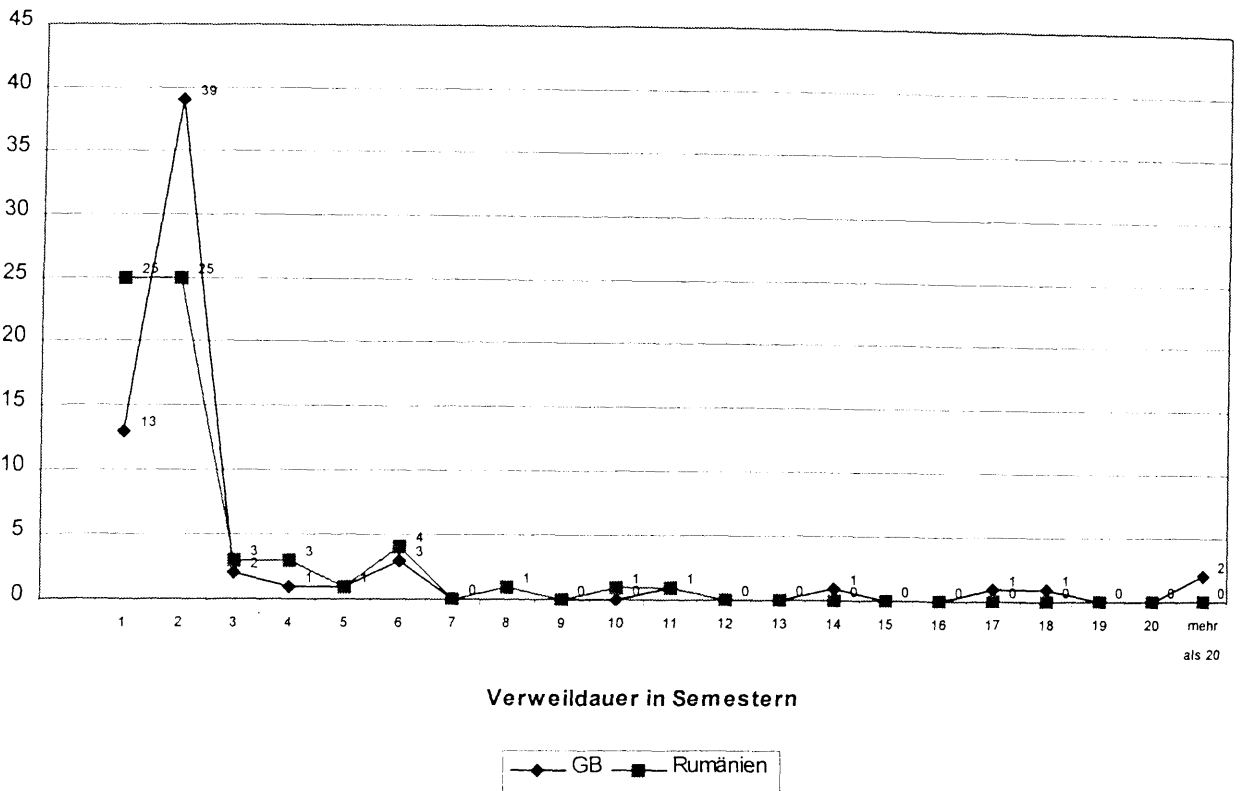


Abbildung 36: Verweildauer der von SS 1995 - SS 2001 exmatrikulierten polnischen Studierenden* (N = 62)

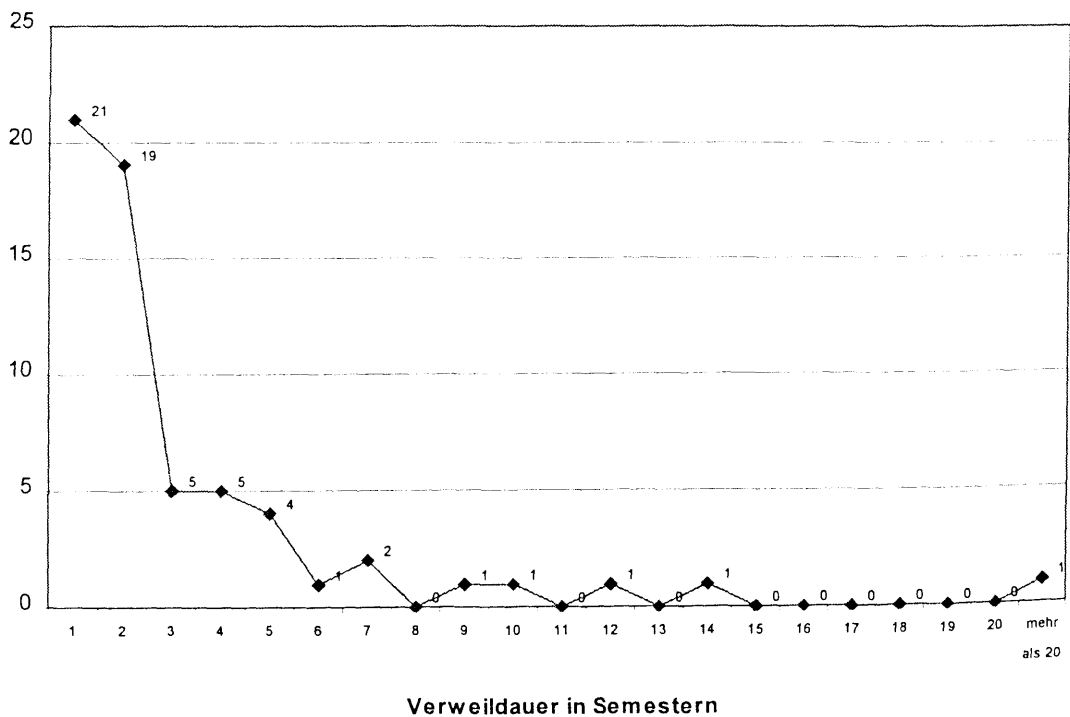


Abbildung 37: Verweildauer der von SS 1995 - SS 2001 exmatrikulierten iranischen (N = 56) und indonesischen (N = 49) Studierenden*

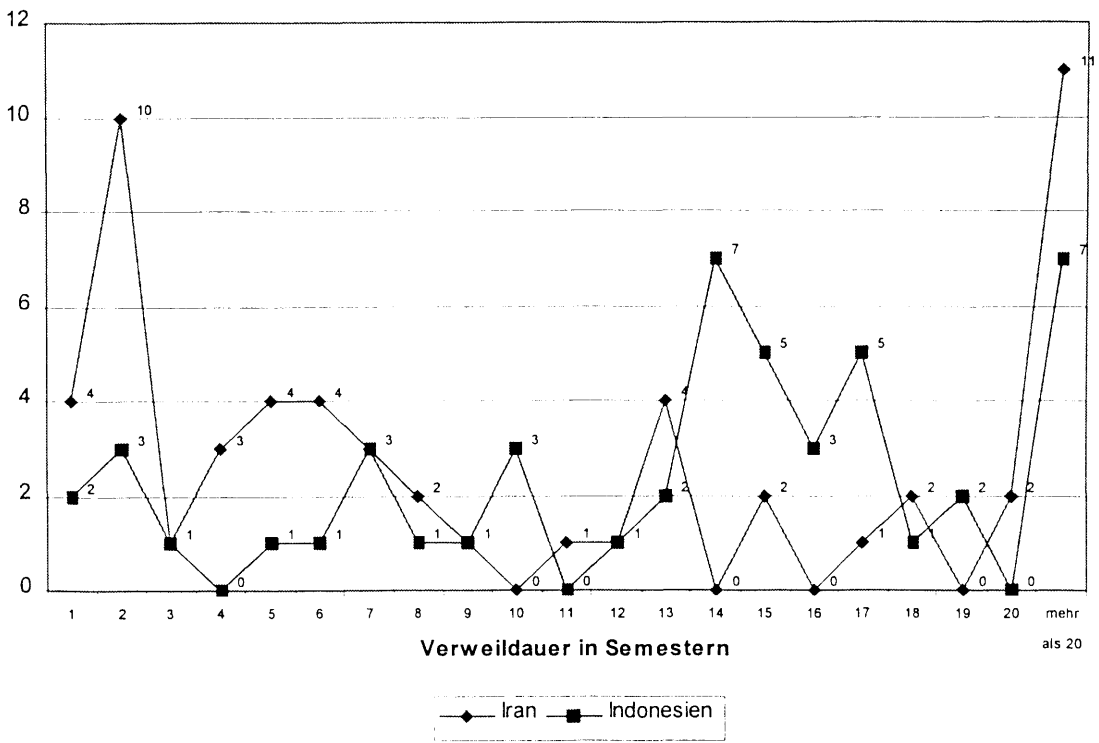


Abbildung 38: Verweildauer der von SS 1995 - SS 2001 exmatrikulierten spanischen Studierenden* (N = 312)

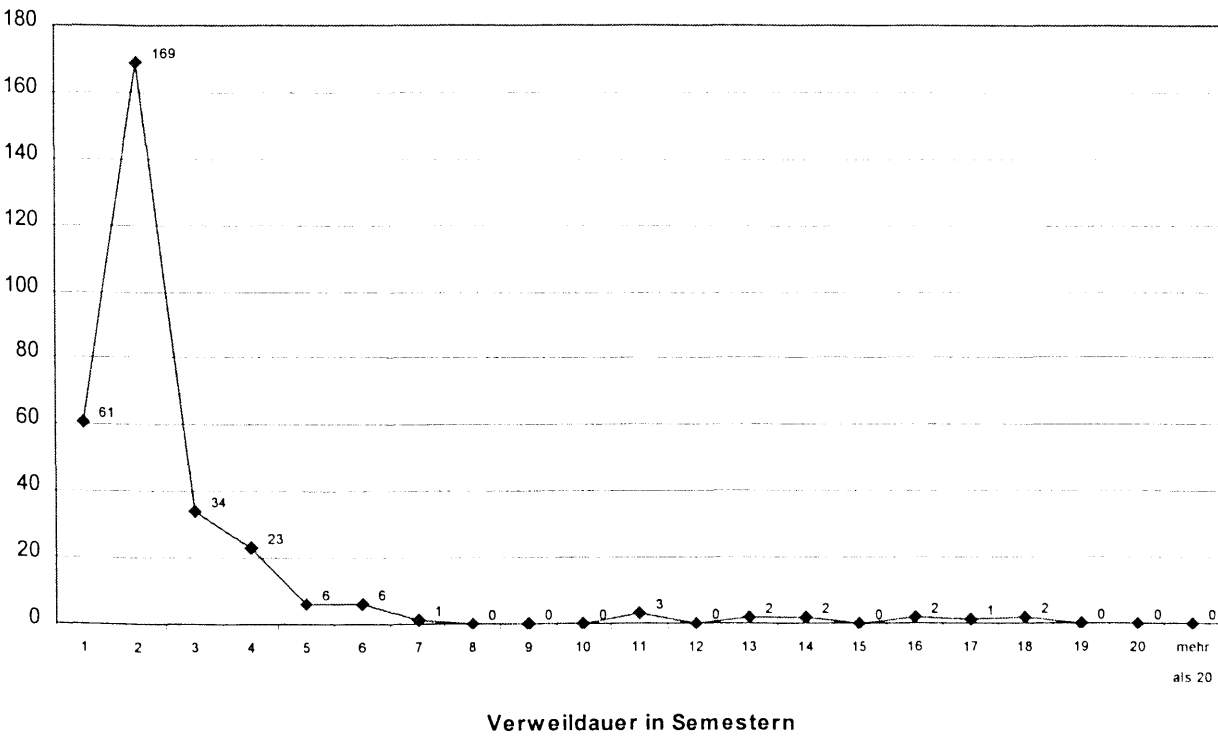
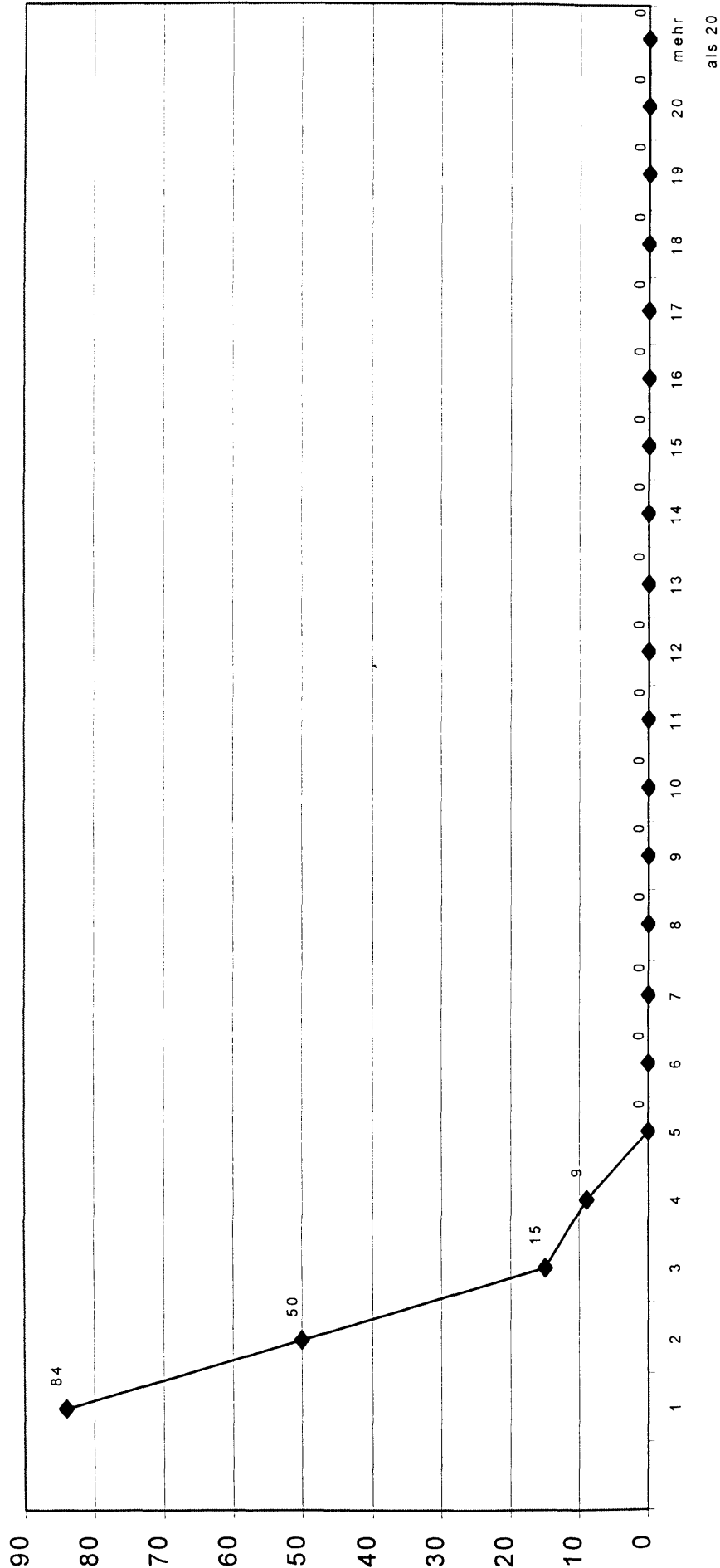


Abbildung 39: Verweildauer der von SS 1995 - SS 2001 Exmatrikulierten
im Studiengang Deutsch als Fremdsprache (N = 158)



Verweildauer in Semestern

Abbildung 40: Verweildauer der von SS 1995 - SS 2001 in den Studiengängen Pharmazie (N = 68), Biologie (N = 67) und Physik (N = 65) Exmatrikulierten*

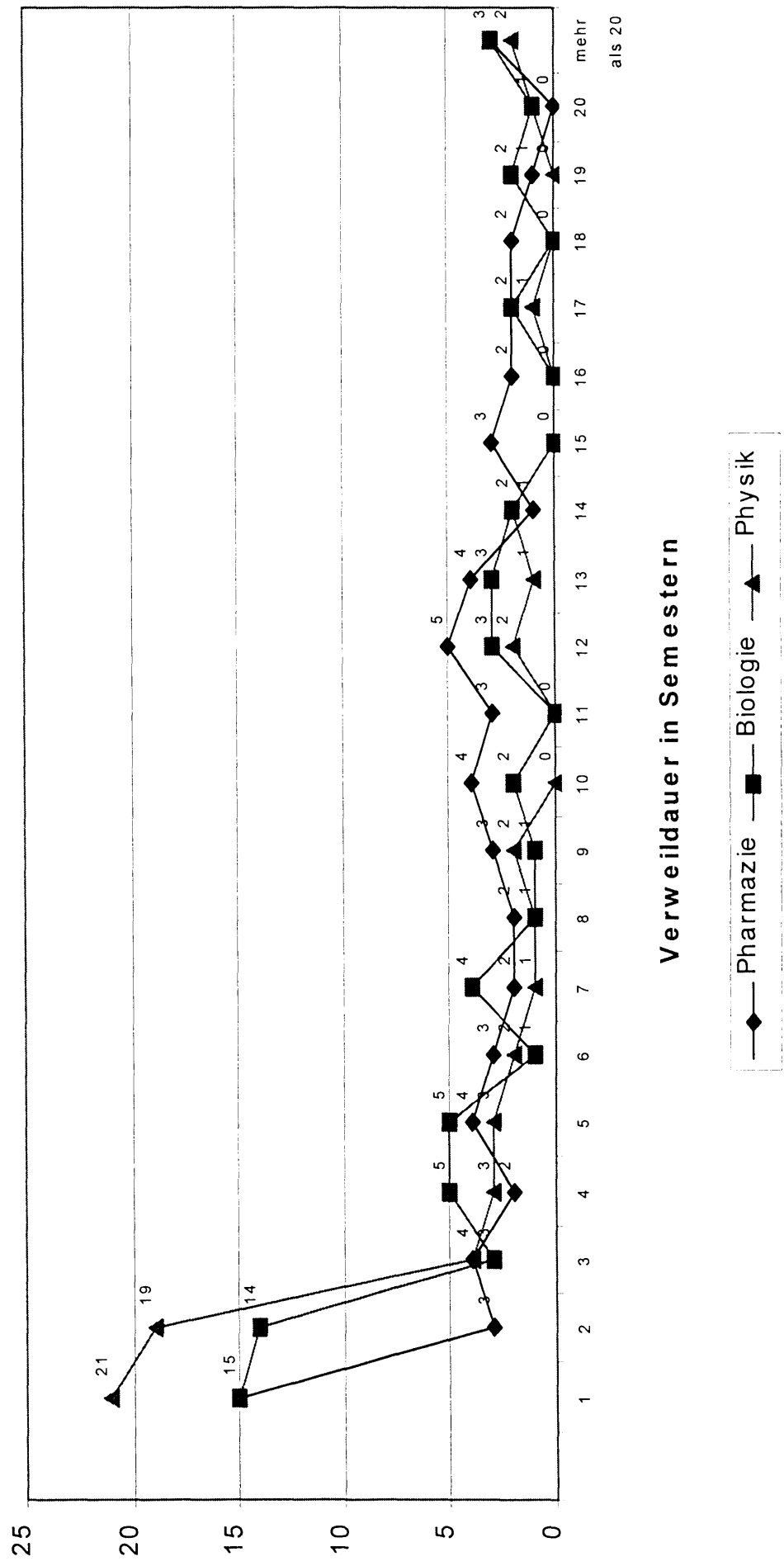


Abbildung 41: Verweildauer der von SS 1995 - SS 2001 in den Studiengängen Germanistik (Mag.) (N = 200) und Elektrotechnik (N = 184) Exmatrikulierten*

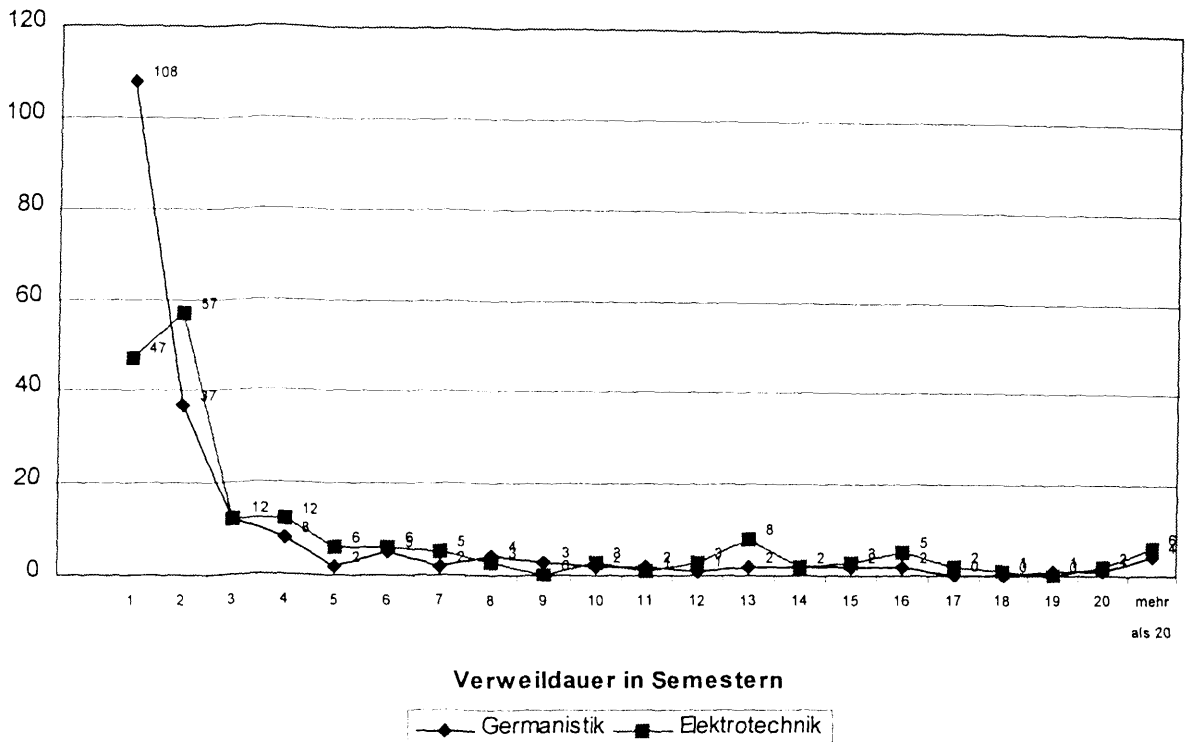


Abbildung 42: Verweildauer der von SS 1995 - SS 2001 in den Studiengängen Wirtschaftsinformatik (N = 84) und Architektur (N = 82) Exmatrikulierten*

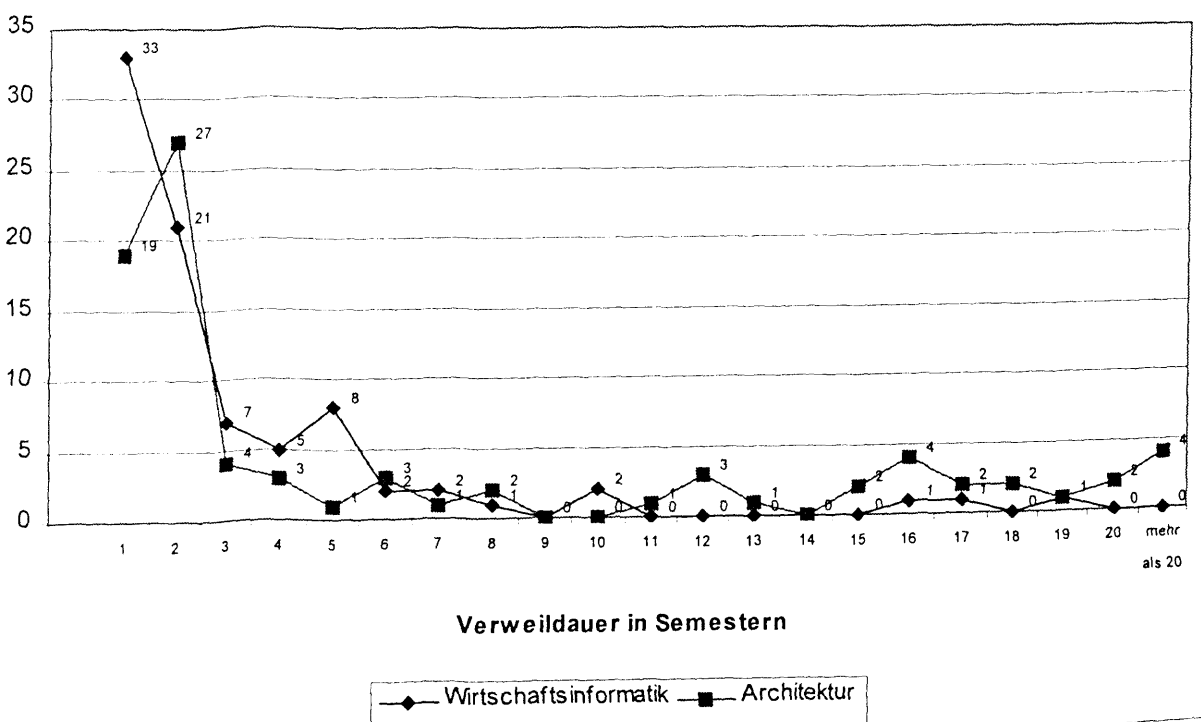


Abbildung 43: Verweildauer der von SS 1995 - SS 2001 in den Studiengängen Bauingenieurwesen (N = 117), Informatik (N = 115) und Chemie (N = 113) Exmatrikulierten*

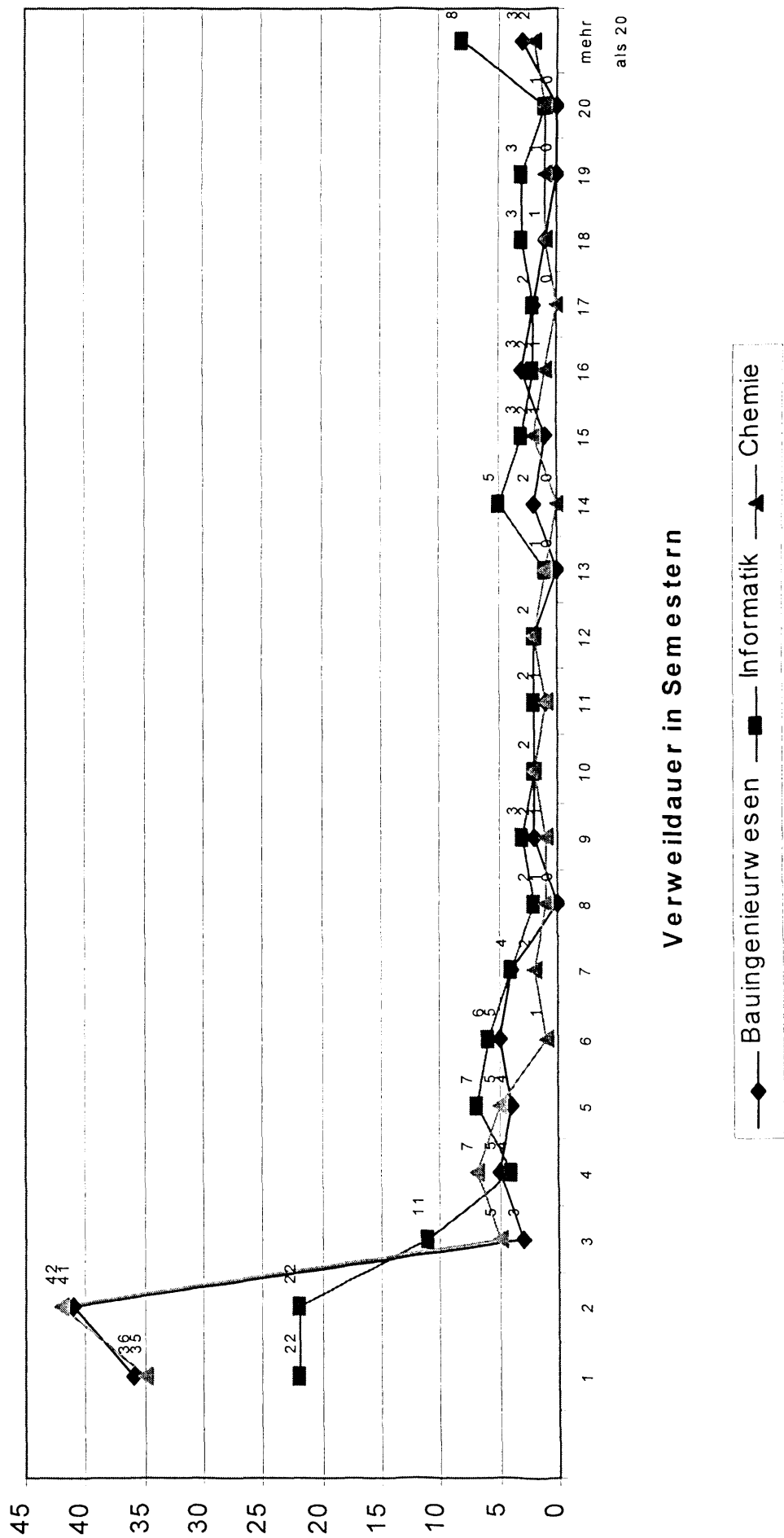
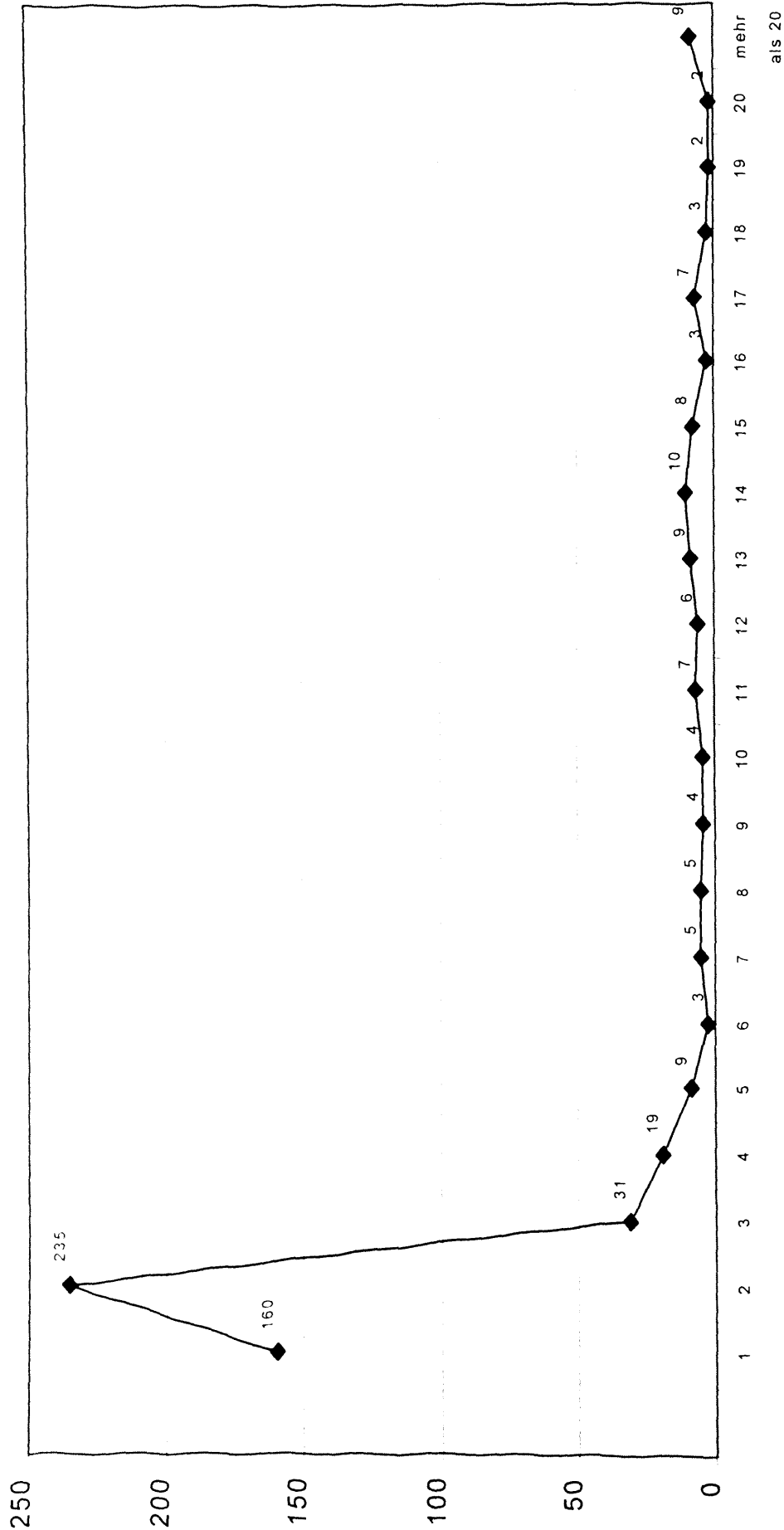


Abbildung 44: Verweildauer der von SS 1995 - SS 2001 im Studiengang Maschinenbau (N = 541) Exmatrikulierten*



Verweildauer in Semestern

FORSCHUNGSBERICHTE **aus dem Institut für Sozialwissenschaften (ISW)**

Das Institut für Sozialwissenschaften gibt Forschungsberichte heraus, die die Forschungsarbeiten der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen dokumentieren. Die Nummern 1-15 sind als Forschungsberichte des Seminars für Politikwissenschaft und Soziologie erschienen.

1. Krieger, Ingrid/Lompe, Klaus: Zur Lebenslage von Frauen in Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen - ein Ost-West-Vergleich. Erste Interpretation empirischer Ergebnisse und Konsequenzen für die Instrumente des „zweiten“ Arbeitsmarktes. November 1993, 2. Aufl. April 1994. 52 S.
2. Lompe, Klaus (Hrsg.): "Von der Automobilregion zur Verkehrskompetenzregion". Die Region als politisches und ökonomisches Handlungsfeld für die Steuerung politischer, sozialer und technologischer Innovationen. Januar 1994, 3. Aufl. April 1994. 52 S.
3. Vogel, Ulrike: Fachengagement und Studienerfolg bei Ingenieurstudentinnen und -studenten. Zur Entwicklung verallgemeinerungsfähiger Aussagen in einer qualitativen Studie. April 1994. 30 S.
4. Menzel, Ulrich: Der Flug des Drachen. Nachholende Modernisierung in Ostasien aus entwicklungspolitischer Perspektive. Mai 1994. 83 S.
5. Lompe, Klaus/Blöcker, Antje/Lux, Barbara/Syring, Oliver: Neue Formen der Kooperation und der wissenschaftlichen Politikberatung in der Region - Wirkungen und Folgeaktivitäten des HBS-Projektes: "Regionale Bedeutung und Perspektiven der Automobilindustrie" unter besonderer Berücksichtigung der Gewerkschaften als regionale Akteure der Wirtschafts- und Strukturpolitik in Südniedersachsen. September 1994. 125 S.
6. Hummel, Hartwig: Weltmacht wider Willen? Japan in der internationalen Politik der neunziger Jahre. Januar 1995. 40 S.
7. Lompe, Klaus (Hrsg.): "Perspektiven der Regionalisierung der Strukturpolitik in Niedersachsen". Dokumentation eines Workshops am 21.10.1994 in Braunschweig. Februar 1995. 103 S.
8. Lompe, Klaus/Warnecke, Dirk: "Die Verarbeitung von nachwachsenden Rohstoffen als Diversifikationsstrategie zur Beschäftigungssicherung in der Region Südniedersachsen? - Dokumentation eines Symposiums am 9.2.1995 in Wolfsburg/Fallersleben. Juni 1995. 100 S.
9. Vogel, Ulrike: Zur Qualifikation von Studentinnen und Studenten der Ingenieurwissenschaften. Empirische Ergebnisse. September 1995. 40 S.
10. Gambe, Annabelle/Hummel, Hartwig/Menzel, Ulrich/Wehrhöfer, Birgit: Die Ethnisierung internationaler Wirtschaftsbeziehungen und daraus resultierende Konflikte. Entwurf eines Forschungsprojekts. Oktober 1995. 32 S.
11. Hummel, Hartwig/Wehrhöfer, Birgit: Geopolitische Identitäten. Kritik der Ethnisierung einer sich regionalisierenden Welt als paradigmatische Erweiterung der Friedensforschung. Januar 1996. 33 S.
12. Lompe, Klaus/Mangels-Voeigt, Birgit/Düsing, Ralf/Fricke, Gerald/Vlcek, Olaf: Zur Diskussion abnehmender Handlungsfähigkeit des Zentralstaates und der Rolle neuer-dezentraler Verhandlungssysteme. Februar 1996. 136 S.
13. Menzel, Ulrich: Lange Wellen und Hegemonie. Ein Literaturbericht. 2. Aufl. November 1996. 58 S.
14. Gambe, Annabelle: Overseas Chinese Entrepreneurship in Southeast Asia. November 1996. 145 S.

15. Vogel, Ulrike/Capello, Claudia: Zur Steigerung der „Attraktivität“ des Ingenieurstudiums. Vorarbeiten zu einem empirischen Projekt. Dezember 1996. 45 S.
16. Hummel, Hartwig: „Japan Bashing“. Die Ethnisierung der Handelsbeziehungen zu Japan im politischen Diskurs der USA. Februar 1997. 68 S.
17. Wehrhöfer, Birgit: Der französische Migrationsdiskurs als Beitrag zur ethnischen Grenzziehung Europas. Februar 1997; 2. Aufl. Juli 1998, 87 S.
18. Menzel, Ulrich: The West Against the Rest. Samuel Huntingtons Rekonstruktion des Westens. Mai 1997; 2. überarb. Aufl. Oktober 1997. 36 S.
19. Lompe, Klaus/Schirmacher, Andrea/Warnecke, Dirk: Regionales Risikokapital und Existenzgründung. September 1997. 185 S.
20. Menzel, Ulrich unter Mitarbeit von Katharina Varga: Theorie der Internationalen Beziehungen: Einführung und systematische Bibliographie. Oktober 1997, 3. Aufl. Oktober 1998. 151 S.
21. Hummel, Hartwig: Der neue Asianismus. Die Ethnisierung der Handelsbeziehungen zu den USA im politischen Diskurs Japans. November 1997. 76 S.
22. Gambe, Annabelle: Competitive Collaboration: Western Liberal and Overseas Chinese Entrepreneurship in Southeast Asia. November 1997. 101 S.
23. Wehrhöfer, Birgit: Das Ende der Gemütlichkeit. Ethnisierung im deutschen Migrationsdiskurs nach dem Ende des Ost-West-Konflikts. November 1997. 121 S.
24. Gambe, Annabelle/Hummel, Hartwig/Menzel, Ulrich/Wehrhöfer, Birgit: "Kampf der Kulturen" in den internationalen Wirtschaftsbeziehungen? Februar 1998, 2. Aufl. Oktober 1998. 95 S.
25. Vogel, Ulrike/Capello, Claudia/Meinel, Tanja/Brants, Oliver/Carsten, Ingo: Zum Interesse am Technikstudium bei Gymnasiastinnen und Gymnasiasten. April 1998. 91 S.
26. Lompe, Klaus (Hrsg.): Verbundspezifische Projekte im Rahmen regionalisierter Strukturpolitik in Nordrhein-Westfalen. Dokumentation eines Workshops am 12.11.1998. Januar 1999. 59 S.
27. Dietz, Bernhard/Menzel, Ulrich: "Brandstifter" oder Anwälte des demokratischen Friedens? Die Rolle der Medien in bewaffneten Konflikten. Untersucht anhand politischer Entscheidungsprozesse der deutschen Bundesregierung in ausgewählten militärischen Konflikten der 1990 Jahre. Entwurf eines Forschungsprojekts. März 1999. 2. Aufl. Februar 2001. 34 S.
28. Vogel, Ulrike/Capello, Claudia /Meinel, Tanja/Brants, Oliver/Carsten, Ingo: Zur Steigerung der Attraktivität des Ingenieurstudium. Bericht über Maßnahmen im Studium. März 1999. 127 S.
29. Okfen, Nuria: Das Asia-Europe-Meeting – Eine neue Partnerschaft? März 1999, 2. Aufl. Januar 2000. 95 S.
30. Menzel, Ulrich: Jenseits des Staates oder Renaissance des Staates? Zwei kleine politische Schriften. März 1999. 2. Aufl. Januar 2000. 59 S.
31. Vogel, Ulrike/Meinel, Tanja/Capello, Claudia/Brants, Oliver/Thomas, Dirk: Zur Effizienz des Magisterstudiengangs an der TU Braunschweig. März 1999. 48 S.
32. Lipper, Tobias: Die Realität des Virtuellen. Grundüberlegungen zur empirischen Usenet-Forschung. Mai 1999. 53 S.
33. Hummel, Hartwig: Schwindet die Bedeutung der UNO? Juli 1999. 21 S.
34. Rehfeld, Dieter: Regionalisierungsprozesse – eine Zwischenbilanz. Februar 2000. 52 S.
35. Dietz, Bernhard: Medienberichterstattung, "Öffentliche Meinung" und Außenpolitik. Grundelemente eines interdisziplinären Forschungsansatzes. Februar 2000. 48 S.
36. Vogel, Ulrike/Hinz, Christiana/Brants, Oliver/Thomas, Dirk: Befragungen von Absolventinnen und Absolventen sowie Studierenden zur "Attraktivität" des Ingenieurstudiums. März 2000. 57 S.

- 37.Vogel, Ulrike/Fröhlich, Evelin: Frauen und Männer im Ehrenamt im Landkreis Gifhorn. März 2000. 53 S.
- 38.Matthias, Maik: Internet Governance. Der Wandel des Domain Name Service. April 2000. 87 S.
- 39.Menzel, Ulrich: Eurozentrismus versus ReOrientierung. Die Rückkehr der großen Theorie in die entwicklungspolitische Debatte. Oktober 2000. 30 S.
- 40.Vogel, Ulrike/Fröhlich, Evelin: Frauen und Männer im neuen Ehrenamt im Landkreis Gifhorn. November 2000. 40 S.
- 41.Kämmer, Olaf: Internet oder Chinanet. Chinesische Datennetze zwischen Modernisierungserfordernis und staatlichem Kontrollanspruch. Dezember 2000. 43 S.
- 42.Vogel, Ulrike/Hinz, Christiana/Thomas, Dirk: Studienprobleme und Gefahren des Studienabbruchs im Ingenieurstudium. Februar 2001. 90 S.
- 43.Priesemann, Christina/Vogel, Ulrike/Hahn, Manuela/Wenzel, Gabriele/Priesemann, Thomas: Lokale Abfallwirtschaft und Entsorgungsverhalten von Frauen und Männern. Juni 2001. 238 S.
- 44.Böckmann, Britta/Rademacher, Horst: Innovative Berufs- und Ausbildungsaktionen für Straffällige, Abschlussbericht der wissenschaftlichen Begleitung eines Projekts des Nds. Justizministeriums und der Europäischen Kommission als EU-Projekt nach Art. 6 der ESF-Verordnung. Januar 2002, 184 S.
- 45.Rölke, Peter: Mitbestimmung 2000 (I). Methoden- und Ergebnisbericht einer Belegschaftsumfrage bei der Salzgitter AG/PPS. Dezember 2001, 141 S.
- 46.Heinrich, Katharina/Vogel, Ulrike: Bildungsentscheidungen nach Schicht und Geschlecht. Eine empirische Untersuchung zu Studierenden der Ingenieurwissenschaften an einer Fachhochschule. März 2002. 172 S.
- 47.Menzel, Ulrich unter Mitarbeit von Stefan Jahns: Ausländische Studierende an der TU Braunschweig. Bestandsaufnahme und hochschulpolitische Empfehlungen. März 2002. 154 S.

Die Forschungsberichte können beim Institut für Sozialwissenschaften zum Selbstkostenpreis + Portokosten bestellt werden. Anschrift: Wendenring 1, 38114 Braunschweig, Tel. 0531-391-2327/2305, FAX 0531-391-8211

